



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Der Übergang von der Franco-Diktatur zur Demokratie
im Baskenland (1975-1982)

Dkfm. Dr. Robert Seidl, MA

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: Univ. Prof. Dr. Friedrich Edelmayer

Der Übergang von der Franco-Diktatur zur Demokratie im Baskenland (1975-1982)

1. Einführung.....	4
2. Das Baskenland.....	7
2.1. Die Provinzen Álava, Guipúzcoa und Vizcaya.....	7
2.2. Die Basken.....	8
2.3. <i>Euskara</i> (die baskische Sprache).....	14
2.4. <i>Ikurriña</i> (die baskische Fahne) und andere Symbole	17
3. Historischer Rückblick.....	19
3.1. Foralsystem.....	19
3.2. Karlistenkriege (1833-1876).....	22
3.2.1. Erster Karlistenkrieg (1833-1840).....	22
3.2.2. Zweiter Karlistenkrieg (1847-1849).....	24
3.2.3. Dritter Karlistenkrieg (1872-1876).....	25
3.3. Politische Entwicklung von 1876 bis zur Zweiten Republik.....	26
3.4. Wirtschaftliche Entwicklung im Baskenland bis zur Zweiten Republik.....	27
3.5. Entwicklung des Nationalismus im Baskenland.....	28
3.6. Zweite Republik (ab 1931).....	31
3.7. Der Spanische Bürgerkrieg (1936-1939).....	32
3.8. Falange.....	36
3.9. Franco-Diktatur (bis 1975).....	37
4. <i>Transición democrática</i>	43
4.1. Die Regierung Carlos Arias Navarro (1974-1976).....	44
4.2. Die Regierung Adolfo Suárez (1976-1982).....	52
5. Die politischen Parteien und Bewegungen im Baskenland.....	56
5.1. <i>Partido Nacionalista Vasco</i> (PNV).....	57
5.2. <i>Koordinadora Abertzale Sozialista (Alternativa KAS)</i>	63
5.3. <i>Herri Batasuna</i> (HB).....	64
5.4. <i>Euskadiko Ezkerra</i> (EE).....	68
5.5. <i>Euskal Iraultzarako Alderdia</i> (EIA).....	69
5.6. Kommunistische Partei (PCE).....	70
5.7. <i>Partido socialista de Euskadi – Euskadiko Ezkerra</i> (PSE-EE).....	71
5.8. Weitere baskische Parteien.....	72
6. Amnestie der politischen Gefangenen.....	77
7. Verfassung.....	77
8. Autonomieverhandlungen und Autonomiestatut.....	80
9. Wahlen 1977-1980.....	91

9.1.	Gesamtspanische Parlamentswahlen vom 15. Juni 1977.....	91
9.2.	Gesamtspanische Parlamentswahlen vom 1. März 1979.....	92
9.3.	Gemeindewahlen vom 13. April 1979.....	93
9.4.	Regionalwahlen im Baskenland (autonome Wahlen) vom 9. März 1980.....	93
10.	Wirtschaftliche Entwicklung im Baskenland vor und während der <i>Transición democrática</i>	95
11.	Terror im Baskenland.....	98
11.1.	ETA (<i>Euskadi Ta Askatasuna</i>).....	101
11.2.	GRAPO (<i>Grupos de Resistencia Antifascista Primero de Octubre</i>).....	116
11.3.	<i>Batallón Vasco Español</i> (BVE).....	116
11.4.	Attentat gegen die <i>Comisiones obreras</i>	117
11.5.	<i>Komando Autonomo Antikapitalistak</i>	119
11.6.	<i>Grupos Armados de Liberación</i>	119
12.	<i>El tejeraço</i> – Der missglückte Militärputsch vom 23. Februar 1981.....	119
13.	Aktuelle Diskussion in Spanien über die <i>Transición democrática</i> , die Amnestie, das Vergessen und das Wiedergewinnen der <i>Memoria Histórica</i>	120
14.	Zusammenfassung.....	131
	Anhang.....	140
A.	Siglenverzeichnis.....	140
B.	Bibliographie.....	143
B.1.	Bücher.....	143
B.2.	Zeitungen und Zeitschriften.....	149
C.	Internetabfragen.....	151
D.	Abstract – deutsch.....	152
E.	Abstract – englisch.....	154
F.	Lebenslauf.....	156

1. Einführung

Spanien war im Laufe der Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts relativ unbedeutend, allerdings mit einer Ausnahme: der Spanische Bürgerkrieg von 1936-39 verwandelte Spanien in das Schlachtfeld der Spannungen und Gefühle von ganz Europa und schließlich der ganzen Welt.¹ Im Bürgerkrieg und in der darauf folgenden Franco-Diktatur wurde ganz Spanien gleichgeschaltet. Nach Francos Tod im Jahr 1975 setzten in Spanien Bemühungen zu einem Wandel von einer Diktatur ohne Monarch zu einer demokratischen Monarchie ein. Diese Periode des Übergangs von der Diktatur zur Demokratie wird als *Transición Democrática Española* bezeichnet und ist ebenfalls von historischer Tragweite. Schließlich gab es dafür kein Vorbild.²

Es kam zu freien Wahlen, zu einer demokratischen Verfassung und zu einem Autonomiestatut für die Autonome Baskische Gemeinschaft (span. *Comunidad Autónoma Vasca*; bask. *Euskadi*), in weiterer Folge auch Baskenland genannt.

Auch wenn die *Transición* in ganz Spanien einen politischen Wandel ausgelöst hat, waren die Auswirkungen in einzelnen Regionen und die Reaktionen in der Bevölkerung durchaus unterschiedlich. Schließlich waren auch die Voraussetzungen verschieden: das Baskenland und Katalonien besaßen schon in der Zweiten Republik eine Autonomie - wenn auch nur für kurze Zeit -, aber andere Landesteile eben noch nicht.

Zunächst wird Grundsätzliches über das Baskenland, die Basken und ihre Sprache behandelt. Für das Baskenland wesentliche historische Epochen, wie das Foralsystem, die Karlistenkriege, die Zweite Republik und der Spanische Bürgerkrieg werden aufgerollt. Die dem Bürgerkrieg folgende Franco-Diktatur wurde de facto erst nach Francos Tod in einem Prozess, der als *Transición Democrática* bezeichnet wird, in eine konstitutionelle Monarchie übergeführt. Die sich spanienweit und auch im Baskenland entwickelnde Parteienlandschaft war eine wesentliche Voraussetzung dafür.

Im Zuge der *Transición* wurde von Anfang an eine Amnestie der politischen Gefangenen als Voraussetzung für die Demokratie lauthals gefordert und auch realisiert. Im Dezember 1978 trat die neu entwickelte spanische Verfassung in Kraft. Sie bot die Voraussetzung für die regionale Autonomie. Für das Baskenland wurde spezifisch das

¹ Tusell, Javier (Hg.): La transición a la democracia y el reinado de Juan Carlos I. (Historia de España, Bd. 42), Madrid, Espasa-Calpe, 2003, 40.

² Ebd., 41.

Autonomiestatut von Gernika (span. Guernica) zwischen dem Baskenland und der Madrider Zentralregierung ausverhandelt.

Wahlen sind ein wesentlicher Ausdruck eines demokratischen Systems. Sie kamen wie folgt zustande: die ersten freien gesamtstaatlichen parlamentarischen Wahlen nach der Franco-Diktatur am 15. Juni 1977; die ersten auf der neuen Verfassung des Jahres 1978 basierenden gesamtstaatlichen Parlamentswahlen am 1. März 1979, die darauf folgenden Gemeindewahlen am 13. April 1979 und die ersten Regionalwahlen im Baskenland (die so genannten ersten autonomen Wahlen) am 9. März 1980.

Der Terror hat den Prozess der *Transición* begleitet; gerade im Baskenland war er besonders heftig. Hier ist vor allem die ETA zu nennen, aber auch andere terroristische Gruppen, wie GRAPO³, BVE⁴ und andere trugen zu dem jahrelangen Blutbad bei. 1981 versuchte das Militär durch den schließlich missglückten Putschversuch vom 23. Februar 1981, die politischen Prozesse noch einmal umzukehren.

Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Erfolge und die Modernisierung Spaniens wird die *Transición* dreißig Jahre danach weiterhin gewürdigt. Man kann durchaus behaupten, dass Spanien aus der Geschichte gelernt hatte. In Erinnerung an den Bürgerkrieg und dessen Folgen wollte man in jedem Fall vermeiden, dass die ursprünglichen Gegensätze wieder unversöhnlich aufeinander prallen könnten.⁵ Aber es gibt viel Kritik an der damaligen Politik des Vergessens und Verschweigens. Um dem entgegenzuwirken, hat die sozialistische Regierung im Jahr 2007 das so genannte *Ley de memoria histórica* gegen den heftigen Widerstand des konservativen *Partido Popular*⁶ beschlossen. Ganz wesentlich erscheint mir auch die seit etwa zehn Jahren andauernde Diskussion über die *Memoria Histórica* (dt. „offizielle“ Erinnerung) zu verfolgen, was ich in einer anderen Arbeit getan habe.⁷ Die sich dabei ergebenden Erkenntnisse mit einer deutlichen Ausrichtung auf das Baskenland finden sich im Kapitel 13. Hierfür hab ich vor allem spanische, aber auch internationale Zeitungsartikel herangezogen, die sich mit der offiziellen Erinnerung über den Bürgerkrieg und die Franco-Diktatur beschäftigen und somit die aktuelle Diskussion in Spanien über die *Transición Democrática*, die Amnestie und das Vergessen und Erinnern

³ Grupos de Resistencia Antifascista Primero de Octubre.

⁴ Batallón Vasco Español.

⁵ Straub, Eberhard, Das spanische Jahrhundert, München, Siedler, 2004, 297.

⁶ Volkspartei.

⁷ Seidl, Robert, Der Spanische Bürgerkrieg und die Franco-Diktatur in der offiziellen Erinnerung – die aktuelle Debatte über die *Memoria Histórica* in Spanien, Wien, Diplomarbeit, 2012.

tragen und beleben.⁸

Diese hier vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die drei spanischen Provinzen Álava, Guipúzcoa und Vizcaya, die die Autonome Baskische Vereinigung (span. *Comunidad Autónoma Vasca*; bisweilen auch *Comunidad Autónoma del País Vasco* bezeichnet; *bask. Euskadi*) bilden, und Navarra, das eine eigene autonome Vereinigung darstellt. Gelegentlich werden die drei französischen baskischen Provinzen in die Arbeit einbezogen, entweder zum Vergleich oder soweit sie die Entwicklung der *Comunidad Autónoma Vasca* und von Navarra beeinflusst haben.

Folgende Fragen sollen zur Diskussion gestellt werden:

1. Wodurch hat sich im Baskenland eine gegenüber anderen Regionen wesentlich stärkere Radikalisierung ergeben? War es das Resultat einer gegenüber anderen Landesteilen vergleichsweise aggressiveren Repression während des Bürgerkrieges und in der Franco-Diktatur? War das durch die Nähe mancher politischen Gruppierung zu gewaltbereiten Gruppen bestimmt? Oder sind die Ursachen schon in der jahrhundertelangen Geschichte der Basken verwurzelt?
2. Besteht ein Zusammenhang zwischen dieser Radikalisierung und der Zuwanderung aus anderen spanischen Landesteilen ins Baskenland?
3. Welche Rolle spielt dabei die im Vergleich zu anderen Regionen über lange Zeit hindurch günstige wirtschaftliche Entwicklung im Baskenland und die wirtschaftliche Sonderstellung der Basken, wie sie bis weit ins 19. Jahrhundert durch die *Fueros* (dt. Sonderrechte bzw. Gewohnheitsrechte) und den *concierto económico* (dt. Wirtschaftsvereinbarung) bestimmt waren?
4. Ist die problematische Situation im Baskenland aus der unterschiedlichen Mentalität der Basken gegenüber den anderen Spaniern zu sehen? Spielen die sprichwörtliche Eigenständigkeit der Basken und ihre sehr langen Traditionen dabei eine wesentliche Rolle?
5. Wodurch ergab sich die starke Entfremdung zur Zentralregierung in Madrid? Welchen Einfluss hatte die Parteienlandschaft auf beiden Seiten?
6. Warum gab es keine gerichtliche Verfolgung der Anführer der Diktatur für die Verbrechen, die sie begangen hatten?

Das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit liegt in der Beantwortung dieser Fragestellungen.

⁸ Ebd., 3.

2. Das Baskenland

2.1. Die Provinzen Álava, Guipúzcoa und Vizcaya⁹

Es gibt sieben baskische Provinzen. Vier Provinzen liegen in Spanien: Navarra (Nafarroa), Guipúzcoa (Gipuzkoa), Vizcaya (Bizkaia) und Álava (Araba). Drei Provinzen liegen in Frankreich: Labourd (Lapurdi), Basse Navarre (Benafarroa) und Soule (Zuberoa). Ein baskisches Graffito stellt das so dar: $4+3=1$.¹⁰ Im Baskischen werden diese sieben Provinzen *Euskal Herria* bezeichnet.¹¹ Das ist eine linguistische Bezeichnung, denn sie bedeutet, dass es sich um das Land handelt, in dem die Sprecher der baskischen Sprache leben.¹² Das Gesamtgebiet umfasst übrigens lediglich 20.367 km².

Der französische Begriff *Pays Basques* bezieht sich auf die gesamten sieben Provinzen, die die ethnische und kulturelle Gemeinschaft der Basken bilden, und nicht etwa auf eine politische Einheit, die es in Frankreich so gar nicht gibt.¹³ Navarra stellt eine weitere *Comunidad Autónoma* dar und ist folglich nicht Teil der *Comunidad Autónoma Vasca*.

Das "*Estatuto de Gernika*" (dt. Statut von Gernika) sieht das autonome Baskische Parlament und die autonome Regierung vor. Darüberhinaus wird jede der drei Provinzen von ihrer jeweiligen "*Junta General*"¹⁴ regiert. Verglichen mit den anderen 17 *comunidades* hat das Baskenland die größte Autonomie.¹⁵

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass im Baskischen die drei Territorien in Frankreich als *Ipparalde* (= nördlicher Teil) und die vier spanischen Provinzen im Süden als *Hegoalde* (= südlicher Teil) bezeichnet werden.

Im Laufe der letzten dreißig Jahre hat es im baskischen Sprachgebrauch auch Veränderungen gegeben. Vor 30 Jahren war *Euskadi* ein Terminus, der von den Nationalisten verwendet worden ist. Aber da er inzwischen von aller Welt als Name der *Comunidad Autónoma Vasca* akzeptiert ist, wurde er bei den Nationalisten durch *Euskal Herria* ersetzt.¹⁶

Im Rahmen dieser Arbeit halte ich mich an diese Terminologie, nämlich *Comunidad*

⁹ Edelmayer, Friedrich: Der Pyrenäenraum. In: Europäische Geschichte Online, August 2011.

¹⁰ Kurlansky, Mark: Die Basken: eine kleine Weltgeschichte, München, Claassen, 1999, 28.

¹¹ Kasper, Michael: Baskische Geschichte, Darmstadt, Primus, 1997, 1.

¹² Kasper, Geschichte, 2.

¹³ Ebd., 1.

¹⁴ Generalrat.

¹⁵ García Alvarado, José Maria: La España de las autonomías, Madrid, Síntesis, 1999, 606.

¹⁶ Onaindia, Mario: Guía para orientarse en el laberinto vasco, 3. Auflage, Madrid, Temas de hoy, 2000, 26.

Autónoma Vasca = *País Vasco* = *Euskadi*. *Iparralde* = drei französische baskische Provinzen. *Hegoalde*: drei spanische baskische Provinzen+*Navarra*. Hauptstadt der *Comunidad Autónoma Vasca* ist Vitoria (bask. Gasteiz), wo die Regierung von *Euskadi* auch ihren Sitz hat. Sie befindet sich in der Provinz Álava (bask. Araba). Das in Vitoria befindliche Parlament ist für die gesamte Autonome Baskische Gemeinschaft zuständig.¹⁷

2.2. Die Basken

Baskische Legenden gehen dem Ursprung der Basken nach. Der Legende nach gründeten die sieben Kinder des baskischen Urvaters Aitor die baskischen Provinzen. Der aus dem französischen Baskenland stammende Autor Augustin Chaho (1811-1858) beschreibt in seiner Erzählung *La Légende d'Aitor et Azti-Begia*, wie von dieser Gründung der sieben baskischen Provinzen schließlich die Zusammengehörigkeit des baskischsprachigen Raumes beiderseits der Pyrenäen ausging.¹⁸ Legenden erzählen auch, dass die Basken von der Mutter Erde geboren worden waren und ihre Herrscher dementsprechend eine göttliche Hinterlassenschaft sind. Sie wären nicht von woanders hergekommen, sondern seien etwas Autochthones, also an Ort und Stelle Entstandenes, auch wenn sich im 19. Jahrhundert die Theorie entwickelte, dass die Basken aus Ländern des Vorderen Orients eingewandert wären.¹⁹ Das führte bei den Basken zu der Auffassung, von niemandem abzustammen.²⁰ Jedenfalls ließen sie sich nicht kolonisieren. Das gelang weder den Kelten, Römern, Westgoten, Franken noch den Mauren. Die Kelten beispielsweise mieden die Basken und umgingen ihr Gebiet, als sie nach Galicien wanderten.²¹ Eine Verschiedenheit zu den Katalanen könnte man historisch erklären: Katalonien wäre von römischem Gedankengut und Kultur durchdrungen, während das Baskenland jedoch mit Waffengewalt den römischen Einfluss bekämpft hatte und auf seiner Eigenart beharrte.²²

Nachdem die Basken von den Römern geschlagen worden waren, unterstanden sie nicht der römischen Rechtsordnung, sondern konnten sich gemäß ihrem eigenen

¹⁷ Conversi, Daniele: *The Basques, the Catalans and Spain - Alternative Routes to Nationalist Mobilization*, Reno (u.a.), Univ. of Nevada Press, 1997, 161.

¹⁸ Collado Seidel, Carlos: *Die Basken - ein historisches Portrait*, München, Beck, 2010, 93.

¹⁹ Charpentier, Louis: *Das Geheimnis der Basken*, Olten u.a., Walter, 1977, 12.

²⁰ Oberhollenzer, Natalie: *Der Baskendiskurs in den spanischen Medien - Eine kritische Diskursanalyse des Baskenkonfliktes in den Zeitungen El País und El Mundo*, Diplomarbeit, Wien 2005, 39.

²¹ Charpentier, Basken, 13.

²² Herzog, Werner: *Das Baskenproblem nach Franco: Lösungsversuche*. In: Herzog, Werner (Hg.): *Terror im Baskenland- Gefahr für Spaniens Demokratie?*, Reinbek bei Hamburg, Rowolth, 1979, 69.

Rechtssystem, einem ungeschriebenen Gewohnheitsrecht, verwalten. Übrigens nannten die Römer die Basken *Vascones*, wovon sowohl das spanische Wort *Vascos* als auch das französische Wort *Basques* abgeleitet wurde.²³ Der Begriff *Vascones* dürfte von einem vaskischen Stamm aus dem Gebiet von Álava herrühren. Die Römer haben den Begriff benutzt, um ein ganzes Volk zu bezeichnen, das in Stämme unterteilt war. Im Laufe der Jahrhunderte wurde es zu Vascon oder Gascon, wie heute die Bewohner der Gascogne bezeichnet werden. Vaskisch wurde zu Baskisch, da fast die gesamte Langue d'oc das V wie B ausspricht.²⁴

Juan José Ibarretxe, der ehemalige baskische Präsident, bezeichnete anlässlich eines Festaktes zu Ehren von König Sancho III., den von 1004 bis 1035 regierenden König von Pamplona, als „*Señor de los Vascos*“ und spricht die weit zurückreichende Geschichte der Basken an: „*Hace mil años no había estados ni naciones, pero si existía Euskal Herria. Pero los vascos sabemos que dentro de mil años aquí estará Euskal Herria.*“²⁵ Nach dem Tod von König Sancho III. fielen allerdings die Provinzen Guipúzcoa, Vizcaya und Álava an das Königreich Kastilien.

Die *Juntas* werden gerne als Ausdruck der baskischen Freiheit im Hinblick auf eine demokratische Grundordnung verherrlicht. Diese *Juntas* waren Versammlungen von Gemeindevertretern. Seit dem Spätmittelalter sind *Juntas Generales* als territoriale Zusammenkünfte bekannt.²⁶ Die Eiche von Gernika etablierte sich als alleiniger Versammlungsort.²⁷ Es handelte sich also um Interessensvertretungen gegenüber dem Landesherrn, also dem König von Kastilien.

Eine weitere Eigentümlichkeit der Basken sollen ungewöhnliche Blutwerte sein. Die Basken weisen eine außergewöhnlich hohe Konzentration der Blutgruppe 0 (bis zu 75 Prozent) auf.²⁸ Die Blutgruppe A spielt hingegen eine geringe Rolle. Auch Blutgruppe B kommt nur sehr selten vor (bis zu 25 Prozent).²⁹ Manche sehen darin eine Entwicklung der Basken, die ohne wesentlichen Fremdbezug stattgefunden habe.³⁰ Außerdem hätten die Basken einen signifikant höheren Anteil an rhesus-negativem Blut als die Menschen in den

²³ Kurlansky, Basken, 43.

²⁴ Charpentier, Basken, 58.

²⁵ El Mundo, 30. Mai 2004, 14.

²⁶ Collado Seidel, Basken, 39.

²⁷ Ebd., 39.

²⁸ Kurlansky, Basken, 30.

²⁹ Charpentier, Basken, 70.

³⁰ Ebd., 77.

benachbarten Gebieten und im übrigen Europa.³¹ Das rhesus-negative Blut einer schwangeren Frau kann zur tödlichen Vergiftung eines Fötus führen, der rhesus-positives Blut hat. Man hat Behandlungsmethoden entwickelt, um in solchen Fällen den Fötus zu retten. Man kann jedoch annehmen, dass es bei den Basken aus diesem Grund zu allen Zeiten einen extrem hohen Prozentsatz an Fehl- und Totgeburten gegeben hat. Das mag einer der Gründe sein, dass die Basken im Gegensatz zu anderen Populationen auf der Iberischen Halbinsel ein kleines Volk auf begrenztem Raum geblieben sind.³²

Eine weitere Besonderheit stellte das Erbrecht dar. Während benachbarte Kulturen der männlichen Linie folgten, wurden bei den Basken Grundbesitz und Titel in der weiblichen Linie vererbt, weil Frauen die Landarbeit verrichteten, die Männer aber in den Krieg zogen.³³ Vor Beginn der Industrialisierung wurden die Basken oft als ein Volk der Bauern, Viehzüchter und Seeleute dargestellt. Dabei wird vergessen, dass die Basken beachtliche Beiträge zur Weltgeschichte geleistet haben. Beispielsweise war der Weltumsegler Juan Sebastian Elcano ein Baske. Ebenfalls Basken waren Lope de Aguirre, der *El Dorado* suchte, der Jesuitenordensgründer Ignatius von Loyola und der Asien-Missionar Franz Xaver. Auch der südamerikanische Nationalheld Simon Bolívar hatte baskische verwandtschaftliche Bande.³⁴

Beim Aufkommen des Kapitalismus gehörten die Basken zu den ersten Kapitalisten. Sie experimentierten mit zollfreiem internationalen Handel und Preiskonkurrenz zur Brechung von Monopolen.³⁵ Sie wurden führende Industrielle: Schiffsbauer, Stahlerzeuger und Fabrikanten.³⁶

Die Wehrhaftigkeit der Basken ist bis in unsere heutigen Tage bekannt. Sie sahen sich in ihrer mehrtausendjährigen Geschichte schon öfters in ihrer kulturellen Identität bedroht. Franco unterdrückte die autonome Kultur rigoros. Der vehemente Verteidigungsreflex der Basken führte zu Misstrauen und Aggressivität.³⁷ Der Politikwissenschaftler John Keane beschreibt die Gesellschaft in *Euskadi* als eine moderne, die aber eine Ideologie und eine politische Praxis aufweise, die eindeutig barbarisch sei: Männer und Frauen sind bereit zu töten und zu sterben. Eine Aussage, die uns direkt zur

³¹ Kurlansky, Basken, 30.

³² Ebd., 30.

³³ Ebd., 49.

³⁴ Kurlansky, Basken, 13.

³⁵ Ebd., 13.

³⁶ Ebd., 13.

³⁷ Herzog, Baskenproblem, 69.

ETA und zu anderen Terrorgruppen führt.³⁸

Die Basken leisteten nicht nur militärischen, sondern auch kulturellen Widerstand. Sie bewahrten ihre Sprache und ihre Religion. Erst nach dem Untergang der Westgoten begann das Christentum nur allmählich die baskische Kultur zu durchdringen, und selbst dann bestanden manche religiöse Überzeugungen der alten Basken Jahrhunderte lang neben denen des Christentums fort.³⁹ Das führt dazu, dass die Basken oft als stur oder störrisch bezeichnet werden.⁴⁰

Jedenfalls ist die baskische Realität oft nur schwer zu entschlüsseln. Nicht umsonst nannte Josef Lang sein im Jahr 1983 erschienenenes Buch „Das baskische Labyrinth“,⁴¹ genauso wie der 1948 in Bilbao geborene und 2003 verstorbene Mario Onaindia eines seiner Bücher *Laberinto Vasco* betitelte. Onaindia wurde noch während der Franco-Diktatur beim Prozess in Burgos wegen seiner Zugehörigkeit zur ETA zum Tode verurteilt. Aufgrund des internationalen Drucks wurde er zu lebenslanger Haft begnadigt und durch die Amnestie im Jahr 1979 kam er frei.⁴² Er wollte mit seinem Buch beweisen, dass es bei der baskischen Geschichte nicht bloß um die objektive Realität geht, sondern dass in den Köpfen der Lebenden Archetypen andauern, die vor langer Zeit aus der Realität verschwunden sind.⁴³ Onaindia vergleicht die baskische Realität mit einer Skulptur vom 2002 verstorbenen baskischen Bildhauer Eduardo Chillida, die weit davon entfernt ist, eine klare Rechte oder Linke zu zeigen, aber ein Panorama anbietet, das aus verschiedenen Armen besteht, die in verschiedenen Ebenen kreuzweise übereinander liegen.⁴⁴

Das Baskenland lockte in seiner Geschichte viele Nicht-Basken an. Durch Bodenschätze, Meerzugang und Industrialisierung angezogen, kamen häufig Einwanderer aus anderen Teilen der Iberischen Halbinsel. Einerseits wurden solche Einwanderer benötigt, andererseits wollten sich die Basken gegen sie abschotten. Das hat zu ähnlichen Problemen geführt, wie wir sie auch von woanders aus der Einwanderung von Ausländern kennen.

³⁸ Sáez de la Fuente, Izakun: El movimiento de liberación Nacional Vasco, una religión de sustitución, Bilbao, Instituto Diocesano de Teología y Pastoral, Desclée De Brouwer, cop. 2002, 22.

³⁹ Kurlansky, Basken, 49.

⁴⁰ Herzog, Baskenproblem, 69.

⁴¹ Lang, Josef: Das baskische Labyrinth. Unterdrückung und Widerstand in Euskadi, Frankfurt am Main, isp-VerlagGmbH, 1983.

⁴² Onaindia war während der *transición democrática* erster Generalsekretär der *Euskadiko Ezkerra*, dann Senator für die sozialistische Partei von *Euskad i- Euskadiko Ezkerra* (PSOE) und Mitglied des Europarates.

⁴³ Onaindia, *Laberinto*, 16.

⁴⁴ Ebd., 17.

Die norwegische Politikwissenschaftlerin Marianne Heiberg beschreibt das in ihrem Buch: „*The Making of the Basque Nation*“ so: „Die Kommunikation zwischen den Basken und den Eingewanderten ist minimal. Sie treffen einander bloß am Arbeitsplatz. Sie wohnen in unterschiedlichen Bezirken. Die Basken leben in den Stadtzentren und die Eingewanderten an der Peripherie. Man frequentiert nicht dieselben Bars, dieselben Freizeitanlagen und dieselben Geschäfte. Sich ergebende "Mischehen" zwischen Basken und Eingewanderten werden von den Einwanderern geschätzt, aber von den Basken abgelehnt. Die Basken wollen ihre eigene Genealogie behalten.⁴⁵ Sie sind von ihren Zunamen nahezu besessen. Je mehr baskische Zunamen eine Person hat, desto stolzer ist sie.“⁴⁶ Sollte jedoch der Eingewanderte Baskisch lernen, dann zeige er seinen guten Willen, die baskische Kultur zu unterstützen. Viele Einwanderer möchten, dass ihre Kinder Baskisch lernen. So können sie Teil der baskischen Gemeinschaft werden, obwohl tatsächlich die Mehrheit der baskischen Bevölkerung selbst nicht Baskisch spricht.⁴⁷

Es stellt sich die Frage, ob sich der Baske baskisch oder eher spanisch fühlt. Eine Umfrage am Ende des Übergangs zur Demokratie, also aus dem Jahr 1982, zeigte, dass sich bloß 13 Prozent der Bevölkerung im Baskenland in erster Linie spanisch fühlten, 24 Prozent empfanden eine baskisch-spanische Identität und 60 Prozent betrachteten sich selbst als Basken. Im Gegensatz dazu fühlten sich 30 Prozent der Katalanen in erster Linie spanisch, 40 Prozent hatten eine gemeinsame katalanisch-spanische Identität und bloß 26 Prozent betrachteten sich als Katalanen. In der Arbeiterklasse ist der Kontrast noch stärker: nur 14 Prozent der katalanischen Arbeiter betrachteten sich selbst als katalanisch, während 40 Prozent der baskischen Arbeiter sich als Basken sahen.⁴⁸ Das Ausmaß der Einwanderung in Katalonien und im Baskenland machte hier keinen Unterschied, denn es war etwa gleich hoch.

Die Basken wurden 1936 in den Bürgerkrieg verstrickt. Nach dem Krieg litten alle, die für das Baskenland gekämpft hatten, unter der franquistischen Repression, also an Verfolgungen und Konfiskationen.⁴⁹ Der Schriftsteller und Journalist Mariano Sánchez Soler geht so gar so weit in seiner Analyse der Gewalt, dass er die ETA als Erbe des

⁴⁵ Der *Partido Nacional Vasco* (PNV) verfolgte die Linie, dass Basken keine „Spanier“ heiraten dürften.

⁴⁶ Heiberg, Marianne: *The Making of the Basque Nation*, Cambridge (u.a.), Cambridge University Press, 1989, 99.

⁴⁷ Ebd., 99.

⁴⁸ Conversi, Basques, 160.

⁴⁹ Sánchez Soler, Mariano: *La transición sangrienta: una historia violenta del proceso democrático en España* (1975 - 1983), Barcelona, Ed. Península, 2010, 251.

baskischen Widerstandes im Bürgerkrieg bezeichnet.⁵⁰

Während der Franco-Zeit hatten die baskischen Nationalisten von der Gefahr des Aussterbens der baskischen Nationalität gesprochen. So entstand eine hohe Solidarität zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten.⁵¹ Das Problem mit der befürchteten „Überfremdung“ hatte sich jedoch bis zur *Transición* abgeschwächt. Lag das demographische Wachstum noch zum Ende des 19. Jahrhunderts im Baskenland grundsätzlich weit über dem spanischen Durchschnitt, so hat sich das nach 1975 geändert. Bei einer gesamtspanischen Bevölkerungszunahme von 0,87 Prozent in der Zeit von 1976-81 lag das baskische Wachstum (ohne Navarra) nur bei 0,58 Prozent. Ein wesentlicher Faktor bestand darin, dass ab 1976 mehr Leute das Baskenland verließen als von außen hinzukamen. Aufgrund des Rückgangs junger Zuwanderer und der starken Abnahme von Eheschließungen ging außerdem die Geburtenrate zurück. Bezeichnend ist auch, dass 1975 über 40 Prozent der Bevölkerung der baskischen Provinzen Spaniens keinen baskischen Elternteil hatte.⁵² Insgesamt gab es dort 1981 2,64 Millionen Einwohner, was 7 Prozent von ganz Spanien entsprach.⁵³

Wieweit war die baskische Bevölkerung an Politik interessiert? Nach der *Transición* bestand die baskische Regierung viele Jahre hindurch aus einer Koalition der Nationalisten mit den Sozialisten. Die politischen Kämpfe wirkten sich wenig auf das tägliche Leben der Basken aus. Es gab keine Bezirke mit einem bestimmten politischen Glauben oder Ideologie, die sich mit anderen Bezirken deswegen streiten würden.⁵⁴ Im Allgemeinen interessieren sich die Basken weder besonders für den Terrorismus noch für die politischen Spannungen. Wegen solcher Themen gibt es weder am Arbeitsplatz noch in der Freizeit Auseinandersetzungen zwischen den Basken.⁵⁵

Aber es gibt auch andere Basken, deren Leidenschaft für die Politik von der Wiege bis zur Bahre zu verfolgen ist: wenn sie ihrem Kind einen Namen geben; wenn sie den Kindergarten für ihr Kind aussuchen; für welches Sprachmodell sie sich entscheiden; was sie studieren werden; welche Zeitung sie lesen; welches Radioprogramm sie hören; welches Fernsehprogramm sie sehen; welche Musik ihnen gefällt; welche Schriftsteller sie lesen; in welchen Ländern sie Urlaub machen; in welcher Firma sie arbeiten; mit welcher Art von

⁵⁰ Ebd., 252.

⁵¹ Conversi, Basques, 160.

⁵² Kurlansky, Basken, 299.

⁵³ Lang, Labyrinth, 331.

⁵⁴ Onaindia, Laberinto, 21.

⁵⁵ Ebd., 21.

Bursch oder Mädchen sie sich befreunden; wen sie heiraten und welche Art von Begräbnis sie schließlich wählen.⁵⁶

In seinem im Jahr 1977 geschriebenen Buch *Dos comunidades* schrieb Manu Escudero über die voraussehbaren Schwierigkeiten bei der Implementierung der Demokratie im Baskenland. Es ging um die Autonomie, die *Euskadi* vom Zentralismus befreien sollte. Für Escudero birgt der Nationalismus die Gefahr einer antidemokratischen Versuchung, und das, obwohl viele Nationalisten heldenhaft gegen den Franquismus gekämpft haben.⁵⁷

Beim Aufbau der Demokratie im Baskenland musste man beachten, dass es dort zwei Gemeinschaften gab. Denn manche baskische Nationalisten fühlten sich baskischer als andere. Sie sahen sich gegenüber anderen Basken viel mehr im Besitz der baskischen Kultur. Diejenigen Basken, die aus einer Familie stammen, die Spanisch spricht, werden dann leicht als zweite Kategorie gegenüber den „echten“ Basken gesehen, die eine Hegemonie in *Euskadi* anstreben, weil sie sich als Träger einer baskischen Legitimität sehen.⁵⁸ Beide Seiten müssten sich anerkennen, sich respektieren und demokratisch zusammen leben.⁵⁹

2.3. *Euskara* (die baskische Sprache)

Die Basken bezeichnen sich selbst als *euskaldunes*, was *Euskera*-Sprecher, also Baskisch-Sprecher bedeutet. Ihr Land bezeichnen die Basken *Euskal Herria*, also als das Land der Baskisch-Sprecher.⁶⁰ Also definiert die Sprache den Basken.⁶¹

Das Baskische ist keine indoeuropäische Sprache. Es konnte bisher kein Zusammenhang zu einer anderen Sprache oder Sprachfamilie hergestellt werden. Es ist erstaunlich, dass das Baskische nicht einmal der indoeuropäischen Sprachfamilie zuzuordnen ist, denn die Indoeuropäer sind in der Bronzezeit vom asiatischen Subkontinent in Europa gelandet und nur wenige isolierte Sprachinseln sind verschont geblieben. Außer dem Baskischen sind lediglich das Finnische, das Estnische und das Ungarische nicht der

⁵⁶ Onaindia, Laberinto, 21.

⁵⁷ Escudero, Manu: *Euskadi: Dos comunidades*, San Sebastián, L. Haranburu, 1978, 9.

⁵⁸ Ebd., 8.

⁵⁹ Ebd., 8.

⁶⁰ Kasper, Geschichte, 1.

⁶¹ Kurlansky, Basken, 28.

indoeuropäischen Sprachfamilie zuzurechnen.⁶² Es ist bisher nicht gelungen, einen Zusammenhang zwischen dem Baskischen und anderen agglutinierenden Sprachen, wie z.B. dem Ungarischen, herzustellen.⁶³

Das Baskische dürfte älter sein als die indoeuropäische Inbesitznahme der Iberischen Halbinsel um 900 vor Chr., sodass es sich vermutlich um die älteste lebende europäische Sprache handelt. Sie hatte also demgemäß schon Fuß gefasst, als die ältesten indoeuropäischen Sprachen wie z.B. das Keltische aufkamen.⁶⁴

Das Baskische hatte aber oft weniger Prestige als andere Sprachen auf der Iberischen Halbinsel. Die Foralverwaltung hat den Gebrauch des Kastilischen gefördert, weil man es mehr mit Kultur und Bildung verband und es mehr Prestige genoss. Sogar die mittelalterlichen *Fueros* (dt. Sonderrechte bzw. Gewohnheitsrechte) waren auf Kastilisch abgefasst worden.⁶⁵ In zentralen Bereichen von Navarra und in Álava wurde das Baskische durch das Kastilische verdrängt. Als für die Alphabetisierungsmaßnahmen das Kastilische als alleinige Unterrichtssprache vorgesehen war, geriet das Baskische noch mehr unter Druck.⁶⁶ Das hing auch mit der eingeführten Grundschulpflicht im Jahr 1857 zusammen, die das Kastilische als einzige Unterrichtssprache vorsah. Nach dem Verlust der Foralrechte schien die baskische Kultur vor dem Auslöschen zu stehen.⁶⁷

Im Zusammenhang mit der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es massive Zuwanderung aus anderen Landesteilen, so dass ein Gefühl der Überfremdung entstand. Das Baskische geriet in die Defensive, denn die eingewanderten Industriearbeiter sprachen im Wesentlichen Kastilisch.⁶⁸ Unterricht und Kommunikationsmedien basierten auf dem Kastilischen. Das *Euskara*, also das Baskische, entwickelte sich zu einer Minderheitensprache.⁶⁹

In jeder einzelnen Provinz gab es einen eigenen Dialekt, so beispielsweise im östlichen Navarra das *Alto Navarra Meridionale*. Autoren schrieben daher früher im Dialekt, denn ohne gemeinsame Schriftsprache hatte ein baskischer Autor nur ein

⁶² Kurlansky, Basken, 33.

⁶³ Ebd., 33.

⁶⁴ Ebd., 33.

⁶⁵ Kurlansky, Basken, 241.

⁶⁶ Collado Seidel, Basken, 105.

⁶⁷ Ebd., 105.

⁶⁸ Ebd., 105.

⁶⁹ Aierbe, Peio: Bewaffneter Kampf in Europa - Korsika, Italien, Nordirland, BRD, Baskenland, Berlin, Schwarze-Risse-Verlag 1991, 159.

minimales Publikum.⁷⁰ Der erste auf Baskisch schreibende Romancier war Domingo de Aguirre am Ende des 19. Jahrhunderts.⁷¹

1918 war die Baskische Sprachakademie gegründet worden. Sie arbeitete später daran, aus den acht gesprochenen Dialekten ein Standard-*Euskera* herauszuarbeiten. Die gemeinsame Schriftsprache nannte sie *Euskera Batua*.⁷² Die Grammatik des Baskischen ist im Laufe der Geschichte resistent gegenüber Veränderungen geblieben. Das moderne *Euskera* ist vermutlich seiner antiken Form näher als das moderne Griechisch dem Altgriechischen.⁷³

Die Bedrohung der baskischen Kultur und des Baskischen ließ allmählich den baskischen Nationalismus entstehen.⁷⁴ Es war ein Widerstand gegen den sich durchsetzenden spanischen Nationalstaatsgedanken. Die Ideen der Moderne wurden abgelehnt und es entstand das Konzept einer eigenständigen baskischen Rasse, die sich gegen fremde Einflüsse wehren müsse.⁷⁵ Sabino Arana (1865-1903) stand an der Spitze dieser Bewegung.

Unmittelbar nach der Eroberung der baskischen Provinzen verbot Franco die baskische Sprache, deren Verdrängung unter ihm seinen Höhepunkt fand.⁷⁶ Die Basken wurden aufgefordert, „christlich“ zu sprechen.⁷⁷ Für Franco war die baskische Sprache eine Entschuldigung für deren Separatismus.⁷⁸ Das typisch Baskische sollte eliminiert werden. Es wurden Geldstrafen verhängt, wenn man die *ikurriña*, also die baskische Flagge, zur Schau stellte, wenn man den *txistu*, also die baskische Flöte, spielte, wenn man das *kaiku*, also die Jacke der Gebirgsleute, trug, wenn man ein Uhrband anlegte oder irgendein Kleidungsstück, das die drei Farben der baskische Flagge (rot, weiß, grün) aufwies, und wenn man den Namen *Euskadi* verwendete.⁷⁹

Der Gebrauch des *Euskera* ging wesentlich zurück. Die Basken glaubten aus vier Gründen, dass ihre Sprache unter Franco ausgelöscht werden könnte: die kulturelle Unterdrückung stigmatisierte *Euskera*; die Massenmedien sendeten nur auf Spanisch; es

⁷⁰ Kurlansky, Basken, 310.

⁷¹ Ebd., 310.

⁷² Kurlansky, Basken, 241.

⁷³ Ebd. 31.

⁷⁴ Collado Seidel, Basken, 105.

⁷⁵ Ebd., 106.

⁷⁶ Kasper, Geschichte, 206.

⁷⁷ Kurlansky, Basken, 289.

⁷⁸ Heiberg, Making, 90.

⁷⁹ Onaindia, Laberinto, 148/149.

gab eine Masseneinwanderung von spanisch Sprechenden ins Baskenland; und der landwirtschaftliche Sektor, dort, wo viel Baskisch gesprochen wurde, verlor weiter an Bedeutung.⁸⁰

Aber es gab auch positive Signale. Durch die erarbeitete Hochsprache *Euskera Batua* ist zumindest die dialektale Zersplitterung in den Medien überwunden worden.⁸¹ Durch den Beitrag von *Ekin*⁸² und von Federico Krutwig's *Vasconia*⁸³ wurde das Baskische ganz entscheidend für das baskische Bewusstsein.⁸⁴

Der Kirche ist es zu verdanken, dass schon Anfang der fünfziger Jahre die ersten *Ikastolak* gegründet wurden. Das sind Schulen, in denen die Unterrichtssprache Baskisch ist.⁸⁵ Gegen Ende der Franco-Diktatur wurde das Baskische wieder geduldet. Immerhin gab es 1975 554 Bücher, die auf Baskisch erschienen sind.⁸⁶ Nach einer Statistik des Jahres 1975 haben 21,7 Prozent der gesamten baskischen Bevölkerung (also etwa 554.000 von insgesamt 2,56 Millionen) Baskisch gesprochen.⁸⁷ Seit der *Transición* versuchte man das Baskische, das von immer weniger Leuten gesprochen wurde, zu einer lebendigen Sprache zu machen. 1984 wurde im baskischen Parlament ein Gesetz zur sprachlichen Normalisierung beschlossen.⁸⁸

2.4. *Ikurriña* (die baskische Fahne) und andere Symbole

Für das Baskenland wurde die *Ikurriña*, also die baskische Fahne, zu einem identitätsstiftenden Symbol. Sie stammt vom baskischen Politiker und Gründer der baskischen nationalistischen Partei (span. *Partido Nacionalista Vasco* - PNV) Sabino Arana Goiri (1865-1903). Die Fahne des PNV enthält die Nationalfarben der Autonomen Gemeinschaft des Baskenlandes. Aber erst Anfang 1977, ein Monat vor den allgemeinen Parlamentswahlen, wurde die *Ikurriña* wieder legalisiert, so dass der PNV die *Ikurriña* wieder als Parteisymbol verwenden konnte.⁸⁹

⁸⁰ Heiberg, Making, 100.

⁸¹ Kasper, Geschichte, 206.

⁸² Studierende der Jesuiten-Universität Bilbao bildeten 1952 die Aktivistengruppe Ekin (dt. Aktion).

⁸³ Krutwig kritisiert den Nationalismus von Sabino Arana und schlägt eine neue Form des radikalen, baskischen Nationalismus vor.

⁸⁴ Conversi, Basques, 203.

⁸⁵ Kasper, Geschichte, 170.

⁸⁶ Heiberg, Making, 101.

⁸⁷ Nuñez, Luis: *Opresión y Defensa del Euskera*, San Sebastian, Txertoa, 1977, 26.

⁸⁸ Conversi, Basques, 157.

⁸⁹ Kurlansky, Basken, 337.

Eine zentrale Rolle bei der Entwicklung des baskischen Nationalismus spielte seit Ende der 1880er Jahre Sabino Arana. Er war der Sohn einer karlistischen Unternehmerfamilie. Er kam in den frühen 1880er Jahren mit den Geschehnissen in Katalonien in Kontakt.⁹⁰ Seine politische Schrift *Bizkaya por su independencia* publizierte er 1892. Sabino Arana war besessen von der Idee, dass die Basken eine Nation wären, die ihr Land besäßen und dafür verantwortlich wären.⁹¹ So erfand Arana die heute übliche Bezeichnung *Euskadi* für das Baskenland, gebildet aus *euskal* – „baskischsprechend“ und dem Suffix *-di*, das „zusammen“ bedeutet. Der historische Begriff *Euskal Herria* (dt. die Baskisch Sprechenden) schien ihm nicht angemessen.⁹² Arana schuf einen Text zum traditionellen Lied *Gora ta gora*; daraus wurde die Nationalhymne des Baskenlandes. Die der Eiche von Gernika gewidmete Hymne *Gernikoka arbola* wurde so verdrängt.⁹³

Er konnte seine Anhängerschaft rasch erweitern. Als er am 31. Juli 1895 den PNV gründete, war das zunächst bloß eine Untergrundbewegung für die baskische Unabhängigkeit.⁹⁴ Er pries die *Fueros* als Vollendung der Demokratie an. Arana fordert die Rückkehr zu den Zeiten vor der Abschaffung der *Fueros*.⁹⁵ Aus der „Fuerismo“-Bewegung, die sich gegen die Abschaffung von baskischen Sonderrechten stellte, entwickelte sich der von Arana geschaffene politische Nationalismus.⁹⁶ Der von ihm vertretene Nationalismus basierte auf der baskischen Rasse und dem Katholizismus. Sein Konzept der Nation bestand aus den sieben baskischen Territorien. Er nannte sie *Euskadi*.⁹⁷ Diese Anschauung fand erst allmählich größere Unterstützung.⁹⁸

Sabino Arana beschwor eine Identität der Basken hervor, die auf der baskischen Bauerngesellschaft beruhte.⁹⁹ Sein Wahlspruch für den PNV lautete: „Gott und die alten Rechte“ bzw. auch "wir für *Euskadi* und *Euskadi* für Gott."¹⁰⁰ Er verstand unter dem Motto „Gott und die alten Gesetze“ den Katholizismus und die Verdammung „nicht-baskischer“ Erscheinungen wie den Industriekapitalismus und die säkularisierte Gesellschaft zu

⁹⁰ Herold-Schmidt, Hedwig: Vom Ende der Ersten zum Scheitern der Zweiten Republik (1874-1939). In: Schmidt, Peer (Hg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart, Philipp Reclam jun., 2004, 372.

⁹¹ Kurlansky, Basken, 209.

⁹² Collado Seidel, Basken, 110.

⁹³ Ebd., 110.

⁹⁴ Kurlansky, Basken, 211.

⁹⁵ Ebd., 212.

⁹⁶ Oberhollenzer, Baskendiskurs, 35.

⁹⁷ Von *euzekos*, der Gemeinschaft der Basken, abgeleitet.

⁹⁸ Waldmann, Peter: Militanter Nationalismus im Baskenland, Frankfurt am Main, Vervuert, 1990, 29.

⁹⁹ Oberhollenzer, Baskendiskurs, 34.

¹⁰⁰ Sáez de la Fuente, Izakun, El movimiento de liberación Nacional Vasco, una religión de sustitución, Bilbao, Instituto Diocesano de Teología y Pastoral, Desclée De Brouwer, cop., 2002, 24.

verbinden.¹⁰¹ Arana wollte die baskische Gesellschaft gegen alles Fremde verteidigen. Das Baskentum setzte sich aus seiner Sicht aus der baskischen Rasse, der Sprache, der Tradition, der Foralverfassung und der katholischen Kirche zusammen. Alles Unbaskische sollte verschwinden.¹⁰² Arana stellt die Frage: „Wer ist ein Baske?“ Aber ein erheblicher Teil der Bevölkerung stammte aus nicht-baskischen Familien, was mit der massiven Einwanderung von anderen spanischen Landesteilen ins Baskenland zusammen hing. So vergrößerte sich von 1857 bis 1900 die Bevölkerung von Vizcaya um 94 Prozent. Bilbao wuchs in der Zeit von etwa 20.000 auf fast 100.000 Menschen.¹⁰³

Die zugewanderten Arbeiter wurden rassistisch abgelehnt.¹⁰⁴ Arana vertrat den Standpunkt, dass die Basken sich Jahrtausende lang gegen Assimilierungs- und Unterjochungsabsichten verteidigt hätten. Die baskische Rasse wäre aufgrund ihrer ethnischen Reinheit allen anderen Rassen und vor allem der spanischen überlegen.¹⁰⁵ Auch die baskische Sprache sollte von unbaskischen Elementen gesäubert werden.¹⁰⁶ Arana strebte eine territoriale Lossagung des Baskenlandes von Spanien. Das anti-spanische, baskisch-nationalistische Programm wurde von lokalen Zentren (*batzokis*) an der Basis verbreitet. Die von Arana gegründete Partei PNV war das politische Sprachrohr dieser Bewegung.¹⁰⁷

Ab 1900 entschärfte sich der frühere Separatismus. Es kam zu Kooperationen mit rechtskatholischen Gruppen. 1902 – ein Jahr vor seinem Tod – formuliert Arana eine umfassende Autonomie unter Berücksichtigung des baskischen Charakters und den Notwendigkeiten der modernen Zeit.¹⁰⁸

3. Historischer Rückblick

3.1. Foralsystem

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurden Bizkaia, Gipuzkoa und Álava aus dem Einflussbereich des Königreichs Navarra getrennt und gehörten danach zu Kastilien.¹⁰⁹

¹⁰¹ Herold-Schmidt, Ende, 372.

¹⁰² Collado Seidel, Basken, 106.

¹⁰³ Kurlansky, Basken, 214.

¹⁰⁴ Herold-Schmitt, Ende, 372.

¹⁰⁵ Collado Seidel, Basken, 107.

¹⁰⁶ Ebd., 107.

¹⁰⁷ Ebd., 108.

¹⁰⁸ Herold-Schmidt, Ende, 372.

¹⁰⁹ Kasper, Geschichte, 218.

Die katholischen Könige, Ferdinand von Aragonien und Isabella von Kastilien, hatten die gesamte Iberische Halbinsel mit Ausnahme von Portugal und dem Königreich Navarra vereinigt. Die Basken in Guipúzcoa, Vizcaya und Álava bekamen von Ferdinand das Versprechen, dass er deren so genannte *Fueros*, also deren Foralrechte bzw. Sonder- oder Gewohnheitsrechte, anerkennen werde. Obwohl sie schon länger bestanden, wurden sie erstmals im 12. Jahrhundert schriftlich festgehalten.¹¹⁰ *Fueros* bedeuten also kodifiziertes lokales Recht.¹¹¹

Navarra wurde von Kastilien im Jahr 1512 erobert, so dass es nun alle vier Territorien Hegoaldes beherrschte. Allerdings konnte Navarra als Königreich innerhalb der spanischen Monarchie seine Sonderrechte behalten.¹¹²

Fueros nuevos wurden im 16. Jahrhundert vergeben, z.B. 1526 für Vizcaya. Das war die rechtliche Grundlage für das Foralsystem. Gegenüber anderen spanischen Landesteilen blieb das baskische Foralsystem bis ins 19. Jahrhundert erhalten.¹¹³ Allerdings bedeutet dieses System weder Unabhängigkeit noch Souveränität.¹¹⁴ Die *Fueros* wurden von den Basken nicht als Zeichen besonderer Gunst seitens des Herrschers gegenüber den Untertanen, sondern als Pakt zwischen den Basken, einem souveränen Volk, und dem Schutzherrn verstanden.¹¹⁵

Wichtig war den Basken immer, dass sie sich nach diesen traditionellen Rechten selbst verwalten durften. Diese Foralrechte sind ein wesentlicher Bestandteil der baskischen Identität.¹¹⁶ Ein wesentliches baskisches Foralrecht bestand darin, dass die Basken gegenüber Kastilien nicht direkt steuerpflichtig waren. Sie waren auch von Importzöllen befreit und hatten ihre eigene Rechtsprechung und Gesetzgebung und mussten außerhalb ihrer Heimatprovinz keinen Militärdienst leisten.¹¹⁷ Ohne baskische Erlaubnis durften die königlichen Truppen ihr Land nicht durchqueren.¹¹⁸ Diese *Fueros* erlaubten den Basken also eine weitgehende Autonomie.¹¹⁹

Der ursprünglich baskische Schriftsteller Manuel de Larramendi (1690-1766) fragte,

¹¹⁰ Kurlansky, Basken, 85.

¹¹¹ Ebd., 85.

¹¹² Kasper, Geschichte, 218.

¹¹³ Collado Seidel, Basken, 51.

¹¹⁴ Ebd., 53.

¹¹⁵ Ebd., 56.

¹¹⁶ Kurlansky, Basken, 85.

¹¹⁷ Ebd., 86.

¹¹⁸ Carlismus <http://de.wikipedia.org/wiki/Carlismus> (21. April 2012).

¹¹⁹ García Alvarado, José María: Autonomías, 606.

was dagegen spräche, dass das baskische Volk, die ursprünglichen Siedler Spaniens, dieses privilegierte Volk edelster Abkunft nicht auch von sich aus eigenständig, frei und unabhängig von den anderen sei?¹²⁰ Er trug ganz wesentlich zur Vorstellung der baskischen Nation und des Nationalgefühls. Die *Fueros* sind also Ausdruck eines seit immer bestehenden Gewohnheitsrechts eines freien und souveränen Volkes, das im Laufe der Jahrhunderte immer mehr in seiner Freiheit beeinträchtigt wurde.¹²¹

Mit dem Foralrecht wurde die Grundlage für ein starres soziales Gefüge geschaffen. Man bevorzugte althergebrachte Lebensformen und sperrte sich gegen die Modernisierung.¹²² Das *Ancien Régime* wurde idealisiert.¹²³ Man wollte von der überkommenen Gesellschaftsordnung des *Ancien Régime* nicht abgehen. *Fueros* gab es auch in anderen Teilen der Iberischen Halbinsel, aber nirgends waren sie so geachtet wie in den baskischen Provinzen und in Navarra.¹²⁴

Schon ab dem 15. Jahrhundert kamen die *Juntas Generales*, also die Versammlung der Basken, die ähnlich den Dorfversammlungen in den urschweizerischen Landgemeinden gewählt wurden, unter der Eiche von Gernika zusammen. Sie erließen Gesetze und übten die Herrschaft aus.¹²⁵ Die Verfassung von Cádiz aus dem Jahr 1812 mit der Konzeption eines einheitlichen Nationalstaates schränkte das Foralsystem ein.¹²⁶

Als der spanische König Ferdinand VII. im Jahr 1814 wieder an die Macht kam, setzte er die Verfassung außer Kraft und die *Fueros* wieder ein.¹²⁷ Ferdinand VII. starb 1833. Er hinterließ keinen männlichen Thronfolger. Seine erst dreijährige Tochter Isabella wurde zur neuen Königin ausgerufen. Carlos, Ferdinands jüngerer Bruder, erhob gegen sie und Ferdinands Witwe Maria Christina den Anspruch auf den Thron. Damit war Carlos Begründer der karlistischen Linie in der bourbonischen Thronfolge. Die Gegner des Liberalismus sammelten sich hinter ihm. Die Thronfolgeregelung wurde kurz vor Ferdinands Tod geändert. Daher fühlte sich Carlos um den Thron betrogen.¹²⁸ Das war einer der Gründe, warum es zu den Karlistenkriegen kam. Unter den Karlisten fanden sich viele Foralisten. Sie wollten für die Beibehaltung der Foralrechte und auch gegen die

¹²⁰ Collado Seidel, Basken, 56.

¹²¹ Ebd., 57.

¹²² Ebd., 60.

¹²³ Ebd., 10.

¹²⁴ Kurlansky, Basken, 85.

¹²⁵ Ebd., 85.

¹²⁶ Collado Seidel, Basken, 80.

¹²⁷ Kurlansky, Basken, 194.

¹²⁸ Collado Seidel, Basken, 83.

liberalen Kräfte in Spanien kämpfen, durch die sich das Baskenland in seiner eigenen sozialen Stellung bedroht sah. Es reagierte besorgt, um die streng katholisch geprägten Traditionen und Lebensweisen zu bewahren. Die Thronfolgeregelung bildete den äußeren Rahmen für einen Kampf zwischen Liberalismus und katholischem Absolutismus.¹²⁹

3.2. Karlistenkriege (1833-1876)

3.2.1. Erster Karlistenkrieg (1833-1840)

Der Aufstand ging von den drei baskischen Provinzen aus. Dieser siebenjährige Bürgerkrieg erfasste vor allem die baskischen, aragonesischen und katalanischen Gebiete.¹³⁰ In Nordspanien konnten die Karlisten zunächst eine eigene Herrschaft errichten. Vor allem im Baskenland war der Carlismus besonders verwurzelt.¹³¹ Carlos stützte sich auf die schon unter Ferdinand VII. zusammengestellten „Königlichen Freiwilligen“. Sie bestanden aus Söldnern und lokalen Milizen. So konnte er über 130.000 Mann mobilisieren.¹³²

Es ging es um die Verteidigung der Religion, aber auch um die Macht in Spanien. Die liberalen Gegner wollten die Trennung von Kirche und Staat, der nach ihren Vorstellungen zentralistisch aufgebaut werden sollte. Die Sonderrechte der Randgebiete sollten entfallen. Die Basken hingegen wollten verhindern, dass durch eine konstitutionelle Monarchie ihre alten Rechte, nämlich ihre Autonomie und ihre territoriale Einheit, beeinträchtigt würden. Sie gingen davon aus, dass sie nur durch den von ihnen bevorzugten Thronfolger Carlos ihren traditionellen Sonderstatus innerhalb Spaniens, also ihre *Fueros*, bewahren könnten.¹³³

Die Karlisten kämpften zunächst für „König, Vaterland und Gott“, aber dann wollte man mit dem Kampf um die traditionellen Rechte und das Foralsystem etwas für die baskische Unterstützung tun.¹³⁴ Carlos leistete sogar einen Schwur darauf, das Foralsystem zu verteidigen.¹³⁵ Der Erhalt des Foralsystems spielte also eine große Rolle. In den

¹²⁹ Ebd., 83.

¹³⁰ Ebd., 83.

¹³¹ Ebd., 83.

¹³² Kleinmann, Hans-Otto: Zwischen Ancien Régime und Liberalismus. In: Schmidt, Peer (Hg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart, Philipp Reclam jun., 2004, 291.

¹³³ Carlismus <http://de.wikipedia.org/wiki/Carlismus> (20. Oktober 2012).

¹³⁴ Collado Seidel, Basken, 83.

¹³⁵ Ebd., 84.

karlistisch dominierten Gebieten standen die von Kleinbauern geprägten ländlichen Gebiete den liberal gesinnten Städten gegenüber.¹³⁶ Aber auch Handwerker und Gewerbetreibende fanden sich unter den Karlisten.¹³⁷

Die gegnerischen Liberalen beschlossen im Jahr 1833 nach französischem Vorbild die Aufteilung Spaniens in Provinzen. Das führte auch zu einem Kampf mit der Kirche, denn das alte System war von der Kirche nicht zu trennen, da abgesehen vom Amt des Königs die Kirche in der Vergangenheit die einzige gesamtspanische Institution gewesen war.¹³⁸

Die Angst, das Foralsystem zu verlieren, war durchaus berechtigt, stand doch in der Verfassung aus dem Jahr 1837: „Ein einziger Kodex wird in der Monarchie Anwendung finden“.¹³⁹ Im Oktober 1839 wurde das baskische Foralsystem zwar von den *Cortes*¹⁴⁰ bestätigt, allerdings mit dem Zusatz: „Vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Einheit“.¹⁴¹

Im ersten Karlistenkrieg zeigte sich nach sieben Jahren Kampf auf beiden Seiten Erschöpfung, so dass die Anführer 1839 beim so genannten *abrazo de Vergara* (dt. Umarmung von Vergara) die Einstellung der Kampfhandlungen beschlossen. Das Baskenland und Navarra erkannten Isabella II. als Monarchin an und konnten so Teile ihrer *Fueros* retten.¹⁴² Sie konnten ihre Finanzverfassung, also ihre Zoll- und Steuerhoheit, und ihr Wehrdienstprivileg behalten, sodass sie wie bisher vom spanischen Militärdienst ausgenommen blieben.¹⁴³ Es war kein vollständiger Sieg der Liberalen, denn das Baskenland und andere aufständische Provinzen konnten nach wie vor bestimmte alte Vorrechte ausüben. Teile des Karlismus betrachteten diesen Friedensschluss als Verrat und gingen mit Carlos ins französische Exil, der 1845 auf den Thron verzichtete.¹⁴⁴ Andere karlistische Offiziere traten aber in die spanische Armee unter Beibehaltung ihres Dienstgrades ein. Das erklärt den enormen Offiziersüberhang in der spanischen Armee.¹⁴⁵

¹³⁶ Carlismus (20. Oktober 2012).

¹³⁷ Kleinmann, *Ancien Régime*, 290.

¹³⁸ Carlismus (20. Oktober 2012).

¹³⁹ Collado Seidel, Basken, 84.

¹⁴⁰ Gesamtstaatliches Parlament in Madrid.

¹⁴¹ Collado Seidel, Basken, 86.

¹⁴² Kleinmann, *Ancien Régime*, 294.

¹⁴³ Collado Seidel, Basken, 86.

¹⁴⁴ Ebd., 86.

¹⁴⁵ Carlismus (10. Oktober 2012).

1841 brachte das *Ley Paccionada*¹⁴⁶ das Ende der meisten Privilegien und Institutionen. Navarra war kein Königreich mehr, sondern existierte bloß als eine weitere von insgesamt 49 Verwaltungsprovinzen Spaniens.¹⁴⁷ Eine Erhebung in den baskischen Provinzen gegen die Madrider Regierung wurde durch General Espartero niedergeschlagen und die bestehenden Privilegien, wie das Recht der *Juntas*, alle Gesetze und Dekrete auf Vereinbarkeit mit dem Foralrecht zu überprüfen, wurden durch Espartero abgeschafft. Außerdem wurden die Zollgrenzen an die Küste verlegt. Bloß die Finanzverfassung und das Wehrdienstprivileg blieben den baskischen Provinzen erhalten.¹⁴⁸ Das Foralsystem war damit zwar nicht völlig abgeschafft, aber doch weitgehend außer Kraft gesetzt.¹⁴⁹ 1844 wurden allerdings Teile des alten Foralsystems durch die von den *Juntas*¹⁵⁰ bestimmten *Diputaciones Forales*¹⁵¹ wieder hergestellt.¹⁵² Es entstand eine gewisse Versöhnung des lokalen Bürgertums mit der isabellischen Monarchie, sodass sich der baskische Raum nicht der zweiten karlistischen Erhebung anschloss.¹⁵³

Der Erste Karlistenkrieg hat aber die sozialen Spannungen vertieft. Um nach dem Krieg gegen die Gewalttätigkeiten vorzugehen, wurde 1844 eine nationale Polizeitruppe, die *Guardia Civil*, gegründet, die nach dem Vorbild der französischen Gendarmerie militärisch organisiert war.¹⁵⁴ Das Banditenwesen in den Provinzen sollte bekämpft werden. Aber auch politisch unruhige Regionen sollten unter Kontrolle gehalten werden.¹⁵⁵ Das hat zu einem weiteren Störfaktor in den Beziehungen zwischen den Basken und Madrid führen müssen.¹⁵⁶

3.2.3. Zweiter Karlistenkrieg (1847-1849)

1845 gab es Heiratspläne zwischen dem Thronprätendenten Carlos (VI.), Sohn von Carlos (V.), mit Isabella, der Tochter von Ferdinand VII., die beinahe realisiert wurden. Es kam aber nicht dazu, worauf die enttäuschten Karlisten wieder einen Krieg begannen. Die Zählung der Karlistenkriege ist nicht einheitlich. Bisweilen wird der Zweite Karlistenkrieg

¹⁴⁶ Das paktierte Gesetz.

¹⁴⁷ Collado Seidel, Basken, 87.

¹⁴⁸ Ebd., 86.

¹⁴⁹ Ebd., 88.

¹⁵⁰ Provinzparlamente.

¹⁵¹ Das sind die jeweiligen Provinzregierungen in den baskischen Provinzen.

¹⁵² Collado Seidel, Basken, 88.

¹⁵³ Ebd., 88.

¹⁵⁴ Kleinmann, Ancien Régime, 302.

¹⁵⁵ Ebd., 302.

¹⁵⁶ Kurlansky, Basken, 194.

nicht als eigener Karlistenkrieg geführt und der Krieg von 1872 bis 1876 als der Zweite Karlistenkrieg verstanden.¹⁵⁷

3.2.4. Dritter Karlistenkrieg (1872-1876)

Der Dritte Karlistenkrieg (1872-1876) war der letzte Versuch, sich dem liberalen Geist entgegenzustellen. Der Konflikt brach zwischen den liberal geprägten baskischen Städten und den karlistischen Aufständischen aus.¹⁵⁸ Im September 1868 wurde Isabella II. durch einen Staatsstreich gestürzt. Amadeus I. wurde spanischer König. Die Karlisten stellten 1871 als starke konservative politische Partei in den Cortes etwa 90 Abgeordnete. 1872 verloren sie aber die Wahlen, so dass der vermeintliche Thronanwärter Carlos (VII.) auf militärischem Weg an die Macht kommen wollte. Damit begann 1872 der Dritte Karlistenkrieg, der erst 1876 endete. In Navarra und im Baskenland erhoben sich die Karlisten. In Navarra kam es zur ersten größeren Schlacht, die die Regierungstruppen gewannen. Die baskischen Karlisten legten daraufhin die Waffen nieder. Dann begann der Aufstand von Katalonien aus, der wieder auf das Baskenland und Navarra übergriff.¹⁵⁹

Nach dem Abdanken von König Amadeus im Jahr 1873 setzte die Erste Spanische Republik den Kampf gegen die Karlisten fort. Carlos schwor in Gernika auf die baskischen *Fueros* und wählte die Stadt Estella als Sitz seines Hauptquartiers. Die Karlisten kämpften sehr erfolgreich in Navarra und Katalonien, scheiterten aber vor der Festung Bilbao, die von den republikanischen Truppen wieder befreit wurde.¹⁶⁰

Die Republik wurde nach nur zehn Monaten im Dezember 1874 durch die restaurierte Monarchie Alfons` XII. abgelöst.¹⁶¹ Er arbeitete eine Verfassung aus und besiegte die Karlisten in Trevino und Montejurra.¹⁶² Der unterlegene Carlos (VII.) flüchtete nach Frankreich. 1876 kapitulierten die Karlisten, sie hatten diesmal eindeutig verloren. Montejurra wurde zu einer Art Wallfahrtsort der Karlisten. Bis heute finden dort ihre

¹⁵⁷ Carlismus (3. Oktober 2012).

¹⁵⁸ Collado Seidel, Basken, 91.

¹⁵⁹ Carlismus (3. Oktober 2012).

¹⁶⁰ Carlismus (3. Oktober 2012).

¹⁶¹ Kasper, Geschichte, 116.

¹⁶² Collado Seidel, Basken, 91.

Treffen statt.¹⁶³ Die *Fueros* von Gipuzkoa, Bizkaia und Álava wurden endgültig abgeschafft. Die *Fueros* von Navarra gab es schon seit 1841 nicht mehr.¹⁶⁴

3.3. Politische Entwicklung ab 1876 bis zur Zweiten Republik

Die Karlistenkriege konnten den Konflikt, der die spanische Gesellschaft zerriss, nicht beilegen. Die beteiligten Parteien taten alles dafür, ihn eskalieren zu lassen. Der spätere baskische Nationalismus hat den Dritten Karlistenkrieg als Konflikt zwischen dem spanischen Nationalstaat und dem um Eigenständigkeit ringenden baskischen Volk gesehen.¹⁶⁵

Die Karlisten verloren den Krieg und die restaurierte Monarchie hat danach mit Hilfe der neu entwickelten Verfassung den einheitlichen zentralistischen Verwaltungsstaat endgültig durchgesetzt. Dieser Zentralstaat konnte direkt in den drei baskischen Provinzen intervenieren.¹⁶⁶ Die verbliebenen Reste des Foralsystems wurden abgeschafft. Die Basken wurden nun zum Wehrdienst eingezogen und mussten zu den Staatsausgaben in erheblichem Umfang beitragen.¹⁶⁷ Gemäß der 1878 in einem *concierto económico* festgelegten neuen Finanzverfassung verblieben den Basken aber immerhin einige wenige Steuererleichterungen. So konnten die *Diputaciones* in den Provinzen eigenständig ihre restlichen Steuergelder verwenden, sobald sie das pauschal vereinbarte Steueraufkommen abgeführt hatten.¹⁶⁸ In Álava hatten die Städte und Gemeinden und nicht die *Diputación* die Steuerkompetenz. Das blieb bis zum Spanischen Bürgerkrieg bestehen.¹⁶⁹

Nach den Karlistenkriegen setzte vor allem im Baskenland und auch in einigen anderen Regionen eine starke Industrialisierung ein, so dass der Unterschied zu rein landwirtschaftlich geprägten Regionen immer deutlicher wurde. Durch die Binnenwanderung wuchsen die Städte an.¹⁷⁰ Die Unterschiede prägten sich bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch stärker aus, so dass man von der Existenz „zweier Spanien“ (*las dos Españas*) sprechen konnte, die sich später im Spanischen Bürgerkrieg in zwei

¹⁶³ Carlismus (3. Oktober 2012).

¹⁶⁴ Kasper, Geschichte, 116.

¹⁶⁵ Collado Seidel, Basken, 91.

¹⁶⁶ Ebd., 91.

¹⁶⁷ Ebd., 91.

¹⁶⁸ Collado Seidel, Basken, 91.

¹⁶⁹ Ebd., 92.

¹⁷⁰ Herold-Schmidt, Ende, 329.

gegensätzlichen Lagern gegenüberstanden.¹⁷¹

Die Einwohner des ländlichen Baskenlands schlossen sich überwiegend der durch Sabino Arana begründeten nationalbaskischen Bewegung an. Wesentliche Basis dafür war das karlistische Gedankengut mit der Bewahrung der Autorität der Kirche. Im konservativen Navarra herrschte weiterhin eine freie Bauernschaft vor, die streng katholisch war und aufgrund ihrer religiösen Überzeugungen die moderne Welt weitgehend ablehnte. Sie misstraute den Liberalen in Madrid in allen Belangen. Navarra verwarf auch das ihm angebotene Autonomiestatut der Zweiten Republik, welches im Baskenland und in Katalonien mit großer Mehrheit angenommen wurde.¹⁷²

3.4. Wirtschaftliche Entwicklung im Baskenland im 19. Jahrhundert

Nach dem ersten Sieg über die Karlisten begann im Baskenland die industrielle Entfaltung. Endgültig dann nach der definitiven Niederlage der Karlisten im Krieg von 1872-76 und der Unterdrückung ihrer Rechte im Jahr 1876.¹⁷³ Die baskische Industrielle Revolution ergab sich in dem Moment, in dem zwei charakteristische Elemente der Modernisierung zusammenkamen: die Anhäufung von Kapital aufgrund der Eisenminen von Vizcaya und die Investitionen in die neue Stahl-Technologie. Man kann von einer zweiten Industriellen Revolution sprechen.¹⁷⁴ Die Eisenerzvorkommen lagen in Küstennähe und konnten im Tagbau abgetragen werden.¹⁷⁵ Viel Eisen konnte erfolgreich nach England exportiert werden.¹⁷⁶ Die Ausfuhrerlöse wurden reinvestiert.¹⁷⁷ Moderne Stahlwerke wurden im Baskenland errichtet. Für das neue Verfahren mit der Bessemerbirne brauchte man Hämatit, ein schwach phosphorhaltiges Eisen, das es in Europa nur in Vizcaya gab. Am Ende des 19. Jahrhundert gab es dort schließlich die weltgrößte Stahlproduktion.¹⁷⁸ Die Blütezeit wurde zwischen 1890 und 1910 erreicht.

Die Basken profitierten jetzt vom zollfreien innerspanischen Raum und einem Schutz vor

¹⁷¹ Ebd., 329.

¹⁷² Carlismus (3. Oktober 2012).

¹⁷³ Solé Tura, Jordi: Nacionalidades y nacionalismos en España autonomías, federalismo, autodeterminación, Madrid, Alianza Editorial, 1985, 37.

¹⁷⁴ Solé Tura, Nacionalidades, 36.

¹⁷⁵ Collado Seidel, Basken, 95.

¹⁷⁶ Ebd., 95.

¹⁷⁷ Herold-Schmidt, Ende, 356.

¹⁷⁸ Kurlansky, Basken, 198.

externer Konkurrenz durch Abschottung gegenüber dem Ausland. Auch bedeutende Werften zum Bau von Handels- und Kriegsschiffen und Reedereien entstanden. Daneben entwickelten sich viele kleine Betriebe mit nur ein paar Dutzend Beschäftigten.¹⁷⁹

Unternehmerdynastien entstanden, die sowohl in der Eisenerzförderung, der Schwerindustrie und auch im Bankensektor engagiert waren.¹⁸⁰ Sie hatten gute Beziehungen zu den Machtzentren Madrids. Die baskischen Industriellen wollten mit dem Rest von Spanien eng verbunden sein; es zählte der spanische Markt. Moderne baskische Bankiers stellten das Kapital für die Industrie zur Verfügung. Eine Großbürgerschaft im Finanz- und Industriebereich besetzte die dominanten Positionen. Die Landwirtschaft war ökonomisch und demographisch im Rückzug, wohingegen eine eingewanderte Arbeiterschaft durch die Stahlindustrie und den Erzabbau entstand. In den Stadtzentren gab es eine kleine Bürgerschaft für Dienstleistungen.¹⁸¹ Die Wirtschaftsentwicklung bildete also eine Industriegesellschaft mit einem Übergewicht des Industrieproletariats und einer Bevölkerungskonzentration in den Städten aus. Der zunehmende Arbeitskräftebedarf hatte eine wachsende Immigration zur Folge: viele Arbeiter aus anderen Regionen Spaniens kamen ins Baskenland.

Die Ballungszentren wurden zu Magneten für Arbeitssuchende.¹⁸² In der Provinz Vizcaya verdoppelte sich die Einwohnerzahl von 160.000 im Jahr 1867 auf 311.000 im Jahr 1900.¹⁸³ Noch dramatischer war der Anstieg in Bilbao, das sich zum Wirtschaftszentrum von Vizcaya entwickelte: nämlich von 22.500 im Jahr 1857 auf 83.300 um 1900.¹⁸⁴ Interessensvertretungen der Arbeiterschaft entstanden: die Gewerkschaft *Unión General de Trabajadores* (UGT) und die sozialistische Arbeiterpartei PSOE. Vizcaya wurde zu einer Hochburg des Sozialismus.¹⁸⁵

3.5. Entwicklung des Nationalismus im Baskenland

Der baskische Nationalismus entwickelte sich erst später als der Katalanische. Die Literatur

¹⁷⁹ Collado Seidel, Basken, 97.

¹⁸⁰ Ebd., 99.

¹⁸¹ Solé Tura, Nacionalidades, 37.

¹⁸² Collado Seidel, Basken, 101.

¹⁸³ E Collado Seidel, Basken, 101.

¹⁸⁴ Oberhollenzer, Baskendiskurs, 41.

¹⁸⁵ Collado Seidel, Basken, 102.

wurde von Barden von Dorffest zu Dorffest weiter getragen.¹⁸⁶ Das Baskische war vor allem eine gesprochene Sprache. Eine literarische Tradition musste erst geschaffen werden.

Der Karlismus war die erste Basis für den baskischen Nationalismus, der durch die endgültige Unterdrückung der *Fueros* im Jahr 1876 sehr deutlich ausgelöst wurde.¹⁸⁷ Der baskische Nationalismus lehnte den liberalen Staat ab. Die Verbindung dieser Bewegung und des Foralismus mit den Konsequenzen der ökonomischen und sozialen Umwälzungen nach 1880 ließ den politischen Nationalismus entstehen.¹⁸⁸ Dieser baskische Nationalismus war zunächst eine eher defensive Ideologie gegenüber der Industrialisierung und hat sich in die Tradition geflüchtet. So kam es zu einem Konzept der Spaltung zwischen zwei Gemeinschaften, nämlich den alteingesessenen Basken und den Zugewanderten. Das ist das Verständnis von Nation für Sabino Arana, den Begründer der baskischen nationalen Ideologie. Der aranistische Nationalismus wollte eine baskische Gesellschaft, die etwas Andersartiges komplett ausschloss. Gegenüber den eingewanderten Arbeitern verhielt man sich sehr abweisend.¹⁸⁹ Das Ziel dieses Nationalismus war die Unabhängigkeit vom liberalen spanischen Staat.¹⁹⁰

Nationalismus und Regionalismus im Baskenland entwickelten sich im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einem Sprengstoff.¹⁹¹ Der politische baskische Nationalismus entwickelt sich vor allem in der Provinz Vizcaya, wo der Eisenerzabbau zu einer raschen Industrialisierung geführt hatte. Die erste nationalistische Gruppierung entstand aus einem Kulturzentrum.¹⁹² Repressionsmaßnahmen seitens der Madrider Regierung führten zu vermehrtem Zulauf zur nationalistischen Bewegung.¹⁹³ Das Bürgertum schloss sich allerdings nur teilweise an. Die Großbourgeoisie blieb komplett fern.¹⁹⁴

Bei der bäuerlichen Bevölkerung, aber auch beim städtischen Kleinbürgertum sorgten der Verlust der *Fueros* und die Angst vor dem Verschwinden der karlistischen Tradition für Unmut.¹⁹⁵ Sie vertrauten den schlechten öffentlichen Schulen nicht und bevorzugten private kirchliche Schulen, die sich von der Linie des spanischen liberalen

¹⁸⁶ Herold-Schmitt, Ende, 371.

¹⁸⁷ Solé Tura, Nacionalidades, 38.

¹⁸⁸ Herold-Schmidt, Ende, 371.

¹⁸⁹ Solé Tura, Nacionalidades, 37.

¹⁹⁰ Herold-Schmidt, Ende, 371.

¹⁹¹ Ebd., 368.

¹⁹² Herold-Schmidt, Ende, 372.

¹⁹³ Ebd., 372.

¹⁹⁴ Ebd., 372.

¹⁹⁵ Ebd., 371.

Staates absetzen.¹⁹⁶

Mit der Zweiten Republik kam es zu einer breiten Mobilisierung der Massen für den baskischen Nationalismus. Die katholische Kirche trug wesentlich dazu bei. Von den Kanzeln wurden nationalistische Losungen gepredigt.¹⁹⁷ Der baskische Nationalismus rief die Gegnerschaft der Rechten hervor, die zentralistisch, autonomiefeindlich und kastilienorientiert war. Besondere Gegner der Autonomieregelungen waren die Offiziere; sie kamen auch weitgehend nicht aus dem Baskenland.¹⁹⁸

1963 erschien das durchaus rückwärts gewandte Buch „*Vasconia*“ von Federico Krutwig, mit dem er auf die Folgen des Industrialisierungsprozesses reagierte.¹⁹⁹ Er postuliert den patriotischen Widerstand und den Kampf zur Befreiung des Baskenlandes. Krutwig wollte eine im Foralsystem begründete klassenlose baskische Gesellschaft. Das Baskenland wird von ihm als von einer fremden Macht besetzt wahrgenommen. Außerdem gäbe es einen Klassenkampf gegen die herrschende Bourgeoisie.²⁰⁰

Im Zuge der Renaissance des Nationalismus begingen die Basken ab 1964 den *Aberri-Eguna*, den Tag des Vaterlandes.²⁰¹ Volksfeste spielen in *Euskadi* eine wesentliche Rolle für den Ausdruck nationaler Identität. Die kleinste Einheit, die zu einer Mobilisierung führen kann, ist die *cuadrilla*, also eine Gruppe von Freunden, die sich regelmäßig trifft. Eine andere Tradition ist das *txikiteo*: die *cuadrilla* geht regelmäßig einen bestimmtem Weg von Bar zu Bar.²⁰²

Vielfach blieb im Laufe der Zeit unklar, was der baskische Nationalismus eigentlich wollte. Einerseits die baskische Autonomie innerhalb des spanischen Staates oder andererseits das *Euskal Herria*, das Land der Baskischsprecher, das die insgesamt sieben baskischen Provinzen diesseits und jenseits der Pyrenäen vereinen sollte.²⁰³

In der *Transición* zeigte sich das belastende Erbe des Franquismus. Die Basken empfanden das neue Regelwerk als etwas von Madrid Oktroyiertes und wollten es nicht akzeptieren. Allerdings war diese Ablehnung innerhalb der baskischen Gesellschaft

¹⁹⁶ Herold-Schmidt, 368.

¹⁹⁷ Collado Seidel, Basken, 108.

¹⁹⁸ Herold-Schmidt, Ende, 407.

¹⁹⁹ Collado Seidel, Basken, 143.

²⁰⁰ Ebd., 142.

²⁰¹ Schmidt, Peer: Diktatur und Demokratie (1939-2000). In: Schmidt, Peer (Hg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart, Philipp Reclam jun., 2004, 471.

²⁰² Conversi, Basques, 155.

²⁰³ Collado Seidel, Basken, 11.

umstritten.²⁰⁴ Trotz dieser Meinungsdivergenzen innerhalb der Basken kam es zu Solidarisationen der Basken wegen der empfundenen zentralistischen Hegemonie aus Madrid.²⁰⁵

3.6. Zweite Republik (ab 1931)

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bildeten sich in vielen europäischen Staaten autoritäre bzw. faschistische Regime. Die Weltwirtschaftskrise führte zu gravierenden sozialen Problemen. Für das republikanische Demokratieexperiment der Zweiten Republik war also das internationale Umfeld ungünstig. Schließlich war auch die ganze Zweite Republik durch scharfe politische und ökonomische Konflikte gekennzeichnet.

1930 vereinigten sich regionalistische und republikanische baskische Gruppen im Pakt von San Sebastián und bildeten ein revolutionäres Komitee, mit dem Ziel, einen Regimewechsel herbeizuführen.²⁰⁶ Der PNV unter José Antonio de Aguirre beteiligte sich nicht daran.²⁰⁷ Unter anderem wurde dem Baskenland die Autonomie versprochen. Ein Generalstreik sollte zum Umsturz führen; dieser scheiterte allerdings und einige Mitglieder des revolutionären Komitees wurden verhaftet.²⁰⁸

1931 wollte die zersplitterte politische Rechte ihre Privilegien erhalten. Die politische Linke schien geeint zu sein.²⁰⁹ Bei den Gemeindewahlen im April 1931 siegten die Republikaner. Daraufhin wurde die Republik ausgerufen. König Alfonso XIII. ging ohne Thronverzicht ins Exil. Im Baskenland unterstützte man die Republik, wandte sich aber gegen kirchenfeindliche Tendenzen.

Die Regierung in Madrid ließ eine neue Verfassung ausarbeiten. Die sozialistisch-republikanische Koalition zerstritt sich aber bei der Frage, wie weit man Staat und Kirche zu trennen habe. Die Regierung Azaña zog diese Trennung jedoch sehr konsequent durch, was ihr den Vorwurf des Antiklerikalismus eintrug.²¹⁰ Die Scheidung, die Zivilehe und die Entfernung religiöser Symbole von öffentlichen Gebäuden wurden eingeführt. Die Pflicht zur religiösen Erziehung wurde aufgehoben. Artikel drei der neuen Verfassung stellte klar,

²⁰⁴ Schmidt, Diktatur, 488.

²⁰⁵ Ebd., 488.

²⁰⁶ Herold-Schmidt, Ende, 398.

²⁰⁷ Ebd., 408.

²⁰⁸ Ebd., 399.

²⁰⁹ Ebd., 401.

²¹⁰ Herold-Schmidt, Ende, 403.

dass Spanien keine Staatsreligion habe.

Schon 1932 erhielt Katalonien ein Autonomiestatut, das Baskenland bekam es erst 1936. Im August 1932 missglückte der Putschversuch des Generals Sanjurjo. Das neue Agrarreformgesetz, das zu Enteignungen führen sollte, wurde von der Rechten bekämpft. Die Militärreform von Azaña war schließlich der Zankapfel zwischen dem rechten und dem linken Lager, so dass es im November 1933 zu Neuwahlen kam, bei denen das rechte Bündnis siegte, nicht jedoch im Baskenland. Aufgrund der Industrialisierung in Guipúzcoa und Vizcaya gab es dort eine starke Arbeiterbewegung. In Vizcaya wurde sie durch Vertreter der Linken wie der Abgeordneten Dolores Ibarruri unterstützt.²¹¹ Unterstützung für die Linke gab es auch bei der städtischen Bevölkerung von San Sebastián, Bilbao und Vitoria.

Spanienweit war aber die Rechte geeint und die Linke zersplittert. Was die linke Regierung vor 1933 in die Wege geleitet hatte, wurde danach wieder rückgängig gemacht. Die Rechte rollte die Kirchen- und die Agrarfrage neu auf und bekämpfte die Militärreform. Im April 1934 sollte im Baskenland ein eigenes Agrarreformgesetz beschlossen werden. Auf gesamtstaatlicher Ebene war aber die Reform zum Stillstand gekommen. Madrid erklärte das baskische Gesetz für verfassungswidrig.²¹²

Die als Volksfront bezeichnete Wahlkoalition (*frente popular*) hat die Parlamentswahlen vom 12. Februar 1936 mit 4,65 Mio. Stimmen gegenüber 4,5 Mio. für die Rechte (*frente nacional*) sehr knapp gewonnen.²¹³ Trotz ideologischer Unterschiede war sich die Linkskoalition bezüglich eines republikanischen, demokratischen, laizistischen, zivilen, sozial gerechteren und föderalen Spaniens einig. Genau das Gegenteil wollte die aus Monarchisten, Landbesitzern, Armee und Kirche bestehende rechte Koalition.²¹⁴

3.7. Der Spanische Bürgerkrieg (1936-1939)

Der Konflikt zwischen den traditionellen und den neuen politischen Ideen wurde

²¹¹ Sie war eine Abgeordnete des *Partido Comunista Español* im spanischen Parlament und eine Kämpferin im Spanischen Bürgerkrieg. Sie wurde *La Pasionaria* genannt und war im Exil in der Sowjetunion. Später gelang der 82-jährigen Kommunisten, ihren alten Sitz als Abgeordnete für Asturien in den Cortes wieder zu erobern.

²¹² Herold-Schmidt, Ende, 407.

²¹³ Ebd., 416.

²¹⁴ Álvarez, Ceferino: El exilio y la ley de la memoria, El País, 27. Juli 2006.

unerbittlich ausgetragen.²¹⁵ Der Spanische Bürgerkrieg war letztlich nur der Endpunkt, auf den die politische Entwicklung in Spanien seit sehr langer Zeit beinahe zwangsläufig zusteuerte und in dem versucht wurde, die alten Rechnungen zu begleichen und endgültig eine Entscheidung für eine der beiden Richtungen herbeizuführen.

Ab März 1936 zeigte sich die politische Gewalt. So gab es schon zwischen Februar und Juli, also noch vor Kriegsbeginn, über 250 politisch motivierte Morde.²¹⁶ Innerhalb der Rechten entwickelte sich eine Bereitschaft zum bewaffneten Aufstand. Sie wollte die Republik beseitigen. Die Regierung reagierte mit der Versetzung von General Francisco Franco auf die Kanarischen Inseln und General Emilio Mola wurde nach Pamplona geschickt.²¹⁷ Sie sollten sich möglichst weit weg vom Madrider Machtzentrum aufhalten.

Im Jahr 1936 musste die baskische Regierung die öffentliche Ordnung durch den Aufbau einer baskischen Polizeitruppe sicherstellen, die mit dem traditionellen Euskera-Namen *Ertzantza* hieß.²¹⁸ Die *Guardia Civil*-Polizisten waren für Kleinstädte bis zu 30.000 Einwohner zuständig; in den größeren Städten war die *Policía Nacional*, die früher *Policía Armada* bezeichnet worden war, stationiert.²¹⁹

Der Aufstand begann am 17. Juli in Marokko, am 18. Juli erreichte er die Halbinsel. Er war von langer Hand geplant. Der erhoffte schnelle Erfolg blieb allerdings aus.²²⁰ General Franco konnte Madrid nicht einnehmen, so dass er nach Norden ging, um an die Schwerindustrie des Landes zu gelangen.²²¹ General Mola fand in Pamplona das politische Klima für einen militärischen Aufstand vor, denn es war ein Zentrum der Verschwörungen gegen die Republik. Mola gelang es, die Karlisten bedingungslos für den Aufstand zu gewinnen. So konnten schon bei Kriegsbeginn die Aufständischen ihre militärische Stärke durch Freiwilligenverbände der Falange und durch die *Requetés*²²² der Karlisten erweitern.²²³ Beim Ausbruch des Spanischen Bürgerkrieges zählte der *Requeté*²²⁴ 30.000 Milizionäre und spielte eine bedeutende Rolle beim Sieg der Nationalisten an der spanischen Nordfront. Die erste Navarradivision, in der die meisten Requetés vereint

²¹⁵ Carlismus (3. Oktober 2012).

²¹⁶ Herold-Schmidt, Ende, 415.

²¹⁷ Kasper, Geschichte, 153.

²¹⁸ Kurlansky, Basken, 243.

²¹⁹ Herzog, Baskenproblem, 75.

²²⁰ Herold-Schmidt, Ende, 419.

²²¹ Ebd., 420.

²²² Soldaten des paramilitärischen Arms der Karlisten.

²²³ Herold-Schmidt, Ende, 423.

²²⁴ Paramilitärischer Arm der Karlisten. Siehe auch Requeté <http://de.wikipedia.org/wiki/Requet%C3%A9> (20. September 2012)

waren, galt als Eliteinheit. Während des gesamten Krieges stellten die Karlisten die meisten Bataillone aus Navarra, dem Baskenland, aber auch aus Kastilien, Andalusien und aus Aragón. Am 18. Juli wurde in Pamplona der Zivilgouverneur abgesetzt und der Kriegszustand über Navarra verhängt.²²⁵ Auch in Álava gewannen die Aufständischen rasch die Oberhand, nicht jedoch in Vizcaya und Guipúzcoa.²²⁶

Die baskische nationalistische Partei *Acción Nacionalista Vasca* (ANV) (bask. *Eusko Abertzale Ekintza* - EAE) spaltete sich 1930 vom PNV ab und wandte sich mit ihren sozialistischen Positionen den Republikanern zu.²²⁷ Sie war gegen rassistisch begründeten Nationalismus und gegen die Identifikation mit der katholischen Kirche. Sie wandte sich vor allem der sozialen Frage zu.²²⁸ Die ANV war jedoch für den PNV kein ernst zunehmender Konkurrent.

Dem *Partido Nacionalista Vasco* (PNV) war klar, dass ein Sieg der spanischen Nationalisten (also der Aufständischen) das Ende der Autonomieträume bedeutete. Daher zogen sie ein Zweckbündnis mit den Parteien der Volksfront und den Anarchisten vor.²²⁹ Die Anarchisten wollten ihre ideologischen Grundsätze auch im Kampf behalten; sie wehrten sich gegen militärische Hierarchien und eine zentrale Steuerung der Kampfverbände.²³⁰

Zu Beginn des Aufstandes musste der in Ferrol, einem kleinen galicischen Fischerort an der atlantischen Küste, geborene Francisco Franco seine Macht noch mit General Mola teilen, bis dieser jedoch am 3. Juni 1937 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Mit Mola verlor die republikanisch eingestellte Rechte ihren Anführer.²³¹ Mit 33 Jahren wurde Franco zum jüngsten General in Europa.²³² Bekannt wurde er durch die Niederschlagung des bewaffneten Aufstandes der Bergarbeiter in Asturien.²³³ Er war durch und durch Soldat: *“Franco es un soldado, piensa como un soldado y gobernará este país como un soldado hasta que muera.”*²³⁴ Der Bürgerkrieg war für ihn eine Schlacht auf

²²⁵ Kasper, Geschichte, 153.

²²⁶ Collado Seidel, Basken, 125.

²²⁷ Ebd., 126.

²²⁸ Ebd., 118.

²²⁹ Collado Seidel, Basken, 127.

²³⁰ Herold-Schmidt, Ende, 421.

²³¹ Straub, Jahrhundert, 231.

²³² Roé, Transición, 4.

²³³ Ebd., 4.

²³⁴ „Franco ist ein Soldat, denkt wie ein Soldat und wird das Land wie ein Soldat regieren, bis er stirbt.“ Welles, Benjamin: Spain, the Gentle Anarchie, München, R. Piper & Co., 1967, 39.

Leben und Tod gegen den Kommunismus und auch in späteren Jahren betrachtete er diesen Kampf als sein Regierungsmandat.²³⁵ Rivalisierende Gruppen, wie Falangisten, Monarchisten, Traditionalisten und Katholiken, brauchten Franco, um den politischen Plan der jeweils anderen zu diskreditieren, so dass er die Rolle eines Schiedsrichters einnehmen konnte.²³⁶

Vier verschiedene Phasen des Krieges können unterschieden werden: in Phase eins konnten die Putschisten bis zum Frühjahr 1937 etwa ein Drittel des Landes, davon im Süden fast ganz Andalusien und die Extremadura, gewinnen. Man wollte eine Verbindung zwischen den im Norden von General Mola und im Süden von den Generälen Queipo de Llano und Franco kontrollierten Gebieten schaffen.²³⁷ Aber die Aufständischen konnten Madrid nicht erobern.

In der zweiten Etappe des Krieges ging Franco nach Norden, um an die Schwerindustrie des Landes zu gelangen.²³⁸ Hitlers Legion Condor half bei der Bombardierung von Gernika (Provinz Vizcaya) am 26. April 1937 mit. In weiterer Folge ging das gesamte Baskenland an die Aufständischen. Bei der Schlacht von Brunete (Provinz Madrid) fielen 42.000 Menschen, davon allein 25.000 Republikaner.

In der dritten Phase ab Mitte 1937 konnte Franco zum Mittelmeer vorstoßen und spaltete so die republikanische Zone. Bei der Ebroschlacht im Juli 1938 siegten die Republikaner, woraus sie allerdings längerfristig keinen Nutzen ziehen konnten.²³⁹ In der letzten Phase fiel zunächst Katalonien im Jänner 1939 an die Aufständischen. Am 28. März 1939 nahmen sie Madrid ein. Am 1. April 1939 endete der Krieg nach fast drei Jahren.

Im Baskenland gelang also den Aufständischen die Eroberung Bizkaias schon im Juni 1937. Es wurde der Pakt von Santoña vereinbart. Die baskischen Truppen ergaben sich kampflos. Sie bekamen eine bessere Behandlung als andere Gefangene. Jedoch wurden Vizcaya und Guipúzcoa zu „Verräterprovinzen“ erklärt und ihre fiskalen Sonderrechte der *Conciertos Económicos* wurden ihnen entzogen. Um sie für ihre Loyalität zu belohnen, durften Álava und Navarra diese finanzielle Autonomie behalten.²⁴⁰ Damit waren im

²³⁵ Ebd., 39.

²³⁶ Straub, Jahrhundert, 231.

²³⁷ Herold-Schmidt, Ende, 420.

²³⁸ Ebd., 420.

²³⁹ Ebd., 420.

²⁴⁰ Heiberg, Making, 92.

Baskenland die Kampfhandlungen des Spanischen Bürgerkriegs beendet.²⁴¹ Die baskische nationalistische Gemeinschaft hörte mit dem Fall von *Euskadi* auf zu existieren.

Wieso ist das Baskenland an die Aufständischen gefallen? Ein Faktor war dabei, dass es in der Region interne Spannungen gab; die Parteien waren sich uneinig und die Republik war außerdem nicht imstande, ein schlagkräftiges Volksheer auf die Beine zu stellen. Ein mehrköpfiges Gremium, nämlich die *Junta de Defensa Nacional* mit Sitz in Burgos, übernahm die Leitung in der nationalistischen Zone. Ihm gehörten Mola, Franco und Queipo de Llano an.²⁴² 156.000 Basken haben 1936/37 in Frankreich Zuflucht gesucht; es kehrten nur 63.000 zurück, vornehmlich Frauen und Kinder.²⁴³ Viele der Flüchtlinge wurden nach dem deutschen Sieg über Frankreich verschleppt.²⁴⁴

Franco war jedoch insofern behutsam im Umgang mit den Basken, weil er die baskischen Industriellen brauchte. Trotzdem wollte Franco unbedingt ein "*España, una, libre, y grande*".²⁴⁵ Durch das Gesetz über die politischen Verantwortlichkeiten vom Februar 1939 (*Ley de Responsabilidades Políticas*) wurden viele Parteigänger der Republik ihrem Einsatz im Bürgerkrieg entsprechend von Hinrichtung, Gefängnis oder Arbeitslosigkeit bedroht. Eine halbe Million von ihnen ging ins Exil.²⁴⁶

Franco sah sein Ziel in einem authentischen Spanien und in der Verbreitung des *genio español* (dt. spanischen Geistes) auf der ganzen Welt. 1940 errichtete er einen *Consejo de Hispanidad* (dt. Rat der Hispanität), um die Spanier weltweit auf das Spanien hinzuweisen.²⁴⁷

3.8. Falange

Die Falange Española wurde 1933 von José Antonio Primo de Rivera, dem Sohn des Diktators Miguel Primo de Rivera, gegründet. 1934 hat sie sich mit der national syndikalistisch orientierten Gruppe *Juntas de Ofensiva Nacional- Sindicalista* (JONS) der Hitlerbewunderer Ramiro Ledesma Ramos und Onésimo Redondo verbunden.²⁴⁸ Das

²⁴¹ Baskenland <http://de.wikipedia.org/wiki/Baskenland> (20. August 2012).

²⁴² Herold-Schmidt, Ende, 429.

²⁴³ Kasper, Geschichte, 162.

²⁴⁴ Ebd., 162.

²⁴⁵ „Ein Spanien, das frei und großartig ist.“ Heiberg, Making, 90.

²⁴⁶ Herold-Schmidt, Ende, 438.

²⁴⁷ Straub, Jahrhundert, 237.

²⁴⁸ Herold-Schmidt, Ende, 416.

Gedankengut der Falange war faschistisch-totalitär, kannte aber auch spanische Elemente, wie das einer Führungsrolle in der hispanischen Welt. Sie rekrutierte nach dem Aufstand viele Freiwillige.²⁴⁹ Franco schloss im April 1937 die Falange mit den Karlisten, den rechten Monarchisten und den rechten Republikanern zu der Einheitspartei *Falange Española Tradicionalista y de las Juntas de Ofensiva Nacional-Sindicalista (FET y de las JONS)*, zusammen.²⁵⁰ Aber die Karlisten Bizkaias und Gipuzkoas akzeptierten diese Zwangsvereinigung nicht.²⁵¹

Die Falange war vor allem von der Jugend getragen. 70 Prozent ihrer Mitglieder waren unter 21 Jahre alt. Sie wollten so gegen die alte Oligarchie ankämpfen, die ihrer Meinung nach abgewirtschaftet hatte.²⁵² 1939 waren es 650.000 Blauhemden; 1942 stieg deren Zahl auf 942.000. Allerdings erreichte die Falange nie mehr als 5 Prozent der hohen Ämter im Franco-Staat.²⁵³ Ab 1959 sprach man nicht mehr von *Falange*, sondern nur mehr vom *Movimiento Nacional*.²⁵⁴

3.9. Franco-Diktatur

Nach dem Bürgerkrieg stellte sich das Baskenland weiterhin gegen das Franco-Regime. Die Autonomiefrage war für die Basken wesentlicher als der Kampf gegen die laizistische Gesetzgebung.²⁵⁵ In der Franco-Diktatur befand sich die baskische Exilregierung in Paris.²⁵⁶ Sie wurde vom Präsidenten José Antonio Aguirre geleitet und setzte sich, neben den dominierenden Nationalisten des PNV und der ANV, auch aus Kommunisten, Anarchisten, Sozialisten und Republikanern zusammen.²⁵⁷ Mit dem Einmarsch der Deutschen musste sich die baskische Regierung im französischen Exil auflösen.²⁵⁸ Präsident Aguirre tauchte unter; er floh über Belgien, Deutschland und Schweden; erst im Oktober 1941 tauchte er wieder auf. Der navarrenische Politiker Manuel Irujo versuchte in London einen „Baskischen Nationalrat“ aufzubauen.²⁵⁹ Mit der Invasion der Alliierten im

²⁴⁹ Herold-Schmidt, 430.

²⁵⁰ Ebd., 430.

²⁵¹ Kasper, Geschichte, 165.

²⁵² Schmidt, Diktatur, 448.

²⁵³ Ebd., 449.

²⁵⁴ Ebd., 463.

²⁵⁵ Herold-Schmitt, Ende, 408.

²⁵⁶ Die spanische Exilregierung befand sich in Mexico; sie wurde jedoch lediglich von der UdSSR anerkannt.

²⁵⁷ Kasper, Geschichte, 167.

²⁵⁸ Ebd., 163.

²⁵⁹ Ebd., 163.

August 1944 zogen sich die Deutschen aus Iparralde zurück. Aguirre baute als Präsident der baskischen Exilregierung das Bataillon „Gernika“ mit etwa 200 Soldaten auf, und zwar mit dem Fernziel, *Euskadi* zu befreien.²⁶⁰ Am 17. März 1945 fand in Bayonne eine Versammlung des baskischen Widerstands im Exil statt, was zur Bildung des „Baskischen Widerstandsrats“ (*Consejo Vasco de la Resistencia*) führte. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges schien Franco zunächst schlechte Karten zu haben. Spanien wurde nicht in die Vereinten Nationen aufgenommen. Im Dezember 1946 schlug die UNO-Vollversammlung sogar allen Staaten vor, die diplomatischen Beziehungen mit Spanien abubrechen.²⁶¹ Das faschistische Spanien würde eine Gefahr für den Weltfrieden darstellen.²⁶² Franco ließ sich dadurch nicht beeindrucken. Als Spanien zu einem Bollwerk gegen den heraufkommenden Kommunismus erklärt wurde, konnte es 1950 Mitglied in vielen weltweiten Organisationen werden, schließlich sogar 1955 bei der UNO.²⁶³

Das Franco-Regime besaß keine Verfassung, sondern bloß die im Laufe der Jahre erlassenen Grundgesetze.²⁶⁴ So z.B. das schon im Jahr 1938 erlassene Grundgesetz der Arbeit (*Fuero del Trabajo*), das u.a. sämtliche gewerkschaftliche Organisationen außer der falangistischen Einheitsgewerkschaft verbot.²⁶⁵

Gegen Ende der 1960er Jahre entwickelte sich das "*Movimiento ciudadano*" als Antwort auf die franquistische Repression. Durch den im Jahr 1969 verhängten Ausnahmezustand verhärtete sich die Situation. *Asociaciones* (dt. Vereinigungen) sammelten sich in ganz Spanien, meist durch militante Impulsgeber angeregt. 1978 gab es allein in Madrid 250 solche *asociaciones*, während es in ganz Spanien im Jahr 1979 mehr als 5.000 wurden. In Bilbao gab es Proteste wegen Luftverschmutzung, die zu Angriffen gegen das Rathaus und Rücktrittsaufforderungen an die Bürgermeisterin führten.

In den 1960er Jahren war Franco bestrebt, sein Regime zu legitimieren. 1966 verlas er vor den *Cortes* eine Erklärung über ein neues Gesetz (*Ley Orgánica del Estado*). Die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes waren die Trennung der Ämter des Staatsoberhauptes und des Ministerpräsidenten. Letzteres Amt wurde vorerst nicht besetzt, aber die Trennung der Ämter von Staats- und Ministerpräsident gestattete es Franco, eine ihm genehme Person über seinen Tod hinaus aufzubauen.

²⁶⁰ Kasper, Geschichte, 164.

²⁶¹ Straub, Jahrhundert, 249.

²⁶² Ebd., 249.

²⁶³ Ebd., 251.

²⁶⁴ Kasper, Geschichte, 169.

²⁶⁵ Ebd., 169.

Vizepräsident der Regierung wurde 1967 Admiral Luis Carrero Blanco, der sich vom Staatssekretär des Jahres 1942 zum Ministerpräsidenten im Juni 1973 hochgearbeitet hatte.²⁶⁶ Schon seit 1967 führte Francos engster Vertrauter in seiner Funktion als "Stellvertretender Präsident des Ministerrates" praktisch die Geschäfte von Staat und Regierung. Er gehörte der antiliberalen Rechten an und war traditionalistischer Katholik. Er kritisierte die Vertreter des reformerischen Flügels im spanischen Klerus.²⁶⁷

Franco tat wenig, um seine Nachfolge zu regeln. Spanien war zwar seit 1946 offiziell wieder eine Monarchie.²⁶⁸ Das Königtum sollte dabei nicht restauriert, sondern als Monarchie neu eingerichtet werden. Unter den Kandidaten der Herrscherfamilie wollte Franco selbst seinen königlichen Nachfolger bestimmen.²⁶⁹ Die Versuche des Thronerben Don Juan, in Spanien eine konstitutionelle Monarchie zu etablieren, hat Franco geschickt vereitelt. Für Franco galt Don Juan als unberechenbar. Er hat ihn zum Verbleib im Exil genötigt, um ihn von der Thronfolge auszuschließen. Die karlistischen Thronprätendenten kamen für ihn auch nicht in Frage.²⁷⁰

Carrero Blanco hat dem alternden Diktator eine Nachfolgeregelung vorgeschlagen. Juan de Borbón, der Sohn Alfons' XIII., sollte zugunsten seines Sohnes Juan Carlos zurücktreten. Eine Monarchie sollte etabliert werden, die ihre Existenz dem im Bürgerkrieg siegreichen Franquismus verdanke.²⁷¹ Im Juni 1969 verkündete Franco vor den *Cortes*²⁷², dass er Prinz Juan Carlos de Borbón y Borbón zu seinem königlichen Nachfolger ernennen wolle.²⁷³ Don Juan's Sohn, Juan Carlos, wurde durch Gefolgsleute Francos in Spanien erzogen, um ihn angeblich so auf die Monarchie vorzubereiten. Franco glaubte aus ihm eine Galionsfigur ohne großes Gewicht machen zu können, die den Freunden des Caudillos nicht in die Quere kommen würde. Juan Carlos wurde aber jahrelang nicht als Nachfolger gehandelt.²⁷⁴

Daraufhin wandten sich die Karlisten von Franco ab. Unter der Führung von Carlos Hugo de Borbón Parma traten sie für einen selbstverwaltenden Sozialismus ein. Ende 1968 wurden sie gezwungen, Spanien zu verlassen. Carlos Hugo gründete den *Partido Carlista*

²⁶⁶ Kurlansky, 315.

²⁶⁷ Bernecker, Walther L.: Geschichte Spaniens im 20. Jahrhundert, München, Beck, 2010, 264.

²⁶⁸ Straub, Jahrhundert, 253.

²⁶⁹ Ebd., 254.

²⁷⁰ Ebd., 254.

²⁷¹ Schmidt, Diktatur, 474.

²⁷² Gesamtstaatliches Parlament in Madrid.

²⁷³ Bernecker, Pietschmann, Neuzeit, 398.

²⁷⁴ Kurlansky, Basken, 315.

(dt. Partei der Karlisten), der sich 1974 in die *Junta Democrática de España* eingliederte, die in Opposition zu Franco auf Initiative der spanischen kommunistischen Partei in Paris gegründet wurde.²⁷⁵

Der Franquismus war in verschiedene Richtungen gespalten; alle rangen um die Vorherrschaft. Es fehlte eine einheitliche ideologische Basis. Das gesamte Regime stützte sich auf den *Caudillo*, aber 1973 war Franco schon 81 Jahre alt und immer häufiger krank, auch nahm er kaum mehr an Kabinettsitzungen teil. Es entstand ein Machtvakuum.

Die Franco-Diktatur hatte einen Repressionsapparat aufrechterhalten, aber er war enorm geschwächt, unter anderem durch interne Spannungen und Divergenzen zwischen Carrero Blancos Technokraten und dem Minister José Solís Ruiz, der mit der Unterstützung von einem großen Teil des Apparats des "*Movimiento nacional*" rechnen konnte. Carrero Blanco wollte diese Spannungen beilegen. Er beabsichtigte auch die Führung in einigen Ministerien zu ändern, vor allem im Informationsministerium, das Manuel Fraga Iribarne unterstand, den er für die kritische Berichterstattung in den Zeitungen, den Verlagen und für die Kritik in den Theatern verantwortlich machte. Carrero Blanco wollte, dass sich in der Regierung entsprechend der Einheit der Macht die Teilinteressen der einheitlichen Leitung unterwerfen. Da die aktuelle Regierung von den so genannten "Technokraten" beherrscht wurde, sollte dieses Ziel leicht erreichbar sein.²⁷⁶

Aber weil die im Jahr 1969 ausgeschiedenen Minister darüber ihren Groll hegten, zeigten sie sich umso häufiger in anderen Organisationen. Im Jahr 1971 organisierte der *Consejo Nacional del Movimiento* eine geheime außerordentliche Versammlung im Zusammenhang mit den Ereignissen beim Kriegsgericht in Burgos im Jahr 1970²⁷⁷. Das Unbehagen über die Zusammensetzung und das Handeln der Regierung wurde von vielen Politikern geteilt, vor allem von den Falangisten. Einige wollten die politische Ordnung ändern, um die Zukunft des Regimes sicherzustellen, während andere ihre zunehmende Verunsicherung gegenüber der Zukunft deutlich machten. Vorschläge und Ungewissheiten erzeugten neue Spannungen und Divergenzen, die im Laufe der siebziger Jahre immer sichtbarer wurden.²⁷⁸

Der katalanische Zeitgeschichtler Pere Ysàs ist der Auffassung, dass die mangelnde Legitimität des Franco-Regimes ein für den Franquismus unlösbares Problem war. Das mag

²⁷⁵ Grimaldos, Alfredo: *La sombra de Franco en la transición*, Madrid, Oberon, 2004, 129.

²⁷⁶ Ysàs, Pere: *La transición, treinta años después*, Barcelona, Península, 2006, 49.

²⁷⁷ 1975 wurden fünf Exekutionen durchgeführt.

²⁷⁸ Ysàs, Crisis, 50.

überraschen, denn das Regime hat die Legitimität nie besessen, denn es war ein extrem antidemokratisches System und damit ein Gegenentwurf zu einer liberalen Demokratie.²⁷⁹ Seit dem Ende der 1960er Jahre wurde das Fehlen der Legitimität durch die soziopolitische Lage in Spanien und durch die äußeren Notwendigkeiten der Diktatur zu einem immer größer werdenden Problem. Daher wurden neue Wege gesucht, das System an eine Gesellschaft und ein internationales Szenario anzupassen, das so vor drei Jahrzehnten völlig anders war.²⁸⁰

Die ersten 1970er Jahre waren wie eine Schraubenmutter der Franco-Diktatur, die in *Euskadi* alle Haltungen radikalisierte, so dass es keine Basis dafür gab, alle Demokraten im Kampf um gemeinsame Ziele zu vereinigen.²⁸¹ Carrero Blanco wollte im Juni 1973 die verschiedenen franquistischen Gruppierungen in der Regierung berücksichtigen, um die existierenden Spannungen zu begrenzen.²⁸² Aber Carrero Blanco konnte der wachsenden Krise der Diktatur nichts entgegen setzen. Weder konnte er die Unterwanderung des aktuellen Regimes verhindern, noch die verlorene Einheit des Franquismus wieder herstellen.

Die ETA hatte zu dieser Zeit die Absicht, ein wesentliches Mitglied des Franco-Regimes zu entführen, um es gegen eine größere Zahl von gefangenen ETA-Mitgliedern auszutauschen. Sie fand heraus, dass Carrero Blanco immer zur selben Zeit in seinem Dodge zur Messe in die Calle Serrano unterwegs war. Die ETA beschattete ihn längere Zeit und entschied sich gegen eine Entführung, die lediglich die Freiheit für ein paar Gefangene brächte. Sie wollte hingegen durch ein Attentat auf ein Symbol des Franquismus einen politischen Knalleffekt erzielen. Carrero Blanco müsse weg, weil er den Übergang zu einem Franquismus ohne Franco bringen könnte. Durch ihn würde der Franquismus lebendig bleiben.

Carrerro Blancos Wagen hielt immer zur gleichen Zeit an derselben Stelle, so dass die ETA dort Sprengstoff anbringen konnte, der fern gezündet explodieren sollte. Am 20. Dezember 1973 passierte genau das. Sein Auto wurde dermaßen hoch hinaufkatapultiert worden, dass man ihn zynisch als „ersten spanischen Astronauten“ bezeichnete.²⁸³ Ein ähnlicher Kommentar war: *Una bache más, un cabrón menos* (dt. ein Schlagloch mehr, ein

²⁷⁹ Ysàs, Crisis, 50.

²⁸⁰ Ebd., 50.

²⁸¹ Onaindia, Laberinto, 245.

²⁸² Chirbes, Rafael: La larga marcha, Barcelona, Ed. Anagrama, 2008, 52.

²⁸³ Balfour, Sebastian: España desde 1931 hasta hoy. In: Carr, Raymond (Hg.): Historia de España, Barcelona, 2001, 283.

Arschloch weniger).²⁸⁴

Für denselben Tag war der Prozessbeginn gegen die Führer des Gewerkschaftsbundes *Confederación Sindical de Comisiones Obreras* (CCOO) angesetzt, die im Juni 1972 im Kloster *Los Padres Oblatos de Pozuelo de Alarcón* inhaftiert wurden, und es gab Proteste in ganz Spanien und im Ausland.²⁸⁵ Jetzt wuchsen die Spannungen innerhalb des Regimes nur noch mehr.

Das Verhältnis zur Kirche hat sich im Laufe der Franco-Diktatur auch geändert. Priester und Gläubige verließen die spanische Kirche vor allem im Baskenland und in Katalonien, aber auch in anderen städtischen, industrialisierten Regionen.²⁸⁶ Der niedere Klerus entwickelte sich im Baskenland zu einem wichtigen Element der Opposition gegen das Franco-Regime.²⁸⁷ Er hatte schon seit der II. Republik eine kritischere Haltung dem Staat und der kirchlichen Hierarchie gegenüber eingenommen, was sich in den 1960er Jahren verstärkte. 339 Pfarrer kritisierten im Jahr 1960 die Verfolgung der ethnischen, sprachlichen und sozialen Besonderheiten der Basken.²⁸⁸ Da die spanische Kirchenhierarchie den Dialog mit der Basis ablehnte, kam es zu einer offenen Opposition zum Franquismus. Manche Pfarrer arbeiteten bei den *Comisiones Obreras* mit. Manche kollaborierten auch mit der ETA.²⁸⁹

Im Jahr 1964, im Zuge der 25jährigen Gedenkfeiern des Sieges im Bürgerkrieg im Jahr 1939, kritisierte der Abt von Montserrat das Regime, weil es seither nur die Sieger, nicht aber die Besiegten gekannt hätte. Auch der Vatikan zeigte sich gegenüber dem franquistischen Staat reserviert.²⁹⁰ Katholiken im Baskenland nehmen nun auch eine distanziertere Haltung zum Franco-Staat ein.²⁹¹ In Zamora (Provinz Zamora) wurde 1968 ein eigenes Gefängnis für Priester geschaffen, was den Wandel der Beziehungen in Spanien zwischen Kirche und Staat deutlich machte.

Schließlich übertrug sich der Widerstand gegen die Diktatur auf den gesamten baskischen Klerus. Am 24. Februar 1974 verlas der Bischof von Bilbao eine Homilie, in der die christliche Erlösung mit der ethnischen Befreiung gleichgesetzt wurde.²⁹² So entstand

²⁸⁴ Kurlansky, Basken, 317.

²⁸⁵ Ysàs, Crisis, 53.

²⁸⁶ Ebd., 45.

²⁸⁷ Collado Seidel, Basken, 146.

²⁸⁸ Kasper, Geschichte, 180.

²⁸⁹ Ebd., 181.

²⁹⁰ Schmidt, Diktatur, 466.

²⁹¹ Ebd., 466.

²⁹² Kasper, Geschichte, 181.

der schwerste Konflikt zwischen Kirche und Franco-Regime.²⁹³ Solche Geistliche, die sich vor allem im Baskenland auf die Seite der Republik geschlagen hatten, wurden von den Franco-Leuten umgebracht. Sie befanden sich nicht unter den 498 Geistlichen, die im Jahr 2007 selig gesprochen wurden.²⁹⁴

4. *Transición democrática*

Antinazistische Mächte waren die Sieger des Zweiten Weltkrieges. Das stärkte die republikanischen Kräfte im Landesinneren Spaniens und im Exil. Diese Allianz löste sich jedoch wieder auf. Das Interesse an der Republik war ziemlich erloschen, wohingegen Franco durch die Übereinkommen mit den USA und mit dem Papst gestärkt wurde.²⁹⁵

Von den Kommunisten und von den Nationalisten in Katalonien und im Baskenland gab es Widerstand zum Regime. Er war aber zu schwach, um das Regime abzulösen. Etwas Unerwartetes passierte: der von Franco designierte König Juan Carlos wies die Reformer innerhalb des Franquismus darauf hin, dass das Regime ein Hemmschuh für die Entwicklung Spaniens und seiner Integration in der Europäischen Gemeinschaft wäre. Schließlich wollte man ein mit den europäischen Demokratien vergleichbares politisches System schaffen.²⁹⁶

Die erste Phase der *Transición* war im Wesentlichen ein Machtkampf unter verschiedenen Mitgliedern des Franco-Regimes. Nach Francos Tod war keine politische Persönlichkeit stark genug, um sich gegenüber den anderen durchzusetzen. Die „*duros*“ oder „*ultras*“ (Kompromisslose bzw. Radikale) des Franquismus konnten die Diktatur nicht ohne Franco weiterführen, die „*blandos*“ (Kompromissbereite, Reformer) waren nicht imstande, das autoritäre Regime zu reformieren, ohne den Widerstand der Franquisten zu brechen. Außerdem hätten sie dazu die Unterstützung der damals noch illegalen oppositionellen Antifranquisten benötigt.²⁹⁷

Die Reformer allein konnten gegen die *Ultras* nicht aufkommen, die das Militär und große Teile des Staatsapparates kontrollierten. Um die *Ultras* zu beruhigen, wurde die

²⁹³ Kasper, Geschichte, 181.

²⁹⁴ Vensky, Hellmut: Der lange Schatten des Bürgerkriegs. Die Zeit, 31. März 2009.

²⁹⁵ Ebd., 17.

²⁹⁶ Carrillo, Santiago: Prólogo. In: Armengou, Montse: Las fosas del silencio - ¿hay un holocausto español? - prólogo de Santiago Carrillo, Barcelona, Plaza & Janés, 2004, Fosas, 17.

²⁹⁷ Colomer, Josep M.: La transición a la democracia-el modelo español, Barcelona, Anagrama, 1998, 14.

kommunistische Partei Spaniens (*Partido Comunista Española* = PCE) nicht zugelassen.²⁹⁸ Außer dem PCE konnten sich die anderen Parteien im Untergrund nicht gut organisieren. So waren sie auch keine Bedrohung für das Regime.

Der Soziologe Cayo Sastre García schreibt 1997 in seinem Buch *Transición y desmovilización política en España* (1975-1978)²⁹⁹ über seine Untersuchung von verschiedenen *transiciones democráticas* in diversen Ländern. Er kommt zu dem Ergebnis, dass sich eine *transición democrática* dann ergibt, wenn es schon innerhalb des autoritären Regimes Konservative und Reformer gibt. Das traf für Spanien zu. Außerdem wirkte bei dem von oben gesteuerten spanischen Demokratisierungsprozess die politische Opposition mit. Es kam zu einer Konvergenz zwischen den Reformern innerhalb des Franquismus und der Opposition.³⁰⁰ Gerade in der ersten Phase der *Transición* gab es eine echte Zusammenarbeit zwischen denen, die an der Macht waren, und den Oppositionellen, was jedoch geheim gehalten wurde.³⁰¹

Vielleicht sollte der Beginn der *Transición* nicht mit dem Tod Francos am 20. November 1975, sondern mit der Ermordung Carrero Blancos durch die ETA am 20. Dezember 1973 gerechnet werden. Das Attentat deutete schon auf das Ende der Diktatur hin. Carrero Blanco unterstützte den Monarchieplan Juan Carlos de Borbón.³⁰² Gemeinsam planten sie eine neue Regierung mit monarchietreuen und jungen Leuten, die im Alter von Juan Carlos waren.³⁰³

4.1. Die Regierung Carlos Arias Navarro (1974-1976)

Carrero Blanco's Nachfolger wurde Carlos Arias Navarro, ein früherer oberster Polizeichef.³⁰⁴ Arias Navarro war von Jänner 1974 bis Juli 1976 Ministerpräsident. Am 12. Februar 1974 wandte er sich im Fernsehen an die Nation und versprach Reformen und Fortschritte in Richtung einer größeren Demokratisierung. Es war eine kontroverse Rede, in der er schon kurzfristig eine größere Beteiligung des Volkes am politischen

²⁹⁸ Carrillo, Prólogo, 18.

²⁹⁹ Übergang und politische Demobilisierung in Spanien.

³⁰⁰ Sastre García, Cayo: *Transición y desmovilización política en España* (1975-1978). Valladolid, Secretariado de Publicaciones e Intercambio Científico, Universidad de Valladolid, 1997, 151.

³⁰¹ Tusell, *Transición*, 31.

³⁰² Roe, *Transición*, 11.

³⁰³ Ebd., 12.

³⁰⁴ Herzog, Werner: Das Baskenproblem nach Franco: Lösungsversuche. In: Herzog, Werner (Hg.): *Terror im Baskenland - Gefahr für Spaniens Demokratie?* Reinbek bei Hamburg, Rowolth, 1979, 74.

Geschehen mit Hilfe von politischen Vereinigungen versprach. Er wollte, dass sein Vorhaben in ein Statut gefasst werden sollte. Diese parteiähnlichen Gruppierungen durften aber nicht den Prinzipien des *Movimiento* entgegenstehen und mussten innerhalb des Systems agieren, weswegen die Opposition diesen Plan sofort verwarf.³⁰⁵ Immerhin schlug er unter anderem eine Gewerkschaftsreform und die Volkswahl der Bürgermeister vor.³⁰⁶ Es wurde eine Teilreform des Franco-Systems versucht.³⁰⁷ Arias Navarro wollte die bestehenden Prinzipien des Ständestaates mit den demokratiepolitischen Prinzipien verknüpfen.³⁰⁸ Die Opposition begegnete dem Geist vom 12. Februar mit Hoffnung und Skepsis.³⁰⁹

Im Juli 1974 bildete sich in Paris die *Junta Democrática de España*.³¹⁰ Dort fanden sich der *Partido Comunista* (PCE), die *Confederación Sindical de Comisiones Obreras* (CCOO)³¹¹, der *Partido Socialista Popular*³¹², der von Enrique Tierno Galván geleitet wurde, der *Partido Carlista*³¹³ von Carlos Hugo de Borbón, der *Partido del Trabajo*³¹⁴ und andere unabhängige Gruppen und Persönlichkeiten wie Monarchisten, die Juan de Borbón nahe standen, wie Rafael Calvo Serer und Antonio García Trevijano. Es sollte eine vorläufige Regierung gebildet werden, um die Freiheiten, die demokratischen Rechte und Pflichten wieder herzustellen, die Amnestie für alle politischen Verantwortlichen und für alle politischen Gefangenen zu veranlassen. Ohne Ausnahme sollten alle politischen Parteien zugelassen werden so wie die gewerkschaftlichen Rechte und das Recht auf Streik, das Recht auf freie Meinungsäußerung und auf Demonstrationen gewährleistet werden. Ebenso erkannte die *Junta* die Katalanen, die Basken und die Galicier sowie regionale Gemeinschaften im Rahmen der Einheit des spanischen Staates an. Eine Volksabstimmung sollte über die Staatsform entscheiden. Im *Manifiesto de la Plataforma de Convergencia Democrática*³¹⁵ ist das Programm der so genannten *ruptura*

³⁰⁵ Ardavin, Carlos X.: La transición a la democracia en la novela española (1976-1996) - los poderes de la memoria, Amherst, Mass., Univ. of Massachusetts, Dissertation, 1999, 34.

³⁰⁶ Ardavin, Transición, 35.

³⁰⁷ Sullivan, John: El nacionalismo vasco radical, 1959-1986, Madrid, Alianza, D.L., 1988, 181.

³⁰⁸ Herzog, Baskenproblem, 71.

³⁰⁹ Sullivan, Nacionalismo, 182.

³¹⁰ Demokratischer Versammlungsrat Spaniens.

³¹¹ Gewerkschaftliches Bündnis der Arbeiterausschüsse.

³¹² Sozialistische Volkspartei.

³¹³ Karlistische Partei.

³¹⁴ Partei der Arbeit.

³¹⁵ Manifest der Plattform für die demokratische Übereinstimmung.

*democrática*³¹⁶ festgelegt worden.³¹⁷

Die *Junta Democrática* vereinte die aktivsten antifranquistischen Kräfte, aber es gelang ihr nicht, damals noch schwach organisierte Gruppen für sich zu gewinnen, die in einer demokratischen Zukunft einen beträchtlichen Teil der spanischen Gesellschaft repräsentieren könnten. Allerdings hat die Bildung der *Junta* dazu geführt, dass die Opposition gegenüber der Diktatur artikuliert wurde, und das war nicht mehr rückgängig zu machen.³¹⁸

Arias Navarro schwankte zwischen der Nostalgie für den Franquismus und der notwendigen Öffnung, was die Widersprüche seines politischen Projektes erklärt.³¹⁹ Die Schwierigkeiten seiner Regierung bestanden darin, dass die öffentliche Ordnung nicht hergestellt werden konnte und die wirtschaftliche Situation katastrophal war.³²⁰

Am 20. Februar trat der Arbeitsminister Licio de la Fuente zurück, weil es ihm nicht gelungen war, das Streikrecht gesetzlich zu regeln. Weitere fünf Minister demissionierten. José Utrera Molina, der *Ministro Secretario General del Movimiento*, verließ gegen den ausdrücklichen Wunsch von Franco die Regierung.³²¹ Im April 1975 verhängte die Zentralregierung einen dreimonatigen Ausnahmezustand über zwei Baskenprovinzen. Die staatlichen Ordnungskräfte sperrten etwa 2000 Personen ins Gefängnis.³²² Nach mehreren ETA-Anschlägen erließ Madrid ein Antiterrorismusgesetz.

Am 11. Juni 1975 präsentierte die Sozialistische Partei eine große Wahlplattform der Opposition. Sie hieß *Plataforma de Convergencia Democrática*.³²³ Sie versuchte, alle antifranquistischen Gruppierungen zu vereinen. Die Opposition war sich dessen bewusst, dass sie angesichts des bevorstehenden Todes von Franco ihrerseits ihre Differenzen überwinden müsse.³²⁴

Vertreten waren die PSOE, UGT,³²⁵ *Izquierda Democrática*, die christdemokratische

³¹⁶ Demokratischer Bruch.

³¹⁷ Ysàs, Crisis, 47.

³¹⁸ Ebd., 48.

³¹⁹ Sullivan, Nacionalismo, 181.

³²⁰ Tusell, Transición, 70.

³²¹ Roé, Transición, 57.

³²² Schmidt, Diktatur, 478.

³²³ Plattform für die demokratische Übereinstimmung.

³²⁴ Ardavín, Transición, 36.

³²⁵ Die Gewerkschaften bemühten sich nach ihrer Legalisierung verstärkt um Mitgliederzuwachs. Die UGT konnten ihren Mitgliederstand von 10.000 im Februar 1976 bis zum Mai 1978 auf über 2 Millionen erhöhen. Sie konnte fast mit den CCOO gleichziehen (Bernecker, Walther L.: Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg, München, Beck, 1988, 232). Bei den Gewerkschaftswahlen im Frühjahr 1978 gewann die kommunistische CCOO mit 42 Prozent vor der sozialistischen UGT mit 27 Prozent. Siehe Bernecker,

Gruppierung, die von Joaquín Ruiz-Giménez angeführt wurde, die *Unión Socialdemócrata Española*, die von Dionisio Ridruejo gegründet worden war, der PNV, andere regionale Gruppen und die marxistisch-leninistische revolutionäre Organisation der Arbeiter und die kommunistische Bewegung Spaniens. Später wurden auch der *Partido Galego Socialdemócrata Independiente* und die baskische Partei *Acción Vasca* in die Plattform aufgenommen.³²⁶ Die *Unión Democràtica de Catalunya* von Antón Canyellos wollte jedoch nicht in eine gesamtstaatliche Plattform aufgenommen werden, sondern blieb lieber getrennt.³²⁷

Das Programm sah ein pluralistisches und demokratisches und föderalistisches Spanien vor.³²⁸ Die gesamtstaatliche Plattform stellte sich gegen die Monarchie, so wie sie in den *Leyes Sucesorias* errichtet wurde, und schlug ein föderales Modell vor. Es gab keine wesentlichen Unterschiede zur *Junta*, auch wenn diese mehr zu einer Volksbewegung neigte, während die *Plataforma* besser vorbereitet schien, mit eventuellen Reformern des Regimes zu verhandeln. Die *Junta* wollte die Galicier, die Basken und die Katalanen anerkennen. Aber die *Plataforma* ging viel weiter. Sie verlangte: „*el reconocimiento del derecho de autodeterminación de las nacionalidades y regiones con personalidad étnica, cultural e historia propia en el seno del Estado Español.*“³²⁹ (dt. die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationalitäten und Regionen mit ethnischer, kultureller und historischer „Persönlichkeit“).

1974 bildete sich im Rahmen der grundsätzlich überaus linientreuen Streitkräfte die *Unión Militar Democrática* (UMD), bei der vielfach junge Militärs vertreten waren.³³⁰ Im Juli 1975 wurden neun Militärs von der UMD verhaftet.

Die erste Regierung von Arias Navarro musste zwei tiefe Krisen überwinden: die Erschießungen der ETA und der FRAP-Terroristen³³¹ im September 1975, und die

Bürgerkrieg, 234.

Das änderte sich allerdings bei den Wahlen zu den Betriebskomitees von 1980, nachdem die UGT über ein Jahr mit dem Unternehmensverband zusammengearbeitet hatte. Die CCOO sanken von 41 Prozent auf 30 Prozent der Delegierten; die UGT stieg von 27 Prozent auf ebenfalls 30 Prozent. Im Herbst 1982 siegte dann die UGT gegenüber der CCOO. Siehe Bernecker, Bürgerkrieg, 236.

³²⁶ Roé, Transición, 58.

³²⁷ Ebd., 58.

³²⁸ Ysàs, Crisis, 48.

³²⁹ Roé, Transición, 59.

³³⁰ Castelló, José Emilio: España, siglo XX 1939-1978, Madrid, 2000, 69.

³³¹ *Frente Revolucionario Antifascista y Patriota* (FRAP) (dt. antifaschistische und patriotische revolutionäre Front).

marokkanische „*Marcha Verde*“ in die spanische West-Sahara³³² im November 1975. Das sich schon in Auflösung befindliche Regime wurde durch Terrorismus und den afrikanischen Kolonialismus weiter untergraben.³³³ Die letzte Regierung von Franco verschärfte die repressiven Maßnahmen noch. Ein neues Gesetz gegen den Terrorismus erweiterte die Anwendung der Todesstrafe. In einem Monat wurden elf Todesurteile wegen Terror verhängt. Die Regierung manövrierte sich in dieselbe Lage wie auch nach den Urteilen von Burgos im Jahr 1970. Fünf Verurteilte – zwei davon von der ETA und drei von der FRAP, wurden zum Tode verurteilt. Vom Papst, von den katholischen Bischöfen und von ausländischen Regierungen in Spanien gab es Aufforderungen zur Begnadigung. Am 27. September 1975 wurden die ETA-Mitglieder Otaegui und Txiki Paredes und drei weitere Personen von einem Erschießungskommando aus Freiwilligen der *Guardia Civil* hingerichtet.

Als Krankheit und der bevorstehende Tod Francos in ganz Spanien die politischen Entwicklungen beschleunigten, ging es im September 1975 im Baskenland vor allem um die Auseinandersetzungen zwischen den *abertzales*³³⁴ und den *españolistas*³³⁵, um die Erschießungen von ETA und FRAP-Angehörigen zu verhindern.³³⁶ Die politischen Parteien waren dabei kaum ein Ordnungsfaktor. PNV und PSOE wären am Geeignetsten gewesen, aber sie hatten weder die erforderliche Präsenz noch die geeignete Struktur. Und der radikale Nationalismus konnte sich nicht einheitlich artikulieren.³³⁷

Im Baskenland hatten die linksextremen Parteien viel Gewicht: MCE = *Movimiento Comunista de España* und die *Liga Comunista Revolucionaria*-ETA VI, sie sich von der ETA abgespalten hatte, buhlten um die Vorherrschaft am linken Rand. Das Argument des Patriotismus spielte dabei eine große Rolle, genauso wie die Disqualifizierung des politischen Gegners.³³⁸

Spanien war seit 1947 nicht mehr derart diskreditiert. Auf der ganzen Welt gab es Demonstrationen gegen das spanische Regime. Es gab einen wirtschaftlichen und kulturellen Boykott.³³⁹ Die spanischen Basken traten in den Streik. Die französischen

³³² Seit 1996 eine spanische Provinz.

³³³ Ardavín, *Transición*, 37.

³³⁴ Radikale baskische Nationalisten.

³³⁵ Anhänger Gesamtspaniens.

³³⁶ Corcuera Atienza, Javier, *Política y derecho: la construcción de la autonomía*, Madrid, Centro de Estudios Constitucionales, 1991, 321.

³³⁷ Ebd., 321.

³³⁸ Corcuera Atienza, *autonomía*, 322.

³³⁹ Castelló, *España*, 69.

Basken demonstrierten in Bayonne. In Lissabon steckte eine aufgebrauchte Menge die spanische Botschaft in Brand. Die französische Regierung protestierte gegen die Hinrichtungen. Olof Palme, der schwedische Ministerpräsident, bezeichnete die Mitglieder der spanischen Regierung als Mörder.³⁴⁰ Zahlreiche Staaten beriefen ihre Botschafter in Madrid ab.³⁴¹ Wegen politischer Delikte waren 1700 Basken im Gefängnis, mehrere Tausend hielten sich im Exil auf.³⁴²

Arias Navarro bekam die innenpolitische Lage nicht in den Griff. Außerdem traf die Erdölkrise Spanien nach Jahren des Wachstums schwer.³⁴³ Die Opposition bereitete sich auf das Ende des Regimes vor. Felipe Gonzáles wurde in Paris zum Führer der Sozialistischen Arbeiterpartei (PSOE) gewählt.

Franco war schon die längste Zeit hindurch sterbenskrank. Sein Ableben wurde am 20. November 1975, also am Todestag des Falange-Gründers José Antonio Primo de Rivera, offiziell gemeldet.³⁴⁴ Sein Tod weckte viele Hoffnungen. Auch wenn die alten Gesetze noch bestanden, so wurde deren Rechtmäßigkeit in Zweifel gezogen.³⁴⁵ Schon die Thronrede von Juan Carlos de Borbón, der am 22. November als König von Spanien angelobt wurde, weckte Optimismus³⁴⁶: *„Hoy comienza una nueva etapa en la historia de España nuestro futuro se basará en un efectivo consenso de concordia nacional un orden justo, igual para todos, permite reconocer dentro de la unidad del Reino y del Estado las peculiaridades regionales, como expresión de la diversidad de pueblos que constituyen la sagrada realidad de España.“*³⁴⁷ Schon damals erkannte er die regionalen Besonderheiten in Spanien an.

Dem König standen fast unbeschränkte Rechte zu: den Ministerpräsidenten abzusetzen und zu ernennen; Einspruchsrechte bei Gesetzen; Verordnungen mit Gesetzeskraft veranzulassen, wozu er allerdings die Zustimmung der *Cortes* und der Regierung benötigte; Oberbefehl über sämtliche Truppen; Notstand auszurufen und zu

³⁴⁰ Kurlansky, Basken, 318.

³⁴¹ Schmidt, Diktatur, 478.

³⁴² Herzog, Baskenproblem, 70.

³⁴³ Schmidt, Diktatur, 476.

³⁴⁴ Ebd., 479.

³⁴⁵ Herzog, Baskenproblem, 70.

³⁴⁶ Ebd., 70.

³⁴⁷ Discurso de Proclamación de Don Juan Carlos I como Rey de España, 22 de noviembre de 1975 <http://www.fororeal.net/docshistoricos5.htm> (20. Juli 2012)

„Heute beginnt eine neue Etappe in der Geschichte Spaniens unsere Zukunft wird auf einem effektiven Konsens der nationalen Eintracht ihre Grundlage haben ... eine gerechte Ordnung, für alle gleich, die es innerhalb der Einheit des Königtums und des Staates gestattet, die regionalen Besonderheiten als Ausdruck der Unterschiedlichkeit der Völker anzuerkennen, die die heilige Realität Spaniens ausmachen.“

beenden.³⁴⁸ Aber viele waren damals überzeugt, dass Juan Carlos nur eine harmlose Marionette wäre. Die spanische Öffentlichkeit glaubte, dass er wenig eigene Ideen hätte und sich von jedem, der ihm nahe stünde, manipulieren ließe. Witze über ihn kursierten, die den König als Trottel hinstellten.³⁴⁹ Er wollte eine Abordnung ins Baskenland schicken, um mit der ETA Kontakt aufzunehmen. Die ETA traute ihm nicht und lehnte ein Treffen ab.³⁵⁰

Nach Francos Tod beließ Juan Carlos Arias Navarro als Regierungschef im Amt. Im Dezember 1975 bildete Arias die Regierung um. Vor allem Innenminister Manuel Fraga Iribarne und der konservativ-liberale Außenminister José María de Areilza sollten Spanien gegenüber Europa öffnen. Arias kündigte mehr Freiheiten und Rechte der Bürger an. Allerdings perfektionierte er nur das bestehende System. Und Fraga war dafür verantwortlich, dass durch schweren Polizeieinsatz die Proteste in den Städten niedergeschlagen wurden.³⁵¹

Schon drei Tage nach seiner Angelobung verkündete Juan Carlos eine erste Amnestie für 15.000 politische Gefangene bzw. für solche, die sich der Haft durch Exil entzogen hatten.³⁵² Die baskische Zeitung *Hitz* veröffentlichte im Jänner 1976 eine Liste von 749 baskischen nationalistischen Gefangenen. Es waren lediglich zehn Prozent von ihnen durch die Amnestie erfasst worden. Außerdem war die Amnestie noch für eine viel größere Anzahl von Exilierten verlangt worden.³⁵³

Nach vierzig Jahren der Repression drückten jetzt die Basken ihren Unmut umso deutlicher aus.³⁵⁴ Was wollten sie? Die Rückgabe der im Bürgerkrieg verlorenen Autonomierechte, die Freilassung der politischen Gefangenen und die Legalisierung aller Parteien inklusive der nationalistischen und linksextremen Gruppen.³⁵⁵ Das waren auch die Hauptdiskussionspunkte zwischen der baskischen Minderheit und der Madrider Regierung. Zunächst musste das Problem der politischen Gefangenen gelöst werden. Aber auch die Rückkehr der Exilierten und die Wiedereinstellung von aus politischen Gründen Entlassenen mussten geregelt werden.³⁵⁶ Die Versamlungs- und Demonstrationsrechte waren nicht geklärt, so dass es zwischen der Polizei, den Streikenden und den

³⁴⁸ Straub, Jahrhundert, 299. Durch die Verfassung vom Dezember 1978 wurden diese Rechte eingeschränkt.

³⁴⁹ Kurlansky, Basken, 333.

³⁵⁰ Ebd., 333.

³⁵¹ Castelló, 79.

³⁵² Conversi, Basques, 141.

³⁵³ Ebd., 141.

³⁵⁴ Ebd., 142.

³⁵⁵ Herzog, Diktatur, 70.

³⁵⁶ Herzog, Diktatur, 70.

Demonstranten immer wieder zu Zusammenstößen kam. Die Basken demonstrierten für Amnestie und regionale Autonomie.

Nach einem kurzen Waffenstillstand erneuerte die ETA im Jänner 1976 ihre Kampagne. Die öffentlichen Demonstrationen im Baskenland wurden oft durch Gewalt gestört. In verschiedenen spanischen Städten wurde zugunsten der baskischen Arbeiter demonstriert. Am 3. März 1976 demonstrierten in Vitoria etwa 80 Prozent der Arbeiter für höhere Löhne. Immer neue Demonstranten schlossen sich an. Es kam zu einem schlimmen Zwischenfall.³⁵⁷ Streikende Arbeiter wurden aus einer Kirche getrieben. Die Polizei setzte Schlagstöcke und Schusswaffen ein. Vier Arbeiter starben, Dutzende erlitten Schusswunden und Hunderte hatten Verletzungen durch Schlagstockeinsätze.³⁵⁸ Der Generalstreik wurde im Baskenland ausgerufen.

Im Zuge der Demonstrationen seit Beginn 1976 vereinigte sich die Opposition am 26. März 1976 zu einer einzigen Organisation mit dem Namen *Coordinación Democrática*.³⁵⁹ Fraga Iribarne nahm einige seiner Spitzen fest; der Bruch zwischen Regierung und Opposition war unüberwindbar geworden.³⁶⁰ Obwohl einige Minister versuchten, die Reformen wieder in Angriff zu nehmen, hatte man den Glauben in die Reformfreudigkeit der Regierung komplett verloren.³⁶¹ Ende April 1976 legte Arias einen Plan für ein Zweikammernsystem vor. Ein zweites Wahlgesetz kündigte er für das zweite Halbjahr 1976 an. In der Verfassungskommission saßen nicht nur die so genannten Reformer, sondern auch Vertreter der extremen Rechten. Eine Demokratisierung sollte erreicht werden, ohne die *Ultras* zu provozieren.³⁶²

Die illegalen demokratischen Parteien verlangten die sofortige Auflösung des Franco-Apparates. Die damit gemeinte „*ruptura democrática*“ (dt. demokratischer Bruch) hatte mehrere Ziele: die Amnestie der wegen politischer Delikte Verurteilten, die Legalisierung der Parteien und der freien Gewerkschaften und freie Wahlen.³⁶³

Als der König die Reformkräfte stärker vertreten haben wollte als die Repräsentanten der alten Ordnung, kam es zum Konflikt zwischen dem König und Arias

³⁵⁷ Conversi, Basques, 143.

³⁵⁸ Collado Seidel, Basken, 149.

³⁵⁹ Demokratische Koordination; siehe auch Ysàs, Crisis, 48.

³⁶⁰ Fusi; Palafox, España 1808-1996. El desafío de la modernidad, Madrid 1997, 372.

³⁶¹ Ebd., 373.

³⁶² Castelló, José Emilio: España, siglo XX 1939-1978, Madrid, 2000, 75.

³⁶³ Ebd. 76.

Navarro.³⁶⁴ Laut Newsweek bezeichnete der König Arias Navarro als „das absolute Desaster“ und als den „Fahnenträger des Bunkers“. Nachdem zwei junge Burschen durch Ultrarechte bei Zusammenstößen zwischen „*carlistas ultras*“³⁶⁵ und „*carlistas liberales*“³⁶⁶ in Navarra getötet worden waren und nachdem das Parlament am 9. Juni 1976 die Strafrechtsreform nicht angenommen hatte, die die Parteien von jeglichen Strafen befreien sollten, trat Arias am 1. Juli 1976 zurück.³⁶⁷

4.2 Die Regierung Adolfo Suárez (1976-81)

Neue Leitfiguren haben sich in der *Transición* herausgebildet: Falangisten wie Torrente Ballester, Dionisio Ridruejo und die Ex-Kommunisten wie Jorge Semprún, Santiago Carrillo und der im Hintergrund arbeitende Torcuato Fernández Miranda, der den *Cortes* und dem National Rat vorstand.³⁶⁸

Einer von der neuen Politikergeneration war Adolfo Suárez, der bisherige stellvertretende Generalsekretär des *Movimiento Nacional*. Er war einige Jahre hindurch Generaldirektor der staatlichen Rundfunk- und Fernsehgesellschaft, was ihn für viele nicht empfahl.³⁶⁹ Er leitete auch die *Unión del Pueblo Español* (UPE) und war Staatssekretär in der Regierung von Arias Navarro. Er sprach sich für die Errichtung einer parlamentarischen Monarchie unter Juan Carlos aus, der ihn zur allgemeinen Überraschung zum Ministerpräsidenten bestellte. Mit der Ernennung des jungen Suárez zog der junge König einen Trennungsstrich zur Generation der älteren Politiker.³⁷⁰ Suárez hat das *Movimiento Nacional* (dt. nationale Bewegung) im Frühjahr 1977 zur Selbstauflösung veranlasst. Aus ihr wurde die *Unión de Centro Democrático* (UCD) (dt. Vereinigung des demokratischen Zentrums).³⁷¹ Wie unter dem frühen Adenauer mit der CDU in Deutschland, sollte aus einem Kanzlerwahlverein eine Volkspartei werden.³⁷²

Fraga Iribarne war sehr enttäuscht, weil nicht er Ministerpräsident wurde. Er hatte als für die öffentliche Ordnung zuständiger Minister aus seiner Ablehnung der

³⁶⁴ Schmidt, Diktatur, 480.

³⁶⁵ Radikale Karlisten.

³⁶⁶ Liberale Karlisten.

³⁶⁷ Fusi; Palafox, Jordi, España, 373.

³⁶⁸ Schmidt, Diktatur, 480.

³⁶⁹ Straub, Jahrhundert, 301.

³⁷⁰ Schmidt, Diktatur, 481.

³⁷¹ Straub, Jahrhundert, 302.

³⁷² Ebd., 303.

kommunistischen Organisationen keinen Hehl gemacht. Zusätzlich hatte er angesichts der Demonstrationen im Sinne des alten Regimes erklärt, dass die Strasse ihm gehöre. Suárez trieb das wichtige Projekt der politischen Reform, vor dem Arias Navarro zurückgeschreckt war, entschieden voran. Die Demokratie galt als oberstes Ziel und das Parlament sollte aus freien Wahlen hervorgehen.³⁷³ Am 30. Oktober 1976 wurde ein Dekret aus dem Jahr 1937 außer Kraft gesetzt, das Guipúzcoa und Vizcaya durch das Unterdrücken einer Wirtschaftsvereinbarung bestraft hatte.³⁷⁴

Das Gesetz für die politische Reform vom 18. November 1976 bot eine wesentliche juristische Voraussetzung für die Entwicklung der *Transición*. Es sah anstelle der *Cortes* ein allgemein gewähltes Parlament mit zwei Kammern vor. Am 18. November 1976 billigte das spanische Parlament das Gesetz über die politische Reform (*Ley de Reforma Política*). Bei dem Referendum vom 15. Dezember 1976 über dieses Gesetz gingen bei einer Beteiligung von 77 Prozent 22 Millionen Spanier zur Wahl und stimmten zu 94,2 Prozent zu.³⁷⁵ Im Baskenland stimmten auch über 90 Prozent für das Gesetz, jedoch war die Wahlenthaltung mit 47 Prozent in der baskischen Region Vizcaya und sogar 55,1 Prozent in der baskischen Region Guipúzcoa viel höher.³⁷⁶ Auch in Navarra gab es hohe Zustimmung. Dieses Gesetz bot eine wesentliche juristische Voraussetzung für die Entwicklung der *Transición*.

Die drängenden sozialen und wirtschaftlichen Fragen wurden im Konsens geregelt.³⁷⁷ Der *Pacto de la Moncloa*³⁷⁸ über die Wirtschaftspolitik wurde in den *Cortes* von allen Parteien am 25. Oktober 1977 unterschrieben.³⁷⁹ Auch die Kommunisten waren beteiligt. Und die kommunistische Gewerkschaft CCOO begrüßte den Pakt, während die sozialistische Gewerkschaft UGT gewisse Einschränkungen machte. Der Moncloa-Pakt verbesserte allerdings die wirtschaftliche Lage nicht.

Als es darum ging, den Franquismus rasch zu überwinden, begann die Diskussion über eine neue Verfassung. Die *Unión de Centro Democrático* (UCD), der Suárez vorstand, schwieg dazu, während die *Alianza Popular* sich ganz deutlich gegen einen Bruch wandte, der die *Leyes Fundamentales* der Franco-Zeit und damit die Organisation des Staates wesentlich ändern würde.

³⁷³ Schmidt, Diktatur, 481.

³⁷⁴ Fusi; Palafox, España, 374.

³⁷⁵ Kasper, Geschichte, 184.

³⁷⁶ Badía, Juan Ferrando: Del autoritarismo a la democracia. Madrid, Rialp, 1987, 141

³⁷⁷ Schmidt, Diktatur, 483.

³⁷⁸ Pakt von Moncloa.

³⁷⁹ Colomer, Transición, 16.

Trotzdem bestätigte im Juli 1978 die Abgeordnetenkammer die Verfassung mit einer überlegenen Mehrheit. Diese wurde von der rechten *Alianza Popular* des Manuel Fraga bis zu den Kommunisten (PCE) des Santiago Carrillo getragen. Lediglich die extreme Linke, wie auch die baskischen Nationalisten (PNV) und die extreme Rechte enthielten sich der Stimme oder stimmten dagegen.³⁸⁰ Im Oktober wurde die Verfassung dann von beiden Kammern bestätigt. Am 6. Dezember 1978 erhielt sie bei einer Volksabstimmung eine breite Zustimmung.³⁸¹

Der schwierige Verlauf der Verhandlungen zwischen der Zentralregierung und den autonomen Behörden führte nach 1978 zu vielen Auseinandersetzungen und gegenseitigem Misstrauen.³⁸² Nach den Wahlen vom 1. März 1979 wurde Adolfo Suárez wieder als Ministerpräsident eingesetzt. Der Innenminister Martín Villa wurde durch den General Antonio Ibáñez Freire ersetzt, womit die Regierung den Kampf gegen den Terrorismus besser führen wollte, was schließlich überhaupt nicht zutraf.³⁸³

Suárez kam den zur Demokratie drängenden Kräften entgegen und versuchte, seine alten franquistischen Kollegen und das Militär so weit zufrieden zu stellen, damit es zu keinem gewaltsamen Sturz der Regierung käme.³⁸⁴ Gegenüber den Franquisten stellte Suárez die geplanten Änderungen als Reform dar; gegenüber den Oppositionellen als Bruch. Die Dialektik Reform/Bruch begleitete die gesamte *Transición*.

Suárez konnte nach den Verhandlungen mit der Opposition die vorher mit den Franquisten eingegangenen Verabredungen nicht einhalten. Es wurde ihm daher Verrat vorgeworfen. Ein Staatsstreich sollte vorbereitet werden. Dazu kam es schließlich auch am 23. Februar 1981.³⁸⁵ Trotz der Wahlerfolge bei der UCD gab es ganz unterschiedliche Vorstellungen zwischen den Vertretern des liberalen, christdemokratischen und liberalkonservativen Lagers. Weiter rechts versuchte Fraga Iribarne die konservativ-national Gesinnten zu bündeln.³⁸⁶ Das sollte einem Zweiparteiensystem aus UCD und PSOE entgegenwirken.³⁸⁷

Die Regionalisierung entzweite die UCD immer mehr, denn Vertreter des rechten Flügels sahen die Einheitspartei in Gefahr. Der Streit entzündete sich am andalusischen

³⁸⁰ *Transición a la democracia*, tema 8, 175.

³⁸¹ tema 8, 175.

³⁸² Bernecker, *Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg*, München, Beck, 1988, 240.

³⁸³ Muñoz, *Terrorismo*, 163.

³⁸⁴ Kurlansky, *Basken*, 334.

³⁸⁵ Colomer, *Transición*, 16.

³⁸⁶ Schmidt, *Diktatur*, 492.

³⁸⁷ Ebd., 492.

Autonomiestatus. Suárez konnte der UCD keine einheitliche Stimme verleihen.³⁸⁸ Er verlor mit seiner UCD 1981 die Parlamentswahlen. Schließlich erklärte er am 29. Jänner 1981 seinen Rücktritt.³⁸⁹ Er konnte sich später nicht mehr erfolgreich in vorderster Position am politischen Leben beteiligen. Er musste viel Kritik einstecken, aber durchaus auch Lob, wie vom spanienweit und international bekannten Untersuchungsrichter Baltasar Garzón. Für ihn wurde Adolfo Suárez zu Unrecht von seinen Kritikern verurteilt: „*España ha sido muy injusta con este gran hombre A veces fuimos injustos con personas que después se han demostrado que fueron auténticos e imprescindibles baluartes y motores de la nueva democracia española. Este fue el caso de Adolfo Suárez.*“³⁹⁰

Es kam zu einem Bruch, der aber anders ausfiel, als es der antifranquistischen Opposition vorschwebte.³⁹¹ Anders als in Italien oder in Griechenland nach deren Diktaturen gab es in Spanien keine Abstimmung über die Staatsform.³⁹² Außerdem gab es im Gegensatz zu Italien, Portugal und Griechenland nach dem Wechsel von der Diktatur zur Demokratie gegen die alten spanischen Obrigkeiten keine Vergeltungsmaßnahmen.³⁹³

Mario Onaindia geht davon aus, dass diese *Transición* keine *ruptura democrática*³⁹⁴ war, sondern dass sie als Resultat von Verhandlungen zwischen den demokratischen Kräften und dem Teil des Franquismus zustande kam, der für Öffnung und Reform stand. Die grundsätzlichen Symbole des spanischen Staates blieben dieselben wie früher, um die Kontinuität des Staates zu zeigen, obwohl die Macht anders ausgeübt wurde.³⁹⁵ Die Krone, die bourbonische Fahne, das Heer, die nationale Polizei und die *Guardia Civil* zeigten eine Kontinuität des Staates. Sie passten sich allmählich auch den Erfordernissen der Demokratie an. Die republikanischen Symbole waren jedoch nicht zu sehen.³⁹⁶

König Juan Carlos, der historisch mit dem Franco-System verknüpft war, hat wesentlich zum Funktionieren der parlamentarischen Monarchie beigetragen. Das Militär war bei vielen humanitären Einsätzen von Ex-Jugoslawien bis El Salvador im Einsatz,

³⁸⁸ Schmidt, Diktatur, 494.

³⁸⁹ Ebd., 494.

³⁹⁰ Garzón, Baltasar: Garzón, Baltasar: Un mundo sin miedo, Barcelona, 2005, 16. Spanien ist sehr ungerecht gegenüber diesem großen Mann gewesen ... Manchmal waren wir gegenüber Personen ungerecht, bei denen sich später gezeigt hat, dass sie echte und unentbehrliche Bollwerke und Antriebskräfte für die neue spanische Demokratie waren.

³⁹¹ Colomer, Transición, 16.

³⁹² Ebd., 17.

³⁹³ Ebd., 17.

³⁹⁴ Demokratischer Bruch.

³⁹⁵ Onaindia, Laberinto, 46.

³⁹⁶ Onaindia, Laberinto, 46.

während es in der Franco-Diktatur mit Repressionsmaßnahmen beschäftigt war. Die *Guardia Civil* hat mittlerweile im Kampf gegen den Terrorismus viel geleistet.³⁹⁷

Für *Euskadi* stellte die Erlangung der Demokratie einen radikalen Wechsel dar. Alle nationalen baskischen Symbole, die mit der *Memoria Histórica* der Republik verknüpft waren, wurden wieder belebt. Es siegten die Antifranquisten über die Franquisten, die Gesamtheit des baskischen Volkes über die Oligarchie von Neguri³⁹⁸, zumindest in politischer Hinsicht. Viele langjährige Franco-Gefolgsleute stellten sich nun als Feinde der Diktatur dar.³⁹⁹

Aber es gibt auch andere Einschätzungen. Der spanische Schriftsteller Juan Luis Cebrián beschrieb die Etappen der *Transición* bis 1980 wie folgt: Erwartung, Enthusiasmus, Müdigkeit, Verdrossenheit, Enttäuschung und Angst. Unternehmer hatten kein Vertrauen; Angst herrschte aufgrund des Verlustes des Arbeitsplatzes und es gab auch Angst auf der Straße vor dem Terrorismus der ETA, der GRAPO sowie des *Batallón Vasco Español* und dem der extremen Rechten, und damit gab es auch Angst vor der Rückkehr des autoritären Regimes.⁴⁰⁰

Wann war die *Transición* abgeschlossen? Darüber gibt es unterschiedliche Ansichten. Für Josep Colomer beginnt sie im Jahr 1976 und endet 1981. So wie die Amtszeit des Ministerpräsidenten Adolfo Suárez.⁴⁰¹ Im Baskenland wird das Ende der *Transición* mit der Einführung der neuen spanischen Verfassung (1978) und der Einrichtung der autonomen Regionen *Euskadi* (1979) gesehen; dementsprechend in Navarra im Jahr 1982.⁴⁰²

5. Die politischen Parteien und Bewegungen im Baskenland

Mit der Einführung der Demokratie weiteten sich die nationalistischen Bewegungen aus. Das führte in *Euskadi* zu einer verstärkten Fragmentierung der politischen Parteien, und auch zu einer Zersplitterung innerhalb dieser Parteien.

³⁹⁷ Onaindia, *Laberinto*, 47.

³⁹⁸ Baskische industrielle Bürgerschaft aus dem Umland von Bilbao.

³⁹⁹ Tusell, *Transición*, 33.

⁴⁰⁰ Cebrián, Juan Luis: *La España que bosteza - apuntes para una historia crítica de la Transición*, Madrid, Taurus, D.L. 1980, 9.

⁴⁰¹ Colomer, *Transición*, 14.

⁴⁰² Kasper, *Geschichte*, 184.

5.1. *Partido Nacionalista Vasco* (PNV)

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde die nationalistische Politik im Baskenland von dem von Sabino Arana im Jahr 1895 gegründeten *Partido Nacionalista Vasco* (PNV) (dt. Baskische Nationalistische Partei) bestimmt.⁴⁰³ Die offizielle Bezeichnung ist *Euzko Alderdi Jeltzalea-Partido Nacionalista Vasco* (EAJ-PNV). Was auf Kastilisch *nacionalista* heißt, bedeutet auf Baskisch *jeltzale*. *Jel* geht zurück auf *Jaingoikoa eta lege zaharrak* (dt. Gott und die alten Gesetze).⁴⁰⁴

Zwischen den radikalen Anhängern Aranas und den Pragmatikern, die statt eines gesonderten Staates die Autonomie favorisierten, brach 1920 offen ein Konflikt aus.⁴⁰⁵ Es kam zu Abspaltungen, die sich auf den PNV negativ auswirkten. 1923 verbot Primo de Rivera den PNV.⁴⁰⁶ Nach der Ausgrenzung in den Jahren der Diktatur von Primo de Rivera beteiligten sich die baskischen Nationalisten nicht am Bündnis von Sozialisten und Republikanern. Die Unterschiede in der Autonomie- und Religionsfrage waren zu groß.⁴⁰⁷

In der Zweiten Republik driftete Spanien immer weiter in ein linkes und rechtes Lager auseinander. Der PNV war zu dieser Zeit praktisch die einzige nationalistische Kraft im Baskenland, denn eine andere Gruppierung, nämlich die *Acción Nacionalista Vasca* (dt. Baskische Nationalistische Aktion), eine links stehende nationalistische Partei, konnte nie einen Parlamentssitz erringen.⁴⁰⁸

Der dem jung verstorbenen Arana nachfolgende Parteichef José Antonio Aguirre besaß den politischen Mut, seinen PNV den Linken in Madrid anzunähern. Das war schwer vorstellbar, denn der PNV war eine konservative, unternehmerfreundliche, katholische, aber dem Sozialismus gegenüber feindliche Bewegung. Aguirre pries 1931 in den *Cortes* den PNV mit dem Motto von Sabina Arana: „Gott und die alten Rechte“.⁴⁰⁹

Aber vor Ausbruch des Bürgerkriegs öffnet sich der PNV nach links.⁴¹⁰ Der PNV veränderte unter dem Einfluss des Bürgertums seinen separatistischen zu einem autonomistischen Standpunkt. Die rassistisch-integristischen Elemente des Sabinismus

⁴⁰³ Fusi Aizpurúa, Juan Pablo (Hg.): *La España de las autonomías Historia de España*, Bd. 43, Madrid, Espasa-Calpe, 2007, 588.

⁴⁰⁴ Onaindia, *Laberinto*, 242.

⁴⁰⁵ Collado Seidel, *Basken*, 111.

⁴⁰⁶ Oberhollenzer, *Baskendiskurs*, 43.

⁴⁰⁷ Herold-Schmitt, *Ende*, 373.

⁴⁰⁸ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 588.

⁴⁰⁹ Kurlansky, *Basken*, 232.

⁴¹⁰ Herold-Schmidt, *Ende*, 373.

traten in den Hintergrund.⁴¹¹

Während der Franco-Diktatur nahm der PNV alle oppositionellen Gruppen in sich auf und bestimmte die baskische Exil-Regierung, aber direkte Angriffe auf die Diktatur waren selten.⁴¹² Gerade jugendliche Kreise waren damit nicht einverstanden und es kam zu einer Radikalisierung, die zur Gründung der *Euskadi ta Askatasuna* (ETA, *Euskadi y Libertad*) (dt. Baskenland und Freiheit) führte. Das bedeutete einen totalen Bruch mit der bisherigen baskischen nationalistischen Bewegung.⁴¹³ Die ESB (*Euskadiko Sozialista Biltzarrea*) (dt. Baskische Sozialistische Versammlung) konnte innerhalb der linkszentristischen Nationalisten zulegen. Durch die Konkurrenz der ETA und der Arbeiterbewegung musste der PNV seit dem Beginn der 1960er Jahre im Kampf gegen die Franco-Diktatur Einbußen hinnehmen. Zu Beginn der *Transición* hatte er potente politische Konkurrenten.⁴¹⁴ Bis in die 1990er Jahre blieb der PNV auf dem von Manuel Irujo vorgegebenen Weg der Autonomie und befand sich so im Gegensatz zum radikalen Weg der „*frente abertzale*“ (dt. patriotische Front), die auf der Ideologie von Telesoro Monzón⁴¹⁵ beruhte.⁴¹⁶

Bei den Wahlen vom 15. Juni 1977 wurde der PNV von dem PSE/PSOE besiegt.⁴¹⁷ Seit den ersten Wahlen im Jahr 1977 entwickelten sich die nationalistischen Parteien sehr gut, bis sie schließlich eine absolute Mehrheit von 70 Prozent erlangten, was nicht verwundert, denn den Nationalismus gab es in allen Gesellschaftsschichten.⁴¹⁸

Die Versammlung der Parlamente der drei baskischen Provinzen verhandelte mit der Regierung in Madrid schon vor Inkrafttreten der Autonomie bezüglich eines *Consejo General Vasco* (dt. Baskischer Generalrat). Während der ersten Legislaturperiode konnte der PNV aufgrund seiner Fähigkeit, eine Doppelstrategie zu spielen, im Kampf um die Autonomie Protagonist werden. Einerseits zeigte der PNV bei der Verfassungsdebatte eine offene und generöse Haltung, bei der die spanischen politischen Kräfte die Herausforderung sehr ernst nahmen, das ganze spanische Volk einzubeziehen, um die Irrtümer der Vergangenheit zu korrigieren. Andererseits hat der PNV den *Consejo General Vasco* boykottiert, der am 6. Jänner 1978 als vorübergehendes Organ seine Arbeit aufnahm

⁴¹¹ Oberhollenzer, Baskendiskurs, 43.

⁴¹² Fusi Aizpurúa, Autonomías, 588.

⁴¹³ Ebd., 588.

⁴¹⁴ Onaindia, Laberinto, 79.

⁴¹⁵ Er war einer der Begründer der Koalition *Herri Batasuna*.

⁴¹⁶ Fusi Aizpurúa, Autonomías, 589.

⁴¹⁷ Onaindia, Laberinto, 79.

⁴¹⁸ Conversi, Basques, 148.

und dem der Sozialist Ramón Rubial vorstand, als er mit der Zentralregierung die *Preautonomia* verhandelte.⁴¹⁹ Zuvor hatte Rubial neunzehn Jahre im Gefängnis verbracht.⁴²⁰ Im Juni 1979 ersetzte Carlos Garaicoetxea den Sozialist Ramón Rubial und übernahm den Vorsitz des *Consejo General Vasco*, bevor er im April 1980 der erste Nachkriegs-*Lehendakari* (Regierungschef) wurde.

Xabier Arzalluz, ein Mandatar der Abgeordnetenkommission in Madrid, übernahm im Jänner 1980 von Carlos Garaicoetxea die Führung des PNV. Er lockerte die Loyalität zur katholischen Kirche, aber die Parole „*Jaungoikua eta Lagizarra*“ (JeL), also „Gott und die alten Rechte“, ist geblieben. Briefe innerhalb des PNV enden mit *un abrazo en JeL* (dt. mit herzlichen Grüßen in Gott und den alten Rechten).⁴²¹ Der PNV forderte die *Fueros* ein, wollte dabei aber nicht, dass sämtliche Regelungen des Jahres 1526⁴²² wieder eingeführt würden, sondern wünschte sich, dass die Basken ihre eigenen Gesetze erlassen könnten.⁴²³

Der PNV konnte den Wunsch nach einem eigenen souveränen baskischen Staat mit dem Erlangen und dem Verstärken einer Autonomie des Baskenlandes innerhalb des spanischen Staates verbinden. Theoretische Unabhängigkeit und pragmatische Autonomie sind die Schlüssel zum Erfolg gewesen.⁴²⁴ Der PNV konnte sein historisches Charisma wieder gewinnen. Er hat als erste Partei von der Demokratisierung profitiert, schließlich wurde er nach dem Autonomieprozess gestärkt.⁴²⁵ Die ersten autonomen Wahlen im März 1980 gewann der PNV mit 38 Prozent der Stimmen und errang 25 von 60 Sitzen.⁴²⁶ Er wurde die stärkste, aber nicht die alles dominierende Partei. Carlos Garaicoetxea wurde *Lehendakari*.⁴²⁷ Da die Partei *Herri Batasuna* im Parlament nicht mitarbeiten wollte, konnte der PNV allein regieren. Jedenfalls kontrollierte der PNV während des Beginns der 1980er Jahre alle Institutionen des Baskenlandes, und zwar die autonome Regierung in Vitoria unter der Leitung von Garaicoetxea, die Präsidentschaft der *Juntas Generales* und der *Diputaciones Forales*, die 1979 wieder erstanden waren, nachdem sie ein Jahrhundert lang abgeschafft gewesen waren, und stellte in wesentlichen baskischen Städten den Bürgermeister. Niemals zuvor hat im Baskenland eine Partei so viel politisches Gewicht

⁴¹⁹ Onaindia, *Laberinto*, 79.

⁴²⁰ Oberhollenzer, *Baskendiskurs*, 51.

⁴²¹ Kurlansky, *Basken*, 335.

⁴²² Das *fuero* von Vizcaya stammt aus dem Jahr 1526.

⁴²³ Kurlansky, *Basken*, 335.

⁴²⁴ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 588.

⁴²⁵ Conversi, *Basques*, 148.

⁴²⁶ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 277.

⁴²⁷ Herold-Schmidt, *Ende*, 493.

gehabt. So konnte das Baskenland genau nach dem Bild des PNV entwickelt werden.⁴²⁸ Die parlamentarische Mehrheit des baskischen Nationalismus gestattete es, die Autonomie entsprechend zu gestalten.⁴²⁹ Die Stärke des PNV nährte sich nicht bloß aus der verkörperten Erinnerung an die Republik und an die Regierungszeit von Aguirre, sondern auch aus der politischen Stärke des PNV während der *Transición*.⁴³⁰ Der PNV erweiterte im Rahmen seiner Gemeindeförderung seine Präsenz überall im Baskenland. Soziale Netze wurden entwickelt. Die Hälfte der seit 1979 gewählten Stadträte hat dem PNV angehört.⁴³¹ Die Sozialisten, *Euskadiko Ezkerra* und die UCD verblieben in der Opposition.

Im Juli 1982 versuchte die Zentralregierung mit dem *Ley Orgánica de Armonización del Proceso Autonómico* (LOAPA)⁴³² den Autonomieprozess zu bremsen. Es wurden ganz einheitliche Richtlinien für alle weiteren Regionen geschaffen, was aber bedeutete, dass die Rechte für Katalonien und das Baskenland gekürzt wurden. Es gab bei dessen Einführung im Jahr 1982 heftige Proteste seitens der katalanischen und baskischen Nationalisten. Die Regierung im Baskenland wandte sich gegen diese Einschränkungen.⁴³³ Sie argumentierte, dass die Autonomieregelungen rechtlich im Verfassungsrange stünden und daher nicht durch ein einfaches Gesetz aufgehoben werden könnten. 14 von 38 Artikeln wurden schließlich im August 1983 vom Verfassungsgerichtshof verworfen.⁴³⁴

Nach den erfolgreichen Wahlen im Jahr 1984 begannen innerhalb des PNV Streitigkeiten beim Verfassen einer Art interner Verfassung, *la Ley de Territorios Históricos* (dt. Gesetz der historischen Territorien), wodurch die *Diputaciones* (dt. Landkreise innerhalb einer Provinz) eine bedeutende finanzielle Autonomie erlangen sollten.⁴³⁵ Es kam innerhalb des PNV zum Streit bezüglich der Machtverteilung zwischen der baskischen Zentralregierung und den *diputaciones forales*⁴³⁶, die entsprechend dem Statut von Gernika über die historischen Rechte verfügten.⁴³⁷ So entwickelte sich eine Kraftprobe zwischen dem Parteivorstand unter der Führung von Arzalluz, der die wichtigsten Autonomierechte

⁴²⁸ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 591.

⁴²⁹ Ebd., 278.

⁴³⁰ Ebd., 278.

⁴³¹ Ebd., 278.

⁴³² Organengesetz über die Harmonisierung des Autonomieprozesses.

⁴³³ Conversi, *Basques*, 147.

⁴³⁴ *Ley Orgánica de Armonización del Proceso Autonómico*

http://es.wikipedia.org/wiki/Ley_Org%C3%A1nica_de_Armonizaci%C3%B3n_del_Proceso_Auton%C3%B3mico (27. Oktober 2012), siehe auch Onaindia, *Laberinto*, 80.

⁴³⁵ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 592.

⁴³⁶ Landkreise, die über historische Rechte verfügen.

⁴³⁷ Onaindia, *Laberinto*, 80.

für die Basken auf die drei Provinzen übertragen und damit die baskische Regierung entmachten wollte, und dem gerade bei Wahlen triumphierenden und von einem Großteil der Basis gestützten baskischen Regierungschef Carlos Garaicoetxea, der eine zentralistische Struktur anstrebte. Das führte zu einer ersten internen Krise des PNV.

Besonders schwierig gestaltete sich das Problem zwischen der zentralen baskischen Regierung und der Provinz von Álava. Dieses Gebiet hatte im Gegensatz zu den anderen baskischen Territorien im Bürgerkrieg den *Concierto Económico* nicht verloren, wodurch Álava und vor allem die Hauptstadt Vitoria während der vierzig Jahre des Franquismus mehr Möglichkeiten zur Industrialisierung und Modernisierung der Infrastruktur und für soziale Einrichtungen hatten als die anderen Provinzen. Dort war der Nationalismus nur sehr schwach ausgeprägt.⁴³⁸ Der Rechtsanwalt Emilio Guevara, Präsident der *Diputación de Álava* und Experte des PNV für den *Concierto Económico* (dt. Wirtschaftsvereinbarung), drang darauf, dass die Regierung der gesamten *Comunidad Autónoma Vasca* die Kompetenzen der *Diputaciones* besser respektieren solle, um die *Alaveses* nicht zu beeinträchtigen. Persönliche Eitelkeiten und die Rivalität zum PNV-Parteichef Arzalluz spielten aber auch eine Rolle.⁴³⁹ Die politischen Analysten sahen bis 1980 innerhalb der PNV zwei Haltungen: die sozialdemokratische, modernisierende von Arzalluz und die traditionalistische, also die das Foralsystem berücksichtigende Haltung von Garaicoetxea. 1980 tauschten sie die Rollen. Arzalluz hat sich nicht mehr bei den Wahlen zum spanischen Parlament beteiligt, sondern wurde PNV-Parteichef. Garaicoetxea wurde erster *Lehendakari*, also offizieller Ministerpräsident der autonomen Region Baskenland.⁴⁴⁰ Es ging ihm um den Transfer von Kompetenzen vom spanischen Staat an die Region Baskenland, wie z. B. um die baskische Polizei, genannt *Ertzaintza*, den baskischen Gesundheitsdienst *Osakidetza*, und die Fernsehorganisation *Euskal Irrati Telebista* (EITB).⁴⁴¹ Wieder entbrannte dieselbe ideologische Debatte über das Foralsystem. Aber die Rollen waren vertauscht. Garaicoetxea trat für die Modernität ein, Arzalluz hingegen für die *Fueros* und eine föderalistische Struktur im Baskenland.⁴⁴² Die alten Militanten, die gegen den Franquismus gekämpft und die Autonomie von José Antonio Aguirre gekannt hatten, verteidigten Garaicoetxea und seine PNV- Regierung, während die

⁴³⁸ Onaindia, *Laberinto*, 81.

⁴³⁹ Emilio Guevara, ex-dirigente del PNV, expulsado por Arzalluz.

http://www.uce.es/DEVERDAD/ARCHIVO_2003/09-03/DV09_03_11entrevista.htm (20. Oktober 2012).

⁴⁴⁰ Onaindia, *Laberinto*, 87.

⁴⁴¹ Carlos Garaikoetxea http://de.wikipedia.org/wiki/Carlos_Garaikoetxea (27. Oktober 2012).

⁴⁴² Onaindia, *Laberinto*, 87.

neuen Aktivisten sich eher Arzalluz und dessen PNV-Parteiparat anschlossen.⁴⁴³ Die politischen Kommentatoren sahen in diesem Konflikt über das Gesetz der historischen Territorien (*Ley de los Territorios Históricos*) einen Machtkampf. Für Arzalluz sollte die Macht in seinem *modelo foralista* bei den *Diputaciones* liegen, während Garaikoetxea in seinem zentralistischen Modell die Macht bei der baskischen Regierung sehen wollte.⁴⁴⁴ Im Nachhinein gesehen waren beide Positionen zentralistisch, denn Arzalluz wollte die Macht in der Parteizentrale *Euzkadi Buru Batzar* (EBB) lokalisiert sehen und Garaikoetxea in der baskischen Regierung.⁴⁴⁵

Der PNV hatte 32 Abgeordnete, genauso viel wie die Opposition; daher musste man mit der Opposition paktieren, entweder mit der *Alianza Popular* oder mit der Linken. Innerhalb des PNV war man entweder Carlos Garaikoetxea oder Xabier Arzalluz verpflichtet.⁴⁴⁶

Die parlamentarische Opposition war in zwei unversöhnliche Lager gespalten und hat eine stark ideologisch gefärbte Debatte geführt. Die *Alianza Popular*, die aus ideologischen Gründen gegen das Statut von Gernika gestimmt hatte, verteidigte die *Fueros* im vorkonstitutionellen Sinn, also eine möglichst traditionelle Struktur der baskischen Macht. Die Linke unterstützte eine möglichst zentrale Struktur nicht bloß wegen einer größeren administrativen Effizienz, sondern auch um autonom regieren zu können.⁴⁴⁷ Arzalluz ging so weit, dass er mit der *Alianza Popular* kooperierte, um die Patt-Stellung im baskischen Parlament zu durchbrechen.

Schließlich hat sich die PNV-Parteiführung mit dem traditionellen Konzept der weitgehenden fiskalen Selbstverwaltung der Provinzen gegenüber der baskischen Regierung in Vitoria durchgesetzt. Die *Diputaciones* handeln ihre *Conciertos Económicos* mit dem Staat aus und sind dabei von der baskischen Regierung weitgehend unabhängig.⁴⁴⁸ Carlos Garaikoetxea konnte also seine Vorstellung von einer Stärkung der Gesamtregion Baskenland gegenüber den Provinzen nicht durchsetzen. Daher trat er Ende 1984 als Regierungschef zurück und verließ den PNV. Seine innerparteilichen Gegner, unter ihnen der frühere PNV-Vorsitzende Xabier Arzalluz, strebten mit dessen Sturz auch eine

⁴⁴³ Onaindia, *Laberinto*, 82.

⁴⁴⁴ Ebd., 84.

⁴⁴⁵ Ebd., 85.

⁴⁴⁶ Ebd., 83.

⁴⁴⁷ Ebd., 82.

⁴⁴⁸ Kasper, *Geschichte*, 190.

konservativere Orientierung der Partei an.⁴⁴⁹

Carlos Garaikoetxea gründete eine andere politische Formation mit dem Namen *Eusko Alkartasuna (EA)* (auf Deutsch: Baskische Solidarität). *Eusko Alkartasuna* versuchte in offener Konkurrenz zum PNV einen Keil in das nationalistische Panorama zu treiben, um sich vom PNV abzugrenzen, indem es der zentralen Regierung des Baskenlandes Priorität gab.⁴⁵⁰ Carlos Garaikoetxea erreichte auf Anhieb 14 Abgeordnete für EA und zog mit dem PNV, seiner früheren Partei, fast gleich, die auf 17 Abgeordnete kam. *Eusko Alkartasuna* hat nachher nie mehr so gut abgeschnitten.⁴⁵¹

1986 hätte Carlos Garaikoetxea weiterhin *Lehendakari* bleiben können, aber nicht mit der Unterstützung des PNV, der mit der *Alianza Popular* zusammenarbeitete, sondern durch seine eigene Partei, die EA, und mit der Unterstützung durch die Sozialisten und von *Euskadiko Ezkerra*. Aber Garaikoetxea wollte nicht mit den Sozialisten paktieren und trat als Regierungschef im Baskenland zurück.

Der dem PNV angehörende José Antonio Ardanza wurde neuer Regierungschef.⁴⁵² Unter seiner Leitung entwickelten sich Koalitionen mit der PSOE und der EA.⁴⁵³ Der PNV unterzeichnete mit dem PSE/PSOE einen Pakt zur Bekämpfung von Gewalt und Terrorismus. Dieses Abkommen war von größter Bedeutung für das Baskenland, sollte es doch zu einer Streitbeilegung zwischen der baskischen PNV-Regierung und der gesamtstaatlichen PSOE-Regierung führen.⁴⁵⁴ Der PSOE war dabei ein konstanter Partner. Und war damals die traditionell zweitstärkste Partei in *Euskadi* und die stärkste in Navarra, wo sie erst in den 1990er Jahren auf die zweite Position fiel.⁴⁵⁵

5.2. *Koordinadora Abertzale Sozialista (Alternativa KAS)*

Als sich im Zuge der Demokratisierung im Baskenland politische Parteien bildeten, konstituierte sich der Block *Koordinadora Abertzale Sozialista (KAS)*⁴⁵⁶. Es sammelten sich die ursprünglich selbständigen Parteien *Euskal Herriko Alderdi Sozialista (EHAS)*⁴⁵⁷

⁴⁴⁹ Bernecker, Bürgerkrieg, 271.

⁴⁵⁰ Fusi Aizpurúa, Autonomías, 592.

⁴⁵¹ Ebd., 592.

⁴⁵² Bernecker, Bürgerkrieg, 271.

⁴⁵³ Fusi Aizpurúa, Autonomías, 592.

⁴⁵⁴ Bernecker, Bürgerkrieg, 271.

⁴⁵⁵ Kasper, Geschichte, 190.

⁴⁵⁶ Patriotische Sozialistische Koordinationsgruppe.

⁴⁵⁷ Sozialistische Partei des Baskenlandes.

(sie wurden später durch *Herri Alderdi Sozialista Iraultzailea* (HASI)⁴⁵⁸ ersetzt), *ETA político-militar* (später durch *Euskal Iraultzarako Alderdia* (EIA)⁴⁵⁹ ersetzt), *Langile Abertzale Iraultzaileen Alderdia* (LAIA),⁴⁶⁰ *Langile Abertzaleen Batzordeak* (LAB)⁴⁶¹ und *Langile Abertzale Komiteak* (LAK)⁴⁶². Sie kämpften schon im August 1975 gemeinsam gegen die Todesurteile, die gegen die ETA-Aktivisten Txiki (Juan Paredes Manot) und Ángel Otaegui im Prozess von Burgos verhängt worden waren. Später schloss sich *Herri Batasuna* an.⁴⁶³ *Jarraia* (dt. vorwärts) war die Jugendorganisation innerhalb der *Koordinadora Abertzale Sozialista* (KAS).

Es entwickelte sich das autarke Konglomerat der linken *abertzale*, ein geschlossenes Universum aus Subkultur, Sprache, Gemeinschaftsliturgien und Mythen. Typisch sind der vergangenheitsbezogene Diskurs, die soziopolitische Engstirnigkeit und die Unterstützung der Gewalt der ETA.⁴⁶⁴ Obwohl die ETA hervorhob, dass eine Öffnung in Richtung Demokratie mit Hilfe des Verfassungsprozesses bloß eine Fortsetzung der Franco-Diktatur darstelle, strebte sie nach einer sozialen Legitimierung und tat sich mit einem politischen Arm zusammen, um auch in den politischen Institutionen vertreten zu sein.⁴⁶⁵ So hatte KAS ein mit den Zielen der ETA abgestimmtes radikales politisches Programm, nämlich die *Alternativa KAS*. Damit waren innerhalb der *Alternativa KAS* legale und illegale Organisationen verbunden.

Die *Alternativa KAS* nahm die Rolle des führenden Blocks innerhalb der baskischen Revolution mit der ausdrücklichen Unterstützung der ETA an.⁴⁶⁶ Das im August 1976 zwischen den einzelnen Gruppen der *Alternativa KAS* vereinbarte Manifest⁴⁶⁷ legte folgendes fest:⁴⁶⁸

- totale Amnestie für Gefangene und politisch exilierte Basken;
- komplette demokratische Freiheiten, wie z.B. Versammlungsfreiheit, Redefreiheit, Streikfreiheit;

⁴⁵⁸ Revolutionäre Sozialistische Volkspartei.

⁴⁵⁹ Partei für die baskische Revolution.

⁴⁶⁰ Partei der revolutionär-patriotischen Arbeiter im Baskenland.

⁴⁶¹ Radikal nationalistische baskische Gewerkschaft.

⁴⁶² Patriotisches Gewerkschaftskomitee.

⁴⁶³ Burgo, Jaime Ignacio del, *Soñando con la paz - violencia terrorista y nacionalismo vasco*, Madrid, Temas de Hoy, 1994, 25.

⁴⁶⁴ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 595.

⁴⁶⁵ Ebd., 594.

⁴⁶⁶ Burgo, Paz, 26.

⁴⁶⁷ *Koordinadora Abertzale Sozialista* http://es.wikipedia.org/wiki/Koordinadora_Abertzale_Sozialista (20. Oktober 2012).

⁴⁶⁸ Burgo, Paz, 26.

- alle demokratischen baskischen Parteien müssen anerkannt werden;
- Anerkennung des Rechts auf nationale Souveränität des baskischen Volkes;
- eigene Regierung;
- Anerkennung der territorialen Integrität von *Euskadi Sur*;
- die Beziehung zu *Euskadi Norte* selbständig bestimmen;
- das Baskische (*Euskara*) muss die offizielle Sprache sein: entsprechende Einrichtungen zum Erlernen des Baskischen müssen finanziert werden; genauso auch für die baskische Kultur in einer Politik des Bilinguismus;
- Sicherheitskräfte nur unter der Führung der autonomen Regierung von *Euskadi*.⁴⁶⁹

Die Strategie der *Alternativa KAS* wurde von dem Buch des langjährigen Kommunistenführers Santiago Carrillo „*Después de Franco, ¿que?*“ inspiriert.⁴⁷⁰ Viele sahen in dem Manifest und vor allem in der Präsentation der *Alternativa KAS* einen Beginn eines Rationalisierungsprozesses der Linken *abertzale*. Sie präsentierte einige Ziele, die mittelfristig mit der Demokratie identifizierbar wären. Jedenfalls könnte es ein Ausgangspunkt für die linken Organisationen und den stark radikalisierten Nationalismus sein, um einen gemeinsamen Nenner für ein selbst regiertes *Euskadi* innerhalb eines demokratischen Spaniens zu schaffen.⁴⁷¹ Es kam jedoch darüber zu keinen Verhandlungen. Im Jahr 1978 gab es eine Initiative durch den *Consejo General Vasco*, also noch vor der erlangten Autonomie, die allerdings ins Leere ging.⁴⁷²

Schon anlässlich der spanischen Parlamentswahlen trennten sich im Juni 1977 einige Gruppen von der KAS, um die sozialistische Partei *Euskadiko Ezkerra* zu gründen.⁴⁷³ Sie ging mit der baskischen Kirche sehr kritisch um, denn baskische Bischöfe hätten geschwiegen, als die ETA im Zuge ihres radikalen Nationalismus Verbrechen begangen hatte.⁴⁷⁴ Die in der KAS verbliebenen Gruppen lehnten die Demokratie ab, wollten aber die Wähler mobilisieren. Daher wurde von ihnen 1978 als Wahlplattform *Herri Batasuna* (HB) (dt. Einheit des Volkes) gegründet. HB stellte sich der Wahl, ohne bei der parlamentarischen Arbeit mitzumachen. Nur bei wenigen entscheidenden Angelegenheiten nahmen ihre Abgeordneten an den Sitzungen in Vitoria, Pamplona oder

⁴⁶⁹ Burgo, Paz, 26.

⁴⁷⁰ Onaindia, Laberinto, 219.

⁴⁷¹ Ebd. 219.

⁴⁷² Burgo, Paz, 31.

⁴⁷³ Kasper, Geschichte, 197.

⁴⁷⁴ Ezkerra-ETA pro nobis, 26.

Madrid teil.⁴⁷⁵ Kommunalpolitisch waren sie jedoch sehr aktiv.⁴⁷⁶

Zum ersten ernst zu nehmenden Verhandlungsversuch kam es im Jahre 1983 durch Carlos Garaicoechea, dem damaligen Präsidenten der baskischen Regierung. Er schlug einen „Tisch für den Frieden“ vor, damit PNV, PSOE und HB verhandeln könnten. HB stellte von Anfang an klar, dass die Rolle und Existenz der „*Alternativa KAS*“ ausschließlich durch die ETA und die spanische Regierung verhandelt werden könnten. Aus der Sicht von HB würden die von Garaicoechea vorgeschlagenen Besprechungen lediglich dazu dienen, den Weg für zukünftige Verhandlungen zwischen der Regierung und der ETA zu ebnen.⁴⁷⁷ Von der PSOE wurde die Initiative von Carlos Garaicoetxea nicht unterstützt.⁴⁷⁸ Die spanische Regierung schloss Verhandlungen aus, weil die Inhalte - so der Vizepräsident Alfonso Guerra - nicht verhandelbar wären. Es wäre sinnlos, die Unabhängigkeit zu verlangen. Der Abzug der Ordnungskräfte und des spanischen Militärs aus *Euskadi* wären ebenfalls nicht verhandelbar.⁴⁷⁹

5.3. Herri Batasuna

Viele junge Basken waren mit der Autonomie unzufrieden. Der ehemalige Abertzale⁴⁸⁰ Führer Telesforo de Monzón (1904-1981), der in der Zweiten Republik und in der Franco-Zeit als führendes Mitglied des PNV arbeitete, aber 1978 mit ihr gebrochen hatte, gründete eine neue Gruppe, die vor allem junge Basken ansprach. Zu diesem Zweck berief er im November 1977 ein Treffen für diese Kräfte in Alsasua, Navarra, ein, wo sie eine Wahlkoalition mit dem Namen *Mesa de Alsasua*⁴⁸¹ eingingen. Im April 1978 nahm sie den neuen Namen *Herri Batasuna* an (HB).⁴⁸² Sie bildete sich aus der Gruppierung von vier radikalen linksnationalistischen baskischen Parteien: ANV, ESB, HASI, LAIA.⁴⁸³

Herri Batasuna umfasste so ein Konglomerat von politischen Vereinigungen. Dabei finden sich solche mit dem Charakter *abertzale* (wörtlich: der das Vaterland liebt). Die Prinzipien von HB lauten: Ablehnung des baskischen Autonomiestatuts; Solidarität mit den ETA-Häftlingen, die vor Strafverfolgung durch die staatlichen Sicherheitskräfte

⁴⁷⁵ Kasper, Geschichte, 197.

⁴⁷⁶ Ebd., 198.

⁴⁷⁷ Burgo, paz , 31.

⁴⁷⁸ Ebd., 32.

⁴⁷⁹ Ebd., 32.

⁴⁸⁰ Wörtlich: der das Vaterland liebt. Gemeint ist radikal-nationalistisch.

⁴⁸¹ „Konferenz von Alsasua“; Alsasua ist ein Ort in der Region Navarra.

⁴⁸² Herri Batasuna bedeutet Volkseinheit.

⁴⁸³ Fusi Aizpurúa, Autonomías, 594.

abgeschirmt werden sollten.⁴⁸⁴ Und der Kampf für die baskische Sprache.⁴⁸⁵ Die meisten HB-Repräsentanten hatten ein begründetes Interesse am Weiterbestehen der ETA; sie wollten aber auch demokratisch vertreten sein, obwohl sie den radikalen Separatismus unterstützten und die Gewalt moralisch billigten. Manchen Repräsentanten wurde vorgeworfen, dass sie direkt von der ETA abhängig wären.⁴⁸⁶

So wie die ETA, hatte die HB niemals einen eigentlichen Führer noch eine zentrale Galionsfigur, und zeichnete sich dadurch aus, dass ihre Führung ständig erneuert wurde. Ideologisch war sie total heterogen.⁴⁸⁷ Gemeinsam war ihnen die Ablehnung sowohl der spanischen Verfassung als auch des Autonomiestatuts und die Sehnsucht nach Unabhängigkeit. Sie sahen nur zwei Seiten: die Unterdrücker und die Unterdrückten. Da die Unabhängigkeit das wesentliche Ziel war, wurden die ideologischen Differenzen beiseite gelassen. Daher war Teleforo Monzón bereit, Allianzen mit jedem einzugehen, der für die nationale Souveränität zu kämpfen bereit war.⁴⁸⁸

1979 wurden Monzón und die meisten wichtigen HB-Repräsentanten verhaftet. Es kam zu einem Streik, der das Leben in Guipúzcoa lahm legte. Während die anderen Führer von HB wieder aus dem Gefängnis entlassen wurden, musste Monzón wegen Rechtfertigung des Terrorismus in Haft bleiben. Er trat in einen Hungerstreik, an dem er beinahe verstarb. Bei den folgenden Parlamentswahlen errang HB auf Kosten des PNV drei Abgeordnetensitze und einen Sitz im Senat, worauf Monzón freigelassen wurde, um denselben Sitz in den *Cortes* einzunehmen, den er 30 Jahre vorher für den PNV inne gehabt hatte. Aber eigentlich wurde er freigelassen, um den Sitz abzulehnen, denn die Kandidaten von HB lehnten die Sitze in den *Cortes* ab, für die sie gewählt wurden.⁴⁸⁹ Sie nahmen nicht an der parlamentarischen Arbeit teil und wurden nur in Ausnahmefällen auf kommunalpolitischer Ebene aktiv.⁴⁹⁰

Im Baskenland wurde der spanische Staat nach wie vor als der große Feind angesehen. Der Demokratisierungsprozess war nur als Fassade angesehen worden, der die baskische Identität eliminieren sollte. Trotz der Autonomieregelungen sahen sich manche Basken noch mehr verfolgt als früher. So erklärte der bis 1975 exilierte linke baskische

⁴⁸⁴ Kasper, Geschichte, 198.

⁴⁸⁵ Ebd., 198.

⁴⁸⁶ Conversi, Basques, 150.

⁴⁸⁷ Ebd., 150.

⁴⁸⁸ Ebd., 150.

⁴⁸⁹ Kurlansky, Basken, 343f.

⁴⁹⁰ Oberhollenzer, Baskendiskurs, 53.

Politiker Francisco Letamendia, der auch unter dem Namen Ortzi bekannt ist, im Jahr 1983, dass die Basken im Allgemeinen und nicht bloß die *izquierda abertzale* (dt. die Linke, die das Vaterland liebt) noch mehr verfolgt werden würden als noch vor ein paar Jahren.⁴⁹¹ In den 1980er Jahren war HB in Gipuzkoa führend, in Bizkaya an dritter Stelle und in Álava und Navarra an vierter Stelle. Erst 1986 wurde *Herri Batasuna* legalisiert.⁴⁹²

Der *Lehendakari* Ibarretxe leistete am 2. Jänner 1999 den Eid auf sein Amt bei der Eiche von Gernika. Er beendete seinen Eid damit, dass eines Tages alle Parteien vertreten sein würden, was sich auf die Abwesenheit von HB bezog, die, obwohl sie ihn auch vor einigen Tagen gewählt hatte, bei der Vereidigung nicht teilnahm. HB gehe davon aus, dass der *Lehendakari* nicht alle Basken repräsentiere, denn es fehlen die Navarros und die französischen Basken. Und das schon seit dem 12. Jahrhundert. Übrigens konnten alle, die das Baskische beherrschen, feststellen, dass Ibarretxe den Eid auf Baskisch nicht flüssig sprechen konnte.⁴⁹³

Die Verfolgung von *Herri Batasuna* setzte sich auch später fort. So hat der ehemalige Untersuchungsrichter der *Audiencia Nacional* Baltasar Garzón im Jahr 2008 vierzehn Führungsmitglieder der verbotenen Batasuna-Partei festnehmen lassen. Auch die Aktivitäten des *Partido Comunista de las Tierras Vascas* (PCTV) und der *Acción Nacionalista Vasca* (ANV), die beide im Gefolge der ETA agierten, hat Garzón mittels einstweiliger Verfügung untersagt.⁴⁹⁴

5.4. *Euskadiko Ezkerra (EE)*

Man überlegte sich, wie die Unterstützung für die Radikalen in den demokratischen Prozess eingebracht werden konnte.⁴⁹⁵ Viele ETA-*político-militar* Kämpfer bildeten gemeinsam mit einem Sektor der lokalen kommunistischen Partei im Jahr 1976 die Wahlplattform *Euskadiko Ezkerra* (EE).⁴⁹⁶

Als nach dem Übergang Spaniens in die Demokratie im Jahr 1980 ETA *político-militar* den bewaffneten Kampf aufgab, traten viele Mitglieder der linken Partei *Euskadiko Ezkerra*

⁴⁹¹ Conversi, Basques, 149; Egin, 16. Juli 1983.

⁴⁹² Conversi, Basques, 151.

⁴⁹³ Onaindia, Laberinto, 39.

⁴⁹⁴ Weitere Festnahmen im Umfeld der ETA. Neue Züricher Zeitung. 12. Februar 2008.

⁴⁹⁵ Conversi, Basques, 148.

⁴⁹⁶ Oberhollenzer, Baskendiskurs, 63.

(EE) bei.⁴⁹⁷ Der *Euzkadiko Ezkerra* wurde von Juan María Bandrés und Mario Onaindia geleitet. 1981 fusionierten sie mit dem *Partido Comunista de Euskadi*. Zum Zeitpunkt ihrer Gründung war EE marxistisch und strebte die Unabhängigkeit des Baskenlandes an, aber schließlich unterstützte sie doch die Autonomie.⁴⁹⁸ Der Autonomieprozess verband die Gesellschaft.⁴⁹⁹ EE forderte die Auflösung der ETA, unterstützte das Statut von Gernika und den Gewaltverzicht, der sich erst langsam durchsetzte, denn die Gewaltaktionen begleiteten die legalen Aktionen solange, als diese nicht die gewünschten Resultate zeigten.⁵⁰⁰ EE nahm Nationalisten und Anti-Nationalisten in ihre Reihen auf. 1988 haben sich dann die Nationalisten abgespalten und gründeten *Euskal Eskerra*, was sich nicht lange hielt.⁵⁰¹

5.5. Euskal Iraultzarako Alderdia

Die Partei *Euskal Iraultzarako Alderdia* (EIA), genannt die Partei für die Baskische Revolution wurde 1976 von der ETA-*pm* gegründet. Sie trat erstmals öffentlich in Gallarta (Provinz Vizcaya) im April 1977 in Erscheinung. Sie suchten auch außerhalb der ethnischen baskischen Gemeinschaft Unterstützung. In Gallarta gab es den ersten Generalstreik im Baskenland, der noch mehr von den sozialistischen als den nationalistischen Organisationen getragen wurde.

Eduardo Moreno Bergareche, der unter dem Namen Pertur bekannt wurde, war während der letzten Jahre der Franco-Diktatur ein Führer der bewaffneten Organisation ETA *político-militar*⁵⁰². Er war der Ideologe dieser Organisation und es reifte die Idee, aus einem Arm der ETA die revolutionäre linke Partei *Euskal Iraultzarako Alderdia* (EIA) zu gründen, die innerhalb der demokratischen Bürgerschaft agieren würde, während die ETA als bewaffneter Arm die politischen Errungenschaften der Partei garantieren könnte. Diese Ideen fanden ihren Niederschlag in der „*Ponencia Otsagabia*“, die Pertur gemeinsam mit anderen Führern der ETA-*pm*, wie Javier Garayalde *Erreka*, entwickelte und schließlich

⁴⁹⁷ Kasper, Geschichte, 198.

⁴⁹⁸ Conversi, Basques, 149.

⁴⁹⁹ Onaindia, Laberinto, 94.

⁵⁰⁰ Conversi, Basques, 149.

⁵⁰¹ Fusi Aizpurúa, Autonomías, 590.

⁵⁰² Abgekürzt ETA-*pm* oder ETA (*pm*).

von der VII. Versammlung der ETA-pm genehmigt wurden.⁵⁰³ EIA nahm schon 1977 an den Wahlen in Koalition mit der *Euskadiko Ezkerra* (EE) teil, existierte jedoch nur bis 1982.

5.6. Kommunistische Partei

Bezogen auf ganz Spanien wurden die kommunistische Partei und die ihr nahe stehende Gewerkschaft, die „*Comisiones Obreras*“ als die stärkste oppositionelle Kraft angesehen.⁵⁰⁴ Das erklärt auch ihre vergleichsweise späte Legalisierung im Rahmen der *Transición democrática*. Eine Anekdote zeigt vielleicht am besten, wie die spanischen Kommunisten mit der *Transición democrática* experimentierten. So erzählte Santiago Carrillo, der 2012 verstorbene frühere Generalsekretär der kommunistischen Partei, in der berühmten Sendung der *Televisión Española* über die *Transición democrática*, wie er mit einer großen blonden Perücke heimlich nach Spanien kam und dann dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei (PCE) in Madrid erklärte, dass die Demokratie sich in Spanien nicht entwickeln könne, wenn der PCE nicht zugelassen würde. Das war die Zeit, in der der damalige Innenminister Fraga Iribarne predigte, dass eine spanische Demokratie alle legalen Spitzfindigkeiten der Bundesrepublik Deutschland gegen Totalitarismus heranziehen solle, um die Legalisierung der Kommunisten zu verhindern.

Das Motto „*se siente, se siente, el PCE está presente*“⁵⁰⁵, das die Militanten bei den Demonstrationen für die Amnestie, die Freiheit und die Autonomie begeistert anstimmten, setzte sich immer mehr durch, um deren wirkliche Präsenz in der Hauptstadt Spaniens zu demonstrieren.⁵⁰⁶ Carrillo bekam eine bedrohliche Nachricht von Adolfo Suárez, dass er von der geplanten Ankunft Carrillos in Madrid Bescheid wüsste. Wenn Carrillo eine Pressekonferenz abhielte, müsste er feierlich seine Bereitschaft zeigen, die Fahne der Bourbonen als Fahne Spaniens und des spanischen Militärs zu akzeptieren. Im umgekehrten Falle sollte sich Carrillo bereit machen, mit dem ganzen Zentralkomitee ins Gefängnis von Carabanchel (Madrid) zu gehen.⁵⁰⁷

⁵⁰³ Pertur, <http://es.wikipedia.org/wiki/Pertur> (20. April 2012).

⁵⁰⁴ Beramendi, Justo: Galicia en el Estado de las Autonomías. In: Fusi Aizpurúa, Juan Pablo (Hg.): La España de las autonomías. (Historia de España, Bd. 43), Madrid, Espasa-Calpe, 2007, 58.

⁵⁰⁵ Man fühlt, man fühlt, der PCE ist anwesend.

⁵⁰⁶ Onaindia, Laberinto, 50.

⁵⁰⁷ Ebd., 50.

Wie hat sich die öffentliche Meinung hinsichtlich einer Zulassung der kommunistischen Partei entwickelt? Im Oktober 1976 waren bloß 25 Prozent der Bürger dafür, die kommunistische Partei wieder zuzulassen. Nur zwei Monate später gab es gleich viele Befürworter wie Gegner. 36 Prozent hatten keine Meinung dazu. Aber schon im April 1977 waren 55 Prozent dafür, und nur 12 Prozent dagegen.⁵⁰⁸

In Spanien wäre die Demokratie wirklich nicht möglich gewesen, wenn die Existenz der Kommunisten nicht anerkannt und deren Partei nicht legalisiert worden wäre. Aber es hätte auch keine Demokratie gegeben, wenn die Kommunisten nicht die Krone und das Militär anerkannt hätten.⁵⁰⁹ Im Baskenland spaltete sich allerdings fast die ganze kommunistische Regionalpartei von den Kommunisten Carrillos ab.⁵¹⁰

5.7. *Partido socialista de Euskadi* (PSE-PSOE)

Der *Partido Socialista Obrero Español* (PSOE), der aus einer Madrider Druckervereinigung entstand, war in der baskischen Industriearbeiterschaft stark verankert. Der Parteiführer Pablo Iglesias verfolgte einen gemäßigten Kurs. Später wurde Indalecio Prieto der neue starke Mann des baskischen und spanischen Sozialismus.⁵¹¹ Der *Partido socialista de Euskadi* (PSE-PSOE)⁵¹² ist aus dem PSOE hervorgegangen. Der PSE-PSOE hatte vor allem im ersten Jahr seiner Regierungszeit genauso Angst vor den Militärs wie die *Unión de Centro Democrático* (UCD) von Suárez – so beschreibt es der sozialistische Abgeordnete Julio Busquets, der außerdem meinte, dass dadurch ein Staatsstreich sogar ermutigt wurde.⁵¹³ Dem PSE-PSOE gelangen Erfolge im Baskenland, die durch die starke Migration innerhalb Spaniens in diese Industrieregion bewirkt wurden.⁵¹⁴ So stellte vor den Wahlen im Jahr 1977 der *Partido Socialista de Euskadi* (PSE-PSOE) eine Alternative zum PNV dar, bei dem sich Arbeiter aus den Industriegebieten und die städtische Mittelklasse fanden. Die Nähe zur Arbeitergewerkschaft *Unión General de Trabajadores* (UGT) half sehr, denn dort waren viele der ins Baskenland eingewanderten Arbeiter organisiert.

Zunächst verfochte der PSE-PSOE die Selbstbestimmung, gingen aber dann auf die

⁵⁰⁸ Tusell, *Transición*, 31.

⁵⁰⁹ Onaindia, *Laberinto*, 50.

⁵¹⁰ Bernecker, *Bürgerkrieg*, 259.

⁵¹¹ Collado Seidel, *Basken*, 114.

⁵¹² Sozialistische Partei des Baskenlandes.

⁵¹³ Espinosa, *Contra el olvido*, 178.

⁵¹⁴ Schmidt, *Diktatur*, 493.

Autonomie zurück.⁵¹⁵ Der PSE-PSOE sah viele Gemeinsamkeiten mit *Euskadiko Ezkerra*. 1993 schloss er mit *Euskadiko Ezkerra* (EE) zum *Partido Socialista de Euskadi-Euskadiko Ezkerra* zusammen.

5.8. Weitere baskische Parteien

Es gab eine Reihe von Parteien, die die *Transición* bzw. die Autonomie-Reform eher ablehnten, aber doch Vorteile gegenüber der Situation während der Franco-Diktatur feststellten. So sah die *Partido Carlista de Euskadi* (EKA) die Reform als ersten positiven Schritt eines vordemokratischen Prozesses an. Der wirkliche demokratische Prozess würde dann zwangsläufig mit einer ausverhandelten Radikaländerung kommen.⁵¹⁶

Die *Lengile Abertxale Batzordea* (LAB), die mit den baskischen Nationalisten verbundene Gewerkschaft, kritisiert diese unklare Demokratie, die dazu verpflichtete, sie ohne Garantien zu unterstützen oder als einzige Alternative eine Diktatur wie die vorangegangene in Kauf zu nehmen. Die LAB sah darin eine Art von Erpressung.⁵¹⁷

6. Amnestie der politischen Gefangenen

Nach Francos Tode war die Forderung nach der Befreiung der politischen Gefangenen als unverzichtbarer Schritt in Richtung Demokratie die erste gemeinsame Aktion der Opposition.⁵¹⁸ Alle sprachen von der Amnestie; es schien so, als ob es ein magisches Wort wäre, quasi der Schlüssel für die Zukunft Spaniens. Die Amnestie war aber neben der Zulassung der Parteien die wichtigste Forderung der Opposition. Aber der Umfang und der Zeitpunkt waren unklar.⁵¹⁹

Auch im Baskenland war die totale Amnestie (*Amnistiak Osuna*) das ganz zentrale Anliegen. Alle nationalistischen Parteien führten das in ihren Parteiprogrammen an. Das fand man auch in anderen Landesteilen, aber in *Euskadi* hatte es besondere Bedeutung. Viele Arbeiter hatten ihren Arbeitsplatz aus politischen Gründen nicht behalten können. Es galt, sie wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren, ohne dass sie ihre Rechte verlören.

⁵¹⁵ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 589.

⁵¹⁶ Ferrando Badía, Juan: *Del autoritarismo a la democracia*, Madrid, 1987, 137.

⁵¹⁷ Ebd., 137.

⁵¹⁸ Juliá, Santos: *En torno a los proyectos de transición y sus imprevistos resultados*. In: Molinero, C. (Hg.): *La transición treinta años después*. Barcelona, Península, 2006, 73.

⁵¹⁹ Muñoz Alonso, Alejandro: *El Terrorismo en España - el terror frente a la convivencia pluralista en libertad*, Barcelona, Planeta, 1982, 63.

Die Amnestie von denjenigen, die Blutvergießen verschuldet hatten, hier vor allem die ETA, war etwas ganz anderes. Die UCD war von Anfang an dagegen, weil die Gesellschaft - so argumentierte sie - das nicht verstehen würde und das Militär es nicht akzeptieren könnte. Schließlich hat dann die Regierung der kompletten Amnestie erst im allerletzten Moment zugestimmt.⁵²⁰

Von 1976 an war die Speerspitze die im Dezember 1975 gegründete Bürgerinitiative *Gestoras Pro-Amnistía*. Diese unterstützte moralisch und materiell die Gefangenen und deren Familien. Jede Provinz hatte ihr eigenes Komitee; deren Repräsentanten besuchten westeuropäische Hauptstädte, um auf die Zwangslage der baskischen Gefangenen hinzuweisen. Sie kümmerten sich auch um medizinische Hilfe für freigelassene Gefangene. Sie hatten Kontakt zu Gruppen wie *Amnesty International*, die auch während der *Transición* bei Menschenrechtsverletzungen durch die Polizei eingriffen. *Herri Batasuna* konnte dabei sehr an Bedeutung gewinnen.⁵²¹

Für die ETA kam nur eine totale Amnestie in Frage. Die Gefängnisse müssten sich für immer leeren. Außerdem verlangte die ETA die Unabhängigkeit *Euskadis* und den Einschluss von Navarra.⁵²² Auch Xabier Arzalluz, der spätere langjährige Parteivorsitzende des PNV, beharrte im Einklang mit der baskischen öffentlichen Meinung auf einer Totalamnestie, die auch sämtliche ETA-Mitglieder umfassen sollte.⁵²³ Anfang 1976 gab es noch fast 600 ETA-Häftlinge in spanischen Gefängnissen. Der größte Teil von ihnen kam aus Bizkaia und Gipuzkoa.⁵²⁴

Die traditionellen Volksfeste in den verschiedensten Landesteilen im Juli 1976 wurden genutzt, um nach der Amnestie zu verlangen.⁵²⁵ Im Baskenland glaubte man, dass die Zentralregierung nur durch Massenmobilisierungen und Gewalt, nicht jedoch durch Verhandlungen und Diskussionen zu politischen Zugeständnissen bereit wäre.⁵²⁶ Viele Tausende gingen auf die Strasse, um die Amnestie zu verlangen. Die Mobilisierung war in diesem Moment nicht zu stoppen.

In Madrid, Bilbao, Burgos, Zaragoza und in anderen Städten gab es Demonstrationen für eine Amnestie. Am 1. Februar 1976 gingen in Barcelona 75.000 Leute

⁵²⁰ Sartorius, Jaime: La memoria y el espíritu de la transición, El País, 31. Oktober 2007.

⁵²¹ Conversi, Basques, 154.

⁵²² Muñoz, Terrorismo, 63.

⁵²³ Kurlansky, Basken, 336.

⁵²⁴ Kasper, Geschichte, 185.

⁵²⁵ Muñoz, Terrorismo, 63.

⁵²⁶ Herzog, Baskenproblem, 71.

für die Amnestie und für das Autonomiestatut auf die Straße. Innenminister Manuel Fraga Iribarne ging mit Repression dagegen vor: in Elda (Provinz Alicante) wurde am 24. Februar 1976 ein Arbeiter von der Polizei erschossen, worauf sich in der ganzen Stadt Entsetzen breit machte. Kurz danach endete der lange Streik der *Forjas Alavesas*⁵²⁷, als die *fuerzas antidisturbios*⁵²⁸ auf die Demonstranten schossen; es gab fünf Tote und mehr als 100 Verletzte.

In Santurce (Provinz Vizcaya) wurde bei einem Zusammenstoß mit der Polizei eine Frau erschossen.⁵²⁹ Im Baskenland gab es Demonstrationen, die von den erst kürzlich gegründeten *Gestoras Pro-Amnestía* oder von den Vereinigungen der Verwandten der politischen Gefangenen organisiert wurden. Die Amnestiebewegung *Gestoras Pro-Amnestía* zog viele prominente Basken an: alte Aktivisten wie Joseba Elósegui, aber auch den Bildhauer Eduardo Chillida, der das Logo der Bewegung schuf.⁵³⁰

Die baskische Bevölkerung unterstützte die Forderungen der *Gestoras*, so dass es am 16. Mai 1976 zu einem Generalstreik im Baskenland kam. Allein in Bizkaia beteiligten sich 300.000 Arbeiter am Streik.⁵³¹ Auch in Pamplona wurde ein Streik von 300.000 Arbeitern befolgt; es gab wieder Zusammenstöße und einen Toten in Basauri (Provinz Vizcaya).⁵³² Im Juli 1976 demonstrierten in Bilbao 150.000 Menschen für die Amnestie.

Arias Navarro wollte keine groß angelegte Amnestie für politische Häftlinge. Kundgebungen für eine solche Amnestie wurden von ihm unterbunden. Sein Nachfolger Adolfo Suárez hingegen gab dem Druck der Bevölkerung nach.⁵³³ Der Freilassung von politischen Häftlingen stellte sich neben den politischen auch eine Reihe von juristischen Problemen entgegen. Erstens gab es Gefangene in der Untersuchungshaft, zweitens solche, die schon abgeurteilt waren und drittens solche, deren Todesstrafe in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt worden war. Nach den bestehenden Gesetzen durften diese „Lebenslänglichen“ nicht in den Genuss von Amnestien kommen, obwohl die Kriegsgerichte Francos sie verurteilt hatten, ohne hinreichende Beweise zu besitzen.⁵³⁴

Suárez hatte Wahlen ohne politische Gefangene versprochen. Allerdings saßen vor allem baskische politische Gefangene ein, zu deren „hartem Kern“ von vierzig Personen die

⁵²⁷ Eisenhütten von Álava.

⁵²⁸ Polizeitruppe zur Bekämpfung von Unruhen.

⁵²⁹ Muñoz, Terrorismo, 63.

⁵³⁰ Kurlansky, Basken, 335.

⁵³¹ Kasper, Geschichte, 185.

⁵³² Juliá, En torno, 73.

⁵³³ Herzog, Baskenproblem, 71.

⁵³⁴ Ebd., 72.

Verurteilten des Burgos-Prozesses aus dem Jahr 1970 zählten, genauso wie ETA-Angehörige, die des Mordes an Carrero Blanco angeklagt waren, aber noch nicht verurteilt werden konnten.⁵³⁵ Die Regierung musste den Zeitpunkt festlegen, ab dem es keine Rechtfertigung für politische Delikte gab. Sie wählte den 15. Dezember 1976, also den Tag der Volksabstimmung über die Verfassungsreform. Politische Delikte nach diesem Datum wurden nicht mehr als demokratieförderlich eingestuft und sollten daher nicht unter die Amnestie fallen.⁵³⁶

Am 30. Juli 1976 nahm König Juan Carlos das erste Amnestiegesetz an. Vor allem diejenigen, die wegen „illegaler Propaganda“ bzw. wegen „illegaler Vereinigung“ verhaftet wurden, kamen frei.⁵³⁷ Damit wurde etwa die Hälfte der Häftlinge entlassen; weitere 300 Etrras konnten aus dem französischen Exil in ihre Heimat zurückkehren.⁵³⁸ Trotzdem gab es vierundzwanzig Stunden nach der Regierungserklärung zur Amnestie überall im Land Bombenattentate. Für diese Attentate wurde von manchen eine bis dahin nicht bekannte Organisation verantwortlich gemacht: *los Grupos de Resistencia Antifascistas Primero de Octubre* (GRAPO) (dt. Gruppen des antifaschistischen Widerstands vom 1. Oktober). Für die Polizei waren eher die *Organización Marxista-Leninista de España* (OMLE) (dt. marxistisch-leninistisch spanische Organisation) oder Gruppen der extremen Linken wie *Frente Revolucionario Antifascista y Patriota* (FRAP) (dt. antifaschistische und patriotische revolutionäre Front) oder *Groupes d'Action Révolutionnaire Internationalistes* (GARI) (dt. Internationale revolutionäre Aktionsgruppen) schuldig. GARI und FRAP bekannten sich jedoch nicht dazu.⁵³⁹

Mit dem *Real Decreto Ley* (dt. königliche Rechtsverordnung) vom 14. März 1977 wurden weitere Gefangene entlassen. Trotzdem gab es in Navarra und im Baskenland weitere schwere Zwischenfälle. Der deutsche Autor Werner Herzog meint, dass für Suárez die Amnestie nicht ein grundsätzlicher staatspolitischer Akt gewesen sei, mit dem er die Überwindung der alten Ungerechtigkeiten und die Distanz zur Diktatur hätte anzeigen können, sondern der neue Premier behandelte die Freilassung der politischen Gefangenen wie andere Probleme der *Transición*.⁵⁴⁰ Demgemäß wurde die Amnestie zu einem

⁵³⁵ Herzog, Baskenproblem, 74.

⁵³⁶ Ebd., 73.

⁵³⁷ Ebd., 72.

⁵³⁸ Kasper, Geschichte, 185.

⁵³⁹ Muñoz, Terrorismo, 65.

⁵⁴⁰ Herzog, Baskenproblem, 71.

politischen Tauschobjekt.⁵⁴¹

Außerdem nahm Suárez Rücksicht auf den Widerstand rechtsextremer Kreise, in dem er die Freilassung so lange wie möglich hinauszögerte. Er sah die Gefahr eines rechtsextremen Putsches gegen die neue Demokratie.⁵⁴² Aber trotz der zögerlichen Haltung gegenüber den Amnestieforderungen waren im Mai 1977 nur mehr bloß 27 Etxarras im Gefängnis.⁵⁴³ In der *Semana Pro-Amnestía* vom 12. bis zum 15. Mai 1977 gab es fünf Tote bei Zusammenstößen mit den Ordnungskräften. Als es nur noch vierzehn politische Gefangene aus dem Baskenland gab, drohte ein Generalstreik, wenn nicht alle freigelassen werden würden. Sie kamen schließlich frei, weil Belgien, Norwegen und Österreich diese Gefangenen bei sich aufnahmen.⁵⁴⁴

Werner Herzog schreibt, dass noch im Oktober 1977, also vier Monate nach den ersten freien Parlamentswahlen, Suárez versucht hatte, ein letztes Amnestiegesetz zu verzögern. Erst nach dem starken Druck der Opposition zog die Regierung im letzten Augenblick nach und brachte ein eigenes Projekt durch.⁵⁴⁵ Alle, die mit der franquistischen Repression zu tun hatten, wurden von jeglicher Verantwortung freigesprochen.⁵⁴⁶ Der letzte inhaftierte Basken wurde im Dezember 1977 freigelassen.⁵⁴⁷ Die Freilassung von zweitausend politischen Häftlingen nahm zwei Jahre in Anspruch. In dieser Zeit starben bei Amnestie-Kundgebungen etwa ein Dutzend Menschen.⁵⁴⁸ Die gewährte Amnestie und die mittlerweile zugelassenen Wahlen haben viele spanischen Basken aus dem Exil in ihre Heimat geführt.⁵⁴⁹

Man hat versucht, die Gerichte neu zu organisieren. Aber bis 1977 blieben die Militärgerichte und die zivilen Sondergerichte bestehen. Zum Teil mussten die gleichen Richter, die das Urteil gefällt hatten, dieses wieder aufheben.⁵⁵⁰

⁵⁴¹ Herzog, Baskenproblem, 71.

⁵⁴² Ebd., 72.

⁵⁴³ Kasper, Geschichte, 185.

⁵⁴⁴ Herzog, Baskenproblem, 74.

⁵⁴⁵ Ebd., 71.

⁵⁴⁶ Pérez Ledesma, Nuevos y viejos movimientos sociales. In: Molinero, Carme (Hg.): La Transición, treinta años después - de la dictadura a la instauración y consolidación de la democracia, Barcelona, Ed. Península, 2006, 139.

⁵⁴⁷ Kurlansky, Basken, 336.

⁵⁴⁸ Herzog, Baskenproblem, 71.

⁵⁴⁹ Kurlansky, Basken, 337.

⁵⁵⁰ Herzog, Baskenproblem, 72.

7. Verfassung

Als es darum ging, den Franquismus rasch zu überwinden, begann die Diskussion über eine neue Verfassung. Die *Unión de Centro Democrático* (UCD) schwieg dazu, während die *Alianza Popular* sich ganz deutlich gegen einen Bruch wandte, der die *Leyes Fundamentales* der Franco-Zeit und damit die Organisation des Staates wesentlich ändern würde.

Die zentrale Frage war, ob eine neue Verfassung einen Bruch darstelle oder ob sie das geeignete Instrument sei, um demokratisch möglichst alle miteinzubeziehen?⁵⁵¹ Der Sozialist Reventós sieht hier keinen Widerspruch: *“Precisamente porque un proceso constituyente es una ruptura con el pasado, tan sólo puede llevarse a cabo si hay un acuerdo fundamental respecto al futuro, ...si los diversos pueblos de un Estado plurinacional son capaces de pactar, de acordar entre ellos y de consentirse mutuamente”*.⁵⁵²

Wieweit können die Wünsche an die Verfassung gehen? Fraga drückte klar aus, dass in der Verfassung nicht alle Wünsche erfüllt werden könnten: *“Pero si pretendemos meter en ella [la Constitución] la utopía, si hacemos de la Constitución el programa de una jauja imposible, no sólo nos engañamos y engañamos a los demás, sino que corremos el riesgo de la famosa sentencia de Lord Acton que la sociedad se convierte en un infierno en la medida en que se quiere hacer de ella un paraíso”*.⁵⁵³

Für Fraga war die Verfassung ein Sozialpakt, der von der Realität auszugehen habe.⁵⁵⁴ A. Suárez sprach auch die einigende Aufgabe der Verfassung an: *„La Constitución expresa la convicción de que no hay dos Españas [...] irreconciliables y en permanente confrontación...es una Constitución que sólo excluye las opciones violentas, y que tiende a asegurar la estabilidad política.”*^{555, 556}

⁵⁵¹ Águila, Rafael del; Montoro Romero, Ricardo: El discurso político de la transición española, Madrid, Centro de Investigaciones Sociológicas-Siglo XXI, 1984, 235.

⁵⁵² Reventós, J.: Diario de Sesiones del Congreso de los Diputados, 31. Oktober, 5193.

„Genau weil ein Prozess zur Erstellung einer Verfassung einen Bruch mit der Vergangenheit darstellt, kann er nur zu Ende geführt werden, wenn es eine grundlegende Übereinkunft für die Zukunft gibt wenn die verschiedenen Völker eines multinationalen Staates paktfähig und imstande sind, untereinander Übereinkommen zu schließen und gegenseitig nachgeben zu können.“

⁵⁵³ Fraga Iribarne, Manuel: Diario de Sesiones del Congreso de los Diputados, 5. Mai 1978, 2042.

“Aber wenn wir beabsichtigen, in die Verfassung eine Utopie einzubringen, wenn wir aus der Verfassung ein Programm für ein unmögliches Schlaraffenland machen, dann betrügen wir nicht nur uns und auch die anderen, sondern laufen Gefahr, dass der berühmte Merksatz von Lord Acton eintreffen könnte, dass sich die Gesellschaft in dem Maße in eine Hölle verwandelt als sie ein Paradies schaffen will.“

⁵⁵⁴ Fraga, Diario, 5190.

⁵⁵⁵ Suárez, A.: Diario de Sesiones del Congreso de los Diputados, 31. Oktober, 5202.

Zwischen den allgemeinen Wahlen von 1977 und dem Beschluss zur Verfassung von 1978 mussten viele Entscheidungen getroffen werden. Die Minderheitenpolitik war ganz wesentlich mit dem Demokratisierungsprozess verknüpft. Während in Katalonien sich die politischen Parteien von einer *estrategia de ruptura* (dt. Strategie des Bruchs) entfernten, blieben die baskischen nationalistischen Parteien bei ihrer unbeugsamen Haltung.⁵⁵⁷ Das mag auch damit zusammen hängen, dass die Basken in ihrer Geschichte mit den Verfassungen Probleme hatten, nämlich mit der Französischen von 1793 und der Spanischen von 1812.⁵⁵⁸

Basken wurden nicht in den engeren Kreis der Verfassungsväter, wie es z.B. Gregori Peces-Barba oder Manuel Fraga Iribarne waren, aufgenommen.⁵⁵⁹ Denn im Verfassungsausschuss waren nicht alle in den Cortes vertretenen Parteien repräsentiert; er bestand aus einer siebenköpfigen Parlamentariergruppe, der auch ein Katalane, aber kein Baske angehörte.⁵⁶⁰

Bis zu Francos Tod blieb der Regionalismus jahrzehntelang ungelöst. Es stellte sich die Frage, ob der Regionalismus in der Verfassung für alle gleich festgehalten werden sollte, oder ob individuelle Lösungen für die einzelnen Regionen die Lösung wären.⁵⁶¹ Die Verfassung definiert die "unauflösliche Einheit der spanischen Nation". Diese Nation ist das "gemeinsame und unteilbare Vaterland aller Spanier".⁵⁶² Die Verfassung zieht eine föderalistische Lösung der Autonomie vor, wobei jede "Nationalität" und Region das Recht auf Selbstverwaltung habe. "Nationalität" wurde den Basken, aber auch den Katalanen und Galiciern zugestanden, die sich historisch, sprachlich-kulturell und zum Teil auch ethnisch unterscheiden.

Die Kompetenzen, so weit sie von der Verfassung den Regionen übertragen wurden, betreffen alle gleich: Umweltschutz, Städtebau, Wasserkraft, Wirtschaftsförderung, usw. Die Zentralregierung blieb vor allem für Verteidigung, Außenpolitik und die Zollhoheit zuständig. Eine Region kann weitere Kompetenzen mit der Zentralregierung

⁵⁵⁶ „Die Verfassung drückt die Überzeugung aus, dass es keine zwei unversöhnliche und in andauernder Konfrontation befindliche Spanien gäbe ... es ist eine Verfassung, die ausschließlich die Gewaltoptionen ausschließt und dazu neigt, die politische Stabilität sicherzustellen.“ Siehe Aguila, Discurso, 239.

⁵⁵⁷ Conversi, Basques, 142.

⁵⁵⁸ Onaindia, Laberinto, 22.

⁵⁵⁹ Schmidt, Diktatur, 485.

⁵⁶⁰ Kurlansky, Basken, 338.

⁵⁶¹ Bernecker, Bürgerkrieg, 237.

⁵⁶² Ebd., 227.

direkt aushandeln.⁵⁶³

Die Verfassung spricht die regionale Autonomie an, regelt sie aber nicht im Detail. Spätere Gesetze sollten das inhaltlich genauer definieren. Aber einige Artikel betreffen immerhin die *comunidades autónomas*, beispielsweise die dort offiziellen Sprachen.⁵⁶⁴

Im Juli 1978 hat die Abgeordnetenkammer die Verfassung mit einer überlegenen Mehrheit bestätigt, die auch von der rechten *Alianza Popular* des Manuel Fraga bis zu den Kommunisten (PCE) des Santiago Carrillo getragen wurde. Lediglich die extreme Linke, wie auch die baskischen Nationalisten (PNV) und die extreme Rechte enthielten sich der Stimme oder stimmten dagegen.⁵⁶⁵

Der PNV nahm an der verfassungsgebenden Versammlung teil, war aber letztlich mit dem Ergebnis nicht einverstanden.⁵⁶⁶ Die baskischen Nationalisten stießen sich am Artikel 2 der Verfassung: „Die Verfassung basiert auf der unauflöslichen Einheit der spanischen Nation, die das gemeinsame und untrennbare Vaterland aller Spanier ist...“.⁵⁶⁷ Der PNV verlangte die Möglichkeit, nach der sich die Basken vom spanischen Staat lösen könnten. Außerdem verlangten sie, dass die baskische Region bestehend aus Gipuzkoa, Bizkaia und Álava ihr Gebiet verändern können sollte, z. B. um Navarra einzubeziehen.⁵⁶⁸ Das spanische Parlament gewährte das aber nicht, so dass aus der Sicht des PNV der spanische Staat die historischen Rechte des Baskenlandes nicht anerkannt hatte.⁵⁶⁹

Am 31. Oktober 1978 wurde der Verfassungsentwurf von beiden Kammern des spanischen Parlaments in getrennten Abstimmungen angenommen.⁵⁷⁰ Der PNV enthielt sich der Abstimmung.⁵⁷¹ Die nationalistischen Parteien lehnten die Verfassung ab und riefen zum Boykott der Volksabstimmung über die Verfassung auf bzw. forderten die Wähler auf, Nein zu stimmen.⁵⁷² Das Referendum über die Verfassung vom 6. Dezember 1978 ergab schließlich spanienweit 87 Prozent der abgegebenen Stimmen, allerdings war fast jeder dritte Wahlberechtigte nicht zum Wahllokal gegangen.⁵⁷³ Im Baskenland blieb

⁵⁶³ Bernecker, Bürgerkrieg, 240.

⁵⁶⁴ Conversi, Basques, 144.

⁵⁶⁵ tema 8, 175.

⁵⁶⁶ Kasper, Geschichte, 186.

⁵⁶⁷ Ebd., 186.

⁵⁶⁸ Ebd., 186.

⁵⁶⁹ Ebd., 186.

⁵⁷⁰ Kasper, 186.

⁵⁷¹ Schmidt, Diktatur, 486.

⁵⁷² Ebd., Diktatur, 487.

⁵⁷³ Schmidt, Diktatur, 486.

fast die Hälfte aller Stimmberechtigten den Urnen fern.⁵⁷⁴ Die abgegebenen Stimmen zeigten die Ablehnung der Verfassung im Baskenland: in Gipuzkoa stimmten nur 27,8 Prozent und in Bizkaia nur 30,9 Prozent dafür; lediglich in Álava war mit einer Zustimmung von 42,3 Prozent die Ablehnung nicht so eindeutig. In Navarra wurde die Verfassung zumindest mit 50,4 Prozent knapp angenommen.⁵⁷⁵ Schließlich konnte die Verfassung noch knapp vor dem Jahresende 1978 endgültig verabschiedet werden.⁵⁷⁶

8. Autonomieverhandlungen und Autonomiestatut

Mit Beginn des 18. Jahrhunderts wurde der spanische Staat gemäß dem französischen Staat zentralistisch aufgebaut. Das erzeugte Spannungen zwischen den zentralistischen und den regionalistischen Tendenzen. Die regionalen (foralistischen) Forderungen im Baskenland, in Katalonien, in Galicien und Valencia waren mit dynastischen Kriegen verbunden, sowie auch mit den konservativen religiösen und politischen Gefühlen des jeweiligen Volkes.⁵⁷⁷ Die autonomistischen Gefühle wurden im Baskenland von der wohlhabenden Klasse unterstützt, die den Foralrechten nachgingen.⁵⁷⁸

Mit den Verfassungsprojekten von 1873 und mit der Verfassung von 1931 versuchte man Lösungen zu schaffen.⁵⁷⁹ Seit 1910, als die Koalition zwischen den Sozialisten und den Republikanern während der *Semana trágica* von Barcelona entstand, beziehen sich auch die republikanischen Parteien auf die Frage der Autonomie. In den Jahren 1910 bis 1912 entstand die *Federación Republicana de la Region Vasco-Navarra* unter dem vom republikanischen Führer Horacio Echevarrieta stammenden Motto "*República y Fueros*".⁵⁸⁰

Im Jahre 1913 bestätigte das republikanische Programm von Bilbao: als Basken und Republikaner sind wir Autonomisten und Fueristen. Ab 1915 hat sich auch der Sozialismus diese Tradition zu eigen gemacht. Die alte Forderung nach der Wiedereinführung der *Fueros* wurde in Einklang gebracht mit der Demokratie und dem Respekt vor dem Willen der Basken, den Fuerismus als Autonomismus in der Verfassung von 1978 und im Statut

⁵⁷⁴ Schmidt, Diktatur, 487.

⁵⁷⁵ Kasper, Geschichte, 187.

⁵⁷⁶ Colomer, Transición, 16.

⁵⁷⁷ Cebrián, España, 54.

⁵⁷⁸ Ebd., 54.

⁵⁷⁹ Soto, Transición, 97.

⁵⁸⁰ Onaindia, Laberinto, 170.

von 1979 einzubeziehen.⁵⁸¹ Echevarrietas erste Rede in den *Cortes* befasste sich mit der baskischen Frage. Er klagte die Parteien der Restauration an: sie hätten den Nationalismus gefördert, indem sie unsensibel gegenüber der autonomen Regierung von *Euskadi* vorgegangen wären. So hätten sie die *Fueros* unterdrückt. Aber das Gefühl der baskischen Gesellschaft wäre zutiefst „*fuerista*“ (den Foralrechten nachhängend).⁵⁸²

Der 1986 verstorbene baskische Schriftsteller Toribio Echevarría schrieb, dass „der Charakter des Baskenlandes durch „unleugbare Realitäten“ bestimmt ist, wie durch seine Sprache, seinen Ursprung, seine rechtliche Tradition und seine Gewohnheiten.“ Zur Tradition der *Fueros* meint er, dass die Wiedereingliederung der *Fueros* nicht unbedingt die Gültigkeit der alten Gesetzgebung bedeuten kann, sondern die Wiederetablierung und Restitution von gesetzgeberischen, exekutiven, rechtlichen und administrativen Berechtigungen, die die Basken bis zur Abschaffung der *Fueros* hatten. Was ihre komplette politische Souveränität bedeutete.⁵⁸³

Im Rahmen der Zweiten Republik wollte man im Juni 1931 an das alte Foralsystem anknüpfen und eine eigenständige autonome Region mit dem Autonomiestatut von Estella für das Baskenland inklusive Navarra schaffen.⁵⁸⁴ Dazu kam es jedoch nicht, da im Dezember 1931 die neue Verfassung das Prinzip des „*estado integral*“ verkündete, der nach den Worten des Universitätsprofessors und Politikers Luis Jiménez Asúa aus einem Staat auf halbem Wege zwischen einem Bundes- und Einheitsstaat (*estado unitario*) bestand.⁵⁸⁵ Das von der Republik etablierte Modell berücksichtigte die Forderungen der Regionen mit historischer Autonomie (*personalidad autonomista histórica*) in Katalonien, im Baskenland und in Galicien und sollte zur Realisierung von Statuten dienen.⁵⁸⁶

Für Katalonien wurde das Statut schon am 15. September 1932 approbiert.⁵⁸⁷ Das Baskenland musste auf das Autonomiestatut vier Jahre länger warten. Erst nach Ausbruch des Bürgerkrieges trat es dort in Kraft.⁵⁸⁸

Zunächst gab es schwierige Verhandlungen. Die Zusammensetzung der

⁵⁸¹ Onaindia, *Laberinto*, 170.

⁵⁸² Ebd., 170.

⁵⁸³ Ebd., 178.

⁵⁸⁴ Collado Seidel, *Basken*, 62.

⁵⁸⁵ Soto, *Transición*, 97.

⁵⁸⁶ Ebd., 97.

⁵⁸⁷ Ebd., 97.

⁵⁸⁸ Herold-Schmidt, *Ende*, 408.

republikanischen Regierung änderte sich häufig. Auch stand die Regierung in Madrid, je autoritärer sie wurde, einer regionalen Autonomie immer ablehnender gegenüber. 1934 wurde seitens der spanischen Regierung die baskische Steuerhoheit eingeschränkt. Madrid erwartete zornige Reaktionen und sagte daher die baskischen Kommunalwahlen ab.⁵⁸⁹

Baskische Politiker gründeten am 12. August 1936 die *Junta de Defensa de Vizcaya* (dt. Verteidigungsrat von Bizkaia). Es fanden sich dort Vertreter aller politischen Parteien.⁵⁹⁰ Im September 1936 begannen in Madrid Verhandlungen über die Annahme des Autonomiestatutes.⁵⁹¹ Da die belagerte Republik dringend auf Unterstützung angewiesen war, einigte sie sich mit den Basken auf ein Autonomiestatut, das am 4. Oktober 1936 approbiert wurde. Damit sollte auch die Verbundenheit zu den baskischen Nationalisten gestärkt werden.⁵⁹² Das hingegen von den Aufständischen schon kontrollierte Navarra lehnte den Autonomieentwurf ab. Die anderen drei Provinzen stimmten mit etwa 459.000 Ja- gegenüber 14.000 Neinstimmen zu.⁵⁹³

Es gab im Baskenland viel Opposition gegen das Statut, und zwar sowohl von der monarchistischen als auch von der karlistischen Rechten. Die Linke kritisierte, dass nicht alle ihre Reformvorstellungen realisiert worden waren.⁵⁹⁴ Auch dem Führer des PNV, dem erst 32jährigen José Antonio Aguirre, war klar, dass das Statut nicht die volle Autonomie der *Fueros* wiederherstellte und er wollte später Nachforderungen stellen.

Am 7. Oktober 1936 wurde die baskische Regierung von José Antonio Aguirre als *lehendakari* angeführt. Diese baskische Regierung bezog sich gebietsmäßig auf Vizcaya und kleine Teile von Guipúzcoa und Álava.⁵⁹⁵ Unter der Eiche in Gernika legte Aguirre seinen Amtseid ab. So stand der Erbe von Sabino Aranas Untergrundbewegung in aller Öffentlichkeit unter der Eiche und gelobte auf *Euskera* (dt. baskisch), einer baskischen Regierung zu dienen. Aber die Situation blieb gespannt. Während der Feier wurde auf einem Turm ein Wächter postiert, um die Teilnehmer vor einem möglichen Überfall der Franco-Aufständischen zu warnen.⁵⁹⁶

Die Autonomie in der Zweiten Republik war nur ein kurzes Intermezzo; sie dauerte

⁵⁸⁹ Kurlansky, Basken, 232.

⁵⁹⁰ Kasper, Geschichte, 156.

⁵⁹¹ Collado Seidel, Basken, 129.

⁵⁹² Ebd., 129.

⁵⁹³ Kurlansky, Basken, 238.

⁵⁹⁴ Herold-Schmidt, Ende, 408.

⁵⁹⁵ Fusi Aizpurúa, Autonomías, 277.

⁵⁹⁶ Kurlansky, Basken, 239.

bloß neun Monate. Mit dem so genannten „Pakt von Santoña“ im August 1937 war die Zeit der Autonomie wieder vorbei.⁵⁹⁷ Danach war das Statut nur für die baskische Exilregierung ohne Land gültig, die sich in Frankreich unter Aguirre bildete.⁵⁹⁸

Im Gegensatz zum Rest von Spanien stehen im Baskenland die Symbole der Autonomie für die Fortsetzung der republikanischen Legalität. Diese Symbole werden auch von Parteien, wie z.B. vom PNV als dessen Symbol übernommen. Daher ist es erklärlich, dass die politische Rechte im Baskenland die Autonomie mehr ablehnte als im übrigen Spanien.⁵⁹⁹

Nach der Eroberung der baskischen Provinzen seitens der Franco-Aufständischen verloren Vizcaya und Guipúzcoa sämtliche Selbstverwaltungsrechte. Nur Navarra als eine gegenüber den Aufständischen besonders loyale Provinz behielt eine gewisse Finanzhoheit.⁶⁰⁰

Vierzig Jahre nachdem Franco schon während des Bürgerkrieges die regionalen Eigenständigkeiten eingedämmt hatte, entwickelte sich mit der *Transición democrática* der Regionalismus heftiger denn je.⁶⁰¹ Sollten die Politiker keine Autonomielösung entwickeln können, dann befürchtete man, dass ein noch autoritäreres Regime unvermeidbar wäre.⁶⁰²

Nur wenige Wochen nach Francos Tod entstand im Baskenland eine "demokratische Versammlung". Sie verlangte die Wiedereinsetzung des früheren Autonomiestatuts und die Amnestie der politischen Häftlinge. Das regionalistisch-nationalistische Bewusstsein zeigte sich auf sprachlich-kultureller Ebene. Das Baskische wurde nicht nur wieder offen gesprochen, sondern auch in Schulen unterrichtet.⁶⁰³ Neben der eigenen Sprache und Kultur ging es vor allem um die Wiedererringung der politischen und wirtschaftlichen Selbstverwaltungsrechte der Regionen. Da die Zentralregierung zögerlich und bisweilen restriktiv vorging, wie z.B. durch das Verbot von "nationalistischen" Feiern, nahmen die Unruhen im Baskenland sehr schnell zu.

Die *Transición democrática* war nicht nur ein Übergang von Diktatur zur Demokratie, sondern auch von einem sehr zentralisierten zu einem vielfach

⁵⁹⁷ Collado Seidel, Basken, 130.

⁵⁹⁸ Ebd. 131.

⁵⁹⁹ Onaindia, Laberinto, 151.

⁶⁰⁰ Kurlansky, Basken, 285.

⁶⁰¹ Schmidt, Diktatur, 488.

⁶⁰² Cebrián, España, 14.

⁶⁰³ Bernecker, Bürgerkrieg, 237.

dezentralisierten Staat.⁶⁰⁴ Alle Parteien hatten die Frage der Autonomien, von der Universitätsprofessor Daniel Raventós sagte, dass sie das Rückgrat des demokratischen Systems darstelle, in ihren Programmen festgehalten, obwohl die Unterschiede zwischen ihnen erheblich waren. Die *Alianza Popular* schlug eine einfache dezentralisierte Administration vor; *Euskadiko Ezkerra* (EE) und *Esquerra Republicana de Catalunya* (ERC) forderten das Recht auf Selbstbestimmung, genauso wie der *Partido Socialista Obrero Español* (PSOE), der auch für den Verband der iberischen Völker eintrat.⁶⁰⁵ Ähnlich den katalanischen Nationalisten unterstützte der *Partido Comunista Española* (PCE) in seinem Manifest-Programm vom September 1975 das unveräußerliche Recht der Völker, frei über ihr Schicksal zu entscheiden. Die UCD griff die Vorschläge vom Universitätsprofessor und Politiker Manuel Clavero auf, der das Autonomiesystem für ganz Spanien generalisieren wollte. Man suchte ein Konzept der Modernität, in dem man durch Dezentralisierung den Staat dort hinbringen wollte, wo etwas zu entscheiden wäre: eine größere Effizienz des öffentlichen Dienstes; die Legislative vereinfachen; den autonomen Autoritäten bei öffentlichen Angelegenheiten mehr Verantwortung geben; rascher die Probleme erkennen; aufgrund der Nähe eine bessere Kontrolle durch den Bürger erreichen; die Demokratie intensiver gestalten. Das wäre aber auch mit Nachteilen verbunden, nämlich, dass durch die regionale Bürokratie zusätzliche Kosten entstünden, dass zwischen den Regionen mangelnde Solidarität auftreten könnte und dass die regionalen Interessen über die nationalen gehen könnten.⁶⁰⁶

Ein provisorisches „Baskisches Parlament“ wurde im Sommer 1977 von baskischen Parlamentariern gegründet. Sie haben sich mit Jesús María de Leizaola in Verbindung gesetzt, der im Jahr 1960 nach Aguirres Ableben dessen Nachfolge als Präsident des im französischen Exil befindlichen baskischen Parlaments angetreten hatte und 1979 von Frankreich zurückkehrte und so das 43jährige Exil der baskischen Regierung beendete.

Schließlich entschied sich Suárez noch vor der Verabschiedung der neuen Verfassung für eine Übergangslösung, die dem Baskenland ein vorläufiges Autonomiestatut brachte.⁶⁰⁷ Den drei baskischen Provinzen Álava, Guipúzcoa und Vizcaya wurde im Dezember 1977 ein „vorautonomer Status“ zugestimmt. Der *Consejo General Vasco* (dt.

⁶⁰⁴ Tusell, *Transición*, 30.

⁶⁰⁵ Soto, *Transición*, 97.

⁶⁰⁶ Ebd., 98.

⁶⁰⁷ Bernecker, *Bürgerkrieg*, 238.

baskische Generalrat) wurde nach dessen Bestimmungen im Februar 1978 unter dem Sozialisten Ramón Rubia, der unter Franco 19 Jahre im Gefängnis war, gebildet und bekam von der Zentralregierung zahlreiche Kompetenzen in der Wirtschaft, im Handel, in der Städteplanung, der Lokalverwaltung, dem Tourismus und im Verkehr.⁶⁰⁸ Die Entscheidung über eine mögliche Zugehörigkeit Navarras zum Baskenland wurde auf ein späteres Referendum verschoben.⁶⁰⁹ Da die neue Verfassung ausgearbeitet wurde, ruhten sämtliche weitere Autonomieverhandlungen für längere Zeit.⁶¹⁰

Das Autonomiestatut für das Baskenland wurde von einem Ausschuss des *Consejo General Vasco* redigiert. Es wurde in Gernika fertig gestellt und Ende 1978 den *Cortes* präsentiert. Es sollte vom im März 1979 neu gewählten Parlament beschlossen werden, in dem der PNV stärker vertreten war und Herri Batasuna erstmals aufschien.

Die Gemeinderatswahlen von April 1979 brachten zusätzliche nationalistische Gewinne. Die Präsidentschaft vom baskischen Generalrat (*Consejo General Vasco*) wurde ab Juni 1979 von Carlos Garaikoetxea übernommen.⁶¹¹

Auch wenn die Verfassung von dem PNV abgelehnt wurde, arbeitete er am baskischen Autonomiestatut mit, weil ihm die Verteidigung der historischen Rechte ein wesentliches Anliegen war. Eine „*novísima foralidad*“ (dt. ganz neue Zugehörigkeit zu einem Partikularrechtssystem) sollte durch das Statut erreicht werden.⁶¹² Der Pragmatismus des PNV zeigte sich hier wieder, was durchaus im Interesse der durch sie vertretenen Bürgerschicht lag. Allerdings führte das zum Gegensatz zwischen dem PNV und den radikalen Nationalisten.⁶¹³

Die Verfassung bricht mit der zentralistischen Tradition, die im Jahr 1700 durch Philipp V. begonnen hat. Die Verfassung von 1978 liefert allerdings zur Frage der regionalen Autonomie nur einen allgemeinen Rahmen. Der Artikel 2 der Verfassung sagt, dass die Spanische Nation für alle gemeinsam gilt und unteilbar ist. Die Verfassung behandelt aber immerhin in den Artikeln 143 und 151 die Bildung und die Existenz der

⁶⁰⁸ Bernecker, Bürgerkrieg, 240.

⁶⁰⁹ Ebd., 240.

⁶¹⁰ Ebd., 241.

⁶¹¹ Ebd., 241.

⁶¹² Tusell, Historia, Tusell, Javier; Soto, Álvaro (Hg.): Historia de la transición, (1975-1986), Madrid, Alianza Editorial, D.L., 1996, 591.

⁶¹³ Kasper, Geschichte, 187.

Regionen Spaniens.⁶¹⁴ Der Artikel 145 stellt klar, dass zwischen diesen autonomen Gemeinschaften keine andere Verbindung hergestellt werden dürfe. Konföderationen mehrerer Regionen sind im Sinne der Einheit des Gesamtstaates nicht erlaubt.⁶¹⁵ So sollte u.a. eine Verbindung zwischen dem Baskenland und Navarra von vornherein unmöglich gemacht werden.⁶¹⁶

Zunächst unterschied man noch zwei Arten von Autonomie: die so genannten historischen Nationalitäten, wie Katalonien, das Baskenland und Galicien sollten mit erweiterten Kompetenzen ausgestattet werden. Navarra stellte eine *Comunidad Foral* (dt. gesetzliche Gemeinschaft) dar, womit die Tradition der dortigen *Fueros* bestätigt wurde.

Parlamentarierversammlungen formierten sich, die sich zu einer Art Repräsentativorgan zusammenfanden. Man stellte sich im Baskenland die Frage, ob auch Navarra, oder nur die drei baskischen Provinzen Guipúzcoa, Álava und Vizcaya in die baskische Autonomie aufzunehmen wären.⁶¹⁷ In Navarra gab es den Konflikt zwischen den Sympathisanten für einen radikalen baskischen Nationalismus, die Navarras Autonomie innerhalb eines vereinigten *Euskadi* verteidigen wollten und den Regionalisten im kastilischen Süden von Navarra, die grundsätzlich für Madrid eingestellt waren, und sich mit einer begrenzten Autonomie innerhalb Spaniens zufrieden gaben. Das Gebiet südlich von Pamplona ist kulturell nicht baskisch. Die Hauptstadt Pamplona selbst liegt gerade zwischen diesen beiden Polen.⁶¹⁸

Die baskischen Nationalisten wollten die Integration Navarras in die autonome baskische Region; aber die meisten Parteien Navarras lehnten das ab. Das im Jänner 1978 vom spanischen Parlament beschlossene Gesetz über die „Vorausonomie Ordnung“ (*Régimen Preautonómico*) sah den Anschluss Navarras an diese autonome baskische Region vor, sofern Navarra sich dafür entscheiden sollte.⁶¹⁹ Navarra weigerte sich aber an der Versammlung der baskischen Parlamente teilzunehmen, die mit der Regierung in Madrid schon vor Inkrafttreten der Autonomie bezüglich eines *Consejo General Vasco* verhandelten.⁶²⁰

Navarra konstituierte sich als eigene Region, nicht zuletzt aufgrund der dortigen

⁶¹⁴ Schmidt, Diktatur, 488.

⁶¹⁵ Ebd., 488.

⁶¹⁶ Conversi, Basques, 144.

⁶¹⁷ Schmidt, Diktatur, 487.

⁶¹⁸ Conversi, Basques, 144.

⁶¹⁹ Kasper, Geschichte, 187.

⁶²⁰ Tema 8, 174.

UCD-Mehrheit.⁶²¹ Damit waren viele Basken unzufrieden. In erster Linie setzten sich aber konservative, spanienfreundliche Kreise in Navarra für eine eigene Region ein. Sie wollten von den drei baskischen Provinzen unabhängig sein.⁶²²

Die baskischen Abgeordneten standen jetzt vor einem Dilemma. Akzeptierten sie die Einsprüche seitens des spanischen Parlaments, dann würden sie mit der Annahme des Autonomiestatus indirekt die Verfassung annehmen, die sie gerade mit großer Mehrheit abgelehnt hatten.⁶²³

Die Autonomieverhandlungen wurden von den unterschiedlichsten Reaktionen begleitet: einerseits Ablehnung und Warnung vor weiterer Dezentralisierung etwa durch einen Teil der Streitkräfte und andererseits Forderungen nach umfassenderer Autonomie oder Errichtung eines Bundesstaates, wie sie zeitweise vom PSOE vorgebracht wurden bis hin zum Separatismus der ETA.⁶²⁴ Die Debatte um das Statut wurde durch den ETA-Terror begleitet, der allein im Jahr 1978 zu 65 Todesopfern geführt hatte.⁶²⁵ In den Verhandlungen vom Juni 1979 wurde vorgebracht, dass durch eine maximale Autonomie die ETA verschwinden würde.

Nach schwierigen Verhandlungen einigte man sich am 19. Juli 1979 auf das Statut im Baskenland. In diesem so genannten Statut von Gernika (span. Guernica) wurde den Basken ein eigenes Parlament und eine eigene Regierung zugestanden; das Baskische wurde neben dem Spanischen als gleichberechtigt anerkannt, die Basken bekamen eine weitgehende Finanzautonomie; sie konnten einen regionalen Obersten Gerichtshof einrichten und ein eigenes Erziehungswesen schaffen, solange dadurch die gesamtspanische Verfassung nicht verletzt wird.⁶²⁶ Die Basken durften nun eine eigene Polizei aufbauen. Sie erhielten auch wesentliche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Kompetenzen. Dem baskischen Volk wurde das Einfordern ehemaliger historischer Rechte (*Fueros*) gestattet, allerdings nur in einer Zusatzklausel zum Statut und ebenfalls nur im Rahmen der geltenden spanischen Verfassung. Dieser Zusatz wird von den Anhängern als Zusicherung einer späteren Unabhängigkeit des Baskenlandes interpretiert.⁶²⁷

⁶²¹ Schmidt, Diktatur, 487.

⁶²² Kurlansky, Basques, 340.

⁶²³ Kasper, Geschichte, 188.

⁶²⁴ Bernecker, Bürgerkrieg, 246.

⁶²⁵ Sánchez Soler, Transición, 264.

⁶²⁶ Bernecker, Bürgerkrieg, 241.

⁶²⁷ Ebd., 241.

Jetzt hat sich das Baskenland erstmals als politische Einheit gezeigt.⁶²⁸ Die meisten der im baskischen Parlament vertretenen Parteien waren für eine Annahme des Autonomiestatuts, sogar die von der ETA- *político-militar* unterstützte *Euskadiko Ezkerra* (Baskische Linke). Die radikale *Abertzale* und die *Alianza Popular* nahmen an der Abstimmung nicht teil.⁶²⁹ Lediglich die *ETA militar* und ihr politischer Arm *Herri Batasuna* forderten ein selbständiges, also ein von Spanien unabhängiges Baskenland. *Herri Batasuna* rief zum Boykott auf.

Am 25. Oktober 1979 stimmte die Bevölkerung des Baskenlandes über das Autonomiestatut ab. Bei einer Wahlbeteiligung von 54 Prozent stimmten 90 Prozent zu.⁶³⁰ Und das mit ganz ähnlichen Ergebnissen in allen drei baskischen Provinzen.⁶³¹ Das Baskenland zeigte eine selten erlebte Einigkeit.⁶³²

Seither finden am 25. Oktober traditionellerweise im Baskenland die autonomen Wahlen stattfinden, weil das der Tag ist, an dem der damalige spanische Ministerpräsident Antonio Cánovas del Castillo die baskischen *Fueros* unterdrückt hatte.⁶³³

Das Statut brachte sehr viel Selbstverwaltung. Es gab fiskalische Autonomie, aber auch Autonomie in den Bereichen Sicherheit, Ausbildung, Gesundheit und Medien. Die Autonomie sollte durch die *Conciertos Economicos* finanziert werden, die für Bizkaia und Gipzkoa 1977 wiederhergestellt worden waren, während sie in Álava wie auch in Navarra in Form von Wirtschaftsabkommen aus der Franco-Zeit weiterhin gegolten hatten.⁶³⁴

Das neue Autonomiestatut unterschied sich nur unwesentlich von dem Statut von 1936. *Euskadi* sollte der Name der autonomen Region des Baskenlandes sein. Übrigens wurde das von Sabino Arana entwickelte Projekt eines unabhängigen vereinten Baskenlandes auch als *Euskadi* bezeichnet. Vitoria (Provinz Álava) wurde zur Hauptstadt von *Euskadi*; so sollte die am wenigsten von der baskischen Kultur geprägte Provinz Álava stärker ins Baskenland einbezogen werden.⁶³⁵

Die Verhandlungen über die Autonomie Navarras begannen im Dezember 1980.

⁶²⁸ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 277.

⁶²⁹ Bernecker, *Bürgerkrieg*, 241.

⁶³⁰ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 277.

⁶³¹ Kasper, *Geschichte*, 188.

⁶³² Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 277.

⁶³³ Onaindia, *Laberinto*, 89.

⁶³⁴ Kasper, *Geschichte*, 187.

⁶³⁵ Ebd., 187.

Schließlich kam es 1982 zu einem Gesetz über die Wiedereinsetzung und den Ausbau des Foralwesens. Damit hat man Navarras Jahrhunderte lange Sonderstellung berücksichtigt. Navarra verfügt wieder über die Wirtschaftsabkommen für seine seit 1841 bestehende fiskale Autonomie. Seitens des Baskenlandes (*comunidad autónoma vasco*) wird Navarra die Tür offen gehalten, sollte es einen Zusammenschluss wollen. 1981 bot die ETA-pm die Waffenruhe an, wenn es zum Wiederanschluss Navarras an die baskische Region käme. Madrid ging nicht darauf ein.⁶³⁶

Katalonien hat 1979 schon vor den Basken als erste Region die Autonomie bekommen. Allerdings weist die baskische Autonomie von 1979 mehr Kompetenzen als die Katalanische auf.⁶³⁷ Man hat übrigens im Baskenland und in Katalonien auf die Erfahrungen der *Generalitat* in Katalonien unter der Zweiten Republik zurückgegriffen.

In den übrigen Regionen, also den nicht-historischen Regionen, sah die Verfassung zwei Möglichkeiten zur Erlangung der Autonomie vor. Entweder über den Artikel 151, der vorsieht, dass nach einer Volksabstimmung das Autonomiestatut erarbeitet werden sollte, um entsprechend das Regionalparlament und weitere Selbstverwaltungsorgane zu bilden. Oder über den Artikel 143, nach dem eine schrittweise Einführung der Autonomie möglich ist, allerdings nicht notwendigerweise ein Regionalparlament und Selbstverwaltungsorgane errichtet werden müssten, und damit der Zentralregierung mehr Rechte eingeräumt werden. Manche Regionen entschieden sich für den langsameren Weg (Artikel 143), aber z.B. Andalusien entschied sich für den schnelleren Weg (Artikel 151).⁶³⁸ Die Volksabstimmung in Andalusien wurde zu Ungunsten einer raschen Autonomie interpretiert, weil nicht in allen Provinzen die absolute Mehrheit erreicht worden war, obwohl insgesamt mehr als die Hälfte aller Andalusier mit Ja stimmten. Später wurde Andalusien den „erstklassigen“ Autonomiegebieten zugerechnet (Artikel 151), es musste aber erneut eine Abstimmung über das Autonomiestatut stattfinden.⁶³⁹

Aus dem Debakel in Andalusien hat man die Lehren gezogen und daher schließlich ein dezentrales Staatsmodell begründet, bei dem jede Region eine *Comunidad Autónoma* mit Selbstverwaltung darstellt und so über ein autonomes Parlament, eine autonome

⁶³⁶ Kurlansky, Basken, 340.

⁶³⁷ Tusell, Historia, 591.

⁶³⁸ Bernecker, Bürgerkrieg, 242.

⁶³⁹ Ebd., 243.

Regierung und über regionale Gerichte verfügt. Im jeweiligen Autonomiestatut werden die Kompetenzen festgelegt. Es entwickelten sich föderalistisch-autonomistische Bestrebungen auch in solchen Landesteilen, wo das vorher politisch kaum relevant war. Autonomierechte erhielten neben den drei "historischen" Regionen Baskenland, Katalonien, Galicien vierzehn weitere *Comunidades Autónomas*. Es ging also um eine integrale Regionalisierung des Landes, d.h. um eine regionalpolitische Neuordnung Gesamtspaniens.⁶⁴⁰

Bis Februar 1983 waren schließlich alle *Comunidades Autónomas* konstituiert.⁶⁴¹ Es wurde der zentralistische Staat aufgegeben: zu den vier Regionalautonomien des „schnelleren Weges“ kamen damit 13 weitere des von der Verfassung als „langsamer“ eingestuften Weges.⁶⁴²

Der baskische Politiker Mario Onaindia ist der Auffassung, dass die Autonomie langfristig nicht dazu geführt habe, dass sich der Nationalismus in den Regionen stärker entwickelt hätte.⁶⁴³ Den Parteienstreit, wie er im Baskenland zu finden war, gibt es in dieser Form in anderen *Comunidades Autónomas* nicht. Zum Beispiel in Katalonien, in Aragón oder in der *Comunidad Valenciana* (dt. Gemeinschaft von Valencia), die alle einen großen Anspruch auf Selbstregierung haben, geht man davon aus, dass die Abschaffung der *Fueros* der Krone von Aragón im 18. Jahrhundert nicht bloß ein politischer Fehler war, sondern ein Verbrechen, und dass ihre Autonomiestatute eine historische Wiedererlangung der Selbstregierung und der Möglichkeiten einer Nationalität innerhalb des spanischen verfassungsmäßigen Regimes bieten. Das schließt nicht aus, dass es Differenzen bezüglich des Grades der konkreten Selbstregierung gibt, die jede Partei für notwendig hält und auch bezogen auf die ideologischen Interpretationen gemäß ihrer liberalen oder sozialdemokratischen Philosophie.

Die Situation in *Euskadi* kann nur historisch erklärt werden, nämlich wie der Nationalismus die *Transición* vom Franquismus zur Demokratie und zur Selbstregierung erlebt, die die Autonomie gestattet.⁶⁴⁴ Das *Estatuto de Autonomía de Gernika* bedeutete nicht die Erfindung oder Schaffung von neuen Institutionen der autonomen Regierung, so wie in anderen *comunidades autónomas*, sondern deren Wiedererlangung, da sie schon in der Republik existierten, wodurch sich die *Transición* im Baskenland gegenüber den meisten

⁶⁴⁰ Bernecker, Bürgerkrieg, 237.

⁶⁴¹ Tema 8, 179.

⁶⁴² Bernecker, Bürgerkrieg, 266.

⁶⁴³ Onaindia, Laberinto, 98.

⁶⁴⁴ Ebd., 46.

Teilen von Spanien unterschied. Die Tatsache, dass Spanien eine Monarchie bestehend aus siebzehn *comunidades autónomas* ist, verstärkt dieses Bild. Der *Lehendakari* und der Präsident der *Generalitat* (in Katalonien) werden zu einer Art Staatschef erhoben wie der Ministerpräsident für ganz Spanien. Diese regionalen Institutionen sehen sich mit einer historischen Legitimierung ausgestattet, die den staatlichen Institutionen mit repräsentativer Demokratie nicht verliehen wird.

Dieser Prozess hatte für das Baskenland zweifellos positive Aspekte, da er eine weitgehende Demokratisierung der wesentlichen Institutionen erlaubte: die Polizei wurde durch die *Ertzaintza* ersetzt; ein demokratischer Staatsapparat wurde geschaffen, wie ein Schulsystem, ein baskisches Gesundheitssystem, Kommunikationsmedien, etc.⁶⁴⁵

9. Wahlen (1977-1980)

9.1. Gesamtspanische Parlamentswahlen vom 15. Juni 1977

Der Mai 1977 war ein bewegter Monat in *Euskadi*. Suárez arbeitete auf einen Sieg bei den kommenden Wahlen für die *Cortes*.⁶⁴⁶ Aber es stellten sich dem mehrere Hindernisse entgegen. In der Osterwoche wurde überraschenderweise die kommunistische Partei legalisiert. Und im Baskenland blieben noch immer nach mehreren Teilamnestien etwa 30 Gefangene der ETA inhaftiert.⁶⁴⁷ Aber weder die Monarchie noch die Einheit des spanischen Staates wurden in Zweifel gezogen, als es 15. Juni 1977 zu den ersten Parlamentswahlen kam. Es waren die ersten gesamtspanischen Wahlen nach Francos Tod, allerdings basierten sie noch nicht auf der neuen Verfassung. Obwohl die ehemalige antifranquistische Opposition zum Wahlboykott aufgerufen hatte, nahm sie aber doch mehrheitlich teil. Adolfo Suárez wurde der erste gewählte Ministerpräsident Spaniens mit 34 Prozent der Stimmen, die Sozialisten unter Felipe González wurden mit 28 Prozent zweitstärkste Partei. In den baskischen Provinzen erreichte der PNV die Mehrheit und zehn Sitze im Senat. Einer der neuen Senatoren war der temperamentvolle nationalistische Joseba Elósegi, der während des Bürgerkriegs gegen Franco gekämpft hatte, 1937 sogar zum Tode verurteilt, aber dann im Rahmen eines Gefangenenaustausches freigelassen

⁶⁴⁵ Onaindia, *Laberinto*, 49.

⁶⁴⁶ Gesamtspanisches Parlament.

⁶⁴⁷ Onaindia, *Laberinto*, 145.

wurde.⁶⁴⁸

Die mit der *ETA-militar* verbundene Partei „*Izquierda radical abertzale*“ weigerte sich an den Wahlen teilzunehmen. Manche UCD-Mitglieder, die von Suárez enttäuscht waren, gingen mit Iribarna Fraga das Wahlbündnis *Coalición Democrática* ein. Sie war gegen die so genannten übersteigerten Autonomiebewegungen.⁶⁴⁹

Erst nach den Wahlen (danach) kam es zu Verhandlungen mit der Opposition, da die Kandidaten der Regierung im Parlament keine Mehrheit vorfanden. Suárez musste also akzeptieren, mit den Sozialisten, Kommunisten und den katalonischen und baskischen Nationalisten zusammen zu arbeiten.⁶⁵⁰

9.2. Gesamtspanische Parlamentswahlen vom 1. März 1979

Gesamtspanische Neuwahlen wurden für den 1. März 1979 ausgeschrieben. Schließlich sollte eine verfassungsmäßig zustande gekommene Regierung die Geschicke Spaniens leiten.⁶⁵¹

Euskadi und Navarra entsenden eine genau festgelegte Zahl von Abgeordneten ins spanische Parlament, so wie jede der insgesamt 52 spanischen Provinzen, die die 17 Regionen bilden. Die Anzahl hängt von dem jeweiligen Bevölkerungsanteil ab; durch Bevölkerungsverschiebungen kann es zu Änderungen kommen.⁶⁵²

Die UCD hatte wiederum bei einer Wahlbeteiligung von 68 Prozent eine Mehrheit bekommen.⁶⁵³ Die bevölkerungsarmen ländlichen Provinzen wurden durch das Wahlsystem bevorzugt. Außerdem ist das Wahlsystem mehrheitsfördernd: mit 35 Prozent der Stimmen erreichte die UCD 47 Prozent der Abgeordnetensitze.⁶⁵⁴

Regionale Gruppen sowie linksextreme Gruppen konnten den „gesamtspanischen“ Parteien die Wähler wegnehmen, die vom Paktieren der Linken mit der UCD enttäuscht waren. Im Baskenland verbanden sich die patriotisch-sozialistischen Kräfte mit den Extremisten und hatten so indirekt Kontakte zur ETA.⁶⁵⁵ Die baskischen Separatisten, die mit der ETA zusammenarbeiteten, schlossen sich in der Linkskoalition *Herri Batasuna*

⁶⁴⁸ Kurlansky, Basken, 337.

⁶⁴⁹ Bernecker, Bürgerkrieg, 229.

⁶⁵⁰ Colomer, Transición, 16.

⁶⁵¹ Schmidt, Diktatur, 490.

⁶⁵² Kasper, Geschichte, 190.

⁶⁵³ Schmidt, Diktatur, 490.

⁶⁵⁴ Bernecker, Bürgerkrieg, 230.

⁶⁵⁵ Ebd., 229.

(HB) (dt. einiges Volk) zusammen. *Herri Batasuna* erreichte in den baskischen Provinzen 13 Prozent der Stimmen und stellte drei Parlamentsabgeordnete.⁶⁵⁶ Mit ihren 137.000 Stimmen schnitt sie viel besser als erwartet ab. *Herri Batasuna* hat davon profitiert, dass das Wahlalter auf 18 Jahre herabgesetzt wurde. Der ETA-Terrorismus bekam also unerwarteterweise viel Unterstützung.

Die Parlamentarier von *Herri Batasuna* weigerten sich, im spanischen Parlament mitzuarbeiten, „*porque no somos españoles*“ (weil wir keine Spanier sind)⁶⁵⁷ und sie waren bereit, die Situation in *Euskadi* sogar beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag vorzubringen.⁶⁵⁸

Die autonomistische Partei des Baskenlandes PNV (*Partido Nacionalista Vasco*) konnte den Stand von 1977 halten.⁶⁵⁹

9.3. Gemeindewahlen vom 3. April 1979

In ganz Spanien gewannen die Oppositionsparteien, wie Sozialisten, Kommunisten und Regionalisten die Bürgermeisterämter zu über 70 Prozent. Trotzdem gewann die UCD zwei Drittel aller Sitze in den Gemeindeparlamenten.⁶⁶⁰

Im Baskenland stellte der PNV in den drei baskischen Provinzhauptstädten den Bürgermeister. Die Autonomisten und Separatisten nahmen weiter zu.⁶⁶¹ *Herri Batasuna* erreichte 260 Gemeinderatssitze. HB war vorher im bewaffneten Kampf tätig und hatte nun eine Verantwortung auf lokaler Ebene. Man vermutete, dass sie sich nun durch eine realistische Politik von den Maximalforderungen der ETA entfernen würden.⁶⁶²

9.4. Regionalwahlen im Baskenland (autonome Wahlen) vom 9. März 1980

In den autonomen Parlamenten gibt es alle vier Jahre Wahlen. Bis 1984 hatte *Euskadi* ein Einkammernparlament mit 60 Sitzen (danach 75 Sitze). Jede der drei Provinzen entsandte unabhängig von der Einwohnerzahl 20 (25 ab 1984) Abgeordnete. Das demographische

⁶⁵⁶ Bernecker, Bürgerkrieg, 230.

⁶⁵⁷ Muñoz, Terrorismo, 160.

⁶⁵⁸ Las elecciones en el País Vasco, *El País*, 4. März 1979; siehe Muñoz, Terrorismo, 160.

⁶⁵⁹ Bernecker, Bürgerkrieg, 230.

⁶⁶⁰ Schmidt, Diktatur, 491.

⁶⁶¹ Bernecker, Bürgerkrieg, 231.

⁶⁶² Oneto, José, *El triunfo de la izquierda*. Cambio 16, núm. 384, 15. April 1979, 13; Muñoz, Terrorismo, 162.

Übergewicht Bizkaias sollte nicht zu politischer Hegemonie führen, wohingegen man das schwach besiedelte Álava nicht zur Bedeutungslosigkeit verurteilen wollte.⁶⁶³

Bei den ersten Wahlen zum baskischen Parlament siegten am 9. März 1980 die autonomistischen bürgerlichen Parteien über die gesamtspanischen Parteien. Der PNV bekam 38 Prozent der abgegebenen Stimmen und erreichte 25 von 60 Mandatarien im baskischen Parlament; er gewann in allen drei Provinzen und war vor allem in Kleinstädten und Dörfern stark.⁶⁶⁴

Der PNV Spitzenkandidat Carlos Garaicoetxea wurde erster autonomer baskischer Regierungschef (bask. *Lehendakari*) mit provisorischem Sitz in Vitoria. *Herri Batasuna* erreichte 11 Mandate, boykottierte aber das baskische Regionalparlament, so dass der PNV praktisch allein regieren konnte. Sogar nach den darauf folgenden Wahlen im Jahr 1984 setzte sich das noch zwei Jahre fort.

Jedenfalls hatten die „gesamtspanischen“ Parteien mit nur 18 Abgeordneten im baskischen Parlament, das Ende März 1980 an historischer Stelle, nämlich bei der tausendjährigen, heiligen Eiche von Gernika erstmals zusammentrat, eine deutliche Minderheit gegenüber den baskischen nationalistischen Parteien mit 42 Abgeordneten.⁶⁶⁵

Durch die politischen Forderungen der ETA beschleunigten sich im Laufe des Jahres 1980 die weiteren Verhandlungen zwischen Madrid und der neuen Baskenregierung. Druck machte auch der PNV, der Suárez der Verzögerung beim Übertragen der Kompetenzen an die Basken beschuldigte, und zog daher aus Protest seine sieben Parlamentarier aus den *Cortes* ab. Schließlich wurde bis Ende 1980 zwischen den baskischen und den zentralstaatlichen Vertretern beschlossen, dass *Euskadi* seine historischen Wirtschaftsvorrechte (*conciertos económicos*) wiederbekommen sollte.⁶⁶⁶

Im Baskenland war mit der Einführung der neuen spanischen Verfassung (1978) und den autonomen Regionen *Euskadi* (1979) und Navarra (1982) und den auf den neuen gesetzlichen Grundlagen durchgeführten Wahlen die *Transición democrática* abgeschlossen.

⁶⁶³ Kasper, Geschichte, 190.

⁶⁶⁴ Bernecker, Bürgerkrieg, 243.

⁶⁶⁵ Ebd., 244.

⁶⁶⁶ Ebd., 244.

10. Wirtschaftliche Entwicklung im Baskenland vor und während der *Transición democrática*

Durch den Bürgerkrieg wurden im Baskenland Industrie und Infrastruktur weniger zerstört als in anderen Landesteilen. Auch wenn die Basken kulturell und politisch verletzt wurden, konnten sie sich nach dem Bürgerkrieg ökonomisch gut entwickeln.⁶⁶⁷ Die baskische Industrie begann in den 1960er Jahren zu boomen. Das hatte eine Immigrantenwelle aus anderen spanischen Regionen zur Folge. Allein im Laufe dieser Jahre wanderten 275.000 Menschen in die drei baskischen Provinzen der späteren autonomen Gemeinschaft Baskenland ein. In der Zeit von 1950 bis 1975 verdoppelte sich dort die Bevölkerung von einer Million auf zwei Millionen.⁶⁶⁸ Das starke Bevölkerungswachstum erreichte im Baskenland ähnliche Ausmaße wie in Madrid und Barcelona. Es lag zwischen 1950 und 1960 bei 23 Prozent, und zwischen 1960 und 1970 sogar bei 32 Prozent.⁶⁶⁹

Die Bevölkerung in Álava wuchs besonders rasch, vor allem in der Hauptstadt Vitoria. Deren Bevölkerung nahm zwischen 1960 und 1975 stärker als die der gesamten Provinz.⁶⁷⁰ Auch in Navarra gab es einen gegenüber den anderen baskischen Provinzen verspäteten Industrialisierungsschub. Besonders hilfreich war, dass Navarra nach dem Bürgerkrieg seine Sonderrechte behalten konnte.⁶⁷¹ Die Industrialisierung wuchs vor allem im Bereich der Hauptstadt Pamplona.⁶⁷²

Allerdings zeigten sich im Baskenland auch industrielle Schwächen. Man setzte zu sehr auf traditionelle Industrien und war sehr spezialisiert, sodass die erforderliche Diversifizierung fehlte. Wie schon seit dem 19. Jahrhundert dominierte im Baskenland die Schwerindustrie mit einem Anteil von 40 Prozent der gesamten Industrieproduktion.⁶⁷³ Viele Arbeitskräfte waren angestellt, die Technologie war wenig fortgeschritten. Da man wenig in Technologien investierte, fehlten die entscheidenden Innovationen. Aufgrund von protektionistischen Maßnahmen und des hohen Monopolisierungsgrades war man nicht konkurrenzfähig. Die Mehrheit der Schifffahrtindustrie und der Stahlindustrie waren Staatsbetriebe. Es gab eine hohe Energieabhängigkeit und eine schwache finanzielle

⁶⁶⁷ Heiberg, Making, 92.

⁶⁶⁸ Collado Seidel, Basken, 139.

⁶⁶⁹ Aierbe, Kampf, 159.

⁶⁷⁰ Kasper, Geschichte, 173.

⁶⁷¹ Kasper, Geschichte, 173.

⁶⁷² Ebd., 173.

⁶⁷³ Ebd., 193.

Struktur, so dass man von Krediten abhängig war. Die Schwerindustrie in Vizcaya wurde durch staatliche Interventionen zu lange gestützt, anstatt sie zu modernisieren. All das machte das Baskenland besonders krisenanfällig.

Das hat in Spanien nur deswegen lange Zeit hindurch funktioniert, weil der Außenhandel in der Franco-Zeit reguliert worden war. Da aber die interne Nachfrage gering war, entstand eine Abhängigkeit vom Export, der darunter litt, dass die Produkte teuer und qualitativ schlecht waren. Die Verantwortlichen glaubten, dass die negative Situation nur vorübergehenden Charakter hätte, und man änderte nichts an den optimistischen Produktionsplänen.⁶⁷⁴ Als Franco die Politik der wirtschaftlichen Autarkie änderte, um die spanische Wirtschaft zu stabilisieren, waren es gerade die Oligarchen von Neguri⁶⁷⁵ (Provinz Vizcaya), die sich um ihre wirtschaftliche Macht geschmälert sahen.⁶⁷⁶

Die Demokratisierung in Spanien fiel mit der weltweiten Wirtschaftskrise zusammen, die durch die Ölpreiserhöhungen von 1973 und 1978 hervorgerufen wurde.⁶⁷⁷ Aufgrund der Abhängigkeit vom Energiepreis haben diese Ölkrisen die industrielle Struktur des Baskenlandes sehr getroffen; vor allem die Eisen - und Stahlindustrie, die Metall verarbeitende Industrie, die Schiffsbauindustrie und die Textilindustrie. Dazu kamen der technologische Rückschritt und eine zu große Anzahl von kleinen Unternehmen in der Metallindustrie. Die südostasiatische Konkurrenz konnte oft zu günstigeren Preisen liefern.⁶⁷⁸

Eine weitere Gefahr für die Industrieproduktion stellten die zunehmenden Streiks dar. Während der letzten 15 Jahre des Franquismus gab es in ganz Spanien Arbeitskonflikte und Streikbewegungen, aber im Baskenland häuften sie sich besonders.⁶⁷⁹ Zwischen 1967 und 1972 gab es in Gizkaia und Gipuzkoa mehr als tausend Streiks.⁶⁸⁰ Die erhöhten Lebenshaltungskosten und die wachsende Macht der Opposition gegenüber der Diktatur führten zu einem Generalstreik am 11. Dezember 1974 mit sehr hoher Beteiligung in Guipúzcoa und Vizcaya.

Im Laufe des Jahres 1975 hat die franquistische repressive Gewalt entschieden zur Radikalisierung der politischen Situation im Baskenland geführt und zu diversen

⁶⁷⁴ Marín Arce, José María: Historia política de España, 1939-2000, Madrid, Tres Cantos, 2001, 108.

⁶⁷⁵ Industriebürgerschaft aus der Umgebung von Bilbao.

⁶⁷⁶ Onaindia, Laberinto, 147.

⁶⁷⁷ Kasper, Geschichte, 193.

⁶⁷⁸ Alvarado, 635.

⁶⁷⁹ Kasper, Geschichte, 182.

⁶⁸⁰ Ebd., 182.

Generalstreiks, denen in einigen Fällen sehr viele gefolgt sind. Das kulminierte in Protestaktionen wegen der Erschießungen im September 1975.⁶⁸¹ Auch in Pamplona gab es im Jänner 1975 aus Solidarität mit den Bergwerksarbeitern von Potasas (Navarra) einen Generalstreik.⁶⁸²

Im Jänner 1976 nahmen die Arbeitskonflikte eine bisher nicht gekannte Dimension an. Diese Streiks, an denen mehr als eine halbe Million Arbeiter teilnahmen, wurden von der kommunistischen Partei mit Hilfe der Arbeiterausschüsse (*comisiones*) vorbereitet.⁶⁸³ In der Arbeiterbewegung gab es eine frühe Spaltung in einen sozialistischen und einen anarchistischen Flügel.⁶⁸⁴ In den Industrieregionen im Baskenland war die sozialistische Gewerkschaft stark.⁶⁸⁵

In der Zeit von Jänner bis März 1976 gab es in ganz Spanien 18.000 Streiks; allein in Madrid streikten 350.000 Arbeiter. Die tragischsten Folgen gab es jedoch im März 1976 in Vitoria mit vier Toten durch eine Polizeiintervention. Daraufhin gab es Streiks im ganzen Baskenland und in Navarra: etwa 150.000 Streikende in Vizcaya und etwa genau so viel in Guipúzcoa. Aber die Streiks hatten auch politische Konsequenzen. Konkret führten sie zum Fall von Arias Navarro und verpflichteten den neuen Regierungschef Adolfo Suárez, den Demokratisierungsprozess zu beschleunigen. Das beendete zunächst die Konflikte nicht; am 26. September 1976 streikten in Vizcaya etwa 250.000 Arbeiter, während am folgenden Tag Pamplona und ein großer Teil der Provinz wie gelähmt war.⁶⁸⁶

Zwei Monate später gab es am 12. November 1976 den von der *Coordinadora de Organizaciones Sindicales* (COS) initiierten Generalstreik als Antwort auf die ökonomischen und politischen Reformpläne der Regierung; fast zwei Millionen Arbeiter folgten ihm landesweit. Einerseits konnten durch den Streik die wirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen nicht verhindert werden, aber andererseits konnten die politische Maßnahmen der Regierung Suárez den Streik nicht bremsen. Der Streik machte deutlich, dass die Reform nicht auf dem Rücken der Arbeiter ausgetragen werden kann.⁶⁸⁷

Auch in den ersten Monaten des Jahres 1977 gab es viele wesentliche Streiks. Der Mord an fünf Arbeiteranwälten am 24. Jänner 1977 (man spricht von „*la matanza de*

⁶⁸¹ Ysàs, Crisis, 37.

⁶⁸² Ebd., 37.

⁶⁸³ Roé, Transición, 88.

⁶⁸⁴ Herold-Schmitt, Ende, 361.

⁶⁸⁵ Ebd., Ende, 361.

⁶⁸⁶ Pérez Ledesma, Movimientos, 131.

⁶⁸⁷ Ebd., 132.

Atocha“) führte am darauf folgenden Tag nicht nur zu einer Massendemonstration, sondern auch zu einer neuen Welle von Streiks und Versammlungen im ganzen Land. Weiters gab es besonders viele Streiktage im Mai 1977 knapp vor den ersten landesweiten Parlamentswahlen und im Dezember 1977.⁶⁸⁸ 1978 und 1979 gab es noch mehr Streikende und verlorene Stunden, wobei vor allem wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend waren.

In der Schifffahrtsindustrie gab es schon im Juni 1978 eine erste Restrukturierung; sie wurde in den „*Pactos de la Castellana*“⁶⁸⁹ festgehalten.⁶⁹⁰ Das Gesetz der Zentralregierung aus dem Jahre 1981 sollte eine generelle industrielle Restrukturierung einleiten. Dabei sollte dem Baskenland besonders geholfen werden, denn dort wurden neun von insgesamt elf Wirtschaftsbereichen restrukturiert. Höchste Priorität hatten die Stahlwerke und der Schiffbau, denn es gingen in diesen beiden Bereichen die meisten Arbeitsplätze verloren.⁶⁹¹

Aber in den Jahren der *Transición* hatte die Neugestaltung der politischen Landschaft Priorität gegenüber der Lösung wirtschaftlicher Strukturprobleme. Das führte zu der bis 1984 anhaltenden wirtschaftlichen Depression.⁶⁹² In der Region Baskenland inkl. Navarra stieg die Arbeitslosenrate von 4,2 Prozent im Jahr 1975 auf 21,4 Prozent im Jahr 1984. Bizkaia war die am schwersten betroffene Provinz Spaniens mit 29 Prozent.⁶⁹³

11. Terror im Baskenland

Der Terrorismus war eines der Hauptprobleme, mit dem sich die gerade entstehende Demokratie seit dem Ableben Francos beschäftigen musste.⁶⁹⁴ Er war während der gesamten *Transición* sehr spürbar und brachte den Demokratisierungsprozess wiederholt fast zum Scheitern.⁶⁹⁵ Die alten Regeln dienten nicht mehr und die Neuen waren noch schwach. So wie der Mitbegründer der italienischen kommunistischen Partei, Antonio Gramsci, gesagt hätte: „Das Alte war noch nicht ganz tot, und das Neue noch nicht ganz geboren.“⁶⁹⁶

⁶⁸⁸ Pérez Ledesma, *Movimientos*, 132.

⁶⁸⁹ Kastilische Vereinbarungen.

⁶⁹⁰ Marín Arce, *História*, 111.

⁶⁹¹ Alvarado, 635

⁶⁹² Kasper, *Geschichte*, 194.

⁶⁹³ Ebd., 193.

⁶⁹⁴ Burgo, *paz*, 41.

⁶⁹⁵ Bernecker, *Bürgerkrieg*, 247.

⁶⁹⁶ Sánchez Soler, *Transición*, 263.

Die ETA, die GRAPO⁶⁹⁷, die linksextreme katalanische *Terra Lliure* (dt. freie Erde) und andere kämpften mit Gewalt für die Erreichung ihrer Ziele. Sie vertrauten den aktuellen politischen Führern nicht, adequate politische Reformen zustande zu bringen. Die von der verfassungsgebenden Versammlung im Jahr 1977 gewährte Amnestie brachte nicht überall die gewünschten Früchte. Viele der freigelassenen ETA-Aktivisten nahmen sofort wieder den Kampf auf.⁶⁹⁸ Auch das Autonomiestatut befriedete das Baskenland nur beschränkt.

Verschiedene Kampfgruppen rekrutierten nach 1975 aus staatlichen Sicherheitskräften. Sie hießen Baskisch-spanisches Bataillon, Antiterrorismus-ETA oder Apostolische Antikommunistische Allianz.⁶⁹⁹ Die Rechtsextremisten standen dem Terror der Linken in nichts nach. Linke Anwälte wurden von ihnen ermordet; die Militärs wurden zum Putsch aufgestachelt.⁷⁰⁰ Ein bewaffneter Überfall einer rechtsextremen karlistischen Gruppe auf Anhänger des reformorientierten Thronprätendenten Carlos Hugo von Bourbon-Parma im Mai 1976 in Navarra forderte zwei Tote und mehrere Verletzte.⁷⁰¹ Manchmal ging es glimpflicher aus. So wurde Ende 1979 der UCD-Abgeordnete Javier Rupérez entführt, aber einen Monat danach wieder freigelassen.⁷⁰²

Der spanische Staat scheute seit 1975 auch keine ungesetzlichen Wege, um gewaltsam gegen die ETA vorzugehen, u.zw. durch Entführungen, Brandanschläge, Bombenanschläge und Erschießungen.⁷⁰³ Allein zwischen 1975 und 1981 starben dabei mindestens 14 Personen im französischen Baskenland (Iparralde) und 26 im spanischen Baskenland (Hegolande).⁷⁰⁴

Es gab aber auch Tote durch Schüsse der Polizei, so dass viele Basken meinten, dass sich seit dem Franquismus nichts geändert hätte. So ging beispielsweise im Juli 1978 in Pamplona beim Fest in San Fermin die Polizei in der Arena gegen Vertreter von Amnestieforderungen vor und schoss in die Menge. Das hatte tagelange Straßenkämpfe im Baskenland zur Folge.⁷⁰⁵ Die Brutalität der Einsatzkräfte erschütterte die Gesellschaft weit

⁶⁹⁷ Grupos de Resistencia Antifascista Primero de Octubre (dt. Gruppen des antifaschistischen Widerstands des 1. Oktober).

⁶⁹⁸ Burgo, paz, 41.

⁶⁹⁹ Bernecker, Bürgerkrieg, 249.

⁷⁰⁰ Ebd., 250.

⁷⁰¹ Collado Seidel, Basken, 149.

⁷⁰² Bernecker, Bürgerkrieg, 247.

⁷⁰³ Kasper, Geschichte, 200.

⁷⁰⁴ Ebd., 200.

⁷⁰⁵ Bernecker, Bürgerkrieg, 247.

über die Grenzen des Baskenlandes hinaus.⁷⁰⁶

Nach Francos Tod standen in den vier baskischen Provinzen insgesamt 8000 Polizisten zur Verfügung. Außerdem wurden seitens des Innenministeriums so genannte *Policía Antidisturbios* eingesetzt. Sie sollten vor allem Demonstrationen zerschlagen.⁷⁰⁷ Außerdem gab es die Geheimpolizei, die im Kampf gegen die linksextremen Untergrundbewegungen GRAPO und FRAP tätig war.⁷⁰⁸

Die Auseinandersetzungen mit den spanischen Ordnungskräften während der *Transición* führten nach vierzig Jahren Diktatur dazu, dass Nationalpolizei und Guardia Civil verhasst waren und ihr Abzug aus dem Baskenland gefordert wurde.⁷⁰⁹ 1976 gab es im Baskenland rund 6000 Guardia-Civil Polizisten im Dienst. Der Großteil von ihnen stammte von außerhalb des Baskenlandes. Baskisch sprachen sie nicht. Von der Dorfbevölkerung im Baskenland wurden sie wie Fremde behandelt. Sie waren in der Terrorbekämpfung technisch und psychologisch unzureichend ausgestattet.⁷¹⁰ Die Polizei schonte in alter Manier die Rechten, wenn sie zur Gewalt aufriefen, wohingegen verdächtige Linke hart unterdrückt wurden.⁷¹¹

Im Jahr 1978 gab es aufgrund des Terrorismus 100 Tote und 115 Verletzte, davon 12 tote und 15 verletzte Terroristen.⁷¹² 1979 haben im Baskenland der Terrorismus und die Gewalt noch extremere Werte erreicht.⁷¹³ Es handelte sich nicht um einen ideologischen Terrorismus, wie dem von den Roten Brigaden in Italien oder der Baader-Meinhof Bande in Deutschland,⁷¹⁴ sondern im Baskenland hatten die mörderischen Aktivitäten eine Basis in wesentlichen Bereichen der Bevölkerung. Daher konnte die Lösung nicht durch die Polizei erfolgen.⁷¹⁵ Dabei sollte man sich schon die Frage stellen, warum Parteien mit einer langen demokratischen Tradition wie der *Partido Nacionalista Vasco* (PNV) oder *Eusko Alkartasuna* (EA) Koalitionen mit Kräften eingingen, die weder die terroristische Gewalt verurteilten, noch die *Kale borroka*, also den Kampf auf der Straße, aufgegeben haben.⁷¹⁶

Aber es kamen im Baskenland immer mehr kritische Stimmen auf. 1980 hatte eine

⁷⁰⁶ Collado Seidel, Basken, 149.

⁷⁰⁷ Herzog, Baskenproblem, 75.

⁷⁰⁸ Ebd., 75.

⁷⁰⁹ Kasper, Geschichte, 185.

⁷¹⁰ Herzog, Baskenproblem, 76.

⁷¹¹ Bernecker, Bürgerkrieg, 247.

⁷¹² Sánchez Soler, Transición, 261.

⁷¹³ Cebrián, España, 12.

⁷¹⁴ Ebd., 12.

⁷¹⁵ Ebd., 14.

⁷¹⁶ Onaindia, Laberinto, 43.

Gruppe von baskischen Intellektuellen den Terrorismus folgendermaßen gebrandmarkt: „*La violencia que más nos preocupa es la que nace y anida entre nosotros, porque es la única que puede convertirnos de verdad en verdugos desalmados, en cómplices cobardes, o en encubridores serviles.*“⁷¹⁷ Von 1976 bis 1980 gab es mehr als 100 Tote durch den Einsatz der Polizei, der *Guardia Civil* und durch Aggressionen der Ultra-Rechten. Die meisten Opfer waren Demonstranten und andere Streikende.⁷¹⁸

Sánchez Soler dokumentierte in seinem im Jahr 2010 erschienenen Buch „*La transición sangrienta*“ (dt. der blutige Übergang) die Gewalt mit mehr als 600 Toten, die den Prozess zur Demokratie begleitet hatten.⁷¹⁹ Vom 20. November 1975 bis zum 30. Dezember 1983 gab es laut Sánchez Soler über 2663 Opfer politischer Gewalt. Das inkludiert die Opfer durch die Gewalt der extremen Linken, der extremen Rechten, der Nationalisten, des *guerra sucia*⁷²⁰, die Folter, und andere Art von Gewalt seitens staatlicher Stellen. 591 davon starben.⁷²¹

11.1. ETA (*Euskadi Ta Askatasuna*)

Innerhalb des PNV wurde gegen Ende der 1940er Jahre die Jugendorganisation *Euzko Gaztedi Indarra* (EGI) (dt. baskische Jugendkraft) gegründet, deren Strukturen sich bis 1952 entwickelten.⁷²² 1952 entstand durch Studierende der Jesuiten-Universität Bilbao die Aktivistengruppe *Ekin* (dt. Aktion). Sie betrachteten sich als eine kleine Gruppe Intellektueller, die sich für die baskische Kultur und Sprache einsetzte. Ihr Nationalismus war marxistisch-revolutionär geprägt.⁷²³ Man sollte sich nicht mit der Franco-Diktatur abfinden und schon gar nicht wirtschaftlich davon profitieren.⁷²⁴ *Ekin* entwickelte eine Theorie des Kampfes zur Befreiung des Baskenlandes. Ihr Ziel war die unabhängige baskische Nation. Der Assimilierungsprozess, in dem sich die baskische Gesellschaft

⁷¹⁷ 34 Intellektuelle Basken, Mundo Obrero, 28.Mai 1980

„Die Gewalt, die uns am meisten betroffen macht, ist diejenige, die bei uns selbst entsteht und sich einnistet, da sie die einzige ist, die uns in seelenlose Henker, in feige Komplizen und in knechtische Hehler verwandelt.“

⁷¹⁸ Grimaldos, Sombra de Franco, 245.

⁷¹⁹ Sánchez Soler, Transición, Deckblatt.

⁷²⁰ Wörtlich: schmutziger Krieg; gemeint sind als paramilitärische Aktionen getarnte verdeckte staatliche Aktionen.

⁷²¹ Sánchez Soler, Transición, 353.

⁷²² Ekin (histórico) http://es.wikipedia.org/wiki/Ekin_%28hist%C3%B3rico%29 (11. Oktober 2012).

⁷²³ Oberhollenzer, Baskendiskurs, 48.

⁷²⁴ Kasper, Geschichte, 174.

befand, sollte rückgängig gemacht werden. Primäres Ziel war aber die Förderung der verbotenen baskischen Sprache. Entscheidend war, dass der Baske *Euskera* (= Baskisch) spricht, und zwar nach dem Motto: solange *Euskera* lebt, wird auch *Euskadi* leben.⁷²⁵

Ekin setzte sich aus kleinen Zellen zusammen. Zunächst aus einer Zelle in Bilbao und einer weiteren in San Sebastián. Eine einzelne Zelle konnte auffliegen, aber nicht eine ganze Organisation.⁷²⁶ *Ekin* hatte seit 1953 Kontakte zu EGI, erhielt von ihr Zulauf und trat ihr 1956 bei. *Ekin* war aber mit der passiven Haltung des PNV unzufrieden. Kritisiert wurde, dass das Baskenland als Peripherie des kastilischen Zentrums gesehen worden war.⁷²⁷ Denn José Antonio Aguirre und die Nationalisten waren für die jungen Basken nicht Franco-feindlich genug. Die jungen Leute glaubten, dass der PNV einfach abwartete, bis Franco starb oder dass die Amerikaner einmarschierten. Deswegen forderten sie von allen *abertzalen* (dt. baskisch-nationalistischen) Kräften eine möglichst radikale Vorgangsweise.

Der PNV wollte *Ekin* kontrollieren, aber *Ekin* wehrte sich gegen diese Einflussnahme, so dass es zum Konflikt zwischen dem PNV und den Jungen kam. 1958 wurde ein Mitglied von *Ekin* aus dem EGI ausgeschlossen. Dadurch kam es zum offenen Bruch zwischen denjenigen, die dem PNV gegenüber loyal blieben und denjenigen, die sich *Ekin* zugehörig fühlten. *Ekin* trat aus dem EGI aus und gründete die neue Organisation *Aberri Ta Askatasuna* (ATA)⁷²⁸, was für „Heimat und Freiheit“ steht.⁷²⁹ 1959 änderte ATA ihren Namen in *Euskadi Ta Askatasuna* (ETA) (dt. *Euskadi* und Freiheit).⁷³⁰ Sie definierte sich als Bewegung der Nationalen Baskischen Befreiung (span. *Movimiento de Liberación Nacional Vasca* = MLNV).⁷³¹

Bis Ende 1959 besaß die ETA schon zweihundert bis zweihundertfünfzig Mitglieder und überlegte bewaffnete Befreiungsbewegungen. Aber bis 1961 beschränkte sie sich auf Propaganda; u.a. auch mit der unter dem Franquismus verbotenen baskischen Fahne, der *Ikkuriña*. Die ETA wurde von den in Kuba, Algerien und Vietnam entwickelten extrem linken Modellen beeinflusst, die für bewaffneten Kampf, Unabhängigkeit und Sozialismus standen.⁷³² Diese marxistische Einstellung der ETA näherte sie der Arbeiterbewegung an.

⁷²⁵ Kurlansky, Basken, 295.

⁷²⁶ Ebd., 293.

⁷²⁷ Schmidt, Diktatur, 471.

⁷²⁸ Aierbe, Kampf, 160.

⁷²⁹ Kurlansky, Basken, 295.

⁷³⁰ Ebd., 293.

⁷³¹ Kasper, Geschichte, 176.

⁷³² Heiberg, Making, 377.

Die junge ETA rekrutierte sich aus den Reihen der Werktätigen.⁷³³ Der im Jahr 1960 dem mit 54 Jahren verstorbenen Antonio Aguirre nachfolgende Jesús Maria Leizaola besaß nicht das Charisma seines Vorgängers, so dass der PNV sich zu einer eher konservativen Bewegung unter Führung eines Industriellenerben entwickelte und sehr an Bedeutung verlor. Die ETA ist so zu einer Alternative des PNV geworden.

Erst 1961 begann die ETA mit Attentaten. Im Juli 1961 wurde ein Zug mit franquistischen Kriegsveteranen zum Entgleisen gebracht.⁷³⁴ 1962 fand die erste konstituierende Versammlung der ETA statt. Neben der Unabhängigkeit des Baskenlandes wurde *Euskara* als offizielle Sprache vereinbart.⁷³⁵ 1964 kam es zum offenen Bruch mit dem PNV.⁷³⁶

In den Folgejahren entwickelte die ETA eine Guerilla-Theorie, die auf dem Prinzip „Aktion und Repression“ beruhte. Um die Spirale der Gewalt zu entwickeln, wurde der Staat durch Attentate auf Amtsträger und Sicherheitskräfte zu mehr Repression provoziert.⁷³⁷ Die zu erwartende Verfolgungs- und Unterdrückungswelle sollte der ETA immer mehr Anhänger zuführen, bis es zu einer Massenerhebung käme.⁷³⁸

Die ETA wollte sowohl die traditionell nationalistische baskische Gesellschaft als auch die Arbeiter im Baskenland vertreten. 1966/67 spaltete sich die ETA. Es setzte sich der militante Teil der ETA durch, der den Guerilla-Kampf auf Basis einer marxistisch-leninistischen Ideologie fortsetzen wollte.⁷³⁹ 1967 hatte die ETA das fünfte Zusammentreffen in acht Jahren, das als „Versammlung V“ bekannt geworden ist. Sie hatte damals etwa 450 Mitglieder. Ihre offizielle Ideologie wurde als eine baskische, sozialistische und nationale Befreiungsbewegung festgeschrieben. Also eine nationale und soziale Befreiung in einem.

Die Hauptforderungen der ETA waren:

1. Amnestie und Legalisierung der verbotenen Unabhängigkeitsparteien
2. Demokratisches Selbstbestimmungsrecht
3. Rückzug der Repressionskräfte
4. Verbesserung der Lebensbedingungen der Klasse der Werktätigen

⁷³³ Kurlansky, Basken, 298.

⁷³⁴ Kasper, Geschichte, 175.

⁷³⁵ Ebd., 175.

⁷³⁶ Collado Seidel, Basken, 143.

⁷³⁷ Kasper, Geschichte, 175.

⁷³⁸ Oberhollenzer, Baskendiskurs, 49.

⁷³⁹ Kasper, Geschichte, 176.

5. Ein echtes Autonomiestatut, welches dem Baskischen den Vorzug gibt, der baskischen Regierung die Kontrolle über die Armee in ihrem Territorium gewährt und Navarra als Teil ihres Territoriums anerkennt.⁷⁴⁰

Die gesamte Führung der ETA wurde ausgetauscht und verjüngt. Zum Führer wurde Txabi Etxebarrieta gewählt. Er war maßgeblich für die neue Theorie der ETA verantwortlich: baskische Unabhängigkeit durch gezielte Gewalt und Durchsetzung sozialer Anliegen unter Mitarbeit der Gewerkschaften.

Ganz entscheidend war in weiterer Folge das Attentat auf den Melitón Manzanás, einen Angehörigen der *Guardia Civil* und Polizeichef von Irún, durch Etxebarrieta, der Manzanás Folterungen von ETA-Mitgliedern vorwarf.⁷⁴¹ Franco verhängte über das Baskenland einen monatelangen Belagerungszustand.⁷⁴² Etxebarrieta wurde daraufhin verfolgt, von der *Guardia Civil* aufgespürt und getötet.⁷⁴³ Es kam zu einer starken Solidarität mit Etxebarrieta. In Kirchen wurden für ihn Messen gelesen.⁷⁴⁴

Die politische Öffnung der sechziger Jahre fand ein Ende und die letzten Jahre des Franquismus waren wieder von starker Repression geprägt. Der Kriegs- und Belagerungszustand wurde mehrmals über die baskischen Provinzen verhängt und ein Antiterrorismus-Gesetz wurde beschlossen.⁷⁴⁵

Die ETA übte Druck auf Madrid aus. Logistische Unterstützung hat die ETA von vielen Seiten bekommen, wie z.B. von der Kirche, den Anwälten und denjenigen, die sich für Arbeitslose eingesetzt hatten.⁷⁴⁶

Jetzt erst wurde die Spirale der Gewalt so richtig ausgelöst. Im Dezember 1970 wurden sechzehn inhaftierte Etxarras, denen „militärische Rebellion, Banditentum und Terrorismus“ vorgeworfen wurde, in Burgos vor Gericht gestellt. Es war eine Abrechnung mit der ETA: in einer 5.000 Seiten langen Anklageschrift wurden alle sechzehn zum Tode verurteilt. Unter den Angeklagten gab es auch zwei Priester. Gegen neun Angeklagte wurden Todesurteile verhängt, drei davon waren ETA-Mitglieder.⁷⁴⁷ Der Franco-Diktatur ging es hier um einen Schauprozess gegen die ETA. Den Angeklagten gelang es, die Regierung als Diktatur darzustellen. Sie stellten die Polizei bloß, indem sie öffentlich über

⁷⁴⁰ Lang, Labyrinth, 325.

⁷⁴¹ Schmidt, Diktatur, 474.

⁷⁴² Kurlansky, Basken, 304.

⁷⁴³ Ebd., 302.

⁷⁴⁴ Kasper, Geschichte, 177.

⁷⁴⁵ Ebd., Geschichte, 183.

⁷⁴⁶ Conversi, Basques, 149.

⁷⁴⁷ Collado Seidel, Basken, 145.

die Folterungen berichteten. Die Basken sahen in den Angeklagten Verteidiger ihrer Rechte.⁷⁴⁸ Im Manifest von Montserrat verteidigte man nicht nur die Angeklagten, sondern forderte demokratische Freiheiten und Rechte auf Selbstbestimmung für die Völker in Spanien.⁷⁴⁹ Im In- und Ausland gab es Kundgebungen gegen die franquistische Repression. Die ETA konnte Sympathien gewinnen.⁷⁵⁰

In verschiedenen Städten in ganz Spanien brachen Unruhen aus. Mehrere ausländische Regierungen appellierten an Franco, die Todesurteile nicht zu vollstrecken. Die Urteile wurden schließlich aufgrund des inneren und des internationalen Drucks nicht vollstreckt.⁷⁵¹ Vor allem aber wegen des möglichen Scheiterns der Verhandlungen über Präferenzhandelsabkommen mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) lenkte der Caudillo ein.⁷⁵² Franco wollte die Todesurteile unbedingt vollstrecken, aber es gelang seinen engsten Beratern, ihn umzustimmen, sodass sie in lebenslange Haftstrafen umwandelt wurden.⁷⁵³

1970 gab es die sechste Versammlung der ETA. Es kam zu einer Aufspaltung der ETA in drei Gruppen. Der militante Teil, dem vor allem die älteren Mitglieder angehörten, nahm erst gar nicht teil. Sie befürchteten, dass die übrigen vom bewaffneten Kampf Abstand nehmen könnten.⁷⁵⁴ Sie nannten sich die „Roten Zellen“, spalteten sich ab und wurden in Hinkunft als „*milis*“ bzw. ETA-V bezeichnet, weil sie die sechste Versammlung ablehnten. Sie bestanden darauf, dass nur durch den bewaffneten Kampf die Diktatur fallen könnte, und isolierten sich vom Rest der Opposition, die diese Gewaltaktionen für kontraproduktiv hielten.⁷⁵⁵

Die mehrheitlich Verbliebenen forderten dann nicht mehr die Unabhängigkeit, sondern gaben sich mit dem Recht auf Selbstbestimmung zufrieden. Sie nannten sich fortan ETA-VI, weil sie aus der sechsten Versammlung hervorgingen.⁷⁵⁶

In den 1960er und frühen 1970er Jahren entwickelte sich die ETA zum wirkungsvollsten Träger des baskischen Widerstandes gegen das Franco-Regime.⁷⁵⁷ 1972

⁷⁴⁸ Straub, Jahrhundert, 289.

⁷⁴⁹ Ebd., 289.

⁷⁵⁰ Kasper, Geschichte, 182.

⁷⁵¹ Ebd., 183.

⁷⁵² Schmidt, Diktator, 474.

⁷⁵³ Kurlansky, Basken, 305.

⁷⁵⁴ Kasper, Geschichte, 178.

⁷⁵⁵ Sullivan, Nacionalismo, 181.

⁷⁵⁶ Kasper, Geschichte, 178.

⁷⁵⁷ Bernecker, Bürgerkrieg, 165.

und 1973 gab es sehr aktive Kampagnen durch die ETA V. Im Jänner 1973 wurde der Industrielle Huarte aus Navarro entführt und im Dezember passierte das folgenschwerste Attentat der ETA, bei dem der Ministerpräsident Carrero Blanco ermordet wurde. Das Attentat auf Carrero Blanco zeigte, dass die ETA-V stärker war als je zuvor. Es zeigte die Vorherrschaft der „*Frente Militar*“ (dt. militärische Front).⁷⁵⁸

Im Inneren der ETA zeigten sich zwei Positionen, die gemeinsam schwer aufrecht zu erhalten waren.⁷⁵⁹ Schließlich spaltete sie sich auf: einerseits in die ETA *militar*, die Polizisten, Soldaten, Zivilgardisten, hohe Offiziere, Geschäftsleute und solche, die mit der Polizei zusammenarbeiteten, erschossen. Andererseits die politische Front mit dem Namen ETA- *político-militar* (oder kurz ETA-pm genannt), die Geschäftsleute entführen und dafür hohes Lösegeld fordern sollte. Auch wenn sie Attentate verübte, war ihr Fernziel die sozialistische Revolution.⁷⁶⁰

Der katalanische Anarchist Puig Antich wurde wegen eines Polizistenmordes von einem Militärgericht zum Tode verurteilt und im März 1974 exekutiert. Für die Führer der ETA-V war damit klar, dass die Regierung gegen die Revolutionäre einen Kampf bis zum Tod führen würde und eine Reform auf friedlichem Wege ausgeschlossen wäre.⁷⁶¹

1974 spaltete sich die „Arbeiterfront“ von der ETA ab; sie nannte sich LAIA= *Langile Abertzale Iraultzaileen Alderdia* = Patriotische Revolutionäre Arbeiterpartei. Im Dezember 1974 bildete sich bei der ETA-*militar* eine Gruppe von 30 Personen heraus, die für militärische Aktionen zuständig wären. Sie lebten in Iparralde (also im französischen Baskenland) und überquerten nur zum Zweck der Aktionen die Grenze. So konnten sie sich am besten vor staatlicher Verfolgung schützen.⁷⁶²

Mit dem herannahenden Ende der Franco-Zeit fürchteten viele eine verstärkte Repression wie in den ersten Jahren der Franco-Diktatur. Diese Ängste verschwanden nicht, als Franco Arias Navarro zum Regierungschef ernannte, der schon seit dem Bürgerkrieg mit viel Ausdauer unterschiedliche Ämter innehatte.⁷⁶³ Wie sich zeigen sollte,

⁷⁵⁸ Sullivan, *Nacionalismo*, 179.

⁷⁵⁹ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 594.

⁷⁶⁰ Kasper, *Geschichte*, 180.

⁷⁶¹ Panfleto de ETA-V: *Una pena de muerte en Barcelona*, Documentos Y, vol. 15, 463; Sullivan, 182.

⁷⁶² Kasper, *Geschichte*, 180.

⁷⁶³ Sullivan, *Nacionalismo*, 181.

waren diese Ängste übertrieben.⁷⁶⁴ Die Mehrheit der oppositionellen Gruppen hegte mit Francos Tod Hoffnungen auf eine *Transición* zu einem demokratischen System, das die Institutionen und die Praktiken der Franco-Diktatur abschaffen würde.⁷⁶⁵

Viele glaubten, dass durch das Ende der Diktatur auch der Terrorismus zwangsläufig aufhören würde. Das wurde dadurch unterstützt, dass die ETA mit Bekanntwerden der schweren Erkrankung von Franco einen Waffenstillstand ausgerufen und zumindest vorläufig ihre Anschläge aufgegeben hat. In Wirklichkeit waren die beiden Zweige ihrer Organisation stark geschwächt, weil die wesentlichsten Führer von der Polizei gefangen genommen wurden. Aber Organisationen der extremen Rechten verübten sowohl im spanischen Baskenland als auch in den französischen baskischen Provinzen nahe bei der spanisch-französischen Grenze weitere Attentate.⁷⁶⁶

1974 wurde in Belfast die internationale Guerilla gefeiert, wo neben der ETA auch die IRA, aber auch Repräsentanten der Tupamaros, der Al Fatah und der FRELIMO aus Mozambique teilnahmen. 1975 intensivierten sich die Kontakte mit Algerien und Kuba, aber auch mit deutschen Terrorgruppen, wie Baader Meinhof. Ab 1978 entdeckte die Polizei auch Kontakte zu den Palästinensern, Aktivisten aus Eritrea, solchen von der Polisario, Yemeniten und Chinesen.⁷⁶⁷

Die ETA-pm verfolgte um 1975 eine Doppelstrategie: die Gewalt ihrer terroristischen Anschläge wurde immer größer; gleichzeitig gab es eine Annäherung an verwandte politische Kräfte. Im Gegensatz zur ETA-militar wollte sie auf politische Aktivitäten nicht verzichten. Die Versammlungen VI und VII (1975-76) schufen im Hinblick auf den Wechsel der politischen Umstände, die sich am Beginn der *Transición* abzeichneten, die Basis. Viele ETA-político-militar Kämpfer bildeten gemeinsam mit einem Sektor der lokalen kommunistischen Partei im Jahr 1976 die Wahlplattform *Euskadiko Ezkerra* (EE).⁷⁶⁸ Später unterstützte die ETA-político-militar die *Euskadiko Ezkerra* bei den ersten landesweiten Parlamentswahlen. Nach der Generalamnestie integrierten sich viele Militante in der EE; schon in den 1980er Jahren begannen Gespräche, die dazu führten, dass die ETA-pm die Waffen aufgab, ihre Aktivitäten beendete und sich auflöste.⁷⁶⁹

⁷⁶⁴ Sullivan, Nacionalismo, 181.

⁷⁶⁵ Ebd., 181.

⁷⁶⁶ Muñoz, terrorismo, 51

⁷⁶⁷ Sánchez Soler, Transición, 258.

⁷⁶⁸ Oberhollenzer, Baskendiskurs, 63.

⁷⁶⁹ Tusell, Transición, 594.

Viele bewunderten die Helden der ETA-Aktivisten mehr als die moderaten *peneuvistas*⁷⁷⁰. Es stellte sich die Frage, wie die Unterstützung für die Radikalen in den demokratischen Prozess eingebracht werden kann.⁷⁷¹ Denn obwohl die ETA hervorhob, dass die Öffnung in Richtung Demokratie mit Hilfe des Verfassungsprozesses bloß eine Fortsetzung der Franco-Diktatur darstelle, strebte sie nach einer sozialen Legitimierung und tat sich mit einem „politischen Arm“ zusammen, um in den politischen Institutionen vertreten zu sein.⁷⁷² Im August 1976 entstand die *Koordinadora Abertzale Sozialista* (KAS). Im April 1978 bildete sich die Koalition *Herri Batasuna* aus vier radikalen nationalistischen baskischen Parteien: ANV, ESB, HASI und LAIA.⁷⁷³

Die ETA perfektionierte den Terror, erweiterte ihr Aktionsfeld und vervielfachte den Schaden, den ihre Attentate verursachten, aber sie konnte kaum ihre ideologische Linie erweitern. Am 20. Mai 1977 verschleppte ein Spezialkommando den Industriellen Javier Ybarra Bergé. Es handelte sich um Aktion, die zeigen sollte, wer trotz der kürzlich erworbenen Demokratie wirklich die Macht besaß, mehr als nur Geld für die neue Organisation aufzutreiben, denn diese Verschleppung sollte deutlich machen, dass diese radikale ETA die Resolution der VII. Versammlung nicht akzeptierte. Diese Gruppe integrierte sich in die ETA-militar.⁷⁷⁴

Im Diskurs der ETA wiederholte sie sich ständig. Das Aufrechterhalten der KAS Alternative war bloß anachronistisch.⁷⁷⁵ Das kontrastierte mit der Entwicklung der anderen politischen Kräfte und mit den Möglichkeiten, die die Regierung anbot, denn die Regierung begegnete dem Problem ETA in vierfacher Weise:

1. direkter Dialog mit der ETA- was zum Verschwinden der ETA-pm geführt hat
2. verstärkter Polizeieinsatz - das *Movimiento de Liberación Nacional Vasco* (MLNV)⁷⁷⁶ und die ETA wurden so infiltriert
3. Entdeckung des Gewaltnetzes
4. Identifikation der Finanzquellen

⁷⁷⁰ Mitglieder bzw. Anhänger des *Partido Nacionalista Vasco*.

⁷⁷¹ Conversi, Basques, 148.

⁷⁷² Tusell, Transición, 594.

⁷⁷³ Ebd., Transición, 594.

⁷⁷⁴ Onaindia, Laberinto, 147.

⁷⁷⁵ Tusell, Transición, 595.

⁷⁷⁶ Sammelbegriff für alle baskisch-nationalistischen Organisationen, die basierend auf der Ideologie der patriotischen Linken (*izquierda abertzale*) für den selbständigen Staat *Euskal Herria* bisweilen unter Anwendung revolutionärer Mittel und sogar mit Gewalt kämpfen. Die ETA ist dabei die wichtigste Organisation.

Die spanische Regierung koordinierte sich mit Frankreich. Sie verteilte die Gefangenen auf Gefängnisse in ganz Spanien, um deren Instrumentalisierung durch die ETA zu verhindern. Das hat dazu geführt, dass der Druck auf die ETA zunahm. Deren operative Kommandos wurden verstärkt. Der Kampf war teuer; die ETA erhöhte den Druck auf Industrielle und Firmen, um sich durch eine so genannte Revolutionssteuer zu finanzieren. Schon früher wurde zur Finanzierung des ETA-Kampfes eine solche von besonders reichen baskischen Familien eingehoben, mittlerweile wurde sie auch von den meisten Angehörigen des Mittelstandes eingetrieben. 1981 hat die *ETA militar* dadurch etwa eine Milliarde Peseten eingenommen.⁷⁷⁷ Weigern sich Unternehmer oder andere finanzstarke Bürger, sie zu bezahlen, müssen sie mit Sabotage, aber auch mit Bombenanschlägen, Entführung und Mord rechnen. So wurde das Baskenland als Industriestandort diskreditiert.⁷⁷⁸

Die ETA erreichte in der *Transición* einen hohen Organisationsgrad. Das geht aus den von der Polizei aufgefundenen und von dem CESID (*Centro Superior de Información de la Defensa*) zusammengestellten Schriften hervor wie z. B. *El Manual de Seguridad General*; *el Reglamento interno de ETA-pm*; *Sobre falsificación*; *Información militar*. Insgesamt ergeben sie ein authentisches Handbuch der ETA. Nichts bleibt bei der ETA dem Zufall überlassen. Im *Reglamento* stehen die Regeln der Organisation, das Ausmaß der Verpflichtung gegenüber der ETA, die Organisationsstruktur, die Disziplin, die Waffen und sogar die Verpflichtungen der Kollaborateure. Die Aktivisten unterscheiden sich nur durch ihre Nummer.⁷⁷⁹

Folgendes geht noch daraus hervor: der *Biltzar Nagusi* (BN) ist das höchste Organ der ETA; es kann - wenn nötig - die Auflösung der ETA mit zwei Drittel Mehrheit veranlassen. Die kleinste Einheit besteht aus einer so genannten *talde*, die sich aus drei bis fünf Leuten zusammensetzt. Die *talde* bereitet Anschläge so vor, dass möglichst alle Details zusammengetragen werden. Ein *commando* entwickelt die direkte militärische Aktion. Die *taldes* und die *commandos* schicken ihre verummten Repräsentanten in die Versammlung (span. *asamblea*). Dort wird das Exekutivkomitee, genannt *Biltzar Ttipia*, gewählt.⁷⁸⁰

ETA político-militar, der gemäßigte Flügel der ETA, bot im Jahr 1980/81 wiederholt einen Waffenstillstand an und kritisierte die Morde der *ETA militar*. 1982 gab ETA-pm den

⁷⁷⁷ Bernecker, 248.

⁷⁷⁸ Kasper, Geschichte, 199.

⁷⁷⁹ Sánchez Soler, 252.

⁷⁸⁰ Ebd., 253.

bewaffneten Kampf endgültig auf; die *ETA- militar* folgte diesem Beispiel nicht.⁷⁸¹

Als die *ETA-pm* den bewaffneten Kampf aufgab, traten viele ihrer Mitglieder der linken Partei *Euzkadiko Ezkerra* bei.⁷⁸² Zum Zeitpunkt ihrer Gründung war sie marxistisch und strebte die Unabhängigkeit des Baskenlandes an, aber schließlich unterstützte sie doch die Autonomie.⁷⁸³ Der Autonomieprozess verband die Gesellschaft. Der PSE sah viele Gemeinsamkeiten mit *Euzkadiko Ezkerra*.⁷⁸⁴

Aus der sich Anfang der 1980er Jahre gebildeten *ETA político-militar* ging die ETA-freundliche Parteigruppierung *Herri Batasuna*⁷⁸⁵ (1978-98) hervor. Ab 1998 fand sich diese Gruppierung in der linken Koalition *Euskal Herriarrok (EH)* (dt. baskische Bürger)⁷⁸⁶, ab 2001 schließlich unter dem Namen *Batasuna* (dt. Einheit).⁷⁸⁷

Elf Polizisten verloren zwischen März und Oktober 1975 bei Anschlägen der ETA im Baskenland und in Madrid das Leben. In der Zeit nach Franco nahmen die ETA-Attentate zu. Waren es zu Francos Zeiten 54 Todesopfer, so fielen der ETA in der Zeit der UCD-Regierung 337 Personen zum Opfer. Etwa zwei Drittel waren Polizisten und Militärs.⁷⁸⁸ In den vier Jahren nach Francos Tod kostete der politische Terror im Baskenland rund 200 Menschen das Leben.⁷⁸⁹

1977 begann die blutigste Zeit der ETA: zwischen den ersten landesweiten Parlamentswahlen im Juni 1977 und dem Referendum des Autonomiestatus im Oktober 1979 wurden mehr als 300 Menschen umgebracht.⁷⁹⁰ Insgesamt verübte die ETA im Jahr 1977 447 Attentate. Der MPAIAC (*Movimiento por la Autodeterminación e Independencia del Archipiélago Canario*) (dt. Bewegung für die Selbstbestimmung und die Unabhängigkeit der Kanarischen Inseln) mit 100 Aktionen bombte vor allem touristische Ziele.⁷⁹¹

1977 war auch das Jahr, in dem bis zu 200.000 Personen gegen das noch von der Franco-Regierung in der Nähe von Bilbao geplante Atomkraftwerk Lemóniz

⁷⁸¹ Bernecker, 249.

⁷⁸² Kasper, Geschichte, 198.

⁷⁸³ Conversi, Basques, 149.

⁷⁸⁴ Onaindia, Laberinto, 94.

⁷⁸⁵ Volksunion.

⁷⁸⁶ Baskische Bürger.

⁷⁸⁷ Schmidt, Diktatur, 508.

⁷⁸⁸ Ebd., 508.

⁷⁸⁹ Bernecker, Bürgerkrieg, 119.

⁷⁹⁰ Tusell, Transición, 594.

⁷⁹¹ Sánchez Soler, Transición, 259.

demonstrierten. Die Mobilisierung erfolgte durch die „*abertzale*“⁷⁹² und führte schließlich zu dem Versuch der ETA, das Kernkraftwerk in die Luft zu sprengen.⁷⁹³

Die Regierung war vor allem sehr besorgt über die Aktionen der ETA. Am 3. Jänner 1979 verunsicherte der Innenminister durch folgenden Satz: „*Si no acabamos con ETA será ETA quien acaba con nosotros.*“⁷⁹⁴ Man konnte glauben, dass Spanien nicht regiert würde.⁷⁹⁵

1980 gab es im hoch industrialisierten Baskenland 17 Prozent Arbeitslose. Ein soziales Problem, das der ETA weiteren Zulauf verschaffte.⁷⁹⁶ Sie führte im Bestreben, einen Aufstand der Basken gegen den spanischen Staat zu provozieren, eine gewaltige Terrorkampagne durch: in den Jahren 1978 bis 1980 gab es 253 Opfer. Die spanischen Gefängnisse waren wieder mit Etxarras gefüllt.⁷⁹⁷ In den Jahren von 1968 bis 1984 gab es insgesamt 457 Todesopfer durch ETA-Attentate. Die schlimmsten Jahre waren: 1978: 65, 1979: 78, 1980: 96. Im Laufe der folgenden Jahre beklagte man jährlich etwa vierzig Todesopfer.⁷⁹⁸ Bis 1996 haben 151 ETA-Aktivisten ihr Leben verloren.⁷⁹⁹ Von der Gründung im Jahr 1959 bis zum Sommer 2002 kam es bei 3000 ETA Attentaten zu 836 Toten. Mehr als 40 Prozent davon waren unbeteiligte Personen.⁸⁰⁰

Es gelang nicht, die ETA durch Infiltration zu schwächen. Das lag an mangelnden baskischen Sprachkenntnissen, aber auch an der Unkenntnis der baskischen Gegebenheiten. Einerseits konnten eingeschleuste Leute nicht zum zentralen ETA-Apparat vorstoßen, andererseits wurden sie wie z.B. im Herbst 1978 von der ETA ermordet, sobald sie als solche erkannt wurden.⁸⁰¹

Nachdem der General González Vallés, Militärführer von San Sebastián, von der ETA umgebracht wurde, hat der PSE-PSOE im September 1979 erklärt: „.... *señalar la necesidad de un frente que aglutine activamente a partidos, centrales sindicales e instituciones democráticas populares para la defensa de la democracia, la autonomía, la*

⁷⁹² Radikal-nationalistische Linke.

⁷⁹³ Conversi, Basques, 151.

⁷⁹⁴ Wenn wir nicht mit der ETA fertig werden, wird sie uns fertigmachen. De Azaola, Jose Miguel: Réplica lamentable. In: El País, 10. Jänner 1979; siehe auch Muñoz, 151.

⁷⁹⁵ De Azaola, Jose Miguel: Réplica lamentable. In: El País, 10. Jänner 1979.

⁷⁹⁶ Bernecker, Bürgerkrieg, 249.

⁷⁹⁷ Kasper, Geschichte, 186.

⁷⁹⁸ Sánchez Soler, Transición, 264.

⁷⁹⁹ Schmidt, Diktatur, 508.

⁸⁰⁰ Ebd., 512.

⁸⁰¹ Herzog, Baskenproblem, 75.

paz y la vida, en contra del terrorismo, la destabilización política y la muerte.“⁸⁰²

ETA militar setzte ihren Terrordurch immer wahllosere Attentate fort. Nachdem im Oktober 1979 die *ETA militar* einen Sozialisten wegen angeblicher Kollaboration mit den Unterdrückern ermordet hatte, wurde diese Aktion einhellig durch die Linke, auch seitens der *ETA político-militar* verurteilt und es kam erstmals aus Protest gegen die ETA zu einem Generalstreik im Baskenland. Im November 1980 gründeten im Baskenland alle politischen Parteien mit Ausnahme von *Herri Batasuna* eine gemeinsame Friedensfront gegen die politisch motivierte Gewalttätigkeit in *Euskadi*.⁸⁰³

Der PSOE drückte klar aus, dass die ETA nicht mehr mit ungeteilter Unterstützung seitens der baskischen Bevölkerung rechnen kann: „*Hay que tener en cuenta que las posiciones más intransigentes, las que acaudilla ETA militar, sufrieron en las últimas elecciones una espectacular decepción, porque ETA preconizó la abstención, y la abstención fue muy pequeña en Euskadi*“.⁸⁰⁴ Es gab Demonstrationen gegen die Gewalt der ETA. Sie wurden durch politische Parteien oder durch Gewerkschaften organisiert.⁸⁰⁵

Der Gewalt der ETA stand die Gewalt der Sicherheitskräfte gegenüber. José Arregui Izaguirre, ein baskischer Lastwagenfahrer und Mitglied der *ETA-militar* starb am 4. Februar 1981, nachdem er neun Tage lang befragt wurde. Die angewandte Folter konnte aufgrund der körperlichen Verletzungen nicht verheimlicht werden.⁸⁰⁶ Ein Bediensteter im Gefängnisspital von Carabanchel (Madrid) stellte fest, dass man Arregui „enthäutet“ hätte.⁸⁰⁷ Im Gefängnis führten 114 Gefangene der ETA und der GRAPO einen Hungerstreik aus. Es kam zu Demonstrationen gegen die Folter. Es solidarisierten sich auch bürgerliche, die dem bewaffneten Kampf ablehnend gegenüberstanden, mit den radikaleren Landsleuten.⁸⁰⁸ Auch im Parlament in Madrid war Arregui ein Thema. Es stellte sich die Frage, ob er ein Einzelfall war oder eine antidemokratische Provokation?⁸⁰⁹

⁸⁰² Aguila, discurso, 196.

“... die Notwendigkeit einer Front aufzeigen, die Parteien, Gewerkschaften und demokratische Institutionen für das Volk verbindet, und zwar zur Verteidigung der Demokratie, der Autonomie, des Friedens und des Lebens gegen den Terrorismus, die politische Destabilisierung und den Tod.“

⁸⁰³ Bernecker, Bürgerkrieg, 248.

⁸⁰⁴ Múgica, Enrique: Interviu, 26.Juli 1978.

“Die unbeugsamsten Positionen, die die *ETA militar* besetzt, erlitten während der letzten Wahlen eine sehr deutliche Enttäuschung, da die ETA die Wahlenthaltung empfahl, aber in *Euskadi* war die Enthaltung sehr gering.“

⁸⁰⁵ Sánchez Soler, Transición, 233.

⁸⁰⁶ Ebd., 232.

⁸⁰⁷ Ebd., 232.

⁸⁰⁸ Schmidt, Diktatur, 493.

⁸⁰⁹ Sánchez Soler, 233.

Im Laufe der 1980er Jahre wandte sich im Baskenland die Stimmung gegen die ETA.⁸¹⁰ 1982 haben 38 Prozent der Basken die ETA-Aktivisten als Idealisten und Patrioten angesehen; bloß 31 Prozent meinten, dass sie Kriminelle wären. Aber nur 8 Prozent würden sie unterstützen und 77 Prozent wären gegen deren Aktivitäten. Weitere Umfragen zeigten einen Rückgang der Popularität der ETA.⁸¹¹

1983 hielten noch 50 Prozent der Basken die ETA-Aktivisten für Patrioten. Das ist mittlerweile stark zurückgegangen. Die ETA-nahe Partei *Euskal Herriarok* kam 2002 nur auf 10 Prozent.⁸¹²

Während der 1980er Jahre gerieten zwischen jedem Attentat der ETA die baskischen politischen Parteien aneinander. Für den Frieden und die politische Normalisierung in *Euskadi* wurde der Pakt von *Ajuria Enea*⁸¹³ abgeschlossen. Mit diesem Pakt zeigte die baskische Regierung, dass sie bereit war, gegen den Terrorismus vorzugehen.

Die Art des Sozialismus der ETA war immer etwas unklar: marxistisch-leninistisch in den 1960er Jahren, maoistisch in den 1970er Jahren. Dieser Sozialismus sollte die ETA von der PNV unterscheiden. Die Gewalt war ein konstanter Faktor in ihrer Geschichte. Viele haben sich gefragt: „Was wollen diese Leute? Und man bekommt keine Antwort.“⁸¹⁴

Mario Onaindia war eine der wesentlichen Persönlichkeiten der politischen und intellektuellen Welt in *Euskadi*. Während des Franquismus wurde er beim Prozess in Burgos wegen seiner Zugehörigkeit zur ETA zum Tode verurteilt. Während der *Transición democrática* war er der erste Generalsekretär der *Euskadiko Ezkerra*, dann Senator für die sozialistische Partei *Euskadiko Ezkerra* und Mitglied des Europarates.⁸¹⁵ Er hat seitens der ETA *político-militar* mit Juan José Rosón, dem Innenminister der UCD, den Waffenverzicht der ETA ausgehandelt.⁸¹⁶ In seinem Buch im Jahr 2000 erschienenen Buch „*Guía para orientarse en el laberinto vasco*“⁸¹⁷ beschreibt er mit viel Ironie die Rolle der ETA für den Zusammenhalt Spaniens. Er bezieht sich auf Iñaki Esnaola, einen Aktivisten von *Herri Batasuna*, der gegen Ende der 1970er Jahre versuchte, das spanische Militär und damit die spanische Demokratie zu delegitimieren. Es wäre nicht demokratisch, wenn sich das Militär

⁸¹⁰ Schmidt, Diktatur, 508.

⁸¹¹ Conversi, Basques, 159.

⁸¹² Schmidt, Diktatur, 513.

⁸¹³ Sitz der baskischen Regierung in Vitoria.

⁸¹⁴ Onaindia, Laberinto, 208.

⁸¹⁵ Ebd., Umschlag.

⁸¹⁶ Ebd., 16.

⁸¹⁷ Führer, um sich im baskischen Labyrinth zu orientieren.

um die Einheit des Vaterlandes kümmern. Wenn das die Funktion des Militärs wäre - so seine Argumentation- und wenn dann das baskische Volk die Unabhängigkeit verlange, dann würde das Militär berechtigt sein, militärisch *Euskadi* zu besetzen; dagegen könnte man militärisch opponieren. Die Gewalt der ETA wäre folglich berechtigt, denn man sollte nicht auf diesen Moment warten. Folglich rät die politische Vorsicht dazu, sofort mit der Gewalt zu beginnen. In der Weise, dass nämlich die ETA die Einheit des baskischen Vaterlandes sicherstellen würde.⁸¹⁸ Nach und nach hat man dieser Logik nach versucht zu erklären, warum es die ETA überhaupt gibt.

Die ETA ist überzeugt, dass es die *Ertzaintza*⁸¹⁹ gibt, weil sie das mit Gewalt durchgesetzt habe. Aber paradoxerweise hat die *Ertzaintza* das Gesetz angewandt und Leute der ETA gefangen genommen.⁸²⁰

Daher wollte die ETA sich in das Militär verwandeln, das die Unabhängigkeit von *Euskal Herria* überwacht.

Aber wenn die Gewalt sich in ein Zeichen der Identität der ETA und der Linken *abertzale* verwandelt hat, dann deshalb, weil der Terrorismus der ETA eine enorme politische Rentabilität für den radikalen Nationalismus hatte. Der Wirbel um die Schüsse und das Getöse der Autobomben hat stets die erforderliche Debatte über die Grundsätze der praktischen Politik des radikalen Nationalismus oder der Linken verhindert. Aber die fundamentale ideologische Rolle der nationalistischen Linken hat auf alle Fälle die eine Funktion gehabt, nämlich den unwiderlegbaren Beweis zu erbringen, dass *Euskadi* ein unterdrücktes Land sei, das nur durch Gewalt befreit werden kann.⁸²¹

Der PNV hat immer darauf bestanden, dass es sich um Abspaltungen von der eigenen Partei gehandelt hatte, so dass das Ende der Gewalt sich wie die Rückkehr ins Vaterhaus darstelle. Aber die ETA hat seit den 1960er Jahren darauf Wert gelegt, hervorzuheben, dass sie eine neue Organisation sei, die aus der Gruppe *Ekin* und nicht der EGI (die Jugendorganisation des PNV) entstanden wäre.⁸²² Die ETA ist also nicht durch die Spaltung von Parteien entstanden.

In anderen Ländern haben sich bei bestimmten politischen Bedingungen einige Gruppen bewaffnet, wie z. B. die Tupamaros in Uruguay, die Montoneros in Argentinien

⁸¹⁸ Onaindia, *Laberinto*, 213.

⁸¹⁹ Autonomiepolizei der autonomen Gemeinschaft Baskenland

⁸²⁰ Onaindia, *Laberinto*, 213.

⁸²¹ Ebd., 213.

⁸²² Ebd., 215.

oder in Nordirland die IRA. Als sie die Gewalt aufgeben wollten, fanden sie eine ideologische Heimat oder eine konkrete Politik, die anders als das ist, was sie kannten, bevor sie sich dem Terrorismus zugewandt hatten. Bis zu dem Punkt, dass einige von diesen Organisationen, wie die paramilitärischen Katholiken in Nordirland, Statute haben, die die Möglichkeit der Auflösung vorsehen und sie entsprechend regeln. Aber welchen Platz im politischen Panorama von *Euskadi* ohne Gewalt sollten ETA und HB einnehmen?⁸²³

ETA ist keine Organisation mit einer klaren Ideologie und schon gar nicht mit einer rationalen Mentalität, die bestimmte Ziele mit passenden Mitteln verfolgt. Es fehlen der ETA ideologische und theoretische Mechanismen, um mit Erfolgsgarantien Abschied von der Gewalt zu nehmen. Andererseits waren die mehrmaligen Abspaltungen, die die ETA erlitten hatte, immer mit der Frage der Gewalt und mit der Idee verbunden, dass der Nationalismus eine Ideologie des Bürgertums wäre.⁸²⁴

Die ETA konnte ihre theoretischen Lücken nicht auffüllen. Welchen sozialen Sektor wollte sie repräsentieren? Welchen Platz hat sie beim ideologischen Spektrum im Baskenland?⁸²⁵ Warum hat die ETA während der *Transición* weitergekämpft? Nach den Worten eines wichtigen Leiters hätte sie weitergekämpft, weil sie niemals so stark war wie damals; logischer wäre es gewesen, dieses Potential in direkten Verhandlungen zwischen der ETA und der spanischen Regierung zu nützen.⁸²⁶

Carlos Garaikoetxea hat als *lehendakari* 1983 erfolglos versucht, einen Frieden mit der ETA herzustellen. Fast dreißig Jahre später ist er in einem Interview mit der Tageszeitung *El País* der Auffassung, dass sich so wie in Nordirland auch im Baskenland Friede durch eine Verständigung innerhalb der Gesellschaft erreichen ließe.⁸²⁷

Parallel zur ETA entwickelte sich in Iparralde, also im französischen Baskenland, die Enbata. Wie die ETA strebte sie ein vereintes Baskenland an, allerdings hatte die Enbata eine eindeutige Präferenz für die nationale Befreiung gegenüber einem Klassenkampf.⁸²⁸ Nach dem Verbot von Enbata wurde die Partei *Herriko Alterdi Sozialista* (HAS)⁸²⁹

⁸²³ Onaindia, *Laberinto*, 214.

⁸²⁴ Ebd., 215.

⁸²⁵ Ebd., 245.

⁸²⁶ Ebd., 246.

⁸²⁷ Aizpeolea, Luis R.: "Esta vez sí que nos espera un cambio histórico en el País Vasco", *El País*, 27. Februar 2012

⁸²⁸ Kasper, *Geschichte*, 213.

⁸²⁹ Sozialistische Volkspartei.

gegründet. Sie lehnte Gewalt als Mittel zur Verfolgung politischer Ziele ab.⁸³⁰

Außerdem hat sich aus einer linken Splittergruppe die radikale linksnationalistische Gruppe *Iparretarrak* gebildet. Sie verübte Attentate auf Einrichtungen des französischen Staates. Im Vergleich zur ETA hatte sie viel weniger Unterstützung bei der Bevölkerung, außerdem ist die Zahl ihrer Aktivisten viel geringer.⁸³¹

11.2. GRAPO (*Grupo de Resistencia Antifascista Primero de Octubre*)

Der GRAPO (*Grupo de Resistencia Antifascista Primero de Octubre*) begann seine Aktionen am 1. Oktober 1975, als einige Tage nach der Verhängung der Todesstrafe an fünf "Terroristen" sechs staatliche Ordnungskräfte durch ein Attentat umgebracht wurden.⁸³² Der GRAPO nahm an etwa 200 Attentaten teil; u.a an den Verschleppungen von Oriol und Villaescusa und an den Morden an einem Kapitän der bewaffneten Polizei (*policía armada*) und von zwei *guardias civiles*.

Die *Audiencia Nacional* stellte 2006 fest, dass der GRAPO der bewaffnete Arm der kommunistischen Partei war;⁸³³ er konzentrierte sich auf Attentate und Entführungen. GRAPO schien von der spanischen Polizei infiltriert zu sein.⁸³⁴ Details zur Entstehung und zu den einzelnen Aktionen finden sich z.B. in dem Artikel von El Mundo: *Los GRAPO, terroristas germinados en los años 60* vom 31. Mai 2005.⁸³⁵

11.3. *Batallón Vasco Español* (BVE)

Der *Batallón Vasco Español* (BVE)⁸³⁶ richtete seine Aktionen ab dem Juni 1975 bis zum April 1981 im Rahmen des schmutzigen Krieges (span. *guerra sucia*) gegen die ETA. Einige Mitglieder waren spanische Militärs, die mit dem SECED, dem *Servicio Central de*

⁸³⁰ Kasper, Geschichte, 213.

⁸³¹ Ebd., 214.

⁸³² Castelló, España, 69.

⁸³³ Yoldi, J.: Condenados nueve grapos a penas de entre 6 y 14 años de cárcel. El País, 4. Juli 2006 http://www.elpais.com/solotexto/articulo.html?xref=20060704elpepinac_31&type=Tes&anchor=elpepunac (24. September 2012).

⁸³⁴ Bernecker, Bürgerkrieg, 250.

⁸³⁵ Los GRAPO, terroristas germinados en los años 60, El Mundo, 31. Mai 2005, <http://www.elmundo.es/elmundo/2005/05/31/espana/1117527674.html> (24. September 2012).

⁸³⁶ BVE ist auch unter folgenden Namen bekannt: Alianza Apostólica Anticomunista (AAA), Antiterrorismo ETA (ATE) oder Acción Nacional Española (ANE).

*Documentación*⁸³⁷ verbunden waren. Sie agierten hauptsächlich im Baskenland und in Südfrankreich.⁸³⁸ Der BVE beging Attentate gegen demokratische Einrichtungen im Baskenland und erschoss Anhänger der *izquierda abertzale*. Als die baskische Studentenführerin Yolanda González in Madrid getötet wurde, schlug der BVE erstmals außerhalb des Baskenlandes zu.⁸³⁹

Ladislao Zabala und Ignacio Iturbide, beide aus San Sebastián, richteten ab 1979 ihren Kampf gegen den Separatismus der ETA. Sie wurden von der Polizei lange gedeckt.⁸⁴⁰ Erst im März 1981 nach vielen Attentaten mit insgesamt sieben Ermordeten wurden sie verhaftet. Die Medien im Baskenland prahlten, dass sie Iturbide und seine Taten schon seit 1979 kannten. Mit der Verhaftung von beiden wurde bekannt gegeben, dass der BVE nicht mehr existierte.⁸⁴¹

11.4. Attentat gegen die *Comisiones obreras*

Verschärft wurde die ohnehin gespannte Lage durch ein Attentat, das rechte Kreise gegen eine Kanzlei von Arbeiteranwälten (Anwälte der *Comisiones Obreras*) verübten und bei dem am 24. Jänner 1977 fünf Juristen ums Leben kamen.⁸⁴² Ein ultrarechtes Kommando mit Verbindungen zu italienischen Faschisten und dem antikomunistischen Netz *Gladio* drangen am 24. Jänner 1977 in das Büro der Anwälte für Arbeitsrecht im 4. Stock des Gebäudes Calle de Atocha, 55 ein. Die Anwälte wickelten einen großen Teil der Arbeitsrechtsprozesse in Madrid ab; zu einer Zeit, in der Gewerkschaften illegal waren und auch die politischen Parteien seit dem Ende des Bürgerkriegs im Untergrund verbleiben mussten. Die drei Attentäter der Gruppe „Hugo Sosa“ trieben alle Personen, die sie in den Büroräumlichkeiten fanden, im Wartesaal zusammen und schossen aus nächster Nähe auf neun Beschäftigte - die meisten davon Anwälte. Fünf verstarben und vier wurden schwer verletzt.⁸⁴³

Die politische Lage eskalierte. Überall in Madrid herrschte Angst. Auch wenn

⁸³⁷ Spanischer Geheimdienst von 1972-1977.

⁸³⁸ Batallón Vasco Español, http://es.wikipedia.org/wiki/Batall%C3%B3n_Vasco_Espa%C3%B1ol (24. September 2012).

⁸³⁹ Sánchez Soler, Transición, 191.

⁸⁴⁰ Ebd., 139.

⁸⁴¹ Ebd., 147.

⁸⁴² Schmidt, Diktator, 481.

⁸⁴³ Fraguas, Rafael: Los 8º premios Abogados de Atocha, para Sampedro y la Fiscalía de Guatemala. El homenaje a los abogados laboristas asesinados por un grupo ultraderechista se convierte en un acto de apoyo al juez Garzón, El País, 24. Jänner 2012.

Franco schon seit eineinhalb Jahren tot war, gab es in hohen Ämtern nach wie vor viele Franquisten.⁸⁴⁴

Das Büro der Arbeiteranwälte in Atocha war der Ort, wo sich die Anwälte der Madrider Arbeiter treffen konnten. Dieser Ort war ganz bewusst von den Tötungskommandos ausgewählt worden, um die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, die vom Regime nach wie vor verboten worden sind, empfindlich zu treffen. Wie man später erfuhr, handelte es sich um eine Provokation, um die Gewalt bei den progressiven Kräften und dabei vor allem bei den militanten Arbeitern und den kommunistischen Studenten anzustacheln.⁸⁴⁵ Dagegen sollte dann eine fürchterliche Repression nach faschistischem Muster ausgelöst werden.⁸⁴⁶

Das Verbrechen wurde als Racheakt gegen ein in dem Anwaltsbüro von Atocha vermutetes Mitglied der damals noch illegalen kommunistischen Gewerkschaft *Comisiones obreras* dargestellt. Die *comisiones obreras* sind Arbeiterkommissionen, die seit 1958 zur Mobilisierung von Arbeitern beitrugen. Nach einem Auftrag lösten sie sich meistens wieder auf, und konnten schwer gefasst werden. Sie traten später auch bei Streiks offen hervor.⁸⁴⁷ Am Ende der Franco Ära waren die *Comisiones obreras* die stärkste Gewerkschaft.⁸⁴⁸

Francisco Albaladejo wurde als Drahtzieher des Attentats von Atocha angeklagt und zu 73 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er die Morde angeordnet hatte. Die Mörder, wie z.B. der Leibwächter des Abgeordneten Blas Piñar, erhielten Strafen in der Höhe von 193 Jahren. Zwei von ihnen verblieben schließlich fünfzehn Jahre im Gefängnis. Fernando Lerdo de Tejada entkam 1979 nach Paraguay und José Fernández Cerra befindet sich mittlerweile in Freiheit; deren Verbrechen verjährte 1997. Carlos García Juliá, der dritte Mörder, musste in Bolivien eine Gefängnisstrafe wegen Drogenhandels verbüßen. Nach dem Attentat gab es eine gigantische, aber gewaltlose Demonstration. Drei Monate danach wurde die kommunistische Partei Spaniens zugelassen.⁸⁴⁹

⁸⁴⁴ Fraguas, Atocha, 24. Jänner 2012.

⁸⁴⁵ Ebd.

⁸⁴⁶ Ebd.

⁸⁴⁷ Kasper, Geschichte, 181.

⁸⁴⁸ Ebd., 182.

⁸⁴⁹ Fraguas, Atocha, 24. Jänner 2012.

11.5. *Komando Autonomo Antikapitalistak*

*Komando Autonomo Antikapitalistak*⁸⁵⁰ waren bewaffnete Gruppen, die nach dem Ausscheiden der Kommandotruppen Bereziak aus der *ETA-político militar* entstanden waren, und vom Ende der 1970er bis zum Anfang der 1980er Jahre etwa 25 bis 30 Todesopfer verursacht hatten. Ihre politische Ausrichtung war teils anarchistisch, teils marxistisch.⁸⁵¹

11.6. *Grupos Armados de Liberación*⁸⁵²

Was kann der Staat tun, wenn die rechtsstaatlichen Instrumente versagen? Der Staat beginnt einen schmutzigen Krieg, den Staatsterrorismus, eine Aktivität, die während der *Transición* andauerte, obwohl das juristische Instrument gegen den Terrorismus schlechthin die *Audiencia Nacional* war.⁸⁵³

Grupos Antiterroristas de Liberación (dt. antiterroristische Befreiungsgruppen) sollten die ETA mit Waffengewalt bekämpfen. Insgesamt sollen von Oktober 1983 bis Juli 1987 28 mutmaßliche ETA-Mitglieder von GAL ermordet worden sein. Das Operationsgebiet war grundsätzlich das spanische Baskenland.⁸⁵⁴

Zahlreiche Hinweise tauchten auf, dass der GAL durch das Innenministerium finanziert wurde, worauf die Justiz gegen die GAL und ihre Hintermänner ermittelte. Der Skandal trug zur Abwahl der PSOE-Regierung im März 1996 bei.⁸⁵⁵

11. *El tejerazo* – Der missglückte Putschversuch vom 23. Februar 1981

Manchen ging der Prozess der Regionalisierung zu schnell. Reaktionäre Kräfte beim Militär wollten diesen Prozess stoppen. Schließlich kam es am 23. Februar 1981 zu einem Ereignis, das sehr an den Militäraufstand vom 18. Juli 1936 erinnerte. Während die *Cortes* über eine neue Regierung abstimmten, stürmten gegen 18.30 der Oberstleutnant der

⁸⁵⁰ Autonome antikapitalistische Kommandos.

⁸⁵¹ Comandos Autónomos Anticapitalistas.

http://es.wikipedia.org/wiki/Comandos_Aut%C3%B3nomos_Anticapitalistas (24. September 2012).

⁸⁵² Antiterroristische Befreiungsgruppen.

⁸⁵³ Sánchez Soler, *Transición*, 529.

⁸⁵⁴ Kasper, *Geschichte*, 201.

⁸⁵⁵ Valandro, Franz: *Das Baskenland und Nordirland - Eine vergleichende Konfliktanalyse*, Innsbruck, Wien, München, Bozen, Studienverlag, 2001.50.

Guardia Civil, Antonio Tejero, mit etwa 200 Mann der *Guardia Civil* ins Parlament und feuerten mit ihren Maschinenpistolen in die Decke, als gerade der zweite Wahlgang zur Amtseinssetzung von Calvo Sotelo als Ministerpräsident abgehalten wurde.⁸⁵⁶ Sie nahmen alle Abgeordnete und Regierungsmitglieder als Geiseln gefangen. Dieser Putschversuch wurde von wesentlichen Offizieren im Generalstab und in den militärischen Regionalverbänden unterstützt.⁸⁵⁷ Kurz nach ein Uhr nachts verkündete König Juan Carlos im Fernsehen, dass „die Krone, Symbol der Einheit Spaniens, auf keinen Fall Aktionen oder Handlungsweisen von Personen dulden kann, die mit Gewalt den Demokratisierungsprozess zu unterbrechen versuchen, der in der Verfassung bestimmt wurde, über den das spanische Volk in einem Referendum entschieden habe“. Nach 18 dramatischen Stunden ergaben sich die Rebellen.⁸⁵⁸ Das entschlossene Eingreifen von König Juan Carlos konnte die militärische Revolte vermeiden.

Das Scheitern des Putschversuchs machte deutlich, dass die Monarchie einen solchen Schritt nicht tolerierte, und wie gespalten das Militär war, denn nur wenige von ihnen waren bereit, das mit zu tragen. Es zeigte, wie erfolgreich schließlich der Weg in die Demokratie erfolgt ist.⁸⁵⁹ Die *Transición* konnte fortgesetzt werden.⁸⁶⁰

Sowohl für die Regierung als auch für die Parteien war aber der Putschversuch vom 23. Februar 1981 ein Alarmzeichen.⁸⁶¹ Die Illusion war zerstört, dass der Übergang von der Diktatur zur Demokratie erfolgreich abgeschlossen sei.⁸⁶² Nach seinem Regierungsantritt intensivierte Leopoldo Calvo Sotelo den Kampf gegen den Terrorismus, setzte das Militär gegen die ETA ein und setzte das Gesetz zur Ausrufung des Ausnahmezustandes durch.⁸⁶³ Die Aufbruchstimmung der Jahre nach Francos Tod war vorbei. Auf die Schlagworte *transición, predemocracia, ruptura*⁸⁶⁴ folgte nun *desencanto*.⁸⁶⁵

13. Aktuelle Diskussion in Spanien über die *Transición democrática*, die Amnestie, das Vergessen und das Wiedergewinnen der *Memoria Histórica*

⁸⁵⁶ Schmidt, Diktator, 494.

⁸⁵⁷ Kurlansky, Basken, 349.

⁸⁵⁸ Bernecker, Bürgerkrieg, 254.

⁸⁵⁹ Schmidt, Diktator, 496.

⁸⁶⁰ Conversi, Basques, 146.

⁸⁶¹ Bernecker, Bürgerkrieg, 255.

⁸⁶² Ebd., 255.

⁸⁶³ Ebd., 255.

⁸⁶⁴ Übergang, Zeit vor Beginn der Demokratie, Bruch.

⁸⁶⁵ Entzauberung; siehe Bernecker, Spaniens, 256.

Eine offene Debatte über den Bürgerkrieg und über den Franquismus hat in Spanien zwei Jahrzehnte später stattgefunden als über den Nationalsozialismus in Deutschland oder über den Faschismus in Italien. In Deutschland und Italien vergingen etwa vierzig Jahre, wohingegen man in Spanien über sechzig Jahre warten musste, bis die Aufarbeitung begann.⁸⁶⁶

In den Medien, vor allem in den Zeitungen und im Fernsehen⁸⁶⁷, gibt es seit einigen Jahren eine sehr lebendige Debatte, die die verschiedensten Aspekte der *Memoria Histórica* umfasst.⁸⁶⁸

Während es nach 50 Jahren kaum ein Gedenken an das Ausrufen der Zweiten Republik, den Aufstand der Faschisten und an die Ankunft der Internationalen Brigaden gab, feierte man nach 70 Jahren mit großem Aufwand jedes dieser Ereignisse. Der Bürgerkrieg ist wieder in Mode gekommen. Romane wurden geschrieben, Filme wurden gemacht, historische Aufarbeitung und Ausstellungen entstanden.⁸⁶⁹

Zunächst waren sich viele einig, dass die *Transición* zu einem freien und demokratischen Staat nur dadurch erreicht werden konnte, nachdem sich ein dichter Schleier über diesen grauen und schmerzlichen Abschnitt der Geschichte gelegt hatte. Diese kollektive Amnesie hätte ermöglicht, dass – nicht ohne Fehltritte und Stolpern – sich ein demokratischer Staat entwickelte.⁸⁷⁰

Mittlerweile erschien auch die *Transición democrática* in einem anderen Licht. Vom im Jahr 1977 geschaffenen Amnestiegesetz, das die Voraussetzung für die Entwicklung eines demokratischen Systems schaffen sollte, sagen mittlerweile Kritiker, dass man nur den Mantel des Vergessens ausgebreitet hat und dadurch könnten die Opfer und Hinterbliebenen nicht entschädigt werden.⁸⁷¹ Es stellt sich die Frage, ob das Amnestiegesetz den so genannten „*pacto de silencio*“ bewirkte, der jede Aufarbeitung der

⁸⁶⁶ Seitzl, *Memoria histórica*, 5.

⁸⁶⁷ Das spanische Fernsehen hat die politische Entwicklung in Spanien beginnend mit dem Mord am Regierungschef Admiral Luis Carrero Blanco im Dezember 1973 bis zu den demokratischen Wahlen im Juni 1977 mit dem Sieg der *Unión de Centro Democrático (UCD)* von Adolfo Suárez in 13 Folgen dargestellt. Sie wurden erstmals im spanischen Fernsehen (TVE) zwischen Juli und Oktober 1995 gezeigt. Das Buch dazu stammt von Victoria Prego. Dem Baskenland wurde dabei eine besondere Stellung eingeräumt. Alle dreizehn Folgen beziehen sich auf das Baskenland bzw. auf Navarra.

⁸⁶⁸ Seitzl, *Memoria histórica*, 203.

⁸⁶⁹ Chirbes, *Marcha*, 243.

⁸⁷⁰ Roé, *Transición*, 2.

⁸⁷¹ Seitzl, *Memoria histórica*, 5.

jüngsten Geschichte verhindert?⁸⁷²

Viele Aussagen belegen, dass einfach die Angst ein wesentlicher Faktor dafür war, dass dieses Thema ausgespart blieb.⁸⁷³ Aus Angst unterließ man es zu Francos Zeiten und diese Angst wurden die Leute später auch nicht los. Sie war mit der Person verbunden und verblieb ihr, auch wenn es politische Erleichterungen gab.⁸⁷⁴

Der Bürgerkrieg zerriss manchmal die Familien. Die Folgen sind vor allem am Land, etwas abgeschwächt in der Anonymität der Städte, zu finden. Die Menschen am Land lebten und arbeiteten oft auf engem Raum. Das schien nur möglich zu sein, indem man die Erinnerung an den Bürgerkrieg und die Repression totschwieg. Hielten sich die Generation der Väter und auch der Söhne daran, so brachen durch die Enkel die alten Konventionen auf. Sie machten sich Luft. Weg war die Scheu, längst Verborgenes aufzugreifen.⁸⁷⁵ Während die Generation der Söhne noch den einseitigen Unterricht der Franco-Diktatur vorgesetzt bekam, profitierten die Enkel von mehr Offenheit in Schule und Gesellschaft.⁸⁷⁶ Denn ab den späten 1990er Jahren holte man die fällige Diskussion nach. Sie gestaltete sich umso heftiger und begleitet uns in der Gegenwart und wird noch einige Zeit andauern.⁸⁷⁷

Hier gibt es verschiedene Ansatzpunkte. Wer auf Francos Seite gekämpft hatte, wurde würdig begraben; mit den Opfern auf republikanischer Seite ist nichts dergleichen passiert.⁸⁷⁸ In den 1990er Jahren bemühte man sich bisweilen, die rasch verscharrten Leichen wieder aufzufinden, um sie würdig begraben zu können. Ab Anfang 2000 begann man landesweit Exhumierungen besser zu organisieren. Mit welchem Ziel? Um die genaue Todesursache zu kennen, damit die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden können? Viele Angehörige sehen das oft ganz anders. Man hätte die Verantwortung gegenüber den Opfern, sie aufzufinden und ihnen ein würdiges Begräbnis zu gewähren. Nur so könnten die Angehörigen ihre Seelenruhe wieder erlangen.⁸⁷⁹ Die ersten Exhumierungen wurden tatsächlich unwissenschaftlich erledigt. Es wurde mit primitiven Mitteln gegraben. Man habe dabei auch Spuren zerstört, die zweckdienlich gewesen wären.⁸⁸⁰ Allmählich fanden sich die Betroffenen in lokalen bzw. regionalen Verbänden,

⁸⁷² Seitzl, *Memoria histórica*, 54.

⁸⁷³ Juliá, Santos: Hier ist niemand! *Le monde diplomatique*, 17. Jänner 2003

⁸⁷⁴ Seitzl, *Memoria histórica*, 181.

⁸⁷⁵ Ebd., 181.

⁸⁷⁶ Seitzl, *Memoria histórica*, 182.

⁸⁷⁷ Ebd., 182.

⁸⁷⁸ Ebd., 182.

⁸⁷⁹ Ebd., 182.

⁸⁸⁰ Ebd., 182.

wie der *Asociación para la Recuperación de la Memoria Histórica* (ARMH)⁸⁸¹ oder dem *Foro por la memoria*⁸⁸² zusammen, um professioneller und kostengünstiger arbeiten zu können.⁸⁸³

Im Jahr 2006 hat das Baskenland Programme für Exhumierungen entwickelt.⁸⁸⁴ Die *Sociedad de Ciencias Aranzadi* hat die Exhumierungen vorgenommen. Sie hat die persönlichen Daten der „Verschwundenen“ durch Zeugenaussagen und Gespräche mit Angehörigen vervollständigt und die körperlichen Reste anthropologisch untersuchen lassen. Der zuständige baskische Gerichtsmediziner Francisco Etxeberria erzählt, dass die Leute weniger an eindeutiger Identifikation der Opfer, sondern vor allem an zusätzlicher Information interessiert seien: *„La mayoría de las familias no quiere exhumar y hacer pruebas de ADN, sino saber únicamente qué pasó, de qué acusaron a su familiar, cuánto tiempo vivió.“*⁸⁸⁵

Die Diskussion entbrennt meist anhand von besonders berühmten Persönlichkeiten. Eine solche war Federico García Lorca, der für das Spanien des 20. Jahrhunderts bedeutendste Dichter. Jahrelang wurde darum gestritten, ob man Lorca auffinden und exhumieren sollte.⁸⁸⁶ Seine Nichten stellten sich dagegen, die Angehörigen von dem vermutlich gemeinsam mit ihm begrabenen Lehrer wollten das schon.⁸⁸⁷ Nach langem Tauziehen begannen die Grabungen im Oktober 2009; nach nicht ganz zwei Monaten ohne Erfolg gab man auf. Offensichtlich war die erforderliche Basisinformation über die Lage seiner Reste nicht gegeben. Wieder fragte man sich: Ist es überhaupt sinnvoll nach seinen Resten zu suchen, um ihm eine gebührende letzte Ruhestätte zukommen zu lassen? Offensichtlich verbirgt sich hinter dieser Debatte ein Streit der Ideologien, wie ihn Spanien schon ab der Zweiten Republik in den 1930er Jahren erlebt hatte. Die Diskussion wird entlang den ideologischen Linien geführt. Die Linke schuldet ihren Opfern die Erinnerungsarbeit und damit auch das Exhumieren, die Rechte nicht.⁸⁸⁸ Die Opfer auf nationaler Seite wurden schon unmittelbar nach dem Krieg würdig begraben.

⁸⁸¹ Junquera, Natalia: Casuística de fosas. *El País*, 20. November 2008.

⁸⁸² *Foro por la memoria* <http://www.foroporlamemoria.info/> (25. September 2012).

⁸⁸³ Seitzl, *Memoria histórica*, 182.

⁸⁸⁴ Altozano, Manuel: 90.000 fusilados, 900 desenterrados. Historiadores y asociaciones comienzan a situar en el mapa las fosas de represaliados por Franco, *El País*, 13. August 2006.

⁸⁸⁵ Altozano, 90.000 fusilados, *El País*, 13. August 2006.

⁸⁸⁶ Seitzl, *Memoria histórica*, 182.

⁸⁸⁷ *Familiares de fusilados junto a Lorca piden a Garzón la exhumación de los cuerpos – La familia del poeta se opone a buscar la fosa donde están enterrados los restos de su antepasado*, *Diariodemallorca.es*, 13. September 2008.

⁸⁸⁸ Seitzl, *Memoria histórica*, 183.

Lorca war ein überzeugter Anhänger der Republik. Das kostete ihm das Leben. Der Widerstand gegen die Exhumierung, der zunächst von den Angehörigen Lorcas kam, wurde erst durch das Bemühen der Angehörigen des angeblich mit Lorca verscharrten Lehrers gebrochen.⁸⁸⁹ Der Widerstand wurde jedenfalls so gedeutet, als ob die Lorca-Angehörigen etwas zu verbergen hätten. Dem traten sie scharf entgegen.

Das offizielle Spanien ließ sich viel Zeit, um sich an eine Vergangenheitsbewältigung heran zu wagen, obwohl ein großer Teil der Bevölkerung sich allmählich immer intensiver mit den Folgen der Franco-Diktatur befasste. Erst Jahre nach dem Millennium wagte die spanische Regierung, mit der Gesetzesarbeit mit dem *Ley de memoria histórica* zu beginnen.⁸⁹⁰ José Luis Rodríguez Zapatero hatte ein ureigenstes persönliches Interesse, denn sein eigener Großvater war ein Opfer der Franco-Diktatur. Seine Vizepräsidentin María Teresa Fernández de la Vega war die Regierungsbeauftragte für dieses Gesetzesvorhaben. Es sollte eine wesentliche Stütze zur Vergangenheitsbewältigung liefern. Die sozialistische Regierung bemühte sich, die unterschiedlichen Anliegen in dem dafür bestimmten Gesetz zu regeln, nachdem nach der *Transición democrática* auf gesetzlicher Basis kaum etwas in die Wege geleitet worden war. Die Debatte um das Gesetz hat mehrere Jahre in Anspruch genommen, bis endlich ein politischer Einigungsprozess innerhalb der Parteienlandschaft erreicht werden konnte. Schließlich ist das *Ley de memoria histórica* – mit einigen Abstrichen und Kompromissformeln - Ende 2007 beschlossen worden. Das Gesetz umfasst u.a. folgende wesentliche Materien: Exhumierungen, Straßennamen, Denkmäler, das *Valle de los Caídos* und die Gerichtsurteile aus der Zeit des Franquismus.⁸⁹¹

Im Hinblick auf die Erinnerungsarbeit ist für den ehemaligen Minister Ramón Jáuregui die entscheidende Frage, ob es möglich sei oder nicht, dass die spanische Gesellschaft offene Fragen ihrer Geschichte behandeln könne, und ob sie dabei offene Rechnungen zu begleichen habe, ohne die Versöhnung zu gefährden, die die *Transición democrática* am Ende der 1970er Jahre angeblich erreicht hatte.⁸⁹²

In Spanien erkennt man ganz deutlich einen Wandel der Gedenkkultur. 1990 wurde die *Asociación de Amigos de las Brigadas Internacionales*⁸⁹³ gegründet. Im November 2002

⁸⁸⁹ Seitzl, *Memoria histórica*, 183.

⁸⁹⁰ Alexander, Nicole: "Der historischen Ungerechtigkeit ein Ende bereiten", Ein Interview mit Sören Brinkmann, *Die Zeit*, 13. Dezember 2006.

⁸⁹¹ Seitzl, *Memoria histórica*, 183.

⁸⁹² Seitzl, *Memoria histórica*, 7.

verurteilte das spanische Parlament erstmals die Franco-Diktatur.⁸⁹⁴ Verschleppte Archive werden wieder an ihren Bestimmungsort rückgeführt, wie die „*Papeles de Salamanca*“⁸⁹⁵, die inzwischen wieder ihren historischen Platz in Barcelona gefunden haben.⁸⁹⁶

Die Zeithistoriker wurden in den letzten Jahren wieder enorm wichtig, schließlich basiert der Schul- und Universitätsunterricht auf deren Erkenntnissen, die manche nicht akzeptieren wollen und bisweilen rechtliche Schritte dagegen anstrengen.⁸⁹⁷ Ab 2003 steht das bemerkenswerte, sogar preisgekrönte Unterrichtsmaterial *Las voces silenciadas* zur Verfügung.⁸⁹⁸

Das *Ley de memoria histórica* regelt auch die Entfernung von Franco-Denkmalern und anderen Denkmälern und Symbolen des Franquismus, bzw. die Vergabe von neuen Straßen- und Ortsnamen, um die Erinnerung an den Franquismus auszulöschen.⁸⁹⁹ Wenn auch viel gelang, so zeigte sich Widerstand. Mehrere Jahrzehnte nach der *Transición* fanden sich noch viele franquistische Denkmäler und Straßennamen. Viele sind mittlerweile entfernt worden, allen voran die diversen Franco-Statuen. Straßennamen sind ausgewechselt worden, um die Distanz zum Franquismus deutlich zu machen; aber manchmal wird argumentiert, dass man kein Recht habe, Denkmäler zu entfernen und Straßennamen auszutauschen, weil sie zur spanischen Historie gehörten.⁹⁰⁰ Das *Ley de memoria histórica* verlangt solche Namensänderungen, was natürlich den Prozess beschleunigt. Trotzdem sind Regionen bzw. Städte, die von dem *Partido Popular* regiert werden, hier viel säumiger.

Im April 2012 kam der Vorschlag, dass in Vitoria die *avenidas Juan Carlos I y Reina Sofía de Salburua* in Zukunft *Gernika* und *Durango* heißen sollten: „*Para que los vitorianos tengamos siempre presente lo que allí ocurrió*“.⁹⁰¹ Vom Flugplatz von Salburua sind im Bürgerkrieg die Geschwader aufgestiegen, die Bilbao, Otxandio, Durango, und Gernika bombardierten. Man sollte sich in Vitoria an diese traurige Episode in der

⁸⁹³ Vereinigung der Freunde der Internationalen Brigaden.

⁸⁹⁴ Seitzl, *Memoria histórica*, 7.

⁸⁹⁵ Die Papiere von Salamanca sind Archivmaterialien, die im Bürgerkrieg von Barcelona nach Salamanca transferiert wurden, und dort bis zur *Transición* verblieben.

⁸⁹⁶ Junquera, Natalia: Una destitución misteriosa para la memoria histórica – Cultura fulmina a la directora del Centro de Salamanca, *El País*, 15. September 2011.

⁸⁹⁷ Seitzl, *Memoria histórica*, 7.

⁸⁹⁸ Ebd., 48.

⁸⁹⁹ Ebd., 94.

⁹⁰⁰ Ebd., 184.

⁹⁰¹ „Damit den Bewohnern von Vitoria immer klar sein wird, was dort geschah.“ Bildu de Vitoria quiere cambiar el nombre de las avenidas Juan Carlos y Reina Sofía, *El Mundo*, 1. April 2012.

Geschichte von *Euskal Herria*⁹⁰² erinnern, genauso wie man der Person Lauaxeta⁹⁰³ gedenken sollte, eines Dichters und Unterstützers der Republikaner im Bürgerkrieg, der von den faschistischen Rebellen drei Tage nach den Bombardements gefangen genommen und Monate danach an einer Friedhofsmauer erschossen worden ist.⁹⁰⁴ Eine Gedenktafel am alten Flugplatz sowie auch eine Büste am Friedhof sollten an ihn erinnern. Bei der Friedhofsmauer plant man ein Mahnmal.⁹⁰⁵

Am auffallendsten wird dieses Problem beim *Valle de los Caídos*, dem größten Monument des Franquismus, das unter Francos Anleitung von 1940 bis 1959 mit Zwangsarbeitern errichtet worden ist.⁹⁰⁶ Soll man es einebnen oder in ein zeitgeschichtliches Zentrum umwandeln, um an historischer Stelle Teile der spanischen Geschichte zu erläutern?⁹⁰⁷ Mehrere Kommissionen sind seit der *Transición* von unterschiedlichen Regierungen bestellt worden, um Empfehlungen zum Abbau bzw. zur Umgestaltung abzugeben.⁹⁰⁸ Auch die Regierung Zapatero setzte eine Kommission ein, schließlich verlangt auch das *Ley de memoria histórica*⁹⁰⁹ hier aktiv zu werden. Diese Kommission legte von vornherein zwei Prämissen fest: es soll außer Streit sein, dass das 150 Meter hohe Kreuz in jedem Fall an seinem Ort verbleibt. Auch die Basilika wird weiterhin als Kirche dienen und die Benediktiner werden weiterhin dort ihren Dienst versehen können.⁹¹⁰ Die Kommission empfahl, dass Franco woanders begraben werden sollte, z.B. im Pardo, dort wo auch seine Gattin ihre letzte Ruhestätte gefunden hat. Der Verlegung von Franco müsse aber die Kirche zustimmen. Der Führer der Falange, José Antonio Primo de Rivera, der nach Beginn des Bürgerkriegs von den Republikanern in Alicante getötet wurde, sollte – als ein Opfer des Bürgerkrieges - seine Ruhestätte im *Valle* behalten können.⁹¹¹

Den Angehörigen der Opfer sollte es ermöglicht werden, die im *Valle* befindlichen körperlichen Reste zu transferieren, um sie woanders würdig begraben zu können. Das

⁹⁰² Beinhaltet die vier baskischen Provinzen in Spanien und die drei baskischen Provinzen in Frankreich.

⁹⁰³ Lauaxeta war das Pseudonym für Estepan Urkiaga Basaraz.

⁹⁰⁴ Seitzl, *Memoria histórica*, 99.

⁹⁰⁵ Bildu, *El Mundo*, 1. April 2012.

⁹⁰⁶ Casanova, Julián: *El Valle de Franco*, *El País*, 20. November 2007.

⁹⁰⁷ Seitzl, *Memoria histórica*, 130.

⁹⁰⁸ Junquera, Natalia: *El Gobierno concluye que es „imposible“ exhumar a los republicanos enterrados con Franco - Una comisión de expertos decidirá si los restos del dictador deben permanecer en el Valle de los Caídos*, *El País*, 4. Mai 2011.

⁹⁰⁹ Das Gesetz für die historische Erinnerung (gemeint ist die offizielle Erinnerung).

⁹¹⁰ Seitzl, *Memoria histórica*, 184.

⁹¹¹ Ebd., 184. .

dürfte jedoch aufgrund des sehr schlechten Zustandes der im *Valle* befindlichen Reste in vielen Fällen technisch sehr schwierig sein.⁹¹² Im *Valle* sollte ein historisches Zentrum geschaffen werden, um Bürgerkrieg und Franco-Diktatur und damit auch die Geschichte des *Valle* kritisch zu präsentieren. Zapatero traf zu Recht der Vorwurf, die Kommission für das *Valle* viel zu spät installiert zu haben, so dass innerhalb seiner Regierungszeit ein Realisieren der Vorschläge der Kommission gar nicht mehr möglich war. Da die Parlamentswahlen vorgezogen wurden und der Kommission eine Nachfrist für den Abschluss ihrer Arbeit eingeräumt wurde, sind deren Empfehlungen erst nach den Parlamentswahlen bekannt gegeben worden. Unmittelbar danach sind berechnigte Bedenken geäußert worden, ob die neue *Partido Popular*- Regierung von Mariano Rajoy etwas davon umsetzen würde.⁹¹³

Ein besonders heikles Thema sind die gerichtlichen Urteile des Franco-Regimes. Soll man sie weiterhin kommentarlos gelten lassen oder sollten sie als illegitim angesehen werden oder sollten sie komplett annulliert werden, so als ob sie nie existiert hätten? Sollten Gerichtsurteile weiterhin gelten, obwohl sie von Kriegs- oder Standgerichten aus rein ideologischen Gründen erstellt worden sind?⁹¹⁴

Das *Ley de memoria histórica* hält fest, dass die Urteile als illegitim, aber nicht als nichtig, also nicht als annulliert gelten. Verständlicherweise kritisieren das die Angehörigen der Opfer. In jedem Fall sollten ihre Vorfahren von vermeintlicher Schuld komplett rein gewaschen werden, und zwar so, als ob niemals ein Urteil ergangen worden wäre.⁹¹⁵

Das *Ley de memoria histórica* bietet den Angehörigen die Möglichkeit, feststellen zu lassen, wo ihre Opfer vergraben wurden, sie zu identifizieren, ihre Todesursache - so weit wie möglich – zu eruieren und ihnen ein würdiges Begräbnis zu bieten. In diesen Fällen wäre es denkbar, mehr Informationen für das Herausfinden einer genauen Täterschaft zu verlangen. Die Frage nach der Täterschaft führt schließlich zum Thema der Verantwortung dafür, und folgerichtig für den Krieg und die damit verbundene Repression. Dieser Frage ist man bis heute nicht nachgegangen.⁹¹⁶

Der Untersuchungsrichter Baltasar Garzón legte seinen Finger auf diese Wunde, da er im Jahr 2009 die Anzeigen, die er von den Opferangehörigen bekam, zum Anlass nahm,

⁹¹² Seitzl, *Memoria histórica*, 184.

⁹¹³ Ebd., 184.

⁹¹⁴ Ebd., 185.

⁹¹⁵ Ebd., 185.

⁹¹⁶ Ebd., 185.

in diesen konkreten Fällen der Täterverantwortlichkeit nachzugehen. Garzón erhob gegen Franco und 34 andere Täter Anklage; der Konflikt spitzte sich zu.⁹¹⁷ Die spanische Justiz warf Garzón Rechtsbeugung vor, denn aufgrund des Amnestiegesetzes dürfte er gar nicht Anklage erheben. Außerdem wären die angeklagten Täter ohnehin schon tot, auch deswegen dürfte er nicht Anklage erheben, da man nur gegen lebende Personen Anklage erheben dürfe, und außerdem wären die Taten schon verjährt.⁹¹⁸

Garzón stufte diese Taten als Verbrechen gegen die Menschlichkeit ein und somit würden sie nicht unter das Amnestiegesetz fallen und außerdem könnten sie nicht verjähren.

Umstritten ist, ob das Amnestiegesetz nicht ohnehin im Konflikt mit dem *Ley de memoria histórica* sei. Wenn die Amnestie auch für die *Transición* eine wesentliche Voraussetzung war, ist aber durch sie die Aufarbeitung erschwert worden. Sie verhinderte die Suche nach den Tätern und die Entschädigung der Hinterbliebenen der Opfer.⁹¹⁹

Der Oberste Gerichtshof in Spanien hat Garzón im Jahr 2010 „außer Gefecht gesetzt“, in dem dieser vorläufig von seinen richterlichen Ämtern suspendiert wurde. Schließlich hatte man ihn aufgrund des Korruptionsfalles „Gürtel“ in Valencia, in dem diverse Politiker des *Partido Popular* verstrickt sind, mit einem elfjähriges Berufsverbot als Untersuchungsrichter in Spanien belegt: er hätte angeblich zu Unrecht Telefonate zwischen den Angeklagten und deren Verteidigern aus Gründen des Geldwäscheverdachts überwachen lassen.⁹²⁰

Im Prozess bezüglich der Untersuchungen der Verbrechen der Franco-Repression wurde er allerdings freigesprochen. Es wurde ihm nur Irrtum und keine Gesetzesbeugung zur Last gelegt. Seitens des Gerichtes wurde akzeptiert, dass er den Angehörigen der Opfer durch seine von ihm initiierten Untersuchungen helfen wollte.⁹²¹ Vor allem vom Ausland wurde der berühmte spanische Untersuchungsrichter, der im Jahr 1998 die Auslieferung des chilenischen Ex-Präsidenten Pinochet initiiert hatte und der damit sehr viel internationales Renommee für sich in Anspruch nehmen konnte, in seinem Vorhaben sehr unterstützt.⁹²² Die spanische Justiz traf der Vorwurf, dass sie jede weitere Untersuchung der Franco-

⁹¹⁷ Seidl, *Memoria histórica*, 185.

⁹¹⁸ El Supremo absuelve a Garzón de prevaricación por investigar los crímenes del franquismo <http://www.rtve.es/noticias/20120227/supremo-absuelve-garzon-prevaricacion-investigar-crimenes-del-franquismo/501922.shtml> (24. September 2012).

⁹¹⁹ Seidl, *Memoria histórica*, 185.

⁹²⁰ Ebd., 170.

⁹²¹ Ebd., 186.

⁹²² Ebd., 186.

Repression verhindern wollte, und sich daher dieses Untersuchungsrichters entledigen musste. In anderen Ländern hätte man nach dem Ende von Diktaturen Wahrheitskommissionen arbeiten lassen. In Spanien lehnt die Justiz das nach wie vor ab.⁹²³

Für Spanien ist diese Situation heikel, denn Spanien hat in Menschenrechtsfragen in vielen vor allem lateinamerikanischen Ländern juristisch interveniert. Allen voran im Fall Pinochet in Chile, aber auch u.a. in Argentinien, Bolivien und Guatemala.⁹²⁴

Die zentrale Frage besteht darin, ob nach mittlerweile 37 Jahren nach Francos Tod Spanien imstande ist, der historischen Erinnerung zu ihrem Recht zu verhelfen, um die Angehörigen der Opfer ausreichend zu unterstützen. Führten die juristischen und gesetzlichen Debatten und Aktivitäten zu einem ideologischen und politischen Reinigungsprozess? Das konnte leider nur teilweise erzielt werden. Das liegt am historisch erklärbaren Widerspruch zwischen den Anliegen der *Transición*: einerseits den Blick in die Zukunft zu richten, um dabei die Vergangenheit zu vergessen, und das als notwendige Krücke für die Fortentwicklung der spanischen Demokratie zu sehen.⁹²⁵ Die Wunden sollten nicht mehr aufbrechen. Die Trennung in *dos Españas*⁹²⁶ sollte man so überwinden können. Und andererseits die Anliegen der Angehörigen der Opfer zu berücksichtigen, die historische Wahrheit zu ergründen, die Opfer aus den Straßengräben wieder zu exhumieren, sie würdig zu begraben und die Hinterbliebenen zu entschädigen.

In Spanien gibt es keine Wahrheitskommissionen. Der Staat fühlt sich nicht verantwortlich, auf diesem Wege die Erinnerung wieder aufleben zu lassen.⁹²⁷ Es dürfte so sein: die Opfer, die heute nach Wahrheit, Gerechtigkeit, und Entschädigung verlangen, hängen an dem so genannten einen Faden und die Erinnerung scheint dem Vergessen ausgeliefert zu sein.⁹²⁸

Das *Ley de memoria histórica* konnte den Ansprüchen nicht gerecht werden, weil die sehr unterschiedlichen, im Widerspruch befindlichen Vorstellungen der diversen politischen Kräfte beim Poker zur Mehrheitsbeschaffung im Parlament für das Gesetz dann nur mehr den kleinsten gemeinsamen Nenner fanden.⁹²⁹ So ist das Gesetz schließlich zu

⁹²³ Seidl, *Memoria histórica*, 186.

⁹²⁴ Ebd., 186.

⁹²⁵ Ebd., 186.

⁹²⁶ Zwei Spanien.

⁹²⁷ Lázaro, Julio M.: Garzón „se excedió” al intentar “mejorar la situación de las víctimas” – El Supremo reprocha su “errónea” actuación pero le absuelve por seis votos a uno, *El País*, 28. Februar 2012.

⁹²⁸ Manjón-Cabeza Olmeda, Araceli: El olvido de la memoria - Con la sentencia de Garzón se cierra el paso a cualquier intento judicial de establecer la verdad y de reparar a las víctimas, *El País*, 6. März 2012.

⁹²⁹ Seidl, *Memoria histórica*, 187.

einem zahnlosen Kompromisspapier geworden, mit dem alle unzufrieden sind. Folgerichtig wurden nach 2007 immer wieder Abänderungen und Zusätze diskutiert.

Die Regierung Rajoy hat das Budget für die *memoria historica* für 2012 um 60 Prozent gekürzt. Allerdings wurde gleichzeitig die Subvention für Exhumierungen und Identifizierungen etwas erhöht. Trotzdem reicht das Budget höchstens für die körperlichen Reste von 300 Personen, die man mit den bescheidenen Mitteln finden und umbetten kann. Für die anderen Vorhaben, angefangen vom historischen Zentrum im *Valle de los Caídos*, den Abbau der restlichen Denkmäler und die geänderten Straßennamen stehen kaum Mittel zur Verfügung.⁹³⁰

Zwar steht die Wirtschaftskrise des Jahres 2012 in Spanien im Vordergrund, trotzdem hat man deutlich gesehen, dass gerade das internationale Umfeld, von dem man in Spanien mehr denn je abhängig ist, auch voraussetzt, dass sich Spanien noch deutlicher von den Schatten der Vergangenheit befreit, wie das eben schon viel früher Deutschland und Italien gemacht haben.⁹³¹

14. Zusammenfassung

Die Veröffentlichungen über das Baskenland haben öfters „das baskische Labyrinth“ zum Titel, was ganz deutlich auf die komplizierte Problemlage im Baskenland hinweist.⁹³² Die einzelnen spanischen Regionen hatten ein durchaus unterschiedliches Verhältnis zur Madrider Zentralregierung. Die Basken erreichten mithilfe ihrer Foralrechte seit mehreren Jahrhunderten eine deutliche Abgrenzung zur Madrider Zentralmacht. Als nach den Karlistenkriegen im Jahr 1876 die Foralrechte verloren gingen, schien die baskische Kultur vor dem Auslöschen zu stehen.

Aufgrund der Eisenerzvorkommen und der mit britischer Kohle ermöglichten Stahlindustrie zogen viele Spanier aus anderen Landesteilen ins Baskenland. Die eingewanderten Industriearbeiter sprachen meist Kastilisch. Am Ende des 19. Jahrhunderts blühte die Wirtschaft, aber die Basken sahen eine Gefahr der Überfremdung. Die Basken wollten ihren wirtschaftlichen Erfolg unter sich selbst aufteilen. Die eingewanderten Arbeiter sollten weniger davon profitieren. Keinesfalls sollten sie das Baskenland total

⁹³⁰ Seitzl, *Memoria histórica*, 187.

⁹³¹ Ebd., 187.

⁹³² Lang, *Labyrinth*.

kastilisieren. Doch noch schlimmer sollte es unter Franco kommen, denn er verbot schlichtweg die baskische Sprache, so wie auch viel typisch Baskisches: die Fahne, die Flöte, die Jacke u.v.a.m.

Die baskische Sprache war auch durch die Alphabetisierungsmaßnahmen gefährdet, denn dafür war das Kastilische als alleinige Unterrichtssprache vorgesehen. Sprache und Kultur sollten geschützt und erhalten werden. Auch wenn die Basken nur zu etwa 20 Prozent komplett zweisprachig sind, so vertreten sie mehrheitlich ihre baskische Identität (1982 waren das sogar 60 Prozent). Später litt das Baskenland unter strukturellen Problemen der Industrie und wurde durch die Ölkrise von 1973 stark getroffen. Bis zur *Transición* hat sich daher das Problem der „Überfremdung“ gemildert, so dass ab 1976 sogar mehr Leute das Baskenland verließen als von außen hinzukamen. Schon während der II. Republik verhandelte das Baskenland eine Autonomie, die allerdings wegen des Bürgerkrieges nur neun Monate in Geltung war.

Nach den vielen Jahrzehnten der Unterdrückung sahen die Basken in dem demokratischen Neubeginn auch die große Chance, die historischen „Vorrechte“ (*Fueros*) von der Zentralregierung in Madrid zurückzuverlangen. Sie verstanden darunter keine Privilegien, sondern einfach eben ihre „historischen Rechte“.⁹³³ Sie gingen davon aus, dass sie als Volk bereits vor der Herausbildung des spanischen Staates mit ihren eigenen Institutionen existierten. Sie wären schon vor den Kelten und Iberern im Norden der Halbinsel anzutreffen gewesen und hätten sich seither gegen alle Anfeindungen erfolgreich gewehrt. Also ein alteingesessenes Volk mit einer besser entwickelten Wirtschaft als die der Kastilier, widersetzte es sich einer Schlechterbehandlung.⁹³⁴

Anders als z.B. Galizien oder Andalusien hätten sich die Basken gegen die Franco - Diktatur gewehrt. Sie hatten schon damals ihre verlorenen Rechte zurückgefordert.⁹³⁵ Auch zum Zeitpunkt der *Transición* versuchten die Basken, ihre Rechte durch Demonstrationen, Streiks und Einschließungen in Kirchen zu erreichen. Die Basken standen der *Transición democrática* mit mehr Skepsis gegenüber, als es in anderen Landesteilen der Fall war.

Aus dem Blickwinkel einer solchen Kampfhaltung ist erklärbar, dass die Gewaltakte der ETA gegen die Zentralregierung seitens der baskischen Bevölkerung zunächst kaum verurteilt wurden, wie z.B. die Ermordung des Ministerpräsidenten Carrero

⁹³³ Herzog, Baskenproblem, 67.

⁹³⁴ Ebd., 67.

⁹³⁵ Ebd., 68.

Blanco durch die ETA im Dezember 1973.⁹³⁶

Die *Transición democrática* ist ein wesentlicher Meilenstein in der wechselvollen und von Grausamkeiten geprägten spanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Nach dem Bürgerkrieg und der darauf folgenden Franco-Diktatur wird versucht, einen Ausgleich zwischen den jahrzehntelangen Konfliktparteien auszuhandeln. Die Vergangenheit sollte vergessen werden, um eine gemeinsame demokratische Zukunft zu ermöglichen. Wie das auch der Schriftsteller Rafael Chirbes ausdrückt: „*El nuevo régimen sólo podía nacer de la desmemoria, del olvido.*“⁹³⁷

Adolfo Suárez, ein junger Politiker, der schon in der Franco-Diktatur verschiedene politische Ämter ausgeübt hat, leitete als Ministerpräsident ab 1976 den Prozess zur Demokratie ein. Um einen Ausgleich zwischen den „*dos Españas*“ zum Zwecke der Einführung eines demokratischen Systems zu erreichen, bemühte man sich um eine Amnestie. Alle sprachen davon. So als ob es ein magisches Wort wäre, das Spaniens Weg in die Zukunft bereitet hätte. Die Amnestie der politischen Gefangenen des Bürgerkriegs und der Franco-Diktatur war aber neben der Zulassung der Parteien das wesentliche Instrument der *Transición democrática*.⁹³⁸

Ebenso im Baskenland war die totale Amnestie (bask. *Amnistiak Osuna*) das ganz zentrale Anliegen. Alle nationalistischen Parteien führten das in ihren Parteiprogrammen an. Das fand man auch in anderen Landesteilen, aber in *Euskadi* hatte es besondere Bedeutung. Anfang 1976 gab es noch fast 600 ETA-Häftlinge in spanischen Gefängnissen. Der größte Teil von ihnen kam aus Bizkaia und Gipuzkoa.⁹³⁹

Die traditionellen Volksfeste wurden genutzt, um nach der Amnestie zu verlangen.⁹⁴⁰ Im Baskenland glaubte man, dass die Zentralregierung nur durch Massendemonstrationen und Gewalt, nicht jedoch durch Verhandlungen und Diskussionen zu politischen Zugeständnissen bereit wäre.⁹⁴¹ Viele Tausende gingen auf die Strasse, um die Amnestie zu verlangen. Die Demonstrationen waren in diesem Moment nicht zu stoppen.

Im Baskenland wurden sie von der erst kürzlich gegründeten Amnestiebewegung

⁹³⁶ Ebd., 68.

⁹³⁷ „Das neue Regime konnte nur aus dem Gedächtnisverlust, dem Vergessen entstehen.“ Siehe Chirbes, *Marcha*, 239.

⁹³⁸ Muñoz, *Terrorismo*, 63.

⁹³⁹ Kasper, *Geschichte*, 185.

⁹⁴⁰ Muñoz, *Terrorismo*, 63.

⁹⁴¹ Herzog, *Diktator*, 71.

Gestoras Pro-Amnestía oder von den Vereinigungen der Verwandten der politischen Gefangenen organisiert. *Gestoras Pro-Amnestía* zogen viele prominente Basken an. Die baskische Bevölkerung unterstützte die Forderungen der *Gestoras*, so dass es am 16. Mai 1976 zu einem Generalstreik im Baskenland kam. Allein in Bizkaia beteiligten sich 300.000 Arbeiter am Streik.⁹⁴²

In Pamplona wurde ein Streik von 300.000 Arbeitern befolgt; es gab wieder Zusammenstöße und einen Toten in Basauri (Provinz Vizcaya).⁹⁴³ Im Juli 1976 demonstrierten in Bilbao 150.000 Menschen für die Amnestie. Schließlich kam es im Oktober 1976 zur allgemeinen Amnestie politischer Häftlinge. Die Amnestie hat bis Mitte 1976 politisch begangene Straftaten straffrei gestellt.⁹⁴⁴

Die Regierung gab der Erarbeitung einer neuen Verfassung höchste Priorität. Zwischen den allgemeinen Wahlen von 1977 und dem Inkraftsetzen der Verfassung Ende 1978 mussten viele Entscheidungen getroffen werden. Die Minderheitenpolitik war ganz wesentlich mit dem Demokratisierungsprozess verknüpft. Während sich in Katalonien die politischen Parteien von einer *estrategia de ruptura*⁹⁴⁵ entfernten, blieben die baskischen nationalistischen Parteien bei ihrer unbeugsamen Haltung.⁹⁴⁶

Die Transición democrática brachte nicht nur den Wandel von einer Diktatur zur Demokratie, sondern auch von einem sehr zentralisierten zu einem vielfach dezentralisierten Staat.⁹⁴⁷ Jahrzehntlang blieb der Regionalismus ungelöst. Es stellt sich die Frage: Sollte ein Regionalismus in der Verfassung für alle gleich festgehalten werden oder sollte es individuelle Lösungen für die einzelnen Regionen geben?⁹⁴⁸

Die Verfassung lieferte zur Frage der regionalen Autonomie nur einen allgemeinen Rahmen. Spätere Gesetze sollten das inhaltlich genauer definieren. Aber einige Artikel betreffen immerhin die autonomen Regionen (*comunidades autónomas*), beispielsweise die dort offiziellen Sprachen.⁹⁴⁹

Die Verfassung sah schließlich eine Autonomie vor, bei der jede „Nationalität“ bzw. Region das Recht auf Selbstverwaltung habe. „Nationalität“ wurde zunächst nur den Basken, Katalanen und Galiciern zugestanden, die sich historisch, sprachlich-kulturell und zum Teil

⁹⁴² Kasper, Geschichte, 185.

⁹⁴³ Juliá, en torno, 73.

⁹⁴⁴ Collado Seidel, Basken, 151.

⁹⁴⁵ Strategie des Bruchs.

⁹⁴⁶ Conversi, Basques, 142.

⁹⁴⁷ Tusell, Transición, 30.

⁹⁴⁸ Bernecker, Bürgerkrieg, 237.

⁹⁴⁹ Conversi, Basques, 144.

auch ethnisch unterschieden.

Der *Partido Nacionalista Vasco* (PNV)⁹⁵⁰ nahm an der verfassungsgebenden Versammlung teil, war aber letztlich mit dem Ergebnis nicht einverstanden.⁹⁵¹ Die baskischen Nationalisten stießen sich am Artikel 2 der Verfassung: „Die Verfassung basiert auf der unauflöslichen Einheit der spanischen Nation, die das gemeinsame und untrennbare Vaterland aller Spanier ist...“.⁹⁵² Der PNV verlangte für die Basken die Möglichkeit, sich vom spanischen Staat lösen zu können. Außerdem forderten der PNV, dass die baskische Region bestehend aus Gipuzkoa, Bizkaia und Álava ihr Gebiet verändern können sollte, z. B. um Navarra einzubeziehen.⁹⁵³ Das spanische Parlament gewährte das aber nicht, so dass aus der Sicht des PNV der spanische Staat die historischen Rechte des Baskenlandes nicht anerkannt hatte.⁹⁵⁴

Die ETA führte im Bestreben, einen Aufstand der Basken gegen den spanischen Staat zu provozieren, eine gewaltige Terrorkampagne durch: allein in den Jahren 1978 bis 1980 gab es 253 Opfer. Die spanischen Gefängnisse waren wieder mit Etrras gefüllt.⁹⁵⁵

Am 31. Oktober 1978 wurde der Verfassungsentwurf von beiden Kammern des spanischen Parlaments in getrennten Abstimmungen angenommen.⁹⁵⁶ Der PNV enthielt sich der Abstimmung.⁹⁵⁷ Bei der für den 6. Dezember 1978 anberaumten Volksabstimmung über die Verfassung blieb im Baskenland fast die Hälfte aller Stimmberechtigten den Urnen fern.⁹⁵⁸ Die abgegebenen Stimmen zeigten darüberhinaus die Ablehnung der Verfassung im Baskenland: in Gipuzkoa stimmten nur 27,8 Prozent und in Bizkaia nur 30,9 Prozent dafür; lediglich in Álava war mit einer Zustimmung von 42,3 Prozent die Ablehnung nicht so eindeutig. In Navarra wurde die Verfassung zumindest mit 50,4 Prozent knapp angenommen.⁹⁵⁹ Schließlich konnte die Verfassung noch knapp vor dem Jahresende 1978 endgültig verabschiedet werden.⁹⁶⁰

⁹⁵⁰ Baskische nationalistische Partei.

⁹⁵¹ Kasper, Geschichte, 186.

⁹⁵² Ebd., 186.

⁹⁵³ Ebd., 186.

⁹⁵⁴ Ebd., 186.

⁹⁵⁵ Kasper, Geschichte, 186.

⁹⁵⁶ Ebd., 186.

⁹⁵⁷ Schmidt, Diktator, 486.

⁹⁵⁸ Ebd., 487.

⁹⁵⁹ Kasper, 187.

⁹⁶⁰ Colomer, Transición, 16.

Zunächst kann man hinsichtlich der *Transición democrática* nur von einer Erfolgstory sprechen. Nach der Krise vom 23. Februar 1981, als das Militär und die *Guardia Civil* im Parlament unter Führung von Oberstleutnant Tejero den Aufstand probten, begannen Zweifel laut zu werden. Allerdings konnte durch eine erfolgreiche Intervention des Königs die Demokratie aufrecht erhalten werden. Dem sozialistischen Ministerpräsident Felipe Gonzales gelang eine Politik der Mitte, die die Wirtschaft ankurbelte und mit dem Beitritt Spaniens zur Europäischen Gemeinschaft einen Höhepunkt herbeiführte. Er hat höchstpersönlich verordnet, den Blick nach vorne zu richten. Von der ihm folgenden konservativen Regierung Aznar war nicht zu erwarten, dass sie Vergangenheitspolitik betreibt. All die Erinnerungsstücke der Franco-Diktatur, die Urteile, die Denkmäler, die Symbole, die Straßennamen, die Kundgebungen der Falange im *Valle*, all das blieb während Aznars Regierungszeit unberührt.

Was die Parteienlandschaft im Baskenland betrifft, so wurde die nationalistische Politik schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts von dem *Partido Nacionalista Vasco* (PNV) bestimmt⁹⁶¹. Nach einer Ausgrenzung in den Jahren der Diktatur von Primo de Rivera beteiligten sich die baskischen Nationalisten nicht am Bündnis von Sozialisten, Republikanern und Katalanisten. Die Unterschiede in der Autonomie- und Religionsfrage waren zu groß.⁹⁶²

Seit den ersten Wahlen im Jahr 1977 entwickelten sich die nationalistischen Parteien sehr gut, bis sie schließlich eine absolute Mehrheit von 70 Prozent erlangten, was nicht verwundert, denn der Nationalismus fand sich in allen Gesellschaftsschichten.⁹⁶³

Die Versammlung der Parlamente der drei baskischen Provinzen verhandelte mit der Regierung in Madrid schon vor Inkrafttreten der Autonomie bezüglich eines *Consejo General Vasco*⁹⁶⁴, der am 6. Jänner 1978 als vorübergehendes Organ seine Arbeit aufnahm. Es stand ihm der Sozialist Ramón Rubial vor, als er mit der Zentralregierung die *Preautonomia* verhandelte.⁹⁶⁵ 1980 wurde der *Consejo General Vasco* durch die baskische Regierung ersetzt.⁹⁶⁶

Der PNV kontrollierte während der ersten 1980er Jahre alle Institutionen des

⁹⁶¹ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 588.

⁹⁶² Herold-Schmitt, 373.

⁹⁶³ Conversi, 148.

⁹⁶⁴ Baskischer Generalrat.

⁹⁶⁵ Onaindia, *Laberinto*, 79.

⁹⁶⁶ Tema 8, 174.

Baskenlandes, und zwar die autonome Regierung in Vitoria unter der Leitung des *lehendakari* Carlos Garaikoetxea, die Präsidentschaft der *Juntas Generales*⁹⁶⁷ und der *Diputaciones Forales*⁹⁶⁸, die 1979 wieder erstanden waren, nachdem sie ein Jahrhundert lang abgeschafft worden waren, und das Bürgermeisteramt in den drei wichtigsten baskischen Provinzen. So konnte das Baskenland genau nach dem Bild des PNV entwickelt werden.⁹⁶⁹

Carlos Garaikoetxea ist Navarrese aus Pamplona und unter seiner Führung hätte eine Annäherung zwischen den drei baskischen Provinzen und Navarra leichter möglich sein müssen. Er sprach wie Aguirre unter der Eiche von Gernika dieselbe Eidesformel. Aber Garaikoetxea sprach nicht Baskisch. Jetzt erst lernte er Baskisch.⁹⁷⁰ Es ging ihm um eine Weiterentwicklung des Autonomiestatutes und um die Befriedung des Baskenlandes, das in den Jahren 1979/80 von der Gewalt der ETA beherrscht war.⁹⁷¹

Neben dem PNV konstituierten sich im Baskenland auch andere Parteien: die *Koordinadora Abertzale Sozialista (Alternativa KAS)*, *Herri Batasuna*, *Euzkadiko Ezkerra (EE)*, PSE-PSOE und die Kommunistische Partei.

Zweihundert Jahre lang gab es Spannungen zwischen den zentralistischen und den regionalistischen Tendenzen, die von reaktionären, konservativen und progressiven Kreisen unterstützt wurden.⁹⁷² Vierzig Jahre nachdem Franco Regionen und deren Eigenständigkeit aufgehoben hatte, entwickelte sich der Regionalismus heftiger denn je.⁹⁷³ Zur Frage der regionalen Autonomie liefert die Verfassung von 1978 nur einen allgemeinen Rahmen. Der Artikel 2 der Verfassung hält fest, dass die Spanische Nation für alle gemeinsam gilt und unteilbar ist. In den Artikeln 143 und 151 werden die 17 Regionen Spaniens angesprochen. Konföderationen mehrerer Regionen sind im Sinne der Einheit des Gesamtstaates nicht erlaubt.⁹⁷⁴ Der Artikel 145 stellt klar, dass zwischen diesen autonomen Gemeinschaften keine anderen Verbindungen hergestellt werden dürfen. Konföderationen mehrerer Regionen sind im Sinne der Einheit des Gesamtstaates nicht erlaubt.⁹⁷⁵ So sollte u.a. eine Verbindung zwischen dem Baskenland und Navarra von vornherein unmöglich gemacht

⁹⁶⁷ Generalräte.

⁹⁶⁸ Die jeweiligen Provinzregierungen in den baskischen Provinzen.

⁹⁶⁹ Fusi Aizpurúa, *Autonomías*, 591

⁹⁷⁰ Kurlansky, *Basken*, 342.

⁹⁷¹ Kasper, *Geschichte*, 188.

⁹⁷² Soto, 97

⁹⁷³ Schmidt, *Diktatur*, 488.

⁹⁷⁴ Schmidt, *Diktatur*, 488.

⁹⁷⁵ Ebd., 488.

werden.⁹⁷⁶

Man stellte sich im Baskenland die Frage, ob auch Navarra, oder nur die drei baskischen Provinzen Guipúzcoa, Álava und Vizcaya in die baskische Autonomie aufzunehmen wären.⁹⁷⁷ Navarra konstituierte sich jedoch als eigene Region, nicht zuletzt aufgrund der dortigen UCD-Mehrheit.⁹⁷⁸ Damit waren viele Basken unzufrieden. In erster Linie waren aber konservative, spanienfreundliche Kreise in Navarra für eine eigene Region. Sie wollten von den drei baskischen Provinzen unabhängig sein.⁹⁷⁹

Das Autonomiestatut für das Baskenland wurde von einem Ausschuss des *Consejo General Vasco* redigiert. Es wurde in Gernika fertig gestellt und Ende 1978 den *Cortes* präsentiert. Nach langwierigen Verhandlungen kam das Statut für das Baskenland schließlich am 19. Juli 1979 zustande.

Im Zuge der *Transición* wurde also eine weitgehende Autonomieregelung für das Baskenland gefunden. Das Baskische wurde neben dem Spanischen als gleichberechtigt anerkannt. Die Basken bekamen eine weitgehende Finanzautonomie. Sie konnten einen regionalen Obersten Gerichtshof einrichten und ein eigenes Erziehungswesen schaffen, solange dadurch die gesamtspanische Verfassung nicht verletzt wird. Anstelle der staatlichen konnten die Basken eine eigene Polizei aufbauen. Sie erhielten auch wesentliche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Kompetenzen. Im Oktober 1982 nahmen nach zweijährigen Vorarbeiten 278 baskische Polizisten ihren Dienst auf.⁹⁸⁰ Sie sollten die spanische Guardia Civil und die Nationalpolizei ersetzen. Aber aufgrund des Misstrauens der spanischen Regierung sind kaum staatliche Ordnungskräfte abgezogen worden.⁹⁸¹

Neuwahlen wurden für den 1. März 1979 ausgeschrieben, schließlich sollte eine verfassungsmäßig zustande gekommene Regierung die Geschicke Spaniens leiten.⁹⁸² Die UCD hat mit 68 Prozent die Mehrheit bekommen, der PNV konnte seinen Stand von 1977 halten.

Bei den ersten Wahlen zum baskischen Parlament siegten am 9. März 1980 die autonomistischen bürgerlichen Parteien über die gesamtspanischen Parteien. Der PNV-

⁹⁷⁶ Conversi, 144.

⁹⁷⁷ Schmidt, 487.

⁹⁷⁸ Ebd., 487.

⁹⁷⁹ Kurlansky, Basken, 340.

⁹⁸⁰ Kasper, Geschichte, 189.

⁹⁸¹ Ebd., 189.

⁹⁸² Schmidt, Diktator, 490.

Spitzenkandidat Carlos Garaicoetxea wurde der erste autonome baskische Regierungschef (*Lehendakari*) mit provisorischem Sitz in Vitoria.

Die Zeit der *Transición* war alles andere als eine friedliche Zeit; ganz im Gegenteil, es gab Radikalisierung auf Seiten der Rechten wie der Linken. In der Parteienlandschaft finden sich baskisch nationale Gruppen, die unterschiedlich stark radikalisiert sind, und Repräsentanten der in ganz Spanien vertretenen Großparteien, wie dem PSOE und dem *Partido Popular*. Man stellt sich die Frage, ob diese während der *transición* zugelassenen nationalen Parteien den Nährboden für den Terrorismus bereiteten. Einzelne Gruppierungen hatten jedenfalls ein Naheverhältnis zu gewaltbereiten Gruppen. Die Gerichte bemühten sich, die Parteien mit einem Naheverhältnis zum Terror zu identifizieren, so dass sie vom politischen Leben ausgeschlossen werden konnten. Das förderte die Radikalisierung durchaus noch mehr. Sicherlich führten grundsätzlich schon die überzogenen Wunschvorstellungen zur Radikalisierung, als klar wurde, dass man zwischen Wünschen und Realität zu unterscheiden habe.

Die gemäßigte baskische nationale Partei (PNV) war den radikaleren nationalen Gruppen zu wenig radikal, so dass sich diese absetzten. Es kam zu einer Radikalisierung, die zur Gründung der *Euskadi ta Askatasuna* (ETA, *Euskadi y Libertad*) führte. Einzelne Gruppierungen hatten ein Naheverhältnis zu gewaltbereiten Gruppen. Die ETA war nur eine, aber die wichtigste radikale Gruppe. Sie hatte schon in den 1960er Jahren mit ihrer Terrortätigkeit begonnen, und vor und während der *Transición* gingen viele Anschläge gerade auf ihr Konto.

Vor etwa fünfzehn Jahren wurde eine kritische Diskussion über die *Transición democrática*, den Bürgerkrieg und die Franco-Diktatur in Gang gesetzt. Sie hat in Spanien erst viele Jahre später stattgefunden als in Deutschland oder in Italien. Dadurch sind viele Opfer des Bürgerkriegs und der Diktatur sehr verspätet ins kollektive Gedächtnis gerückt.⁹⁸³

Die Angst der Bevölkerung und der Unwille der Politik hat zu diesem Jahrzehnte langen Verschweigen geführt, so dass erst so spät mit der Aufarbeitung, mit Exhumierungen und ordentlicher Grablegung, mit dem Entfernen der ganzen Franco-Symbolik im Straßenbild und in den Gebäuden, sowie mit der Illegitimierung der Franco-Gerichtsurteile begonnen werden konnte.

⁹⁸³ Seitzl, *Memoria histórica*, 201.

Anhang

A. Siglenverzeichnis

23-F	El Tejerazo
ATA	Aberri Ta Askatasuna
ADN	Ácido Desoxirribonucleico
AGLA	Agrupación Guerrillera del Levante y Aragón
AMHyJA	Asociación Andaluza Memoria Histórica y Justicia
AI	Amnesty International
AP	Alianza Popular
APM	Asociación Profesional de la Magistratura
ARMH	Asociación para la Recuperación de la Memoria Histórica
ANC	Arxiu Nacional de Catalunya
ANV	Acción Nacionalista Vasca
BIC	Bienes de Interés Cultural
BN	Biltzar Nagusi
BOE	Boletín Oficial del Estado
BVE	Batallón Vasco Español
CAA	Comandos Autónomos Anticapitalistas
CAV	Comunidad Autónoma Vasca
CCOO	Confederación Sindical de Comisiones Obreras
CESID	Centro Superior de Información de la Defensa
CGT	Confederación General del Trabajo
CNT	Confederación Nacional del Trabajo
CiU	Convergència i Unió

CSIC	Consejo Superior de Investigaciones Científicas
EA	Eusko Alkartasuna
EAJ-PNV	Euzko Alderdi Jeltzalea-Partido Nacionalista Vasco
EE	Euskadiko Ezkerra
EGI	<i>Euzko Gaztedi Indarra</i>
EIA	Euskal Iraultzarako Alderdia
EH	Euskal Herritarrok
EHAS	Euskal Herriko Alderdi Sozialista
EIA	Euskal Iraultzarako Alderdia
EITB	Euskal Irrati Telebista
ESB	Euskadiko Sozialista Biltzarrea
ESMA	Escuela de Mecánica de la Armada
ERC	Esquerra Republicana de Catalunya
ETA	Euskadi Ta Askatasuna
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FET y de las JONS	Falange Española Tradicionalista y de las Juntas de Ofensiva Nacional - Sindicalista
FRAP	Frente Revolucionario Antifascista y Patriótico (FRAP)
GAL	Grupos Antiterroristas de Liberación
GARI	Groupes d'Action Révolutionnaire Internationalistes
GRAPO	Grupos de Resistencia Antifascista Primero de Octubre
HASI	Herri Alderdi Sozialista Iraultzailea
HB	Herri Batasuna
ICV	Iniciativa per Catalunya Verds (<i>ICV</i>)
IU	Izquierda Unida

IU-ICV	Izquierda Unida- Iniciativa por Cataluña Verdes
JeL	Jaungoikua eta Lagizarra
JONS	Juntas de Ofensiva Nacional- Sindicalista
JpD	Jueces para la Democracia
KAS	Koordinadora Abertzale Socialista
LAB	Langile Abertzaleen Batzordeak
LAIA	Langile Abertzale Iraultzaileen Alderdia
LAK	Langile Abertzale Komiteak
LOAPA	Ley Orgánica de Armonización del Proceso Autonómico
Ley 52/2007	Ley de Memoria Histórica
Medel	Magistrados Europeos para la Democracia y las Libertades
MLNV	Movimiento de Liberación Nacional Vasca
MPAIAC Canario	Movimiento por la Autodeterminación e Independencia del Archipiélago Canario
OMLE	Organización Marxista-Leninista de España
PCE	Partido Comunista Española
PNV	Partido Nacionalista Vasca
PP	Partido Popular
PSE-EE	Partido Socialista de Euskadi-Euskadiko Ezkerra
PSE-PSOE	Partido Socialista de Euskadi
PSOE	Partido Socialista Obrero Española
REMHTA	Recuperando la Memoria de la Historia Social de Andalucía
SECED	Servicio Central de Documentación
UCD	Unión de Centro Democrático
UGT	Unión General de Trabajadores

B. Bibliografie

B.1. Bücher

Águila, Rafael del; Montoro Romero, Ricardo: El discurso político de la transición española, Madrid, Centro de Investigaciones Sociológicas-Siglo XXI, 1984.

Aierbe, Peio: „Bewaffneter Kampf in Europa - Korsika, Italien, Nordirland, BRD, Baskenland“, Berlin, Schwarze-Risse-Verlag, 1991.

Antxustegi Igartua, Esteban: El debate nacionalista - Sabino Arana y sus herederos, Universidad de Murcia, Servicio de Publicaciones, 2007.

Ardavin, Carlos X.: La transición a la democracia en la novela española (1976-1996) - los poderes de la memoria, Amherst, Mass., Univ. of Massachusetts, Dissertation, 1999.

Armengou, Montse: Las fosas del silencio - ¿hay un holocausto español? - prólogo de Santiago Carrillo, Barcelona, Plaza & Janés, 2004.

Azurmendi, Mikel: La herida patriótica - la cultura del nacionalismo vasco, Madrid, Taurus, 1998.

Balfour, Sebastian: España desde 1931 hasta hoy. In: Carr, Raymond (Hg.): Historia de España, Barcelona, Península, 2001.

¡Basta ya! Iniciativa Ciudadana: Euskadi, From Dream To Shame - A Useful Guide To The Basque Tragedy, Madrid, ediciones B, 2005.

Beramendi, Justo: Galicia en el Estado de las Autonomías. In: Fusi Aizpurúa, Juan Pablo (Hg.): La España de las autonomías. Historia de España. T. 43. Fundada por Ramón Menéndez Pidal, Madrid, Espasa-Calpe, 2007, 55-107.

Bernecker, Walther L.: Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg, München, Beck, 1988.

Bernecker, Walther L.; Pietschmann, Horst: Geschichte Spaniens - von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, Stuttgart, Kohlhammer, 2005.

Bernecker, Walther L.: Geschichte Spaniens im 20. Jahrhundert, München, Beck, 2010.

Bernecker, Walther L.; Brinkmann, Sören: Kampf der Erinnerungen, Nettersheim, Graswurzelrevolution, 2011.

Buckley, Ramón: La doble transición - política y literatura en la España de los años setenta, Madrid, Siglo XXI de España, 1996.

Burgo, Jaime Ignacio del: Soñando con la paz - violencia terrorista y nacionalismo vasco, Madrid, Temas de Hoy, 1994.

Carrillo, Santiago: Prólogo. In: Armengou, Montse: Las fosas del silencio - ¿hay un holocausto español? - prólogo de Santiago Carrillo, Barcelona, Plaza & Janés, 2004, Fosas, 17.

Casanova, Julián; Gil Andrés, Carlos: Historia de España en el siglo XX, Barcelona, Ariel, 2009.

Castellano, Pablo: Yo sí me acuerdo – apuntes e historias, Madrid, Temas de Hoy, 1994

Castelló, José Emilio: España, siglo XX 1939-1978, Madrid, 2000.

Castells, Luis; Cajal, Arturo (Hg.): La autonomía vasca en la España contemporánea (1808-2008), Madrid, Marcial Pons Historia, 2009.

Cebrián, Juan Luis: La España que bosteza - apuntes para una historia crítica de la Transición, Madrid, Taurus, D.L. 1980.

Cebrián, Juan Luis: España 1975-1980 - conflictos y logros de la democracia, Madrid, Ediciones José Porrúa Turanzas, 1982.

Cebrián, Juan Luis: Crónicas de mi país, Madrid, El País, 1985.

Charpentier, Louis: Das Geheimnis der Basken, Olten u.a., Walter, 1977.

Chirbes, Rafael: La larga marcha, Barcelona, Ed. Anagrama, 2008.

Cierva, Ricardo de la: El nacionalismo vasco - de Sabino Arana a Xavier Arzallus, Madrid, ARC, 1997.

Collado Seidel, Carlos: Die Basken - ein historisches Portrait, München, Beck, 2010.

Colomer, Josep M.: La transición a la democracia - el modelo español, Barcelona, Anagrama, 1998.

Conversi, Daniele: The Basques, the Catalans and Spain - Alternative Routes to Nationalist Mobilization, Reno (u.a.), Univ. of Nevada Press, 1997.

Corcuero Atienza, Javier, Política y derecho: la construcción de la autonomía, Madrid, Centro de Estudios Constitucionales, 1991.

Cotarelo, Ramón: La transición democrática española, Madrid, Sistema, D.L., 1993.

Díaz Herrera, José; Durán, Isabel: Los secretos del poder – del legado franquista al ocaso del felipismo – episodias inconfesables, Madrid, Temas de Hoy, 1994.

Escudero, Manu: Euskadi: Dos comunidades, San Sebastián, L. Haranburu, 1978.

Espinosa Maestre, Francisco: Contra el olvido – historia y memoria de la Guerra Civil,

Barcelona, Crítica, 2006.

Ferrando Badía, Juan: Del autoritarismo a la democracia, Madrid, Rialp, 1987.

Foweraker, Joe: Making Democracy In Spain - Grass-roots Struggle In The South, 1955 – 1975, Cambridge (u.a.), Cambridge University Press, 1989.

Fraga Iribarne, Manuel: Diario de Sesiones del Congreso de los Diputados, 5. Mai 1978.

Fusi Aizpurúa, Juan Pablo: El país vasco - pluralismo y nacionalidad, Madrid, Alianza Editorial, D.L. 1984.

Fusi Aizpurúa, Juan Pablo y Palafox, Jordi: España 1808-1996. El desafío de la modernidad, Madrid, 1997.

Fusi Aizpurúa, Juan Pablo (Hg.): La España de las autonomías (Historia de España, Bd. 43), Madrid, Espasa-Calpe, 2007.

García Alvarado, José Maria: La España de las autonomías, Madrid, Síntesis, 1999.

García San Miguel, Luis: Teoría de la transición – un análisis del modelo español: 1973-1978, Madrid, Nacional, 1981.

Garzón, Baltasar: Un mundo sin miedo, Barcelona, Plaza & Janes Editores, 2005.

Granja, José Luis; Beramendi, Justo; Anguera, Pere: De la España de los nacionalismos y las autonomías, Madrid, Ed. Síntesis, 2001.

Grimaldos, Alfredo: La sombra de Franco en la transición, Madrid, Oberon, 2004.

Haselberger, Karin: Origen y desarrollo del nacionalismo vasco: del PNV a ETA, Diplomarbeit, Wien 2003.

Heiberg, Marianne: The Making of the Basque Nation. Cambridge (u.a.), Cambridge University Press, 1989.

Herold-Schmidt, Hedwig: Vom Ende der Ersten zum Scheitern der Zweiten Republik (1874-1939).

In: Schmidt, Peer (Hg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart, Philipp Reclam jun., 2004, 329-442.

Herzog, Werner: Spaniens Gang in die Demokratie. In: Herzog, Werner (Hg.): Terror im Baskenland- Gefahr für Spaniens Demokratie?, Reinbek bei Hamburg, Rowolth, 1979, 9-30.

Herzog, Werner: Das Baskenproblem nach Franco: Lösungsversuche. In: Herzog, Werner (Hg.): Terror im Baskenland- Gefahr für Spaniens Demokratie?, Reinbek bei Hamburg, Rowolth, 1979, 67-90.

Herzog, Werner (Hg.): Terror im Baskenland - Gefahr für Spaniens Demokratie?, Reinbek bei Hamburg, Rowolth, 1979.

Jiménez de Aberasturi, Luis Maria; Jiménez de Aberasturi, Juan Carlos: La guerra en Euskadi, Barcelona, Plaza & Janés, 1978.

Juliá, Santos: En torno a los proyectos de transición y sus imprevistos resultados. In: Molinero, C. (Hg.): La transición treinta años después, Barcelona, Península, 2006, 59-79.

Kasper, Michael : Baskische Geschichte, Darmstadt, Primus, 1997.

Kleinmann, Hans-Otto: Zwischen Ancien Régime und Liberalismus. In: Schmidt, Peer (Hg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart, Philipp Reclam jun., 2004.

Kurlansky, Mark: Die Basken - eine kleine Weltgeschichte, München, Claassen, 1999.

Lang, Josef: Das Baskenproblem. In: Herzog, Werner (Hg.): Terror im Baskenland- Gefahr für Spaniens Demokratie?, Reinbek bei Hamburg, Rowolth, 1979, 31-44.

Lang, Josef: Das baskische Labyrinth - Unterdrückung und Widerstand in Euskadi, Frankfurt am Main, isp-Verlag, 1983.

Letamendía Belzunce, Francisco: Les basques - un peuple contre les états, Paris, Éds. du Seuil, 1977.

Marín Arce, José María: Historia política de España, 1939-2000, Madrid, Tres Cantos, 2001.

Martín de la Guardia, Ricardo: Cuestión de tijeras - la censura en la transición a la democracia, Madrid, Ed. Síntesis, 2008.

Martínez Gorriarán, Carlos: Casa, provincia, rey - para una historia de la cultura del poder en el País Vasco, Irún, Alberdania, D.L., 1993.

Mauersberger, Volker: Spaniens Armee – Loyalität oder Putsch? In: Herzog, Werner (Hg.): Terror im Baskenland- Gefahr für Spaniens Demokratie?, Reinbek bei Hamburg, Rowolth, 1979, 91-118.

Mauersberger, Volker: Baskenland und ETA-Dokumente. In: Herzog, Werner (Hg.): Terror im Baskenland- Gefahr für Spaniens Demokratie?, Reinbek bei Hamburg, Rowolth, 1979, 121-132.

Molinero, Carme (Hg.): La Transición, treinta años después - de la dictadura a la instauración y consolidación de la democracia, Barcelona, Ed. Península, 2006.

Monedero, Juan Carlos: La Transición contada a nuestros padres – nocturno de la democracia española, Madrid, Los Libros de la Catarata, 2011.

Morán, Gregorio: El precio de la transición, Barcelona, Planeta, 1992.

Morán, Gregorio: Los españoles que dejaron de serlo - cómo y por qué Euskadi se ha convertido en la gran herida histórica de España, Barcelona, Planeta, 2003.

Muniesa i Brito, Bernat: Dictadura y transición - la España lampedusiana - La monarquía parlamentaria, Barcelona, Univ. de Barcelona, 2005.

Muñoz Alonso, Alejandro: El Terrorismo en España - el terror frente a la convivencia pluralista en libertad, Barcelona, Planeta, 1982.

Navarro, Joaquín: Buenos días, Euskadi, Madrid, Foca, 2000.

Nolte, Dorothee: Umbruchs-Fragen - das Genre des Interview-Porträts in der spanischen "transición", Berlin, Ed. Tranvia, 1994.

Nuñez, Luis: Opresión y Defensa del Euskera, San Sebastian, Txertoa, 1977.

Oberhollenzer, Natalie: Der Baskendiskurs in den spanischen Medien. Eine kritische Diskursanalyse des Baskenkonfliktes in den Zeitungen El País und El Mundo, Diplomarbeit, Wien 2005.

Onaindia, Mario: Guía para orientarse en el laberinto vasco, Madrid, Temas de Hoy, 2000.

Pablo, Santiago de (u.a.): El péndulo patriótico - historia del Partido Nacionalista Vasco, Barcelona, Crítica, 2001.

Pallín, José Antonio Martín y Alday, Rafael Escudero (Hg.): Derecho y memoria histórica, Madrid, Trotta, 2008.

Panfleto de ETA-V: Una pena de muerte en Barcelona, Documentos Y, vol. 15, 463

Paniagua, Javier: La transición democrática – de la dictadura a la democracia en España (1973-1986), Madrid, Anaya, D.L., 2009.

Peces-Barba, Gregorio: La democracia en España – experiencias y reflexiones, Madrid, Teams de Hoy, 1996.

Pérez Ledesma, Nuevos y viejos movimientos sociales. In: Molinero, Carme (Hg.): La Transición, treinta años después - de la dictadura a la instauración y consolidación de la democracia, Barcelona, Ed. Península, 2006, 117-151.

Prego, Victoria: Así se hizo la transición, Barcelona, Plaza & Janés, 1995.

Reventós, J.: Diario de Sesiones del Congreso de los Diputados, 31.Oktobre, 5193.

Roé Hernández, Andrés: La transición - der Übergang von der Diktatur zur Demokratie in Spanien, Wien, Diplomarbeit, 1999.

Sáez de la Fuente, Izaskun, El movimiento de liberación Nacional Vasco, una religión de

sustitución, Bilbao, Instituto Diocesano de Teología y Pastoral, Desclée De Brouwer, cop., 2002.

Sánchez Soler, Mariano: La transición sangrienta - una historia violenta del proceso democrático en España (1975 - 1983), Barcelona, Ed. Península, 2010.

Sastre García, Cayo: Transición y desmovilización política en España (1975-1978), Valladolid, Secretariado de Publicaciones e Intercambio Científico, Universidad de Valladolid, 1997.

Santiago Guervós, Javier de: El léxico político de la transición española, Salamanca, Ediciones Universidad de Salamanca, 1992.

Sartorius, Jaime: La memoria y el espíritu de la transición, El País, 31. Oktober 2007.

Sartorius, Nicolás; Sabio, Alberto: El final de la dictadura - la conquista de la democracia en España (noviembre de 1975-junio de 1977), Madrid, Temas de Hoy, 2007.

Schmidt, Peer (Hg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart, Philipp Reclam jun., 2004.

Schmidt, Peer: Diktatur und Demokratie (1939-2000). In: Schmidt, Peer (Hg.): Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart, Philipp Reclam jun., 2004, 443-521.

Seco Serrano, Carlos: Al correr de los días - crónicas de la transición, Madrid, Editorial Complutense, 1994.

Seitl, Robert: Der Spanische Bürgerkrieg und die Franco-Diktatur in der offiziellen Erinnerung – die aktuelle Debatte über die *Memoria Histórica* in Spanien, Wien, Diplomarbeit, 2012.

Solé Tura, Jordi: Nacionalidades y nacionalismos en España autonomías, federalismo, autodeterminación, Madrid, Alianza Editorial, 1985.

Soto Carmona, Álvaro: La transición a la democracia - España, 1975-1982, Madrid, Alianza, 1998.

Soto Carmona, Álvaro: Transición y cambio en España, 1975-1996, Madrid, Alianza Editorial, 2005.

Straub, Eberhard, Das spanische Jahrhundert, München, Siedler, 2004

Suarez, Adolfo: Diario de Sesiones del Congreso de los Diputados, Madrid, Congreso de los Diputados, 31. Oktober 1978, 5202.

Sullivan, John: El nacionalismo vasco radical, 1959-1986, Madrid, Alianza, D.L., 1988.

Taibo, Carlos (Hg.): El nacionalismo español - esencias, memorias e instituciones, Madrid, Catarata, 2007

Tamayo Salaberría, Virginia : Autogobierno de Vasconia - desarrollo y crisis (1978-2006), San Sebastian, Fundación para el Estudio del Derecho Histórico y Autonómico de Vasconia, 2007.

Tezano, José Félix: La transición democrática española, Madrid, Ed. Sistema, 1993.

Tusell, Javier; Soto, Álvaro (Hg.): Historia de la transición, (1975-1986), Madrid, Alianza Editorial, D.L., 1996.

Tusell, Javier (Hg.): La transición a la democracia y el reinado de Juan Carlos I. (Historia de España, Bd. 42), Madrid, Espasa-Calpe, 2003.

Unzueta, Patxo: Los nietos de la ira - Nacionalismo y violencia en el País Vasco, Madrid, El País, D.L., 1988.

Valandro, Franz: Das Baskenland und Nordirland. Eine vergleichende Konfliktanalyse, Innsbruck, Wien, München, Bozen, Studienverlag, 2001.

Waldmann, Peter: Militanter Nationalismus im Baskenland, Frankfurt am Main, Vervuert 1990.

Welles, Benjamin: Spain, the Gentle Anarchie, München, R. Piper & Co., 1967.

Ysàs, Pere: La crisis de la Dictadura Franquista. In: Molinero, Juan Carlos (Hg.): La transición, treinta años después - de la dictadura a la instauración y consolidación de la democracia, Barcelona, Península, 2006, 27-58.

B.2. Zeitungen und Zeitschriften

34 Intellektuelle Basken, Mundo Obrero, 28. Mai 1980.

Aizpeolea, Luis R.: "Esta vez sí que nos espera un cambio histórico en el País Vasco", El País, 27. Februar 2012.

Alexander, Nicole: "Der historischen Ungerechtigkeit ein Ende bereiten". Ein Interview mit Sören Brinkmann, Die Zeit, 13. Dezember 2006.

Altozano, Manuel: 90.000 fusilados, 900 desenterrados. Historiadores y asociaciones comienzan a situar en el mapa las fosas de represaliados por Franco, El País, 13. August 2006.

Álvarez, Ceferino: El exilio y la ley de la memoria, El País, 27. Juli 2006.

Bildu de Vitoria quiere cambiar el nombre de las avenidas Juan Carlos y Reina Sofia, El Mundo, 1. April 2012.

Casanova, Julián: El Valle de Franco, El País, 20. November 2007.

De Azaola, Jose Miguel: Réplica lamentable, El País, 10. Jänner 1979.

Edelmayer, Friedrich: Der Pyrenäenraum. In: Europäische Geschichte Online, August 2011.

El Mundo, 30. Mai 2004.

Familiares de fusilados junto a Lorca piden a Garzón la exhumación de los cuerpos - La familia del poeta se opone a buscar la fosa donde están enterrados los restos de su antepasado, Diariodemallorca.es, 13. September 2008.

Fraguas, Rafael: Los 8º premios Abogados de Atocha, para Sampedro y la Fiscalía de Guatemala. El homenaje a los abogados laboristas asesinados por un grupo ultraderechista se convierte en un acto de apoyo al juez Garzón, El País, 24. Jänner 2012.

Huete Machado, Lola: La memoria aguarda en las fosas. El fotógrafo Clemente Bernad resume en un libro y un vídeo la exhumación de fosas del franquismo. Un poema visual, El País, 8. März 2012.

Jáuregui, Ramón: Memoria, justicia y convivencia, El País, 14. Oktober 2006.

Juliá, Santos: Hier ist niemand, Le monde diplomatique, 17. Jänner 2003.

Juliá, Santos: Amnistía como triunfo de la memoria, El País, 24. November 2008.

Junquera, Natalia: Casuística de fosas, El País, 20. November 2008.

Junquera, Natalia: El Gobierno concluye que es "imposible" exhumar a los republicanos enterrados con Franco. Una comisión de expertos decidirá si los restos del dictador deben permanecer en el Valle de los Caídos, El País, 4. Mai 2011.

Junquera, Natalia: Una destitución misteriosa para la memoria histórica. Cultura fulmina a la directora del Centro de Salamanca, El País, 15. September 2011.

Las elecciones en el País Vasco, El País, 4. März 1979.

Los GRAPO, terroristas germinados en los años 60, El Mundo, 31. Mai 2005.

Oneto, José: El triunfo de la izquierda, Cambio 16, núm. 384, 15. April 1979.

Ramonet, Ignacio: Garzón, la justicia y la memoria, Le Monde diplomatique (en español), Nr. 175, Mai 2010.

Weitere Festnahmen im Umfeld der ETA, Neue Züricher Zeitung. 12. Februar 2008.

Yoldi, J.: Condenados nueve grapos a penas de entre 6 y 14 años de cárcel, El País, 4. Juli 2006.

C. Internetabfragen

Baskenland <http://de.wikipedia.org/wiki/Baskenland>

Batallón Vasco Español

http://es.wikipedia.org/wiki/Batall%C3%B3n_Vasco_Espa%C3%B1ol

Carlismus <http://de.wikipedia.org/wiki/Carlismus>

Comandos Autónomos Anticapitalistas

http://es.wikipedia.org/wiki/Comandos_Aut%C3%B3nomos_Anticapitalistas

Der Konflikt im Baskenland http://www.g26.ch/texte_034.html

Ekin (histórico) http://es.wikipedia.org/wiki/Ekin_%28hist%C3%B3rico%29

El Supremo absuelve a Garzón de prevaricación por investigar los crímenes del franquismo

<http://www.rtve.es/noticias/20120227/supremo-absuelve-garzon-prevaricacion-investigar-crimenes-del-franquismo/501922.shtml>

Emilio Guevara, ex-dirigente del PNV, expulsado por Arzallus.

http://www.uce.es/DEVERDAD/ARCHIVO_2003/09-03/DV09_03_11entrevista.htm

Foro por la memoria <http://www.foroporlamemoria.info/>

Koordinadora Abertzale Sozialista

http://es.wikipedia.org/wiki/Koordinadora_Abertzale_Sozialista

Ley Orgánica de Armonización del Proceso Autonómico

http://es.wikipedia.org/wiki/Ley_Org%C3%A1nica_de_Armonizaci%C3%B3n_del_Proceso_Auton%C3%B3mico

Pertur <http://es.wikipedia.org/wiki/Pertur>

Requeté <http://de.wikipedia.org/wiki/Requet%C3%A9>

Staat, Nation und Nationalismus in Europa - Fallstudie: das Baskenland Angela Marta

Lucía Quiroga Riviere, Freien Universität Berlin, Dissertation, 2008

[http://www.diss.fu-](http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_000000004592/quiroya.pdf)

[berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_000000004592/quiroya.pdf](http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_000000004592/quiroya.pdf)
?hosts=

Transición a la Democracia, Tema 8: In: El Rincón del Vago

<http://html.rincondelvago.com/transicion-a-la-democracia.html>

D. Der Übergang von der Franco-Diktatur zur Demokratie im Baskenland (1975-1982) – Abstract - deutsch

Spanien war im Laufe der Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts relativ unbedeutend, allerdings mit zwei Ausnahmen: der Spanische Bürgerkrieg von 1936-39 verwandelte Spanien in das Schlachtfeld der Spannungen und Gefühle der ganzen Welt. Nach Francos Tod im Jahr 1975 setzten in Spanien Bemühungen zu einem Wandel von einer Diktatur ohne Monarch zu einer demokratischen Monarchie ein. Diese Periode des Übergangs von der Diktatur zur Demokratie wird als *Transición Democrática Española* bezeichnet und ist ebenfalls von historischer Tragweite. Schließlich gab es dafür kein Vorbild.

Auch wenn die *Transición* in ganz Spanien einen positiven politischen Wandel ausgelöst hat, waren die Auswirkungen in einzelnen Regionen und die Reaktionen in der Bevölkerung durchaus unterschiedlich. Die Basken standen der *Transición* mit mehr Skepsis gegenüber als es in anderen Landesteilen der Fall war. Historische Tatsachen spielen dabei eine Rolle: seit vielen Jahrhunderten genossen die Basken so genannte *Fueros*, also Sonder- bzw. Gewohnheitsrechte, die sie erst 1876 nach langen Kriegen gegen die Monarchie in Madrid verloren. Die Angst um ihre Sprache und Kultur förderte in dem gegen Ende des 19. Jahrhunderts hoch industrialisierten Baskenland einen baskischen Nationalismus, der sich auch gegen die vielen eingewanderten Bergwerks- und Industriearbeiter aus anderen spanischen Landesteilen richtete. Die Basken glaubten alles erkämpfen zu müssen, so auch zum Zeitpunkt der *Transición*, als sie versuchten, ihre Rechte durch Demonstrationen und Streiks durchzusetzen. Aus dem Blickwinkel einer solchen Kampfhaltung ist erklärbar, dass die Gewaltakte der ETA gegen die Zentralregierung seitens der baskischen Bevölkerung zumindest in einer ersten Phase kaum verurteilt wurden. Der Terror hat den Prozess der *Transición* begleitet; gerade im Baskenland war er besonders heftig. Hier ist vor allem die ETA zu nennen, die zu dem jahrelangen Blutbad beitrug.

Die nationalistischen politischen Parteien im Baskenland waren gespalten: einerseits ging man von der Maximalforderung aus, nämlich aus den vier spanischen und den drei französischen baskischen Provinzen einen eigenen Staat zu etablieren, andererseits sich aber mit einer entsprechenden Autonomie innerhalb des spanischen Staates zufrieden zu geben. Die aktuellen politischen Bewegungen im Baskenland aber auch in Katalonien zeigen, dass diese damals virulenten Fragen nichts an Aktualität verloren haben.

Nicht umsonst haben Veröffentlichungen über das Baskenland öfters „das baskische

Labyrinth“ zum Titel, was ganz deutlich auf die komplizierte Problemlage hinweist.⁹⁸⁴

Auch wenn die *Transición* grundsätzlich als Erfolgsmodell dargestellt wird, dem es gelungen ist, das über viele Jahrzehnte in „*dos Españas*“ gespaltene Volk wieder zusammenzuführen, so gibt es mittlerweile Kritik an der damaligen Politik des Vergessens und Verschweigens. Um dem entgegenzuwirken, hat die sozialistische Regierung im Jahr 2007 das so genannte *Ley de memoria histórica* (dt. Gesetz zur offiziellen Erinnerung) herausgebracht. Die Verherrlichung des Franquismus soll endgültig aus dem Straßenbild verschwinden: Straßen – Ortsnamen sollen geändert werden, franquistische Denkmäler entfernt werden und den Angehörigen von republikanischen Opfern soll finanziell und organisatorisch beim Auffinden und würdigen Begraben ihrer Opfer geholfen werden.

⁹⁸⁴ Lang, Josef: Das baskische Labyrinth: Unterdrückung und Widerstand in Euskadi, Frankfurt am Main, 1983;
Onaindia, Mario: Guía para orientarse en el laberinto vasco. Madrid, Temas de hoy, 2000.

E. The transition from the Franco-dictatorship to democracy in the Basque Region (1975-1982) – Abstract - englisch

Spain was relatively unimportant in the course of the 20th century, admittedly with two exceptions: the Spanish Civil War from 1936-39 which converted Spain in a battlefield of tensions and emotions of the whole world. After Franco's death in 1975 efforts began to change Spain from a dictatorship without a monarch to democratic monarchy. This period of transition from dictatorship to democracy is called in Spanish *Transición Democrática Española* which is from my point of view of equal importance. Furthermore, no model existed beforehand.

Although the transition produced a very positive political change all over Spain, the consequences for the population in the various regions and their reactions have been quite different. The Basques used to be more skeptical compared to other parts of Spain. Historical facts play an important role: since many centuries the Basques enjoyed their so called *fueros*, special or customary laws, which they have lost definitely in 1876 after many wars against the monarchy in Madrid. For fear of losing their language and their culture at the end of the 19th century in this highly industrialized Basque Region a Basque nationalism opposed the immigrated mine and industrial workers from other parts of Spain. The Basques believed that they have to fight for everything also at this point of time of the transition to democracy when they tried to enforce their rights by means of demonstrations and strikes. Even the violence brought forward from ETA against the central government was scarcely condemned by the Basque population at this point of time as terror accompanied the process of transition. Predominantly in the Basque Region it was particularly notable. ETA contributed most to the bloodbath for years.

The nationalist political parties in the Basque Region used to be quite divided: on the one hand they tended to request a maximum which is to form a separate state from the four Spanish and the three French Basque provinces, and on the other hand to settle for autonomy within the Spanish state. The recent political movements in the Basque Region but also in Catalonia show clearly that these questions are still explosive political issues.

Publications about the Basque Region are used to be titled „the Basque labyrinth“ what is a clear sign of the complicated state of the problem.⁹⁸⁵

⁹⁸⁵ Lang, Josef: Das baskische Labyrinth: Unterdrückung und Widerstand in Euskadi, Frankfurt am Main, 1983;

Even if the transition is basically presented as a model of success which succeeded in joining the Spanish population which was beforehand divided in „*dos Españas*“, meanwhile there is criticism because of the former politics of forgetfulness and concealment.

In order to counteract this behaviour, the previous socialist government of José Luis Zapatero launched in 2007 the so called *Ley de memoria histórica* (law to enforce the historical or the official memory). The glorification of the franquism has to be eliminated from streets, squares, buildings and the name of cities; monuments devoted to Franco and his followers have to disappear definitely and the relatives of the republican victims have to be supported both financially and from an organisational point of view in order to exhume and bury their victims in a dignified way.

F. Lebenslauf

Ich wurde am 3. November 1945 in Wien geboren. 1964 maturierte ich an der Radetzky Realschule, Wien 3. Bezirk. Nach dem neunmonatigen Militärdienst begann ich 1965 an der Hochschule für Welthandel in Wien ein Studium der Handelswissenschaften mit Spezialisierung auf das Treuhand- und Revisionswesen, das ich mit dem Diplom im Jahr 1968 und dem Doktorat im Jahr 1970 abschloss.

Von 1970 bis 2007 war ich bei der Firma IBM im In- und Ausland beschäftigt; fünf Jahre davon in Paris (1978-1983).

Von 2005 bis 2008 absolvierte ich an der Universität Wien ein Masterstudium für Lateinamerikanistik, das ich als Master of Arts abschloss.

Ab 2006 begann ich an der Universität Wien zwei Diplomstudien: eines für Geschichte und eines für Romansitik, die ich beide in den kommenden Wochen abschließen möchte.